Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 234. Dienstag, 28. August 1934. 82. Jahrgang.

Ungelegenes Friedensangebot.

Der Quai d'Orsay schweigt sich über die Führerrede aus. — Nadelstichpolitik gegen Polen.

Mussolini gerät immer mehr in französische Abhängigkeit.

Schuschniggs Bettelgang nach Genf.

ss. **Berlin**, 28. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Während Mussolini, dessen Geistessprünge man nicht allzu tragisch zu nehmen braucht, in seiner Manöverschlußrede höchst kriegerische Töne anschlug, hat der Führer in Ehrenbreitstein abermals seinen ehrlichen Willen zum Frieden auch mit Frankreich auf das entschiedenste zu erkennen gegeben. Leider muß man feststellen, daß, nach den Auslegungen der französischen Presse zu urteilen, die Worte Adolf Hitlers in Paris, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf steinigen Boden gefallen sind. Auf das erneute Verständigungsangebot Hitlers antwortete die französische Presse mit Ausflüchten und Verdächtigungen. Der Quai d'Orsay aber hüllt sich in Schweigen. Eine klare Antwort wird abgelehnt. Der Grund ist nicht schwer zu erraten: Die Rede Hitlers mit ihrer ganz auf Erreichung einer friedlichen Verständigung gerichteten Tendenz paßt gar nicht in die politischen Pläne des Herrn Barthou, die samt und sonders nur das eine Ziel verfolgen, Deutschland zu isolieren und einzukreisen.

Von den europäischen Staaten ist es eigentlich nur noch Polen, das sich dem Druck Frankreichs bisher nicht beugte, nachdem es sich einmal von der französischen Bevormundung freigemacht und den Weg selbständigen Handelns beschritten hat. Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich der französische Ärger darüber nicht in irgendwelchen Nadelstichen Luft macht. Auch die plötzliche Zurückziehung der französischen Anmeldung für den in diesem Jahr unter Warschaus Regie stehenden Europaflug gehört in dieses Kapitel. Der erhoffte Eindruck ist freilich ausgeblieben. Die polnische Regierungspresse äußert sich mit ätzender Ironie über den Schritt Frankreichs und gibt den Franzosen zu verstehen, daß sie offenbar nur nach einem Vorwand gesucht hätten, um den Rückzug anzutreten, und so einer sicheren Blamage in den Luftwettkämpfen zu entgehen, in dem Frankreichs Maschinen ihrer technischen Unvollkommenheit wegen nicht mitkommen könnten. Das ist eine Ohrfeige, die dem überheblichen Frankreich schmerzlich auf der Wange brennen wird.

Umso zufriedener kann man in Paris mit der Entwicklung im Donauraum sein. Denn Mussolinis Österreich-Politik bringt Italien mehr und mehr in die Abhängigkeit von französischen Einflüssen. Die Regierung Schuschnigg, die nichts eiligeres zu tun hatte, als sich dem Duce in die Arme zu werfen, trifft jetzt Vorbereitungen, um in Genf mit dem Klingelbeutel herumzugehen und, wie sich ein Wiener Blatt mit unbewußter Selbstironie ausdrückt, den „praktischen Dank" für die Opfer einzukassieren, die Österreich für die Verteidigung des Friedens", das heißt die Verfolgung des Nationalsozialismus, gebracht hat. Äußerst bezeichnend für den Kurs des Bundeskanzlers Schuschnigg ist die Rede, die der Bundeskommissar für Heimatdienst, Adam, dieser Tage im Rundfunk gehalten hat. In ihr wurde der „Friede im Inneren" als das politische Programm der nächsten Zukunft gezeichnet. Mit dem Hinweis, daß unter den positiven, aufbauwilligen Kräften der Opposition eine Klärung im Gange sei, sprach der Kommissar die Hoffnung auf eine baldige Befriedung aus. Die Ausführungen waren insofern bemerkenswert, als der Kommissar einen sehr deutlichen Unterschied zwischen den beiden Gruppen der Opposition, der „Arbeiterschaft" und den „Nationalen" machte. Mit der Arbeiterschaft meinte der Bundeskommissar die Marxisten, auf die die Regierung Dollfuß im Februar ihre Kanonen richtete und mit denen man sich heute wieder zu versöhnen versucht. Die anderen aber, die Nationalen, sind nach Ansicht Adams noch nicht zur Mitarbeit reif. Sie bleiben von der Versöhnungsaktion ausgeschlossen. Man wird den Vernichtungsfeldzug gegen sie weiterführen. Die Marxisten scheinen aber keineswegs gewillt zu sein, Herrn Schuschnigg aus der Hand zu fressen, denn auf die schönen Worte des Bundeskommissars hat der Vizebürgermeister von Wien, Winter, der sich mit dem Aufbau der neuen Arbeiterbewegung in Österreich beschäftigen soll, in der Form geantwortet, daß die Arbeiterschaft, wenn die Regierung sich weiter wie bisher verhalte, sich zweifellos gegen das Regime von neuem wende. Diese Drohung gewinnt umso größere Bedeutung, als aus verschiedenen Teilen Österreichs übereinstimmende Nachrichten von der Bildung einer neuen sozialrevolutionären Arbeiterpartei, natürlich in illegaler Form, einlaufen, die den absoluten Kampf gegen das jetzige System predigt.

Mussolinis Kriegsfanfare.

Die Manöver-Schlußrede in amtlicher italienischer Fassung.

Rom, 27. Aug. Die Agenzia Stefani veröffentlicht nunmehr einen Bericht, über die Rede, die Mussolini am Schluß der großen Manöver hielt. Danach lauten die wesentlichen Stellen der Rede: Kein Land Europas will einen Krieg heraufbeschwören, am wenigsten Italien, das von seiner Friedfertigkeit zahlreiche positive Beweise gab. Allerdings liegt ein Krieg durchaus im Bereich der Möglichkeit und kann überraschend ausbrechen. In gewissen fernen Ländern ist man schon mitten im Kriege. Auch in Europa entwickelte sich Ende Juli überraschend eine Lage, welche in gewisser Beziehung an die Lage 1914 erinnert. Man kann auch hinzufügen, daß, wenn wir nicht vorsichtshalber schnell einige Divisionen an unsere Nord- und Nordostgrenze geschickt hätten, man Verwicklungen hätte befürchten müssen, die nur durch bewaffnetes Dazwischentreten hätten gelöst werden können. Diese Divisionen marschierten in prächtiger Verfassung in Märschen von 60 und sogar 107 Kilometer. Ihre Haltung hat ihnen die Bewunderung und die Achtung der Grenzbevölkerung eingetragen. Man muß also für den Krieg bereit sein, nicht für morgen, sondern schon für heute. Wir sind eine kriegerische Nation und werden es immer mehr sein, denn wir wollen es. Und da ich keine Furcht vor Worten habe, füge ich hinzu: Eine militaristische Nation. Um die Rüstungen für den Krieg zu vervollständigen, muß das ganze Leben der Nation, das politische, wirtschaftliche und geistige Leben, sich auf den militärischen Notwendigkeiten aufbauen. Der Krieg ist als die höchste gerichtliche Instanz zwischen den Völkern bezeichnet worden, und da die Völker in ihrer Entwickelung nicht stehen bleiben, sondern sich nach ihrer Kraft und ihrer historischen Dynamik entwickeln, wird trotz aller Konferenzen, trotz aller Protokolle und aller mehr oder weniger guten Anstrengungen die Tatsache bestehen bleiben, daß der Krieg am Anfang der menschlichen Geschichte steht und auch in den zukünftigen Jahrhunderten sie begleiten wird. Mussolini fügte hinzu, daß man niemals genug die Moral des Einzelwesens und der Gruppen betone. Alles, was in diesem Geiste geschieht, ist notwendig und fruchtbar. Sie haben gesehen, in welchem Geiste sich die Manöver vollzogen. Sie haben festgestellt, daß die Bevölkerung nicht allein in den Städten, sondern auch in den Dörfern und in den Hütten, die im Gebirge zerstreut liegen, mit Ihnen und mit uns allen begeistert war. So ist es in allen Teilen Italiens gewesen. Es hat sich eine vollständige Veränderung vollzogen. Heute trägt jeder Reservist mit Begeisterung die Waffen und die graugrüne Uniform. D. h. noch mehr: Wenn das Volk morgen gerufen wird, wird es dem Ruf wie ein Mann Folge leisten. Ich erinnere Sie daran, daß die militärischen Kräfte den wesentlichen Bestandteil der Hierarchi unter den Nationen darstellen. Man hat noch nichts gefunden, was die Armeen ersetzen könnte, die den klarsten und handgreiflichsten Ausdruck für die Kräfte eines ganzen Volkes darstellen.

Frankreich hat es eilig

mit dem Ausbau seines Festungsgürtels.

London, 28. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) „Daily Herald" berichtet, die französische Regierung habe beschlossen, den Ausbau der Befestigungen an der Ostgrenze zu beschleunigen. Dies bedeute Ausdehnung des Stahlgürtels der Festungsanlagen längs der belgischen Grenze. Der Bau von Militärflugzeugen neuester Konstruktion sei während der letzten sechs Wochen ebenfalls beschleunigt worden.

Elefant im Porzellanladen.

Viele Jahre hindurch galt Sowjetrußland — mit vollem Recht! — als nicht salonfähig. England und Amerika erkannten die Existenz des diplomatischen Bolschewismus nicht an; in Frankreich waren sowjetrussische Zeitungen verboten; in Genf galt die Räterepublik als böser Wolf und Kinderschreck. Seit Deutschland die stärkste Bastion Moskaus in Europa gestürmt hat und seit aus diesem Grunde die akute Gefahr beseitigt erscheint, hat sich allmählich ein Umschwung vollzogen. Zuerst in groben Zügen und unter wirtschaftspolitischem Mäntelchen, zuletzt in raschem Tempo und unter Überspringung einer ganzen Anzahl stimmungsmäßig bedeutsamer Stufen einer organischen Vorbereitung.

Als Deutschland vor zehn Jahren vorsichtig zu sondieren begann, ob die Zeit für seinen Eintritt in den Völkerbund endlich reif geworden sei, setzte eine umfassende Schnüffelei nach unserer Gesinnung ein, gefolgt von einem einträglichen politischen Handelsgeschäft, das zum Handschlag von Locarno führte. Und dann endlich war man so liebenswürdig, uns in den „Rat der Nationen" aufzunehmen, mit dem Resultat, daß man uns dort nach Strich und Faden über den Löffel barbierte.

Mit Sowjetrußland ist das anders. Seit Paris erkannt zu haben glaubt, daß GPU. und Rote Armee noch am ehesten und billigsten geeignet seien, als Schreckgespenster an der deutschen Ostgrenze aufzutauchen, hat der Quai d'Orsay an seine nachgeordneten Regierungsbehörden in Prag, Bukarest, Kowno die Verfügung erlassen, daß nunmehr auch dort der beabsichtigte Eintritt der Sowjets in den Völkerbund jubelnd zu begrüßen sei, was dann auch prompt geschah. Das Geschäft wurde in London ebenfalls perfekt gemacht, und die politische Konstellation sicherte der Absicht Barthous schließlich sogar noch Italien mit seinem Anhang. Nicht einen Augenblick war die Rede von den wichtigsten Voraussetzungen dieser einschneidenden Maßnahme.

Vor allem eins: Wer vermöchte anzunehmen, daß Räterußland endlich ernsthaft den Plan verfolge, mit den übrigen Ländern Frieden zu machen? Ist es überhaupt denkbar, daß das bolschewistische Prinzip sich mit dem Hochkapitalismus in Frankreich, England und Amerika (dieses eingeschlossen, obwohl es nicht im Bund der Nationen vertreten ist) zu verbrüdern vermag? Unvoreingenommene Schweizer Stimmen kommen bei Untersuchung dieser Frage zu einem glatten Nein! Eine bekannte liberale Schweizer Zeitung schreibt u. a.: „Für einen Trust der Nationen gilt dasselbe, wie für einen Trust wirtschaftlicher Unternehmungen. Es kommt nicht auf das Schlucken möglichst vieler Konkurrenzfirmen an, sondern auch darauf, daß man das Verschluckte verdauen kann. Es ist durchaus kein Erfolg, wenn man von einem Element, das einen vorher von außen genierte, nun von innen heraus, also aus besserer Position, bedrängt wird. Am Willen Sowjetrußlands aber und an seinen Fähigkeiten, den Völkerbund nach der Aufnahme von innen zu bedrängen, ist garnicht zu zweifeln."

In der Tat würde die Aufnahme Sowjetrußlands ein für alle Male den Machthabern in Moskau die Möglichkeit verschaffen, jede etwa noch zu erwartende praktische Arbeit des Völkerbundsrates, in dem sie einen ständigen Sitz verlangen und erhalten würden, zu ersticken. Denn in allen wichtigen Fragen muß Einstimmigkeit erzielt werden, eine Bedingung, die Herr Stalin nur erfüllen würde, wenn er davon Nutzen hätte. Ferner ist zu bedenken, daß es statutgemäß keine Handhabe gibt, Rußland jemals wieder aus dem Völkerbund auszuschalten.

Auch einige französische Blätter weisen auf die rege Propagandatätigkeit in Amerika und die beträchtlichen Erfolge hin, die dort bereits erzielt werden konnten. An einer Stelle heißt es: „Es ist erstaunlich, in welcher genialen Weise es den Bolschewisten gelungen ist, die Schwierigkeiten zu umgehen, die ihrer Propaganda in den Vereinigten Staaten durch das abgegebene Versprechen entstanden waren, nicht mehr für den Bolschewismus zu werben. Sie setzten sofort, noch ehe die Tinte der Unterschriften unter der Anerkennungsurkunde getrocknet war, mit einer Propaganda ein, die nicht für den Kommunismus, sondern „gegen den Faschismus" und „gegen die Kriegsgefahr" gerichtet war. Unter diesen Schlagworten gelang es ihnen, auch weite Kreise der nichtkommunistischen bürgerlichen Öffentlichkeit und Presse dieser ihre Propaganda direkt oder indirekt dienstbar zu machen. Zweck und Wesen der zahlreichen, in allen Teilen des Landes veranstalteten Kundgebungen war aber weniger die Bekämpfung Mussolinis oder Hitlers, als vielmehr die Propaganda des Moskauer Systems und Ideals. In allen großen Städten des Landes wurde auf diese Weise und unter

Assistenz aller jener bürgerlichen und liberalen Kreise, die heute gefühlsmäßig zu den Gegnern des Faschismus bezw. des Nationalsozialismus gehören, die Grundlage zu einer, wie die Kommunisten hoffen, baldigen Blüte der Moskauer Ideologie in den Vereinigten Staaten gelegt."

Diese Feststellungen sind sehr deutlich; sie sind aber in Frankreich ebenso selten. In der sinnlosen und zwecklosen Wut gegen Deutschland will man die großen Gefahren nicht sehen, die sich im Zuge der russisch-französischen Freundschaft auftürmen. Die Kriegsgefahr in Ostasien hat nur einen kleinen Vorgeschmack davon gegeben. Das zweifelhafte Geschäft des Ostpaktes müßte eigentlich, bei ruhiger Besinnung, die französische Politik nachdenklich stimmen. Und vollends ist man geflissentlich darauf aus, die innenpolitische Entwicklung in USA. und in Frankreich, in Holland und England, in China und Indien zu bagatellisieren, vor allen Dingen darin aber nicht ein Anzeichen für die unverminderte Zersetzungsarbeit Sowjetrußlands zu sehen.

Die Komintern in Genf würden — das müßte Frankreich recht bald zu seinem Schaden erkennen — umherstapfen wie der bekannte Elefant im Porzellanladen. Mit dem Moskauer Kitt einmal das Geschirr zu flicken, würde für die Dauer unzählige Scherben geben, in denen sich gerade Barthou und seine Kollegen empfindlich würden schneiden können.

London und die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein.

Angriffe auf Dr. Schacht.

London, 27. Aug. Der Nachrichtenteil der Zeitungen wird am Montagfrüh durch drei Meldungen aus Deutschland beherrscht: über die Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein mit der Rede des Führers, der Versuch einer Gegenkundgebung der Emigranten und Marxisten in Sulzbach und die Leipziger Rede von Dr. Schacht. Telegraphisch übermittelte Bilder aus Koblenz bringen bereits zwei sehr früh erschienene Blätter.

Aus Koblenz veröffentlichen fast alle Blätter lange und anschauliche Berichte ihrer an Ort und Stelle entsandten Sonderberichterstatter. Die Rede des Führers wird in guten Auszügen wiedergegeben. Der Sondervertreter der „Times" sagt: Das Hauptmerkmal der Rede sei der an Frankreich gerichtete Vorschlag, zugunsten einer friedlichen Regelung der Saarfrage. In den Berichten der „Morning Post" und des „Daily Telegraph" wird einiges Wesen aus einigen bei solchen Massenkundgebungen selbstverständlich immer einmal vorkommenden Ohnmachtsanfällen gemacht, aber trotz solcher und ähnlicher Bemerkungen bestätigen die Berichte die allgemeine, nicht zu dämpfende Begeisterung.

Im Leitaufsatz der „Daily Mail" wird wieder Protest dagegen erhoben, daß ein Engländer Vorsitzender der Saarkommission ist. Sein Vorschlag, zweitausend Hilfspolizisten ins Gebiet zu bringen wird als Wahnsinn bezeichnet. Das Saargebiet enthalte genügend Explosivstoffe.

„News Chronicle" und „Daily Herald" ergehen sich in ihren Leitaufsätzen in ihren bekannten weltanschaulichen Vorurteilen gegen die nationalsozialistische Politik. „Daily Telegraph" geht aus ähnlichem Ressentiments in einen Angriff auf Dr. Schacht über und sagt: In einem Augenblick, wo sich der Führer in beredten Worten bemühe, das Mißtrauen des Auslandes zu entwaffnen, habe Dr. Schacht eine Rede gehalten, die es eher verursachen könne (!), Dr. Schacht wolle dem deutsch-englischen Handelsabkommen keine Chance geben. Die Tür, die Herr Hitler der Saarbevölkerung öffne, werde von seinem Minister der Welt gegenüber ins Schloß geworfen (!).

Der Leitaufsatz der „Morningpost" macht sich zum Sprachrohr der Emigranten- und Separatistenpresse des Saargebietes.

Das „Journal": „Hitler mobilisiert die Seelen."

Paris, 28. Aug. Während das „Journal" in einem Artikel, der sich mit der Saarrede des Führers beschäftigt, seine ablehnende Haltung gegenüber einer deutsch-französischen Verständigung mit den alten französischen Einwänden zu begründen sucht, findet sich am Schluß eines anderen Artikels in der gleichen Nummer des Blattes eine Frage, mit der man sich in Frankreich bisher nicht beschäftigt hat, und die nun vom „Journal" zum erstenmal gestellt wird. Das Blatt fragt, welche Saarpolitik Frankreich eigentlich verfolge, und kommt bei dieser Gelegenheit indirekt zu einer Anerkennung des zielbewußten Charakters der deutschen Politik. Jeder Franzose, der über die Saar noch am besten Bescheid wisse, so schreibt das „Journal", fasse das Problem als Wirtschaftsfrage, als Kohlenfrage auf. In Wirklichkeit handele es sich aber um eine geistige Schlacht. Welche Waffen benutze Frankreich dabei? Und was unternehme es überhaupt? Hitler mobilisiere die Seelen. Sie arbeite jene Energien heraus, sie erzeuge eine Art Heldenzustand. Sei Frankreich seinerseits bereit, den Kampf auf diesem Gebiete aufzunehmen? Man möge sich französischerseits hüten, zu glauben, daß nur ein paar Tonnen Kohle der Einsatz des Kampfes seien. Der Einsatz bestehe zu einem gewissen Teil im französischen Ansehen überhaupt.

„Die Schweiz will nicht die Schergen stellen."

Ein Schweizer Blatt gegen ausländische Saarpolizei.

Genf, 27. Aug. Daß es in der Schweiz genügend besonnene Leute gibt, die der Anregung eines französischen Blattes, eine Schweizer Polizeitruppe für das Saargebiet zu stellen, scharf ablehnend gegenüberstehen, zeigt ein Artikel in der „Neuen Basler Zeitung", die bürgerlich-vaterländische Kreise vertritt. Das Blatt bezweifelt zunächst, ob die Schweizer Wehrmänner für diesen Polizeidienst geeignet seien, da ihnen die richtige Ausbildung fehle. Der Kampf um die Saar sei eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich. Die anderen Staaten seien daran nur soweit interessiert, als sie wünschen müßten, daß dieser Zankapfel möglichst bald verschwinde. Unverständlich sei die Forderung, daß die Soldaten fließend deutsch und französisch sprechen müßten, angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung des Saargebietes ausschließlich deutsch spreche. Für die Bevölkerung des Saargebietes würde die Entsendung einer fremden Polizeitruppe schon an und für sich einen gewaltigen Schlag ins Gesicht bedeuten. Man müsse unter diesen Umständen bedenken, wie stark und einseitig sich die Schweiz mit einer solchen Polizeitruppe engagieren würde. Vor 600 Jahren hätten die alten Eidgenossen die fremden Vögte vertrieben, heute aber solle die Schweiz einer Regierung, die von der Bevölkerung als Fremdherrschaft nur mit Widerwillen ertragen werde, noch die Schergen stellen. Das dürfe nie und nimmer geschehen. Diejenigen Mächte, die 1919 das unheilvolle Saarproblem geschaffen hätten, sollten heute auch allein die Suppe ausessen. Wenn die Schweiz wie bisher neutral sein wolle, so dürfe kein einziger Schweizer Polizist ins Saargebiet. Deshalb werde der Völkerbund gut daran tun, das Begehren des Herrn Knox strikt abzuweisen, wenn er sein stark geschädigtes Ansehen im Saargebiet, wo die Regierungskommission einseitig die Interessen Frankreichs vertrete, nicht noch mehr aufs Spiel setzen wolle.

Holländische Blätter: Auftakt zu einem überwältigenden Feldzug.

Amsterdam, 27. Aug. Die holländische Abendpresse berichtet eingehend und in großer Aufmachung über die gestrige große Saarkundgebung. Insbesondere beschäftigt man sich mit der eindrucksvollen Rede des Führers, die, wenn auch nicht kritiklos, so doch objektiv und teilweise sogar freundlich kommentiert wird. Übereinstimmend erkennen die Blätter an, daß der Verlauf der Tagung auf dem Ehrenbreitstein überwältigend gewesen sei.

In einem längeren Bericht eines Sonderberichterstatters des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" heißt es u. a. wörtlich: „Wir haben oft gehört, wie die Deutschen ihrem Führer zujubelten, aber so stürmisch, wie heute auf dem Ehrenbreitstein, noch nicht." Die Saarkundgebung habe den Eindruck eines großen Volksfestes gemacht. Obwohl die Rede Adolf Hitlers selbst noch nicht eingehend kommentiert wird, stellt der Korrespondent bereits fest, daß die Saardeutschen sehr befriedigt von den Ausführungen des Reichskanzlers gewesen seien.

In dem redaktionellen Kommentar des katholischen „Maasbode" wird betont, daß der gestrige Tag auf dem Ehrenbreitstein, vor allem aber die Rede Adolf Hitlers, einen so machtvollen und ergreifenden Charakter getragen habe, daß selbst führende Männer „feindlicher Staaten" ernstlich darüber nachdächten. Hitler habe wieder einmal seinen Friedenswillen nachdrücklich hervorgehoben. Das Vertrauen, das er nicht nur von der Saarbevölkerung, sondern auch vom gesamten Ausland fordere, müsse jedoch durch Taten erworben werden. Abschließend erklärt das Blatt, daß die große Kundgebung der Auftakt zu einem überwältigenden Feldzug um die Saar gewesen sei, und es fragt, ob dieser einem wirklichen Frieden dienen werde, wo wie ihn Hitler selbst wünsche.

Die Ostchinabahn-Verhandlungen.

Bisher noch unüberbrückte Gegensätze.

Berlin, 27. Aug. Nach den hier vorliegenden Meldungen aus Moskau, Tschangtschun und Tokio haben die Beteiligten an den Ostchinabahn-Verhandlungen Verlautbarungen über den Stand der Verkaufsverhandlungen veröffentlicht:

In einer Erklärung des japanischen Außenministeriums heißt es, daß die mandschurische Regierung den von Sowjetrußland geforderten Preis von 250 Millionen Rubel abgelehnt und ihrerseits 50 Millionen Yen geboten habe. Später sei die mandschurische Regierung auf 110 Millionen hinaufgegangen. Außerdem habe sie sich zur Zahlung verschiedener Verpflichtungen, insbesondere von Entschädigungen für die an der Bahn tätigen Sowjetstaatsangehörigen bereit erklärt. Die mandschurische Regierung habe die Verhandlungen nicht abgebrochen. Die japanischen Erklärungen über den Verkauf der Ostchinabahn dürfe die Sowjetregierung unter keinen Umständen als Ultimatum ansehen. Die japanische Regierung habe zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion eine Vermittlung eingeleitet. Sie wolle die Verhandlungen beschleunigen, da eine weitere Unterbrechung oder Vertagung der Besprechungen die Lage nicht retten könne.

In einer Erklärung sagt die mandschurische Regierung, daß sie zur Zahlung von 170 Millionen Yen bereit sei. Sie wolle weiterhin mit der Sowjetunion verhandeln, wenn dieser wirklich an einer Verständigung liege.

Eine Mitteilung der Telegraphenagentur der Sowjetunion nimmt auf die zuvorgenannten 170 Millionen Yen Bezug und sagt, daß diese Zahl sich durch Hinzurechnung der 50 Millionen Yen Abfindungsgelder ergebe, die den Sowjet- und mandschurischen Angestellten der Bahn im Falle ihrer Entlassung zu zahlen seien. Derartige Ausgaben könnten aber auf keinen Fall in den Preis für die Bahn einbezogen werden, da für die Entlassung oder Nichtentlassung der Angestellten nach dem Kauf der neue Eigentümer zuständig sei.

London, 26. Aug. Der „Observer" meldet: In London werden unbedingt die Berichte aus Tokio und Paris in Abrede gestellt, daß eine Art Vereinbarung zwischen Großbritannien und Japan erzielt worden sei, die ihre Beziehungen im Fernen Osten berühren oder möglicherweise einen Einfluß auf die Flottenstärke haben würde. Es sei keine Regelung irgendwelcher Art für eine Annäherung zwischen den beiden Ländern eingeleitet worden. Das Blatt wiederholt noch einmal, daß keine Verbindung zwischen der Entsendung einer Handelsabordnung nach Mandschukuo und der Frage der Anerkennung dieses Staates bestehe, und unterstreicht, daß die Politik der britischen Regierung in dieser Angelegenheit unverändert sei.

Eine Karte von Ostasien,
bei der nicht nur die gegnerischen Länder Japan und Rußland sowie das Aufmarschgebiet Mandschukuo berücksichtigt sind, sondern auch China, von dessen Haltung außerordentlich viel abhängen dürfte. Von besonderem Interesse für Rußland wird die Stellungnahme der kommunistischen Republiken sein, die innerhalb Chinas existieren.

Die „Gegenkundgebung" der Separatisten in Sulzbach.

Saarbrücken, 27. Aug. Die in der separatistischen Presse groß angekündigte „Antifa-Kundgebung" in Sulzbach, von der es vorher hieß, daß 50 000 Anmeldungen vorlägen, hat ein wenig rühmliches Ende genommen. Die Zahl der Beteiligten blieb nach den vorliegenden Berichten um Vielfaches hinter den angekündigten Anmeldungen zurück. Die „Saarbrücker Zeitung" meldet etwa 12 000 Teilnehmer, Frauen und Kinder eingerechnet. Wie bei derartigen Veranstaltungen üblich, waren wieder viele Elsaß-Lothringer über die nahe Grenze gekommen. Von den zunächst in Saarbrücken bestellten vier Sonderzügen mußten noch am Samstag zwei wieder abbestellt werden. Die kommunistische „Arbeiterzeitung" sucht das traurige Ergebnis mit einem scharfen Angriff auf die Saarregierung zu rechtfertigen, die der „Antifaschistischen Jugend des Saargebietes" verboten habe, in Sulzbach ihre Stimme „gegen die mörderische Hitlerregierung zu erheben". Es war den Separatisten gelungen, sogar einen katholischen Geistlichen, dessen Name nicht genannt wird, auf ihrer Kundgebung sprechen zu lassen. Seiner Predigt legte er, der „Saarbrücker Zeitung" zufolge, das Apostelwort zugrunde: „Halte was du hast!" Er setzte sich weiter für die separatistische „Neue Saarpost" ein. Den Ordnungsdienst versah der Emigrantenkommissar Machts. An mehreren Stellen soll es zu Schlägereien gekommen sein. Angeblich infolge eines Zwischenfalles, der durch den Wurf einer Tränengasbombe verursacht worden sei. Der angebliche Werfer, ein Sulzbacher Einwohner, wurde auf dem Friedhof verhaftet. In der Versammlung, zu der Zutritt zu gewinnen, unmöglich war, sprach als Hauptredner der Marxistenführer Max Braun, der sich in den üblichen Hetzereien gegen Adolf Hitler und gegen das neue Deutschland erging.

Das Frontkämpferkreuz unter den Orden Hindenburgs.

Der große Führer des Weltkriegs sollte es als erster anlegen.

Berlin, 27. Aug. Nachdem der inzwischen verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 13. Juli d. J. das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer, für die Witwen und Eltern gefallener Kriegsteilnehmer, gestiftet hatte, hatte der Reichskanzler seinerzeit in Aussicht genommen, den Generalfeldmarschall als den Obersten Führer im Weltkriege zu bitten, als erster das Ehrenkreuz anzulegen. Dadurch wäre der Auszeichnung, die für alle Zeiten ein stolzes Erinnerungszeichen für die Streiter im Weltkriege, ihrer Angehörigen und Nachkommen sein soll, die schönste Weihe gegeben worden.

Das inzwischen eingetretene Hinscheiden des Generalfeldmarschalls hat die Ausführung dieser Absicht verhindert. Entsprechend dem Wunsche des Führers und Reichskanzlers befand sich jedoch auf dem Ordenskissen, das bei der Beisetzung des Entschlafenen dem Sarge vorangetragen wurde, neben den übrigen Kriegsorden das Verliehenen auch das Frontkämpferkreuz.

Der NS. Deutsche Frontkämpferbund auf dem Parteitag.

Eine Ehrenabteilung von 1200 Mann.

Berlin, 27. Aug. Das Pressеamt des NSDFB. teilt mit: An dem Parteitag in Nürnberg ist der NSDFB. (Stahlhelm) am 9. September 1934 mit seinen Landesführern, einer Fahnenabordnung und einer Ehrenabteilung von 1200 Kameraden beteiligt. Die Ehrenabteilung wird von den Landesverbänden Hansa, Nordsee, Westfalen, Mitte, Baden und Württemberg gestellt.

Dr. Schachts Appell an die Vernunft.

Die Leipziger Rede.

Der Appell, den der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht von Leipzig aus an alle Völker der Welt richtete, ist von eindringlichem Ernst diktiert. Der Führer der deutschen Wirtschaft sieht für alle das Verhängnis nahen, und er erhebt immer wieder seine warnende Stimme, um noch in letzter Minute die Völker zur Ein- und Umkehr zu bestimmen. Schacht hat schon einmal einen ähnlichen Kampf gekämpft, nämlich gegen das Pumpsystem während der Jahre 1924 bis 1930. Das Ringen war damals vergeblich; denn hätte sich der Notendankleiter schon früher durchzusetzen vermocht, so wären die Gläubiger heute in einer glücklicheren Lage, als sie es tatsächlich sind.

Es ist durchaus nicht müßig, immer wieder mit Vernunftsgründen an das Gewissen der Welt zu appellieren; einmal wird und muß die Stunde kommen, wo sich der Wille des Kaufmanns zur Selbstbehauptung gegenüber anderen Einflüssen durchsetzt. So war es bei den unsinnigen Reparationen, so ist es auch jetzt in dem Wirtschaftskriege aller gegen alle. Immer wieder muß das Gewissen der Gutwilligen wachgerüttelt werden; denn dieser Kampf um die Zukunft ist ja nicht nur ein Kampf um die Behauptung Deutschlands, sondern auch aller übrigen Nationen. 66 Millionen Deutsche kann man nicht von der Erdoberfläche verschwinden lassen, damit die anderen leben. Auch in den Goldwährungsländern droht die Deflationskrisis ein gut Teil der Arbeiterschaft auf die Straße zu setzen und damit jene sozialen Spannungen auszulösen, die sich heute kein Staat, kein Land der Erde ungestraft leisten darf. Ebensowenig führen die amerikanischen Experimente zu einem Ziele, weil sie aufgebaut sind auf dem Gedanken, daß man mit künstlichen Mitteln die Natur zu korrigieren in der Lage sei. Wohl kann der Staat durch Einsatz seiner Macht schwache Stellen überwinden helfen, auf die Dauer vermag die Wirtschaft nur von sich aus den Gesundungsprozeß zu erzwingen. Hierzu gehört als wichtigstes Heilmittel: Vertrauen. Dieses muß in den USA. verkümmern, wenn das Tun und Treiben jedes einzelnen nicht von dem gesunden Trieb vorwärts, sondern von der Angst dirigiert wird.

Der Reichsbankpräsident legte in Leipzig noch einmal mit aller Klarheit die Wurzel allen Übels offen: das unglückselige System des Versailler Vertrages. Die heutigen Gläubiger wollen die Schachtsche These über die Rückwirkungen der Reparationen auf die kommerziellen Schulden nicht anerkennen, sie erheben immer wieder den Einwand, daß das von ihnen zur Verfügung gestellte Geld der Wirtschaft zugute gekommen und daher mit Zins zurückzuzahlen sei. Der Reichswirtschaftsminister unterstreicht demgegenüber von neuem, daß Deutschland den Schuldschein anerkenne, ja, daß es bereit ist, seinen Verpflichtungen voll nachzukommen; nur eins könne nicht geleistet werden, nämlich die Transferierung des Betrages. Die deutsche Wirtschaft hat wohl die aufgenommene Schuld in Reichsmark verwerten können, aber die an die Reichsbank abgelieferten Devisen sind in der Hauptsache für Reparationen draufgegangen, und die Gläubiger dürfen sich daher nicht wundern, wenn sie heute nicht mehr in den Genuß des Geldes, wenigstens nicht in den vollen gelangen.

Schacht nimmt kein Blatt vor den Mund. Er zeigt denjenigen, die es angeht, wie folgerichtig die Dinge sich durch den Wahnsinn der Reparationen entwickelt haben, er zeigt aber auch, was der Wirtschaftskrieg geleistet oder richtiger vernichtet hat, und er läßt keinen Zweifel darüber, daß dieses Zerstörungswerk seinen Fortgang nehmen müsse, wenn nicht bald der Tag der Umkehr anbricht. Die erpreßten Transferabkommen laufen sich von selbst tot. Sie bieten wohl dem einen vorübergehend gewisse Vorteile, eine nachhaltige Wirkung fehlt ihnen jedoch, weil sie zwangsweise die Beziehungen zu den anderen Ländern verändern. Das gegenwärtige Verhalten der Gläubiger in der Schuldensfrage muß sich mit absoluter Sicherheit selbst richten, da es nicht nur das laufende Geschäft ruiniert, sondern auch dem Rentner keinerlei Vorteile gebracht hat. Man kann nicht, wie sich Schacht ausdrückte, die Henne schlachten und gleichzeitig Eier von ihr verlangen.

Der Reichsbankpräsident läßt offen, ob nicht beide Teile, Deutschland wie das Ausland, darauf verzichten können, die gerissenen Fäden zu knüpfen; denn beide würden diesen Zustand verschmelzen. Unersetzlich ist indes der Verlust, den die Wirtschaft und das soziale Leben aller Beteiligten dadurch erleiden. Deutschland allein kann hieran nichts ändern, sondern es bedarf des Zusammenwirkens der Mitwelt. Bis die Vernunft ihren Einzug hält — und es steht nicht danach aus, als ob dies bald geschehen wird — muß Deutschland seine Mittel einsetzen, um das eigene Haus in Ordnung zu halten. Einfuhrkontrolle und Ausfuhrsteigerung ist das Rezept, nach dem der Wirtschaftsdiktator zu regieren gedenkt. Im ersten Halbjahr 1934 haben die europäischen Länder für 260 Mill. RM. weniger Ware bezogen als 1933. Daran ist Rußland mit 137 Mill. RM. beteiligt. Diese Ziffern besagen genug. Deutschland wird sich bei dem Versuch, die gesteckten Ziele zu erreichen, nicht von Rathschlägen leiten lassen, die ihm von innen und außen gemacht werden.

Schacht lehnt die Devalnation ebenso kategorisch ab wie die Deflation, und eine Belastung der Einfuhr zu Gunsten der Ausfuhr. Alle drei Methoden sind zwecklos, da sie nicht ins Freie, sondern in die Sackgasse führen. Bei einer Währungsabwertung würde die Auslandsschuld steigen und damit die Erfüllung des Schuldendienstes noch schwieriger werden als bisher. Außerdem veredelt Deutschland ausländische Rohstoffe; ihre sofortige Verteuerung wäre ein Schlag gegen den Export von Fertigerzeugnissen. Der Deflationsprozeß 1932 hat ein Drittel der deutschen Arbeiterschaft zum unfreiwilligen Feiern genötigt. Einen derartigen Prozeß erneut heraufzubeschwören, hieße Selbstmord begehen und die letzten Reste des Welthandels zerstören. Jenes Trauerspiel müßte sich wiederholen, bei dem auf der einen Seite Getreide ins Meer geworfen wird und auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern. Die Belastung des Importes zu Gunsten des Exportes aber würde zu einer Teuerung im Inlande führen, damit die Kaufkraft zerschlagen und die Konjunktur einengen.

Trotzdem wird Deutschland bei seinen neuen Maßnahmen zur Hebung des Exportes nur jenen Weg einschlagen, den die Gläubiger selbst anregten. Es wird unter Ablehnung jedes Dumpings das Scrip- und Bond-Rückkaufverfahren ausbauen. Des weiteren will man das Austausch- und Kompensationsgeschäft entwickeln, die Einfuhr unter die Lupe nehmen und letzten Endes — sofern jede Verständigung versagt — die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen Mitteln fördern. Ein schweres Unterfangen, ein kostspieliges Beginnen, das sich nur rechtfertigen läßt mit dem Hinweis Dr. Schachts, daß es, finanzwirtschaftlich gesehen, auf das gleiche hinausläuft, ob Deutschland seine Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln unterstützt, oder ob es sie produktiv beschäftigt. Die Not kann Deutschland auch nicht davon abhalten, inländische Rohstoffe zu gewinnen, die teurer sind als ausländische. Ja, es wird sogar dafür gewaltige Kapitalaufwendungen machen, eben weil es sich nicht leisten kann, ein neues großes Arbeitslosenheer zu schaffen. Hier diktiert die Not das Wollen und Können, und in diesem Punkte dürfte Deutschland nie zurückweichen.

Der Zwangslage, in der sich Deutschland befindet, heißt es nüchtern ins Auge zu sehen. Einschränkungen müssen ertragen werden, und Deutschland wird den ihm vorgeschriebenen Weg solange fortsetzen, bis die Vernunft allerorts zu ihrem Rechte kommt.

Die deutsche Wirtschafts- und Handelspolitik.

Ein Schacht-Interview in der amerikanischen Presse.

New York, 26. Aug. Mehrere Blätter veröffentlichen ein Interview, das Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem amerikanischen Journalisten William Ray Wallace gewährte. Dr. Schacht legte zunächst die hinsichtlich der Frage des Zinstransfers bestehende Lage dar. Auf die Frage, ob etwas geschehen werde, um die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zu fördern, erwiderte der Reichsbankpräsident, daß es nun an Amerika liege, zu sehen, was zur Förderung des Verkaufs deutscher Waren geschehen könne. Wenn die Vereinigten Staaten Deutschland nichts mehr abkaufen würden, würden sie auch weniger an Deutschland verkaufen können. Auf die Frage, was Deutschland im Falle einer weiteren Entwertung des Dollars tun werde, erklärte Dr. Schacht: „Was auch immer in den Vereinigten Staaten oder sonstwo mit der Währung geschehen möge, eine Inflation in Deutschland ist undenkbar! Wir müssen unsere Rohstoffe im Auslande kaufen. Lassen wir eine Inflation kommen, so würden uns diese Rohstoffe mehr kosten, und weiter würde das eine Erhöhung der Preise, geringere Kaufkraft der Löhne und Zunahme der Schuldenlast bedeuten, ohne daß wir einen Nutzen davon hätten. Wir haben andere Probleme, die uns heute beschäftigen und die unsere ganze Energie und Tätigkeit verlangen. Wir vermindern die Arbeitslosigkeit allmählich, und wir haben schon zufriedenstellende Ergebnisse erzielt." – Verschiedene Male während der Unterredung sei Dr. Schacht auf die deutschen Anleihen in Amerika zurückgekommen. Dr. Schacht habe betont, daß er die Amerikaner seit 1924 gewarnt habe, Deutschland Anleihen zu bewilligen. „Ich sagte Ihrem Volke offiziell und inoffiziell Monate hindurch, daß es ein großer Irrtum von Ihnen war, uns so viel Geld zu leihen. Dieses Geld ist bis zu 50 Prozent dazu benutzt worden, Reparationen an die Alliierten zu bezahlen. Mit Ihrem amerikanischen Gelde wurden die Zahlungen geleistet, die durch den unsinnigen Vertrag von Versailles festgesetzt worden waren."

Das Gespräch kam dann auf allgemeinere Betrachtungen über die deutsche Wirtschaft unter dem neuen Regime. Dr. Schacht legte dar, daß jetzt in Deutschland der Gesetzgebung eine ausführlichere Aussprache und sorgfältigere Behandlung zuteil werde, wenn sie durch das Kabinett erfolge, als es früher der Fall gewesen sei, wenn solche Angelegenheiten in öffentlicher Sitzung im Reichstag beraten worden seien. — Als Antwort auf eine Frage nach der möglichen wirtschaftspolitischen Orientierung Deutschlands in der Zukunft und auf den Hinweis, daß man im Auslande annehme, die deutsche Regierung suche die Gewinne niedrig zu halten, habe Dr. Schacht ausgerufen: „Das ist närrisch oder dumm! Der Gewinn ist die einzige Quelle industriellen Wohlstandes. Wir werden unser Äußerstes tun, um Gewinne zu erzielen, denn nur durch rentable Unternehmen können Löhne gezahlt, Steuern aufgebracht und der sozialen Not gesteuert werden. Die Industrie muß in der Lage sein, Gewinne zu erzielen. Wir brauchen Geld, und der Weg dazu ist, die privaten Unternehmungen gewinnbringend zu gestalten. Es gibt keinen anderen gesunden Weg. Und diesen Weg wird Deutschland verfolgen, täuschen Sie sich darüber nicht."

Frankreich und Polen.

1000 ausgewiesene polnische Bergleute in Kattowitz.

Kattowitz, 27. Aug. Am Sonntag trafen mit einem Sonderzug etwa 1000 polnische Bergarbeiter in Kattowitz ein, die aus Frankreich ausgewiesen wurden. Nach den Berichten der Ausgewiesenen mußten sie mit ihren Familien innerhalb 24 Stunden abreisebereit sein, so daß ihnen keine Zeit geblieben sei, ihr gesamtes Hab und Gut zu veräußern. Von Gendarmen seien sie bis an die Grenze gebracht und ihrem Schicksal überlassen worden. Im Laufe dieser Woche werden in Kattowitz weitere etwa 2000 aus Frankreich abgeschobene Bergarbeiter erwartet.

Auf deutschem Schiff ins westliche Mittelmeer.

Sonderbericht unseres Mitarbeiters
Dr. Wolfram Waldschmidt.

12. August. Genua. Es ist immer wieder der gleiche, geheimnisvolle Zauber, den das Meer ausübt. Wenn man hinter San Pier d'Arena, der Vorstadt, von der Bahn aus plötzlich den langen tiefblauen Streifen am Horizont erblickt, möchte man aufjauchzen. Erst mit der Seefahrt beginnt das Erlebnis, das Abenteuer, das Losgelöstsein von allen Fesseln und von allen Sorgen, die Freiheit, die Reise mit einem Wort.

Fast unmerklich entfernt sich unser Dampfer, der „Adolf Woermann" der deutschen Afrika-Linie, vom Kai. Immer weiter dehnt sich das großartige Gebirgspanorama mit den amphitheatralisch aufsteigenden Häusermassen. Man begreift den Beinamen „la superba", den die Stadt seit alter Zeit führt.

Schade, daß gerade bei den schönsten landschaftlichen Genüssen zum Essen geläutet wird. In der Touristenklasse haben wir eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft: Deutsche, Portugiesen, Engländer, Amerikaner. Meine Kabine teile ich mit drei englischen Kaffeehändlern, die aus Kenia, aus der Nähe des Viktoriasees, kommen. Ihre Kenntnis der deutschen Sprache beschränkt sich auf die Anrede: „Herr Doktor". Da wir zu vier Mann auf eine einzige Waschschüssel angewiesen sind, wird durch das Los bestimmt, wer zuerst aufzustehen hat. Auch einen Schotten haben wir an Bord, Mister M. aus Mombasa. Der Geiz, das bekannte schottische Nationallaster, hat ihn bestimmt, die billigste Kabine zu nehmen, obwohl er in Afrika Millionen verdient haben soll. Nur für den Alkohol scheut er keine Kosten. Erst mit zwölf Glas Bier hat er volle Ladung. Gutmütig, wie er ist, lädt er uns fast jeden Abend ein und spendiert eine Runde. Kein Wunder, daß er sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Neben ihm sitzt bei Tisch ein portugiesischer, mulattenhafter Plantagenbesitzer, der oft an der Seekrankheit leidet. Wenn er nach längerer Abwesenheit gelb und hohläugig aus der Versenkung auftaucht, erzählt er uns jedesmal mit großer Umständlichkeit die gleiche Geschichte. Er habe wieder einmal einen seiner schrecklichen Malariaanfälle gehabt. Ein Deutscher, der auszog, um Gold zu suchen, hat keines gefunden und entwickelt nun am Klavier als Couplessänger ein beachtliches Talent.

Unsere Damenwelt ist recht pikant und teilweise exotisch. Eine Ägypterin mit seidenweichem, schwarzem Haar und großen Goldringen an den Ohren hüllt sich in eine Wolke arabischer Wohlgerüche. Mit jedem Herrn, der eine Annäherung sucht, beginnt sie die Unterhaltung folgendermaßen: „Meine Mutter hat gesagt, daß ich, wenn ich heirate, eine Villa, ein Auto und 50 000 ägyptische Pfund als Mitgift bekomme."

Fünf Deutsche sitzen zusammen. Neben mit als Rheinländer ein Westfale, ein Berliner, ein Bayer und ein Schwabe. Als einzige Dame unter uns ein braunes Mädchen mit etwas negroidem Typ. Sie kommt aus Daressalam und man munkelt von ihr die tollsten Geschichten. Sie heißt auf dem ganzen Schiff die „Wildwest-Marie". Offenbar hatte man sie zwischen uns gesetzt, weil man hoffte, daß es fünf Männern gelingen werde, sie zu bändigen. Aber schon am zweiten Tage hat sie uns alle um den Finger gewickelt.

13. August. Wir liegen im Hafen von Marseille. Riesenkrane, Drehbrücken, Kähne, Segler, Schiffe und nochmals Schiffe. Ein paar Ozeanriesen mit neun Stockwerken. Der „Adolf Woermann" lädt aus und ein. Immer wieder rattert vom turmhohen Eisengerüst das Hakentau in den Laderaum und entführt einen Ballen Büffelhäute nach dem anderen. Dafür bekommen wir Fässer mit Bordeauxweinen.

Wie groß der Hafen ist, ermißt man, wenn man sich zur Stadt begibt. Unabsehbar ist die Reihe der Speicher und der Silos, die mit ihren Türmen wie phantastische Burgen aufragen. Endlich erreiche ich die Canebière, die Hauptstraße und der Stolz der Stadt. Ein bekanntes Sprichwort: „Wenn Paris die Canebière hätte, so wäre es ein kleines Marseille." Der Lärm ist unbeschreiblich. Autos hupen, Elektrischen klingeln, Zeitungsverkäufer schreien in allen Tonarten. Ein ununterbrochener Menschenstrom wogt auf und ab. Soldaten in Tropenuniform, hübsche Modistinnen mit wiegenden Hüften, Mulatten, Araber und Neger, besonders viele schwarze Arbeiter. Café reiht sich an Café. Dirnen mit weißgemalten Gesichtern und ziegelroten Lippen schlürfen giftig grüne Aperitifs.

Den „alten Hafen", der bis in die Zeit der Phönizier reicht, kennt jeder zum mindesten aus dem Film. Denn Marseille gilt als das Dorado der Apachen, Zuhälter und Mädchenhändler. Eine Schwebebrücke, der „pont transbordeur", verbindet die Ufer. Sonderbar steht die spinnwebfeine Eisenkonstruktion gegen die malerischen, verfallenen Forts, die den Hafen bewachen. Alt-Marseille ist ein Gewirr schmaler Gassen, die zum Teil recht poetische Namen tragen wie „rue de la rose". Aber es riecht hier keineswegs nach Rosen, sondern nach Desinfektion. Der Unrat häuft sich neben schwarzen Pfützen. Räudige Kater beschnüffeln die Abfälle, die auf die Straße geworfen werden. Hier ist das „Polhwara" von Marseille. Nachts flammen die Lichtreklamen der Freudenhäuser auf. Kupplerinnen hocken vor den Türen. Aus dem Inneren der Häuser, das rot erleuchtet ist, klingt Tamburingerassel und ordinäres Lachen.

Im Herzen dieses Viertels ein winziger Platz. Drähte mit bunten Fahnen und Lampions sind kreuz und quer gezogen. Eine Kapelle, bestehend aus Trompete, Flöte und Pauke, spielt zum Tanz auf. Die Mädchen, schmale, feingliedrige Gestalten, Frisur mit Herrenschnitt, pressen sich eng an ihre Beschützer. Diese haben die Mütze schief ins Gesicht gezogen, die nackten, muskulösen Arme sind mit Frauenköpfen in blauer Farbe tätowiert. Es ist fast so schön wie im Kino.

Am alten Hafen haben die Muschelverkäufer ihre Verkaufsbuden. Das verschiedenartigste Getier wird roh verzehrt. Im Stehen gießt der Genießer irgend eine rötliche Essenz aus einer kleinen Flasche auf die Muscheln. Hier in der Nähe setze ich mich in eine der kleinen, von Matrosen besuchten Wirtschaften und bestelle mir die „Bouilladaisse". Das ist das Marseiller Spezialgericht. In einer gelben, mit Safran gewürzten Suppe schwimmen dicke Brottlumpen herum. Hat man dazu die obligatorischen Fische, Krabben und Muscheln verzehrt, so geht man mit einem Aquarium im Leib nach Hause.

14. August. Ich muß dem Grafen von Monte Christo meine Aufwartung machen. Zu diesem Zweck begebe ich mich am Kai zu einer Eingangspforte, errichtet in jenem übelkeit erregenden Barockstil, den man von den Talmisäulen der Schaubuden kennt. Und auch ein Ausrufer steht davor. Er schreit und gestikuliert beständig, um die Leute zu einer Fahrt nach dem „Château d'If" zu veranlassen. Es ist das berüchtigte, aus der Zeit Franz I. stammende Staatsgefängnis auf kahler Felseninsel. Eine alte Frau verkauft Zeitungen an die Herren und Pralinen an die Damen. Gegen das „mal au coeur", wie sie sagt.

Unser Miniaturdampfer steuert aus dem Hafen heraus und gerät bald in schwere See. Die Leute sind wie die Kinder. Man lacht unbändig über die sonderbaren Bocksprünge des Schiffleins. Wenn eine Welle über Bord geht und alle Passagiere bis auf die Haut durchnäßt, so kennt der Jubel keine Grenzen.

Da liegen im Meere ein paar Brocken aus Kalkstein, die aussehen, als habe sie der Teufel ins Wasser geworfen. Die Wogen lecken daran, fressen sich von unten immer weiter ein. Auf einem dieser geblichweißen Klötze eine von hohem Turm überragte Burg. Wir dringen mit Kerzen in ein dunkles Felsloch, die Behausung des durch Dumas berühmt gewordenen Grafen von Monte Christo. Um einen öden Gefängnishof zieht sich eine Galerie, von der man in die einzelnen Zellen gelangt. Tafeln verkünden die Namen der Unglücklichen, die hier Jahrzehnte im Dunkeln schmachteten oder den Tod erwarteten. Unter ihnen befanden sich auch der „Mann mit der eisernen Maske" und Philippe Egalité, ein Opfer der französischen Revolution.

Am Abend überwältigend schöne, einsame Wanderung auf der „Grande Corniche". Es ist so schön wie in Neapel. Das Licht der Abendsonne blutet aus den Stämmen der Pinien. Palmen stehen regungslos. Zwischen blühendem Oleander tauchen klassische Bauten auf, die an Böcklins „Villa am Meere" erinnern.

Morgen früh gehen wir in Cette ans Marseille.

Wiesbadener Nachrichten.

Amnestie für Steuerzuwiderhandlungen.

Eine amtliche Klarstellung.

In den letzten Tagen sind über die Auswirkungen der Amnestie bei Steuerzuwiderhandlungen Mitteilungen veröffentlicht worden, die irrige Vorstellungen erwecken können. Es wird deshalb auf die nachstehende von amtlicher Seite stammende Darstellung hingewiesen, die den Sachverhalt einwandfrei wiedergibt.

Zunächst muß einmal darauf hingewiesen werden, daß die Ziffer 5 des § 6 des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934 nur die Straffreiheit nach den §§ 3 bis 5 ausschließt. Mit anderen Worten: die Anwendung des Amnestiegesetzes auf Steuerstraftaten ist nicht ausgeschlossen, wenn die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen. Diese Ausnahme gilt eben nur für die Amnestierung politischer Taten, die an sich weiter geht als die allgemeine Amnestie der §§ 1 und 2 des Gesetzes.

Es ist weiterhin irrig die Angabe, daß auch schlechthin eine Entscheidung des Gerichtes über die Einstellung des Steuerstrafverfahrens herbeigeführt werden könnte. Wenn das Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit von einer Entscheidung des Gerichtes und von einer sofortigen Beschwerde dagegen spricht, so behandelt es hier, wie es auch bereits in früheren Gesetzen geschehen ist, nur den häufigsten aller möglichen Fälle. Für die Anwendung des Amnestiegesetzes auf Steuerzuwiderhandlungen ist tatsächlich immer nur eine Zuständigkeit gegeben:

Zuständig ist die Behörde bzw. das Gericht, bei der das Verfahren schwebt. Wird also das Verfahren beim Finanzamt durchgeführt, so ist zuständig das Finanzamt; Rechtsmittel: die Beschwerde an das Landesfinanzamt. Ist das Verfahren vom Finanzamt an die Staatsanwaltschaft abgegeben worden, so erfolgt dort die Einstellung. Schwebt das Verfahren, nachdem Strafbescheid des Finanzamts erlassen war, auf Beschwerde des Beitraften beim Landesfinanzamt, so hat dieses über die Einstellung zu entscheiden. Hat nach Erlaß des Strafbescheides der Beitrafte auf richterliche Entscheidung angetragen und schwebt infolgedessen das Verfahren bei dem Gericht erster oder höherer Instanz, so erfolgt die Einstellung durch das Gericht. Gegen die Entscheidung des Gerichtes, aber auch nur gegen diese, findet die sofortige Beschwerde im Instanzenwege der Strafgerichte statt.

Eröffnung von Ladengeschäften.

Bemerkungen zum Einzelhandelsschutzgesetz.

Das Gaupressearmt teilt uns mit: Durch das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels ist die Errichtung neuer Ladengeschäfte zunächst bis zum 31. Dezember 1934 verboten worden. Gegenwärtig ist also die Neueinrichtung von Einzelhandelsgeschäften nicht möglich. Eine Ausnahme hiervon machen lediglich:

1. Verkaufsstellen, die ausschließlich dem Verkauf an Wiederverkäufer dienen.

2. Hilfsbetriebe anderer zum Beispiel handwerklicher oder landwirtschaftlicher Betriebe, die dem Verkauf der dort hergestellten Waren dienen und mit dem Hauptbetrieb öffentlich verbunden sind.

3. Läden, bei denen die Vornahme gewerblicher Leistungen Hauptsache und der Warenverkauf nur Zubehör ist, zum Beispiel Friseurgeschäfte, Reparaturwerkstätten.

4. Verkaufsstellen, die nur aus Kontorräumen bestehen und nur der Entgegennahme von Bestellungen dienen (Kohlenkontor, Kontore von Versandgeschäften).

5. Wiedereröffnungen von vorübergehend geschlossenen Läden (zum Beispiel Krankheit, Konkurs, neuer Herrichtung).

Dagegen dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung nicht neu zugelassen werden:

1. Betriebe der unter 3 genannten Arten, in denen auch artfremde Waren verkauft werden (zum Beispiel Zigarettenverkauf in Friseurgeschäften).

2. Bahnhofsverkaufsstellen, Kellerläden, Etagenläden, Hofgeschäfte, Kioske, Tankstellen.

3. Ausstellungen auf Privatmärkten.

Als „Neuerrichtung" einer Verkaufsstelle gilt nicht, wenn eine Kaufstelle unter Aufgabe der bisherigen Verkaufsräume in andere Räume des gleichen Gemeindebezirkes verlegt wird, wenn die Verkaufsstelle in den bisherigen Räumen von dem Inhaber mindestens ein Jahr betrieben worden ist und die neuen Verkaufsräume nicht mehr als ein Zehntel größer als die bisherigen sind.

Ein Erbhofgesetz für das Handwerk?

Um die Erhaltung der Meisterfamilie.

Mit der Frage, ob ein Erbhofgesetz im Handwerk angebracht sei, beschäftigt sich im amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks Leßmann, Berlin, ohne allerdings einfach mit Ja oder Nein zu antworten. Er meint, daß der Erhaltung des Bauerntums als Blutquelle des deutschen Volkes die Erhaltung der Meisterfamilie an die Seite gestellt werden könne. Es müsse Fabriken und industrielle Unternehmungen geben. Auf der anderen Seite müsse aber Vorsorge getroffen werden, daß nicht entweder der Handwerksbetrieb im großen Umfange zum Fabrikbetrieb werde, oder daß der Handwerksbetrieb in Zukunft nur noch als Anhängsel eines Unternehmens des Handels, der Industrie oder der Landwirtschaft vorkomme und als Eigentum des freien selbständigen Meisters mehr und mehr verschwinde. Zur Gesunderhaltung von Volk und Staat würde es nicht unwesentlich beitragen, wenn dem Handwerk, seinem volkswirtschaftlichen und soziologischen Sinn entsprechend, seine Stellung als Mittler zwischen Kapital und Arbeit in besonderer Form gesichert werde. Dabei läßt Leßmann es dahingestellt, ob das in der Form als Erbhofgesetz oder in anderer Form geschehen soll.

Schachmeister in Wiesbaden.

Deutsche Meisterschaft der Landesverbände des Großdeutschen Schachbundes.

Schon am Vorabend der großen Kämpfe konnte sich der gerade angekommene Bundesleiter Zander, der selbst die deutsche Schachmeisterwürde vor vielen Jahren errang, nicht enthalten, mit dem Essener Jungmeister Lange eine abwechslungsreiche Partie zu spielen, die unentschieden wurde durch Läuferopfer und Zugwiederholung des Bundesleiters, der damit noch seine Aktivität und Spielstärke bewies. Die Wettkämpfe Sachsen gegen Niederelbien und Berlin gegen Niederrhein brachten harte Kämpfe. Bis zur Stunde führen die favorisierten Mannschaften von Berlin und Niederelbien, die allerdings sich zähe wehrende Gegner finden. Das Ergebnis wird nach Beendigung der Hängepartien bekanntgegeben. Morgen treten die heute spielfreien Bayern gegen Sachsen und Niederelbien gegen Berlin an.

Am Montagabend waren im kleinen Konzertsaal des Kurhauses auf Einladung des Generaldirektors Frhr. von Wechmar 40 Meister erschienen, der Turnierleiter Windschmiedt-Frankfurt a. M., ferner der neu ernannte Leiter des Landesverbandes Mittelrhein für Wiesbaden Kühmichel, Propagandawart Leber, sowie alte und junge Wiesbadener Schachgrößen nebst Pressevertretern, ferner der Leiter des Großdeutschen Schachbundes, Regierungsdirektor Otto Zander-Berlin. Generaldirektor v. Wechmar entbot den Gästen die Grüße der Stadt, die durch gute Beziehungen und Zusammenarbeit diese Veranstaltung ermöglicht hätte. Die rheinische Meisterschaft hat die Saison eingeleitet mit Ausscheidungskämpfen, heute sehen wir deutsche Meister am Schachtisch versammelt. An spielfreien Tagen wird die Kurverwaltung alles aufbieten, um den Gästen zu zeigen, was Wiesbaden mit seinen 25 Quellen an Naturschönheiten alles bietet. Sie mögen an spielfreien Tagen Wiesbaden gründlich kennen lernen und sich in unserer Bäderstadt recht wohl fühlen! Bundesleiter Zander dankte im Namen der Gäste und führte aus, daß diese Einrichtung in Zusammenarbeit von Dauer sein werde und sprach die Hoffnung aus, im nächsten Jahr wiederkommen zu können. Die deutsche Schachspielerschaft wird ihre hervorragendsten Vertreter zusammenbringen, denn das Gute dabei ist, daß nur einer bestimmt. Die gestrige Veranstaltung ist der Schlußstein einer Veranstaltung, an der 1000 Schachspieler mitgekämpft haben. Seine Beobachtungen hätten die besten Eindrücke gezeitigt: wenn Deutschland mit 100 Kämpfen eintritt, kann kein anderes Land uns schlagen. Bei gleicher Basis kann Deutschland auch einen „Riesen" hervorbringen. Es ist ein neuer Geist in Deutschland eingezogen, der Anspruch auf Totalität hat. Zum Schluß gedachte er unseres Führers, der da sagte „Jetzt ist's schön in Deutschland, und schön, für Deutschland zu arbeiten". Mit dreifachem Siegheil war der offizielle Teil beendet.

Förderung des Radfahrwegebaues

durch eine Reichsbetriebsgemeinschaft.

Die bisherige Abteilung „Radfahrwegebau" im deutschen Radfahrerverband ist durch eine wesentliche Erweiterung ihrer Grundlagen in die „Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau, E. V.", umgewandelt worden. Zu ihrem Vorstand ist der Führer des deutschen Radfahrerverbandes bestellt und vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestätigt worden. Die Reichsgemeinschaft befaßt sich mit der Förderung von Radfahrwegen, insbesondere auch mit der Beschaffung der Mittel für den Radfahrwegebau. Die Reichsgemeinschaft, die sich der allgemeinen Aufsicht des Generalinspektors unterstellt hat und die weitgehende staatliche Unterstützung und Förderung hegt, ist der einzige vom Generalinspektor anerkannte Spitzenverband im Radfahrwegebau.

— **Wiesbadener Gäste.** Der Befehlshaber des Wehrkreises V, Generalleutnant Geyer, sowie der Chef des Stabes des Wehrkreises V, Generalmajor Höring aus Stuttgart, Generalmajor a. D. Ernst Bering, Berlin, Generalleutnant Karl Schumann und Gemahlin, Hannover, Major a. D. von Wenckstern, Perleberg, und Hauptmann a. D. Karl von Zeuner und Gemahlin, Schwerin, sind in Wiesbaden eingetroffen und haben im Hotel „Rose" Wohnung genommen.

— **Auf den Führer vereidigt.** Gestern mittag vereidigte der Regierungspräsident die Beamten der Regierung in Wiesbaden auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. Der Regierungspräsident führte dabei aus, die eben erfolgte Eidesleistung sei keine leere Form, sondern das unwandelbare Gelöbnis, dem Führer und Kanzler Adolf Hitler zu folgen, unter dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit, wie es altpreußische Treue und Pflichterfüllung verlangten. Die Vereidigung wurde im großen Sitzungssaal der Regierung vorgenommen. Die Beamten der Staatsanwaltschaft, des Landgerichts und Amtsgerichts hatten sich zur Vereidigung im Schwurgerichtssaal zusammengefunden. Landgerichtspräsident Pfeil nahm für die Beamten der Staatsanwaltschaft und des Landgerichts die feierliche Handlung vor, während Amtsgerichtsdirektor von Stein zu Liebenstein die Beamten des Amtsgerichtes den Treueeid leisten ließ. Die Eintragung in die Eidesliste schloß die Feiern. Die Vereidigung der städtischen Beamten findet heute Abend 18¾ Uhr im großen Kurhaussaal statt.

— **Wiesbadener Blumenkorso.** Das mit unserem Bericht über den Blumenkorso veröffentlichte Bild des Wagens „Deutschland", hat irrtümlich eine falsche Bildunterschrift erhalten. Es handelt sich nicht um den Wagen des Neuen Kurvereins „Das glückhafte Schiff" sondern um einen Wagen des Herrn Alexander Schulz, Wiesbaden, Alexanderhof (im Programm unter Nr. 23 als Schiff „Vaterland" bezeichnet), der den schönen mit Gladiolen eindrucksvoll geschmückten Wagen selbst entworfen und ausgeschmückt hat. — Nicht in der Klasse D, sondern in der Klasse E ist die Preisverteilung noch strittig.

— **Wiesbadens Loblied auf allen deutschen Sendern.** In der großen Reichssendung am Sonntag aus den Ausstellungshallen in Berlin unter dem Titel „Sonne im Glas" sprach vor 24 000 Menschen auch der bekannte Wiesbadener Vortragsmeister Gustav Jacoby. Seine von

Aus Kunst und Leben.

* **Das Reichsfilmarchiv.** (Eine Einrichtung für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke.) Zurzeit sind, wie jetzt bekannt wird, die seit einiger Zeit betriebenen Vorbereitungen zur Errichtung eines Reichsfilmarchivs sozusagen in ihr entscheidendes Stadium getreten. Zunächst ist einmal Klarheit über den künftigen Sitz dieses Reichsfilmarchives geschaffen worden. Danach kommt Potsdam nicht mehr für die Unterbringung des Archivs in Frage, vielmehr ist dafür Berlin-Dahlem ausersehen, wo für Zwecke des Reichsfilmarchives durch Vermittlung des Reichsfinanzministeriums reichseigenes Gelände zur Verfügung gestellt worden ist. Wichtig ist bei der Einrichtung des Reichsfilmarchivs, daß es nicht nur eine Sammelstätte wertvoller und für spätere Zeiten interessanter Filme sein soll, sondern, was das besondere Merkmal des Reichsfilmarchivs ist, daß es zugleich für Vorführungen der in ihm gesammelten Filme eingerichtet wird. Diese Vorführungen werden jedoch keineswegs öffentlicher Art sein. Sie sollen ausschließlich einem Kreise zugänglich sein, der an den Filmen des Archivs aus wissenschaftlichen, künstlerischen, geschichtlichen oder sonst wichtigen beruflichen Gründen interessiert ist. Der Sinn des Reichsfilmarchivs ist somit klar umrissen, und durch diesen Sinn ist zugleich die Auswahl der im Reichsfilmarchiv aufzubewahrenden Filme bedingt. Die Filmsammlung im Reichsfilmarchiv wird also in erster Linie deutsche Filme umfassen, unter denen sich natürlich zweifellos die ersten Aufnahmen des Filmpioniers Skladanowsky aus dem Jahre 1895 befinden werden. Eine klare Scheidung innerhalb der gesamten Filmsammlung wird insofern vorgenommen werden, als man den 30. Januar 1933 als Scheidepunkt nimmt, also eine Gruppe der Filme vor diesem Tage und eine Gruppe der Filme nach diesem Tage einrichtet. Mit der Durchführung des Aufbaues des Reichsfilmarchivs ist bekanntlich Regierungsrat Dr. Bötzer von der Reichsfilmprüfstelle beauftragt worden. Er hat eine nicht leichte Arbeit vor sich, aber immerhin eine Arbeit, für die ihm spätere Zeiten zweifellos Dank zu sagen wissen.

* **Gemälde-„Chirurgie".** Der größte Feind der alten Kunstwerke ist die Zeit. Besonders die aus leichterem Material als die Werke der Plastik hergestellten Gemälde und unter diesen in erster Linie die großen Fresken sind von ständig zunehmendem Verfall bedroht. Zu den herrlichsten Kunstwerken der Renaissance gehören die Schöpfungen Michelangelos in den Kapellen der Vatikanischen Sixtina und des Papstes Paul III. Feuchtigkeit, Rauch und Staub und die ständigen Erschütterungen des modernen Straßenverkehrs arbeiten leider unablässig an ihrer Vernichtung. Man hat sich daher zu durchgreifenden Erneuerungsarbeiten entschlossen und hat dazu die modernsten Hilfsmittel der Physik, Chemie und Technik, ja man möchte sagen auch der Medizin aufgeboten, um auf jede Weise, sogar durch „chirurgische Eingriffe", diese Werke des titanenhaften, genialen Buonarotti zu retten. Die umfangreichen und schwierigen Restaurierungsarbeiten wurden unter Leitung der Professoren Nagara und Biagetti von den vatikanischen Museen vorgenommen. Peinlichste Untersuchung der einzelnen Gemäldeteile, die genauesten photographischen Aufnahmen — es wurden allein von den 26 Quadratmetern des „Jüngsten Gerichts" 700 Aufnahmen gemacht — mit Hilfe einer neuen deutschen Lampe, endlich Spektralanalysen einzelner Farbteilchen gingen der Behandlung voraus. Das moderne Verfahren unterscheidet sich wesentlich von der früher angewandten Methode, die einzelnen Freskenteile mittels besonderer Klammern gleichsam wieder festzunageln. Heute macht man Einspritzungen unter die „Haut" des Gemäldes nach einem zuerst 1905 von dem deutschen Maler Seitz angewandten und verbesserten Verfahren. An weniger bedeutenden Stellen, niemals an Gesichtern und anderen Körperteilen, werden kleine Löcher gebohrt, in die — verbunden mit automatisch schließendem Gummischwamm, der das Austreten der Masse verhindert — die Injektionsnadel eingeführt wird. Eingespritzt werden bestimmte Mischungen von Portlandkalk und Porzellanerde oder Sand, je nach dem ursprünglich vorhandenen Bestandteil der alten Schicht, stets verdünnt mit einer Kaseinlösung. Die eingespritzte Masse erhärtet an einem Tage und verbindet Deckschicht und Unterlage. Nach dem Trocknen der ausgefüllten Hohlräume zwischen Kalkschicht und Untergrund werden auch die Löcher wieder verschlossen und „al fresco" neu bemalt. Eine solche Arbeit schreitet nur Quadratzentimeter um Quadratzentimeter vorwärts, aber in Anbetracht der kostbaren, künstlerischen Objekte lohnt sich jede Mühe und jeder Aufwand. Bei diesen Erneuerungsarbeiten ergaben sich auch interessante kunstgeschichtliche Feststellungen. So gelang es, das Stück des Bildes der Kreuzigung Petri herauszufinden, an dem Michelangelo am letzten Tage seines Lebens gearbeitet hat. Fremde Übermalungen konnten gleichfalls erkannt werden, wie auch mit bloßem Auge die Grenzlinien der Leistung eines jeden Arbeitstages des Meisters festzustellen war. Hoffen wir, daß der unerbittlichen Zeit auf diese Weise wieder eine Spanne abgerungen wurde, in der allen Kunstbegeisterten diese unsterblichen Meisterwerke offen stehen.

* **Richard-Wagner-Hundertjahr-Feier des Goethe-Theaters zu Lauchstädt.** Hundert Jahre sind vergangen, seit Richard Wagner als Musikdirektor einer in Lauchstädt gastierenden Magdeburger Theatertruppe im Juli und August 1834, 21 Jahre alt, am Pult von Goethes Lauchstädter Theater stand. Dieser Tag wurde von der Kreisleitung der NSDAP. zu Merseburg zum Anlaß einer schlichten Feierstunde genommen, die mit der Enthüllung eines Gedächtnisspruchs an der Bühnenrampe verbunden war. Der Gaukulturwart Dr. Grahmann-Halle wies in seiner Festrede auf die enge Verbundenheit Adolf Hitlers mit der dem mitteldeutschen Boden entwachsenen Kunst Richard Wagners und auf deren seherischen Charakter hin. Die künstlerischen Darbietungen selbst gipfelten in dem Vortrag der 1832 entstandenen Sinfonie in C-Dur.

* **100 Jahre Rheinische Naturforschende Gesellschaft in Mainz.** Am 12. August 1834 wurde die Gründung einer Gesellschaft, die das Studium der Naturkunde fördern sollte, vorbereitet. Eine diesbezügliche Einladung erging an 80 Personen. Am 16. August 1834 wurden die Statuten der Gesellschaft endgültig beraten und beschlossen, die dann von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet wurden. In der Folge hat die Rheinische Naturforschende Gesellschaft, wie sich die Neugründung, der führende Männer von Mainz angehörten, nannte, eine erfreuliche Entwicklung genommen. 1910 ging der Gesamtbestand der wertvollen Sammlungen in das alleinige Eigentum der Stadt Mainz über. Am 23. September begeht nunmehr die Rheinische Naturforschende Gesellschaft den Tag ihres hundertjährigen Bestehens in einfacher, würdiger Weise.

* **„Deutsche Frühjahrsausstellung Darmstadt 1934."** In sorgfältig durchgedachter Weise wurde diese Ausstellung von einem einzigen Künstler zusammengestellt. Ihre zielgemäße Tendenz geht dahin, daß die Kunst das Volk wieder beglücke. Hier sind wirklich unanfechtbare Meisterwerke ausgestellt, die jedem für Kunst Empfänglichen verständlich sind und wieder einen Maßstab zur Beurteilung von Kunstwerken abgeben können. Ob wir Werke von Riegel, Erler, Spiegel, Oberhof, Dettmann, ob wir den 95jährigen Kruse oder den 19jährigen Busch sehen, um nur einige wenige der ausstellenden Künstler herauszugreifen, überall finden wir eine in Anschauung und Materie gleich gesunde und gekonnte Kunst. Frei von jeder Einseitigkeit werden Werke aus allen deutschen Gauen von ausschließlich lebenden Künstlern aller Generationen, von berühmten und unbekannten, von vergessenen oder beiseitegeschobenen Meistern deutscher Prägung gezeigt.

Theater und Literatur. Die Lutherstadt Wittenberg begeht zur Zeit das 400jährige Jubiläum der Bibelübersetzung, deren Hauptarbeit in ihren Mauern geleistet wurde, durch eine Festspielwoche, in deren Rahmen das Schauspiel „Luther, die Nachtigall von Wittenberg" von August Strindberg (in der Übersetzung von Emil Schering) zur Aufführung gebracht wird. Die Vorstellungen finden auf historischem Boden statt: im Hofe der Schloßkirche, an deren Türe Martin Luther seine 95 Thesen annagelte.

stürmischem Beifall oft unterbrochene Rede war ein einziges Loblied auf Wiesbaden und den Rheingau. Jacoby nennt Wiesbaden „Das goldene Tor zum Weinparadies", und als er zum Schluß noch rheinische Lieder anstimmte, da waren diese 24 000 Menschen eine einige Gemeinde. Gustav Jacoby hatte mit rheinischer Art und Fröhlichkeit in Berlin einen großen Sieg erstritten.

— **„Unter dem Kreuz des Südens."** Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt am Montagnachmittag unter der umsichtigen Führung von Frau Lemmél eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung der Gäste verbreitete sich Frau Lemmél über einen wichtigen Vortrag, den Professor Dr. Obst auf der Kieler Tagung hielte. Er behandelt das Deutschtum in Afrika und seine Wünsche an die reichsdeutsche Heimat, die sich auf das politische, wirtschaftliche und kulturelle Gebiet erstrecken. Hierbei ist besonders an die Beseitigung der Kolonial- und der Kriegsschuldlüge gedacht, damit es den Vorposten des Volkstums, unseren Deutschen in Afrika vergönnt ist wieder „heim ins Reich" zu kommen, das heißt, daß wir unsere Kolonien wieder erhalten. Unbedingt notwendig ist ferner, daß das reichsdeutsche Mutterland die Deutschen in Afrika bei der Belieferung des deutschen Marktes mit Rohstoffen und Genußmitteln stärker bevorzugt als das bisher geschehen ist. Zum Schluß sei noch die Hilfe auf kulturellem Gebiet durch Errichtung von Schulen und Schüleraustausch genannt, die aufs intensivste betrieben werden muß. Anschließend sprach dann Frau Lemmél in zu Herzen gehenden Worten über die Notwendigkeit des Frauenbundes für die Deutschen unserer ehemaligen Kolonien, denen die unermüdliche Arbeit in der Heimat für ihre Belange die Verbundenheit aller Volksgenossen so recht vor Augen führt. Nunmehr ging man zu der Besprechung des Kolonialgedenkfestes am 1. September im Kurhaus über, das im großen und kleinen Kurhaussaal, sowie in der Wandelhalle abgehalten wird. Der Reichskolonialbund hat alles getan um diese Veranstaltung, die unter dem Motto „Unter dem Kreuz des Südens" stattfindet, zu vollem Erfolg zu führen. Man wird das Kurhaus in eine afrikanische Landschaft verwandeln, die mit Eingeborenen Hütten belebt ist, in denen man Erfrischungen aller Art verabreicht. Sogar eine Diamantenschürferei, bei der es die schönsten Gewinne zu schürfen gibt, ist vorgesehen. Die Tanzschule Bier wird exotische Tänze zur Vorführung bringen und auch sonst ist dafür gesorgt, daß jeder Besucher voll auf seine Kosten kommt. — Der Versammlungsnachmittag wurde dann noch durch künstlerische Vorträge verschönt. Dabei hörte man von Frau E. Leonhardt mit ihrer sympathischen, schönen Stimme „Mittagszauber" von Leschetizky, „Hört du's hoch in den Lüften ziehen" von Berger, „Frühlingslied" von Gounod und „Ein Vogel im Walde" von Taubert. Die Lieder gefielen so außerordentlich, daß die Anwesenden stürmisch um Zugaben baten, die auch gewährt wurden. Am Flügel zeigte sich Frau E. von Strehlow als ungemein feinsinnige Begleiterin, der ebenfalls vollstes Lob gebührt.

— **Aus der Landesforstverwaltung.** Die forstliche Mittelbehörde bei den Regierungen führt in sachlich-räumlicher Beziehung die Bezeichnung „Regierungsforstamt". Sie verfügt als Dienststelle der Landesforstverwaltung nach wie vor unter der Bezeichnung: „Der Landesforstmeister."

— **Einheitliche Feier des Bibeljubiläums im ganzen Reich.** Der Reichsbischof gibt in einem Rundschreiben an die Behörden der deutschen Evangelischen Landeskirchen Anregungen für die Gestaltung des 400jährigen Jubiläums der Lutherbibel. Neben dem Gottesdienst soll am Reformationsfest überall eine volkstümliche Feier gehalten werden, an der sich vor allem auch die Jugend durch Lied und Sprechchor beteiligen soll. Wo, wie in den meisten Landeskirchen, das Reformationsfest noch nicht am 31. Oktober gefeiert wird, wohl aber am Reformationstage Schulgottesdienste stattfinden, sind diese als Bibel-Festgottesdienste zu begehen. In den Gemeinden soll die Feier durch passende Bibelabende vorbereitet werden.

— **Errichtung von Pfarr-Lehrvikariaten.** Durch Verfügung des Landesbischofs werden von jetzt ab bis zur endgültigen Regelung der Vorbildung und Anstellungsfähigkeit der evangelischen Geistlichen in der Landeskirche Nassau-Hessen die jungen Kandidaten nach dem Besuch des Predigerseminars zu Friedberg zu einem einjährigen Lehrgang als Lehrvikar-Geistlichen der Landeskirche überwiesen. Die Kosten dieses einjährigen Lehrvikariates muß der junge Geistliche in der Regel selbst aufbringen.

— **Theater-Stammkarten-Ausgabe.** Die Ausgabe der Stammkarten für das Große und Kleine Haus an die Stammkarten-Inhaber, die nicht der Deutschen Bühne (E. V.) angehören, sowie die Einziehung des Stammkartenbetrages der 1. Rate (1.—6. Vorstellung) findet von Donnerstag, 30. August 1934, werktäglich von 9—13 Uhr und 16—18 Uhr im Stammkartenbüro, Wilhelmstraße 3/5, in folgender Reihenfolge statt: Donnerstag, 30. Aug. 1934, Stammreihe: E und II; Freitag, 31. Aug. 1934, Stammreihe: G und V; Samstag, 1. Sept. 1934, Stammreihe: A und I; Montag, 3. Sept. 1934, Stammreihe: B; Dienstag, 4. Sept. 1934, Stammreihe: C und III; Mittwoch, 5. Sept. 1934, Stammreihe: D und IV; Donnerstag, 6. Sept. 1934, Stammreihe: F. Die Stammkartenkontrollstreifen bzw. die Stammkartenverträge wollen bei der Zahlung vorgelegt werden. Gleichzeitig werden an die obigen Stammkarteninhaber Zusatzkarten ausgehändigt und zwar erhalten die Stammkarteninhaber des Großen Hauses: 4 Zusatzkarten für das Kleine Haus und die Stammkarteninhaber des Kleinen Hauses: 3 Zusatzkarten für das Große Haus entsprechend des gemieteten Platzes. Im Interesse einer beschleunigten Abfertigung, werden die Stammkarteninhaber dringend gebeten, die vorstehend angegebene Reihenfolge bei der Abholung einzuhalten. Neuanmeldungen von Stammkarten werden jederzeit entgegengenommen.

— **Der Kraftfahrzeugbestand im Deutschen Reich am 1. Juli 1934.** Die Zählung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich am 1. Juli 1934 hat folgenden Bestand an im Verkehr befindlichen und vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeugen (zusammengenommen) ergeben: 963 994 Krafträder (im Vorjahr 896 000), darunter 542 849 Kleinkrafträder; 674 523 Personenkraftwagen (580 987), 191 715 Lastkraftwagen (174 169), 31 970 Zugmaschinen (28 683) und 5430 sonstige Kraftfahrzeuge (5080). Sämtliche Fahrzeuggattungen hatten eine Bestandszunahme gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen, diese betrug bei den Krafträdern 9,8 v. H., bei den Personenwagen 16,1 v. H., den Lastwagen 10,1 v. H. und den Zugmaschinen 11,5 v. H.

— **Entschuldungsverfahren.** In der Zeit vom 11. Aug. bis 22. August d. J. sind im hiesigen Bezirk an 15 Amtsgerichten weitere 35 Entschuldungsverfahren beantragt und eröffnet worden. An erster Stelle ist sieben Entschuldungsverfahren steht das Amtsgericht Wiesbaden.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 20. bis 26. d. M. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums folgende Fundsachen abgeliefert bezw. angemeldet: Gefunden: 1 Wollweste, 1 künstliches Gebiß, 1 gold. Siegelring, 1 goldenes breites Armband, 20 Pfd. Zwiebeln, 1 Ohrgehänge, 1 Ehering, 1 Double-Brosche, 1 gold. Medaillon, 1 goldene Gliederarmkette, 1 beiges Handtäschchen, 1 schw. seidenes Umhängetuch, 1 Paar beige, lange Damenhandschuhe, 1 künstliches Bein, 1 Geldbörse mit kl. Geldbetrag, 1 Paar braune Damenhandschuhe, 1 schw. Damenschirm, 1 neuer Autoreifen, 1 Rolle Geld, 1 Brille mit gold. Fassung, 1 kl. br. Geldbörse mit kl. Geldbetrag, 1 Brosche, eingefaßtes Geldstück, 1 Paar graue Handschuhe, 1 gold. Damenarmbanduhr mit schw. Band, 1 gold. Damenarmbanduhr mit gold. Band, 1 schw. Lackledertasche mit verschiedenem Inhalt, 1 brauner Damenschirm, 1 kl. Taschenmesser. Zugelaufen: 1 kurzhaariger Foxterrier, braun, 1 brauner Dackel, 1 Terrier, Hündin, braun, 1 langhaariger Foxterrier, weiß und schwarz. Zugeflogen: 1 zahmer Zeisig.

— **Hohes Alter.** Fräulein Anna Merz ist 88 Jahre alt geworden. Seit über 70 Jahren hat sie am Bügeltisch gestanden und ist ebenso lange Abonnentin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.** Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt veranstaltet ihre diesjährige letzte Frankfurter Fahrt am Mittwoch, den 29. August. Den Fahrgästen ist in Frankfurt Gelegenheit gegeben Stadtrundfahrten sowie Zoobesichtigung zu bedeutend ermäßigten Preisen vorzunehmen.

— **Preußisches Staatstheater.** Die Reihe der volkstümlichen Vorstellungen wird in der kommenden Woche mit folgenden Werken im Großen Haus fortgesetzt: Dienstag: „Madame Butterfly", Mittwoch: „Tiefland", Donnerstag: „Lustige Witwe", Freitag: „Zar und Zimmermann", Samstag letzte Volksvorstellung: „Vogelhändler". Im Kleinen Haus ist für Mittwoch, 29. August, zu volkstümlichen Preisen Hinrichs erfolgreiches Lustspiel „Wenn der Hahn kräht" vorgesehen.

„Kampf und Sieg der HJ."

Die Großausstellung der Hitler-Jugend Hessen-Nassau in Frankfurt a. M.

Die HJ. stellt aus! Da wird es wohl viele Volksgenossen geben, die hier die Frage aufwerfen: was kann die HJ schon großes ausstellen? Ein Gang zur Ausstellung wird diese Frager aber eines Besseren belehren. Die HJ. weiß, daß es Volksgenossen gibt, die sich noch nicht veranlaßt sehen, der großen deutschen Jugendorganisation das ihr zukommende Verständnis entgegenzubringen. Hier soll die Aufgabe der anläßlich des Gebietsaufmarsches der HJ. Hessen-Nassaus aufgebauten Ausstellung einsetzen. Ferner wird sie den aus allen Teilen des Gebietes zum „Tag der 100 000" nach Frankfurt kommenden Hitlerjungen ein Mittel sein, die bisher geleistete Arbeit, das Wachsen und Wollen der HJ. zu überblicken und innerlichst zu verstehen.

Beim Betreten des Ausstellungsgebäudes auf dem Festhallengelände kommt man zuerst in eine halbrunde Vorhalle. Hier finden wir ein Abbild des einst Deutschland zerfleischenden Parteihaders. Der nächste Raum zeigt uns die Wimpel der noch vor knapp zwei Jahren so zerrissenen Jugend, deren „Führer" jeder für sich das Recht in Anspruch nahm, der „wahre und einzige" Jugendführer zu sein. Wir betreten die Ehrenhalle. Auf uns blickt das überlebensgroße Bild unseres Führers, zu dem sich die deutsche Jugend bekennt. Eine breite Fahnenstraße zwingt uns, den Blick auf das Bild des Führers zu richten, auf welchem die jungen Gefolgschaftsmannen ihm freudig die rot-weiß-roten Banner der HJ. zutragen. 14 graue Blöcke bilden das Symbol für die vierzehn Jahre des Kampfes bis zum Sieg der Bewegung. Auf jedem Block steigt eine Fahne der HJ. empor, so wie es von Jahr zu Jahr immer mehr Fahnen wurden, die den Scharen der nationalsozialistischen Jugend vorangetragen wurden.

Im Aufgang zur zweiten Halle ist der 21 gefallenen Hitlerjungen gedacht. Auf einem großen schwarzen Block stehen in silberleuchtender Schrift die Namen der jungen Kämpfer, die ihre Treue zum Führer durch die Hingabe ihres Lebens besiegelten. Diese jungen Blutsopfer der Hitlerjungen sind die Kronzeugen für das Recht der deutschen Jugend, sich im nationalsozialistischen Reich selbst zu führen.

In der zweiten Halle ist die Vielseitigkeit des Arbeitsgebietes der HJ. geschildert. Jede der Abteilungen innerhalb der Gebietsführung gibt mit Hilfe von Bildern, Tabellen usw. eine Übersicht ihrer besonderen Aufgaben. In Ausstellungskästen und auf Bildern finden wir die Ausrüstung der HJ. und ihrer Nebengliederungen (JV., BdM.). Eine Skizze zeigt das Wachsen der organisatorischen Aufgaben durch die immer größer werdenden Aufgaben der HJ. Waren es 1929 auf dem Parteitag in Nürnberg 4000 Jgg., so haben wir bereits im Jahre 1933 anläßlich der Schlageter-gedenkfeier bei Düsseldorf 150 000 Hitlerjungen aufmarschieren sehen.

Der Ausstellungsblock des Personalamtes beschäftigt sich vor allem mit der Führerfrage. Innerhalb des Gebietes 13 sind allein 4284 Kameradschaftsführer und 7785 Jungenschaftsführer des JV. zu verzeichnen. Aus allen Berufen sind sie gekommen, um dem Führer und dem Volke zu dienen.

Einen großen Raum nimmt auch das Sozialamt der HJ. ein. Darstellungen der Aufgaben dieses Amtes zeigen, daß es eines der wichtigsten ist innerhalb der HJ. Es gilt, dem Jungarbeiter die mit Rücksicht auf seine Jugend notwendige Freizeit zu erkämpfen, für eine geregelte Arbeitszeit zu sorgen. In weiteren Darstellungen ist der Einsatz der HJ.-Rechtsreferenten innerhalb des Sozialamtes begründet. Durch landwirtschaftliche Umschulung wird der Kamerad durch die HJ. wieder mit der Scholle seiner Heimat verbunden. Durch die Tätigkeit des Sozialamtes ist es ferner möglich geworden, allein in Hessen-Nassau 12 500 Kinder auf dem Lande zur Erholung unterzubringen, weitere 8000 werden noch in diesem Jahre folgen. Eine Ausstellung von Werkstücken aus dem Reichsberufswettkampf zeigt uns Meisterleistungen der Jungarbeiter.

Deutschland braucht junge frische Menschen, und die HJ. läßt durch ihre Gesundheitsführung (Ärzte und Zahnärzte) jeden einzelnen Jungen ständig überwachen. Wir sehen hier u. a. eine Karteikarte der HJ.-Gesundheits- und Rassenkartei, aus welcher die Leistungsfähigkeit des betr. Jungen genau übersehen werden kann.

Die HJ.-Ärzte haben in ihrer Ecke ein Sanitätszelt mit allen Geräten aufgestellt. Gesundheitspflege, Ausbildung der Feldschere, ärztliche Überwachung der Gutlager und Aufmärsche ist die ihnen gestellte Aufgabe.

Das der HJ. unterstellte Jugendherbergswerk ist durch die Nachbildung einer Herberge mit acht Betten, Wasch- und Kochräumen vertreten. Ein Riesenbild von der Verbrennung der Grenzpfähle durch die HJ. Hessen-Nassaus auf dem Römerberg am 12. November 1933 krönt die Mitte der Halle.

Leuchtendes Rot lenkt unseren Blick auf die Abteilung Presse und Propaganda. Der Kürze wegen gehen wir an den Ständen der Bildstelle, Rundfunk und körperliche Ertüchtigung vorbei in die Schulung, die sich mit dem allgemeinen Dienst, der Heimabendgestaltung, Führerschulen, Fahrt und Lager beschäftigt und in packender Form den Gegensatz zwischen früher und heute darstellt. Das Referat Fest- und Feiergestaltung gibt eine sinnbildliche Darstellung des nationalsozialistischen Jahres vom 30. Jan. bis zum 25. Nov., dem Tag des toten Soldaten. Sie stellt ferner die seichte und kitschige Kunstauffassung der vergangenen Jahre in Schule und Familie, in Film und auf der Bühne mit der völkischen Geistesarbeit gegenüber. Nach einem Blick in die Abteilung Schrifttum, welche die Literatur von heute aufzeigt, gelangen wir in die Räume der jungen Künstler, die hier ihre Plastiken, Gemälde, Skizzen, Webereien usw. zur Schau gestellt hat. Unsere Schritte lenken wir weiter zu den Jüngsten der Jungen, den Jungvolkpimpfen, die ihre in den Heimabenden angefertigten Bastelarbeiten ausstellen. Zum Schluß gelangen wir in die Ecke der Jungflieger, die hier ein Segelflugzeug aufzustellen haben.

Ein erschöpfendes Gesamtbild deutscher Jugendarbeit und Jugendwollens.

Deutsche Volksgenossen! Eure Jugend hat eine Ausstellung aufgebaut, auf die ihr so wie sie stolz sein könnt!

Wiesbaden-Biebrich.

Anläßlich des Kirchweihfestes in Wiesbaden-Biebrich wird die Wiesbadener Straße von der Mühlstraße bis zur Mainzer Straße vom 1. bis 3. September d. J. für den Durchgangsverkehr für alle Fahrzeuge gesperrt.

Die Eheleute Josef Ditzel und Frau geb. Rauch, Rheinstraße 44, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. — Am 27. August vollendete Frau Gertrude Ammon Witwe, Dilthey-straße 9, ihr 83. Lebensjahr.

Wiesbaden-Schierstein.

Der hiesige Bezirksverein hat am Hafendamm 6 neue Sitzbänke aufgestellt. Damit ist die Tätigkeit dieses Vereins nunmehr wohl beendet. Durch die Umorganisationen dieser Vereine Groß-Wiesbadens wird auch hier in den ersten Tagen eine Versammlung einberufen, in deren Verlauf die Auflösung beschlossen wird.

Wiesbaden-Frauenstein.

Gestern nachmittag hielt der Frauensteiner Spar- und Darlehnskassen-Verein E. G. m. u. H. in Wiesbaden-Frauenstein bei seinem Mitglied Wilh. Hilpert eine gutbesuchte ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz von Herrn Valt. Ecrich ab. Direktor Fleinert von der Bäuerlichen Hauptgenossenschaft Frankfurt a. M. überbrachte die Grüße der Zentralinstitute und des Verbandes zu Frankfurt a. M. Geschäftsführer Phil. Ant. Ott gab einen umfassenden Geschäftsbericht und erläuterte in leicht verständlicher Weise die einzelnen Bilanzposten. Die Bilanz schließt ab in Soll und Haben mit 204 873.09. Der Reingewinn beträgt 1469.56 RM. Nach dem Prüfungsbericht des Aufsichtsratsvorsitzenden Josef Jakob Unkelbach wurde die Bilanz einstimmig genehmigt, der Rechner, Vorstand und Aufsichtsrat entlastet und die Verwendung des Reingewinns nach dem Vorschlage des Vorstandes genehmigt. Anschließend verbreitete sich Herr Direktor Fleinert über das genossenschaftliche Warengeschäft und richtete an die Versammlungsteilnehmer den Appell ihre Geschäfte mit der Genossenschaft zu tätigen.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Von herrlichem Wetter begünstigt, begingen am Sonntag gleichzeitig mit Kloppenheim die Orte Naurod, Nordenstadt und Massenheim ihre Kirchweihe. Während in den anderen Kerbeorten schon nachmittags ein rechter Kerbebetrieb herrschte, war Kloppenheim dagegen wie ausgestorben. Hauptziel von Hunderten Kloppenheimer war der Wiesbadener Blumenkorso, den sie sich keinesfalls entgehen lassen wollten. Am Abend herrschte dann aber auch in Kloppenheim ein reges Kerbetreiben. In den Sälen tanzten alt und jung nach den Klängen der Stimmungskapellen. Die Karussells- und Budenbesitzer dürften gleichfalls auf ihre Kosten gekommen sein.

Todessturz vom Gerüst.

= **Usingen,** 27. Aug. Beim Rücken eines Hängegerüstes, das er an der Christian-Weth-Schule angebracht hatte, stürzten heute der Dachdeckermeister Emil Maurer und sein Lehrling ab. Der Lehrling fiel 15 Meter tief auf den Schulhof hinab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Der Meister konnte sich an einem Winkel, durch den das Gerüst an der Mauer befestigt war, festhalten. Es gelang nach langwierigen Bemühungen, ihn aus seiner gefahrvollen Lage zu befreien.

Das 125. Jubiläum der 88er in Mainz.

Mainz, 27. Aug. Das 2. Nass. Inf.-Reg. Nr. 88 feierte in diesen Tagen das Fest des 125jährigen Bestehens. In der alten Festungs- und Garnisonstadt Mainz wurde ein großes Wiedersehen der Kameraden, darunter zahlreiche Wiesbadener, feierlich begangen. Als Auftakt der Feierlichkeiten ging in der Stadthalle ein großer Deutscher Abend voraus, der außerordentlich gut besucht war. Die Vertreter zahlreicher Behörden waren anwesend. Besonders wurde der General der Infanterie a. D. von Hutier, der auch die Festrede hielt, begrüßt. Mit der Waffe in der Hand, so betonte der Redner, sei der deutsche Soldat nicht zu besiegen gewesen. Das begeistert aufgenommene „Hurra" galt dem alten Regiment 88. Mit einem prächtigen Blumengebinde wurde der erfolgreiche Heerführer von seinen 88ern dankbar geehrt. Ein bis Mitternacht sich erstreckendes Programm vereinigte die alten Kameraden in ihrer großen Wiedersehensfreude bis zum frühen Morgen. In der Frühe des Sonntags fand im Brauhauskeller zum Rad und dessen Umgebung unweit der der Tunnelaufschlitzung zum Opfer gefallenen ehemaligen Kaserne ein Regimentsappell und anschließend eine ergreifende Heldengedenkfeier an dem im Jahre 1931 errichteten Ehrenmal des Regimentes statt. Oberst a. D. Schröder hielt eine ergreifende Gedenkrede. Er, sowohl wie der Vertreter der Stadt, legten dann Kränze nieder. Es schloß sich ein Festzug an, der mit einem Vorbeimarsch an General a. D. Hutier am Gutenbergplatz endete.

Regimentsfeier der ehemaligen 160er in Diez.

× **Diez a. d. Lahn**, 27. Aug. Unter starker Beteiligung aus nah und fern fand am 25., 26. und 27. August hier ein eindrucksvoll verlaufenes Regimentstreffen ehemaliger 160er statt. Im Begrüßungsabend im großen Festzelt wurden herzliche Worte der Begrüßung und Kameradschaft den Teilnehmern zugerufen von Bürgermeister Baumann, von Verbandsführer Oberstleutnant Schrader, von General Gros, von Hauptmann Weichardt, zur Zeit Chef der Traditionskompagnie. Gesangs- und Turndarbietungen erfreuten die Gäste. Am Sonntag fand ein Festzug mit Gefallenenehrung und Vorbeimarsch vor General Gros statt, der die Festrede hielt. An den Veranstaltungen nahmen auch SA., Kyffhäuservereine u. a. m. teil.

Der Absatz der Gurken gesichert.

= **Frankfurt a. M.**, 27. Aug. Die Pressestelle der Landesbauernschaft Hessen-Nassau teilt mit: Die augenblicklich schlechte Lage auf den Gurkenmärkten hat den Landesbauernführer veranlaßt, sofort für Behebung der ungünstigen Marktlage Rechnung zu tragen. In seinem Auftrage fand daher im Hause der Landesbauernschaft unter dem Vorsitz des Verwaltungsamtes eine Besprechung mit den entsprechenden Abteilungen zur Regelung des Gurkenabsatzes statt mit dem Zweck, die eingetretene Stockung auf den Märkten sofort zu beseitigen. Im Anschluß an die Besprechungen wurden auch sofort Verhandlungen mit dem Stabsamt des Reichsbauernführers und der Vereinigung der Konservenindustrie in Berlin eingeleitet. Die Verhandlungen ergaben, daß die erforderlichen Schritte sofort eingeleitet werden. Es besteht somit also absolut keine Ursache für irgendwelche Beunruhigung. Es wird nicht allein verhindert werden, daß irgendwie Gurken zu Grunde gehen, sondern es wird auch Sorge getragen, daß die Gurken zu einem angemessenen Preis, wie er für den Abschluß der Saison gerechtfertigt erscheint, abgesetzt werden können.

Veranstaltungen von Obstausstellungen und Obstschauen.

= **Frankfurt a. M.**, 27. Aug. Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau fordert alle Stellen und Personen, die die Abhaltung von Ausstellungen mit Erzeugnissen des Obst-, Gemüse- und Gartenbaues und verwandter Zweige im Laufe des Herbstes 1934 planen, hiermit auf, auf dem Wege über die zuständigen Obst- und Gartenbauinspektionen, bezw. Fachbeamten für Obstbau einen Antrag auf Genehmigung einzureichen. Die genannten Stellen werden gerne beratend mitwirken.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Verstärkter Feldschutz gegen die Felddiebstähle.

= **Aus dem Ländchen**, 27. Aug. Die Felddiebstähle, die fast während des ganzen Jahres auf dem Lande vereinzelt hier und da begangen werden, nehmen naturgemäß im Herbst, als der Haupterntezeit des Jahres, ganz enorm an Umfang zu. Trotz den hohen Geldstrafen, die in allen Fällen von den Ortspolizeibehörden verhängt werden, und trotz der von einzelnen Gemeinden geübten öffentlichen Anprangerung der Diebe, können diese ihr unsauberes Handwerk nicht lassen und scheuen sich nicht, sogar am hellen Tage dem Nebenlieger alles Brauchbare vom Acker wegzunehmen. Das Verwerfliche einer solchen Handlungsweise wird besonders dadurch gekennzeichnet, daß die Diebstähle in den meisten Fällen immer von ein und denselben Personen begangen werden, deren wirtschaftliche Lage nicht so schlecht ist, um auf Diebstahl ausgehen zu müssen, und daß diese Langfinger sehr wohl in der Lage wären, ihren Bedarf an Feld- und Gartengewächsen selbst anzubauen. Besondere Vorliebe besteht natürlich für solche Produkte, die leicht und schnell in Geld umgesetzt werden können, wie z. B. Obst, Gemüse, Gurken und Bohnen. Aber nicht nur von ortsansässigen Personen werden die Diebstähle begangenen, sondern auch von ortsfremden Personen, welche meistens abends bei einbrechender Dunkelheit in die Nachbarsgemarkung übertreten, und dort ihren Bedarf eindecken. Die Gemeindevorstände und Polizeibehörden sind allenthalben bemüht, durch verstärkten Feldschutz während der Tages- und Nachtzeit dafür Sorge zu tragen, daß den Langfingern ein für allemal die Lust vergeht, sich an dem Hab und Gut eines fleißigen Bauern zu bereichern.

Die Feier des 20. Jahrestages des Unterganges der „Mainz".

= **Mainz**, 27. Aug. Am 28. August 1914 ging nach heldenhaftem Kampf gegen englische Übermacht der Kreuzer „Mainz" bei Helgoland unter. Zur Erinnerung an diesen großen Tag feierte die Patenstadt in ernstem und würdigem Gedenken die Heldentaten. Auf dem Ehrenfriedhof fand eine Gedächtnisfeierstatt, in deren Verlauf die Geistlichen beider Konfessionen ergreifende Ansprachen hielten. Oberbürgermeister Dr. Barth legte ebenso wie zahlreiche Vertreter anderer Korporationen Kranzspenden nieder. In der nachfolgenden, in dem Akademiesaal des Kurfürstlichen Schlosses stattgefundenen Feier wurde an den Chef der Marineleitung ein Telegramm gerichtet mit der Bitte, daß der Kreuzer „Mainz" bald wieder in der Reichsmarine Auferstehung feiern möchte. Die Festrede hielt Oberleutnant zur See a. D. Dr. Poliza. In groß angelegter Rede schilderte Dr. Poliza die Heldentaten der kühnen Besatzung und den ruhmreichen Untergang des Schiffes.

Volksabstimmung des Saargebietes.

Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten.

An den Gemeindeausschuß ______

Kreis ______

Ich Unterzeichneter / Unterzeichnete

1. Name: ______ Vornamen: ______
2. Name und Vorname des Ehemannes: ______
3. Jetziger Beruf: ______
4. Gewöhnlicher Aufenthalt im Zeitpunkte des Antrages: ______
   Straße: ______
   stelle hiermit den Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten des Abstimmungsbezirks, in dessen Bereich die Gemeinde ______ liegt, wo ich die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte.
5. Geburtsdatum: Tag ___ Monat ______ Jahr ___ (Vermerk über Nachprüfungen)
6. Geburtsort: ______
7. Name und Vornamen des Vaters (wenn unehelich, Name und Vornamen der Mutter): ______
8.*) Name und Vornamen derjenigen Person, welche über mich am 28. Juni 1919 die väterliche oder die vormundschaftliche Gewalt ausübte, und Aufenthaltsort derselben am 28. Juni 1919: ______
9. Familienname, den die Ehefrau am 28. Juni 1919 trug (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach diesem Datum): ______
10. Beruf am 28. Juni 1919 (im Falle einer Berufsänderung nach diesem Datum): ______
11. Beweisstücke (gegebenenfalls)
   a) liegen bei, nämlich: ______
   b) oder bei welcher öffentlichen Dienststelle sind sie hinterlegt: ______
12. Anschrift im Saargebiet, unter welcher Mitteilungen zuzusenden sind: ______

Ort: ______ Datum: ______

Unterschrift des Antragstellers: ______

Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 an denjenigen Gemeindeausschuß eingereicht werden, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo der Antragsteller die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 gehabt zu haben beansprucht. Der Gemeindeausschuß wird den Empfang bestätigen.

*) Angabe 8 erforderlich für Personen, die am 28. Juni 1919 minderjährig oder entmündigt waren.

Jeder Abstimmungsberechtigte des Saargebietes hat dieses Formular bis zum 31. August auszufüllen!

Formulare erhältlich bei Saarvereinen und Polizei

Wer dies versäumt, kann nicht abstimmen!

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 27. Aug. In der Kunststube des Kunstvereins fand in Anwesenheit weniger geladener Gäste die feierliche Eröffnung der Ausstellung der beiden Modelle für ein Luther-Denkmal in Frankfurt a. M. statt. Von den zahlreichen Entwürfen sind die Werke der beiden Frankfurter Bildhauer Ludwig Morgehenn und Karl Stock angenommen worden. Die Statue, die den jungen Luther im Mönchsgewand mit entschlossen kämpferischem Gesichtsausdruck darstellt, wird an dem belebtesten Ort Frankfurts, am Turm der Katharinenkirche, aufgestellt werden. Karl Stock hat Luther als den Reformator in evangelischem Talar dargestellt. — Die Dörfer von Frankfurts Umgebung werden augenblicklich von einer Diebesbande unsicher gemacht. Die Leute fahren in einem Personenauto vor Bleichstätten vor, raffen blitzschnell eine große Anzahl von Wäschestücken zusammen, springen in den Wagen und rasen dann davon. Ehe die oft großen Diebstähle bemerkt werden, ist der Wagen längst über alle Berge. — In der Nacht zum Samstag wurde in Oberrad an der Landesgrenze ein dort aufgestellter Münzfernsprecher gewaltsam abgerissen und gestohlen. Ein gewiß nicht alltäglicher Diebstahl.

Immer noch Wassermangel im Taunus.

= **Vom Feldberg**, 27. Aug. Obwohl in den letzten Tagen im Hochtaunus nicht unbedeutende Niederschläge gefallen sind, die seit Freitag sogar die Höhe von 22 Millimetern erreichten, macht sich in den Quellen noch kein vermehrter Wasserzulauf bemerkbar. Der Regen dringt bei der anhaltenden Trockenheit nicht in die Tiefen ein. Nach den Aufzeichnungen der Wetterwarte sind bisher in diesem Jahre nur 300 mm Regen gefallen, während der Jahresdurchschnitt für diese Zeit 550 mm beträgt. Das Jahresmittel für Niederschläge beträgt z. B. für das Gebiet des Feldberges 959 mm, für die Saalburg 801 mm, für die Hohe Wurzel 800 mm.

Ein „fetter Konkurs".

= **Montabaur** (Westerwald), 27. Aug. In dem Konkurs über das Vermögen der Firma Josef Olig jr. & Co., G. m. b. H., in Montabaur soll nunmehr die Schlußverteilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind rund 514 000 RM., denen als greifbare Summe nur 6470 RM. gegenüberstehen, so daß nicht einmal die bevorrechtigten Forderungen befriedigt werden können.

= **Wallau**, 27. Aug. Die Kriegerkameradschaft Wallau weihte am Sonntagnachmittag im Saale „Zum grünen Wald" ihre neue Bundesfahne. Die Begrüßungsansprache hielt Vereinsführer Kamerad Stieglitz. Die feierliche Weihe der Fahne wurde mit dem Chorvortrag „Rheinbrief" von Sonnet durch die Sängervereinigung eingeleitet. Kreisverbandsführer Kuhn weihte die Fahne. Nach einer Gedenkminute für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung fand mit dem Lied „Der Soldat" von Silcher der offizielle Teil der Feier seinen Abschluß. Über Zweck und Ziel der SA.-Reserve II machte Verbandsführer Kuhn einige Ausführungen und bat die Kameraden, soweit sie noch nicht dieser Formation angehören würden, umgehend ihren Beitritt zu vollziehen. — Der seitherige Schulpedell Lipinski verläßt am 1. September d. J. diese Stelle. Von diesem Zeitpunkt ab wird dieselbe dem hiesigen Einwohner W. Stein übertragen. — Das Fallobst wird ab dieser Woche nur an drei hierfür festgesetzten Wochentagen gelesen. — Einem hiesigen Landwirt wurden auf seinem Grundstück an der Frankfurter Straße etwa zehn Zentner Äpfel entwendet. Es ist aus diesem Grunde ein verstärkter Feldschutz angeordnet worden. — Herr Philipp Heinrich Großmann feiert am Mittwoch, den 29. August, seinen 78. Geburtstag.

Alle sollen helfen, darum in die N.S.V.

Mitgliedschaftsaufruf der NSV.

Der neue Geist Deutschlands kann nicht in der Absonderung des einzelnen in seinem trauten Heim entstehen, sondern allein aus dem Kameradschaftsgefühl im gemeinsamen Lebenskampf. Die Größe unserer Zeit erfordert Handeln!

In seiner NSV. hat sich der Führer eine neue Garde aller gutgemeinten Deutschen geschaffen, mit der er Not und Elend bekämpfen und das ganze deutsche Volk ertüchtigen will. Der Wahlspruch dieser neuen Garde lautet:

Ganz Deutschland kann leben, wenn alle immer wieder an das ganze Deutschland denken!

Es ist unser entscheidendes Schicksal als Volk, ob wir im Stande sind, einen sozialen Volksstaat aus dem deutschen Geist heraus selbständig in besserer Form wie die anderen Völker Europas zu gestalten und vollkommen zu verwirklichen.

Die Schwestern und die Brüder, die in der NSV. vereint sind, wissen, daß es jetzt nicht Zeit ist, nach den großen Erfolgen die Hände geruhsam in den Schoß zu legen. Heißt es doch nunmehr die Saat des guten Willens und der guten Gedanken überall in deutschen Landen auszustreuen! Dieselbe Volksverbundenheit, die einstmals die so kleine nationalsozialistische Bewegung vom ersten bis zum letzten Mann einte, gilt es zu übertragen auf das ganze deutsche Volk. Von Mund zu Mund ging die Werbung in der Zeit des Kampfes um die Macht, von Mund zu Mund muß jetzt der Kampf um den Ausbau der Volkswohlfahrt gehen. Die Arbeit der NSV. ist eine solche, zu der jeder Deutsche irgendwie innerlich Stellung nehmen muß. Alles Bisherige war nur ein Auftakt. Solange es dem deutschen Volk schlecht geht und der Staat unablässig für die ganze deutsche Gemeinschaft zu sorgen hat, hat niemand das Recht, beiseite zu stehen, und sich abzutrennen von dem Volksganzen.

So wie sich unser Führer ein fernes Ziel gesetzt hat, so hat sich auch die NSV. ein Ziel gesetzt, das in weiter Ferne liegt, und darin gipfelt, daß die Wohlfahrtspflege in Zukunft unnötig wird.

Es geht heute um Leben und Sterben der deutschen Nation, und wir unterstützen das Werk des Führers, wenn wir alle mitanpacken und uns mit unserer Arbeit mitten hineinstellen in den Aufgabenkreis der NSV.

Wer abseits bleibt — steht abseits des Volkes!

Wir alle aber wollen in Wahrheit werden, ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.

Wer wollte im Gau Hessen-Nassau, der immer sich durch vorbildliche Stoßkraft ausgezeichnet, abseits stehen? Freudig trete jeder ein in die Reihen der NSV., denn bekennt er sich zum — Sozialismus — der Tat, dann wird aus einem bloßen Zeitgenossen ein wirklicher Volksgenosse.

Es ist die höchste Ehre, die Deutschland zu verleihen hat, in diese Volksgemeinschaft aufgenommen zu werden!

Gauamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt
Hessen-Nassau.

= **Nordenstadt**, 27. Aug. Vom schönsten Wetter begünstigt nahmen die beiden Kerwetage einen zufriedenstellenden Verlauf. Alle Lokale waren stark besucht.

= **Massenheim**, 28. Aug. Heute Dienstag feiern die Eheleute Philipp Diehl und Frau Anna, geb. Hauk, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

= **Hochheim**, 27. Aug. Eine Ehrengabe von zwölf Flaschen Wein aus ihren hiesigen Weinbergen spendet die Stadt Frankfurt a. M. in Zukunft ihren Beamten und Angestellten, die nach einer ununterbrochenen Dienstzeit von mehr als 25 Jahren in den Ruhestand treten und sich um die Stadtverwaltung besonders verdient gemacht haben. — Frau Katharina Wiegand, Witwe, vollendete ihr 85. Lebensjahr.

= **Oberursel**, 27. Aug. Am Sonntagnachmittag fand hier durch Dekan Pfaff (Idstein) eine Kirchenvisitation statt. Die Predigt wurde gehalten von Pfarrer Hesselmann. Im Anschluß fand ein Kindergottesdienst statt, an dem die oberen Jahrgänge der Schulkinder der Kirchspielsorte teilnahmen. Die Kirchenvorstände der Kirchspielsorte traten nach den Gottesdiensten zu Besprechungen und Beratungen zusammen.

× **Katzenelnbogen**, 27. Aug. Das beliebte Heimatfest des Einrichgaues fand am 25., 26. und 27. August hier statt und erfreute sich wieder eines recht guten Besuchs. Der große Festzug am Sonntagnachmittag trug einen volkstümlich heiteren Charakter und fand großen Beifall. Die Festspielaufführung „Die Hermannsschlacht" im schönen Freilichttheater wurde ein Erlebnis für die zahlreichen Besucher.

× **Koblenz**, 26. Aug. Im Moselort Müden wurde in einem Betriebe ein Lehrling von einem abspringenden Treibriemen getroffen und getötet.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Montag-Vormittagsziehung.

5000 RM.: 189 446 214 095 353 642.
3000 RM.: 15 427 116 824 209 672 300 123.
2000 RM.: 7899 25 563 55 519 110 724 180 805 241 731 270 054 369 616.
1000 RM.: 21 302 26 047 47 359 52 222 56 462 68 166 72 390 81 392 109 096 115 137 116 747 132 848 133 611 164 355 177 859 181 531 206 930 213 603 222 815 230 875 237 624 295 641 385 953 392 113 392 502.

Montag-Nachmittagsziehung.

5000 RM.: 787.
3000 RM.: 129 928.
2000 RM.: 66 827 205 799 216 839 253 642 265 727 306 853 354 053 366 582 394 538.
1000 RM.: 4474 57 979 92 623 137 195 168 958 179 351 200 033 233 920 246 107 255 128 264 102 286 527 383 644 399 503.

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2: 1464 29 435 34 487 73 961 98 490 133 001 240 234 301 162 364 312 388 607. (Ohne Gewähr.)

„Sinfonie der Arbeit."

Uraufführung des Sprechchorspiels von Till Kaiser-Wiederstein, Musik Hugo Free.

Dieses Sprechchorspiel kommt am 1. September im alten Saal des Paulinenschlößchens zum erstenmal zur Aufführung.

Seit der nationalen Revolution brandet und wogt es unter den Massen nach Gestaltung und Erlebnis. Die Gemeinschaft, der Grundgedanke der deutschen Bewegung ist erwacht. Die Massenschauspiele und Sprechchöre sind daher keine willkürlichen Gebilde irgend welcher Dichterlinge oder nach Effekten haschender Spielleiter. Sie sind vielmehr der Ausdruck einer neuen Epoche. Aus diesen Motiven heraus ist dieses Werk geschaffen worden.

Das Spiel wird daher zu einer Festgestaltung. Das theatermäßige ist ihm genommen. Die Rampe, die Grenze zwischen Sein und Schein ist gefallen. Treppen verbinden die Miterlebenden mit den Gestaltenden. Das Spiel wird zu einer Volksfeier, die mächtig durch die tönenden Fanfaren angekündigt wird. Laut fordert der Herold die Stände des Baugewerbes auf, den Bau zu beginnen. Dann wendet er sich an das Volk mit den Worten „Schau her! Erlebe unser Spiel! Du Volk — Volk — Volk!

Unter feierlichen Klängen ziehen die Handwerker, ständisch geordnet herein. Noch finden sie die Arbeit nicht vor. Aber der Wille ist da. — Wille ist's gewesen, der die deutsche Bewegung zum Endsieg führte. Im Anfang war der Wille. Aber noch eines bringen sie mit, die Ständischen. Einen starken Glauben, der sie ihr ganzes Hoffen auf den Führer setzen läßt. Aber nicht lange und ihr Hoffen wird erfüllt.

Die Arbeit kommt. Sie ist zugleich das Symbol des Führertums. Mächtig schreitet sie daher. Kraft und Wille strömt von ihr aus. Grenzenloser Jubel bemächtigt sich der Ständischen. Sie bekennen sich zu ihr, eine neue Gemeinschaft entsteht. Die inneren Beziehungen zum Erleben der schauenden Menge werden zum Gebet, die Bühne zum Altar, die Handlungen zur Liturgie. Nach der Ansprache der Arbeit erfolgt der Spatenstich, der eigentliche Beginn. Und immer und immer wieder erklingt es in frohem Bekenntnis der Schaffenden:

Hei! Wie der Hämmer Schlag
Unser Blut beschwingt!
Hei! Wie im jungen Tag
Hell-frisch die Arbeit klingt!

Bald ist der Bau vollendet, fest steht des Hauses Pracht. Wiederum wendet sich die Arbeit an die Männer der Stirn und Faust, fordert sie nunmehr auf zum Fest der Freude. Es eilen auf ihren Ruf hin noch viele andere Stände herbei. Sind sie alle da, dann singen sie ihr „ständisch Lied", das wie ein Gebet zum Himmel emporsteigt. Bei der letzten Strophe „Hebt zum Schwur die rauhe Hand, die Arbeit lang entbehrt", heben sich die rauhen Hände wie ein Fanal empor. Dieses bedeutet Aufbruch, Beginn des Festes.

Die Musik ertönt für leichtfüßigen Schritt. Der Chor der Freude beginnt seine Reigen. Mädchen in langen fließenden Gewändern und Blumen im Haar, leiten die Miterlebenden mit frohem Tanz hinüber ins Fest der Freude, die Kraft erzeugend euch neuen Mut wird geben.

Aus den Gerichtssälen.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Nicht weniger als achtzehnmal, darunter fünfzehnmal wegen Betrugs vorbestraft, ist der in der hiesigen Karlstraße zuletzt wohnhaft gewesene Steuerberater Wilhelm Kahn gen. Becker. Er verstand es bald, sich durch seine Redegewandtheit Vertrauen zu erwerben und anschließend dann Geschäfte mit diesen neuen Bekannten zu machen, die nicht immer einwandfrei waren. Er gab sich als beim Finanzamt Beschäftigter aus. Die Leute vertrauten ihm das Ordnen ihrer Steuerangelegenheiten an und übergaben ihm schließlich noch Barbeträge zur Regelung mit. Die Leute warteten aber vergeblich auf Kahn, der dann nichts mehr von sich hören ließ. Kahn kam in Haft. Das Schöffengericht verurteilte ihn, unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und 50 RM. Geldstrafe. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahr erkannt. In der Berufungsverhandlung nahm wegen fortgesetzten Betrugs in zwei Fällen die Große Strafkammer den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten unter Anrechnung seiner acht Monaten Untersuchungshaft und lehnte den Antrag auf Sicherungsverwahrung unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils ab.

*

Ein Riesenprozeß, wie ihn Wiesbaden noch nicht erlebte, sollte sich demnächst hier in einer für die Dauer von acht Tagen vorgesehenen Sitzung des Frankfurter Sondergerichtes abspielen. Der öffentlichen Anklage des einfachen Landfriedensbruches liegen Vorfälle zu Grunde, die sich in der Nacht zum 1. Februar 1933 in Wiesbaden abspielten. In der Ludwigstraße wurde bekanntlich durch Anhänger der KPD. ein raffiniert ausgedachter Überfall auf einen Fackelzug der SA. und des Stahlhelms unternommen, wobei über 100 scharfe Schüsse gefallen sein sollen. Außerdem wurden Steine, mit Säure gefüllte Flaschen, Feuerwerkskörper usw. auf die Zugteilnehmer geworfen, so daß die Polizei mit der Waffe vorgehen mußte. Diese Vorgänge sollten nun ihre gerichtliche Sühne finden. Es war zu diesem Zwecke vorgesehen, in Wiesbaden eine Tagung des Frankfurter Sondergerichts stattfinden zu lassen, das die des einfachen Landfriedensbruches (§ 125 StGB.) angeklagten 53 Kommunisten aburteilen sollte. Seitens dieses Sondergerichtes, das sich zwischenzeitlich für unzuständig erklärte, wurden die Strafakten nach Wiesbaden zurückgeleitet, wo der Prozeß sich vor der Großen Strafkammer abwickeln sollte. Infolge der von dem Führer Adolf Hitler unterm 2. August 1934 erlassenen Amnestie sind von den 53 Angeklagten mittlerweile 34 amnestiert worden. Weitere zehn Angeklagten wurden, da keine Verdunkelungsgefahr mehr anzunehmen ist, ebenfalls aus der Haft entlassen. In der kommenden Verhandlung vor der Großen Strafkammer Wiesbaden werden nun die Amnestierten aller Wahrscheinlichkeit nach die Rolle von Entlastungszeugen spielen.

Zuchthausstrafe im Detmolder Urkundenfälscherprozeß.

* **Detmold**, 27. Aug. In Fortsetzung der Beweisaufnahme im Urkundenfälscherprozeß Meier-Lorenz wurde am Samstag zunächst Fregattenkapitän Mann-Berlin als Zeuge vernommen, der seit 1919 einer der ersten Mitarbeiter Hugenbergs ist.

Er bekundet, daß Hugenberg die monatlichen Zahlungen von 1000 RM. an Meier immer als sehr unangenehm empfunden habe. Nach Auflösung der Deutschnationalen Volkspartei habe Hugenberg Herrn Meier den Vorschlag gemacht, er wolle ihm noch vier Monatsraten zahlen, also insgesamt 4000 RM. Wegen des Restes könne er sich ja an Treviranus halten. Der Zeuge hält es für gänzlich ausgeschlossen, daß Hugenberg damals eine Urkunde unterschrieben habe, durch die dem Angeklagten 200 000 RM. zugestanden worden seien. Hugenberg sei in allen geschäftlichen Dingen außerordentlich vorsichtig. Zeuge Rechtsanwalt Donner-Berlin berichtet über mehrere Besprechungen, die er in dieser Angelegenheit im vorigen Jahre mit dem ehemaligen Reichsminister Treviranus hatte. Dieser habe im übrigen sowohl mündlich wie schriftlich bestätigt, er halte es für ausgeschlossen, daß Hugenberg jemals eine solche Urkunde unterschrieben hätte. Der Verteidiger des Angeklagten Lorenz stellt nunmehr den Beweisantrag, Treviranus, der sich zur Zeit in England aufhält, als Zeugen zu laden. Oberstaatsanwalt Dr. Tornau erklärt, er wolle hierzu eine Erklärung abgeben, was aber nur in nichtöffentlicher Sitzung geschehen könne. Aus Gründen der Staatssicherheit wird hierauf die Öffentlichkeit einschließlich der Presse ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verkündet der Vorsitzende den Beschluß, daß der Antrag auf Ladung von Treviranus abgelehnt werde, weil nach der Erklärung des Oberstaatsanwaltes nicht daran zu denken sei, daß Treviranus in absehbarer Zeit nach Deutschland zurückkehren werde. Hierauf nahm der erste Sachverständige Stadtamtmann a. D. Laube-Bielefeld das Wort zu seinem Gutachten über die verschiedenen Urkunden. Der Sachverständige hält die Unterschrift Hugenbergs unter der 200 000-Marks-Urkunde für echt, glaubt aber, daß es sich um eine Blankounterschrift handele, die dann mißbraucht worden sei.

Das Urteil.

Nach vierstündiger Beratung wurde Montagabend folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Meier wird wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen, und zwar im ersten Falle des Betrugsversuches und im zweiten Falle in Tateinheit mit vollendetem Betrug sowie wegen wissentlich falscher Anschuldigung in zwei Fällen und wegen Beleidigung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 3½ Jahren und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet. Das Verfahren gegen den Angeklagten Lorenz wird auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit eingestellt. Dem Nebenkläger Hugenberg wird die Publikationsbefugnis des Urteils in den drei Detmolder Zeitungen zuerkannt.

In der Begründung führt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Ottmann, aus, das Gericht habe keinen Zweifel, daß der Angeklagte Meier die Urkunde bezüglich der 200 000 RM. gefälscht habe. Bei dem Angeklagten Lorenz bestehe ebenfalls ein starker Verdacht der Beihilfe, der aber nicht ausreiche, um gegen ihn eine höhere Strafe als allenfalls sechs Monate Gefängnis zu verhängen.

Bekanntmachungen.

Urlaubsfahrten der NSG. „Kraft durch Freude"

im September 1934.

Ostpreußen. (22. September bis 1. Oktober 1934.) Letzte Bäderfahrt an die Samländische Bernsteinküste. Abfahrt am 22. September früh mit einer Übernachtung nach Hohenstein—Tannenberg—Königsberg. Von dort erfolgt die Unterbringung in den Küstenorten nordwestlich Königsbergs. Die Rückfahrt erfolgt am 30. September früh. Besichtigung von Marienburg. Übernachtung in Berlin. Ankunft in Frankfurt a. M. am Montag, 1. Oktober, abends. Der Preis beträgt 51 RM. Darin enthalten sind die gesamten Kosten für Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft. Die Fahrt bedeutet eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum Besuch des Deutschen Schicksalslandes im Osten und des Tannenberg-Nationaldenkmals. Anmeldung bis 11. September bei allen NSBO.- bzw. DAF.-Dienststellen.

Schwarzwald. (15. bis 23. September 1934.) Quartiererte zwischen Beuron—Sigmaringen und Ehingen. Abfahrt ab Frankfurt a. M. 15. September mittags. Rückfahrt am Sonntag, 23. September. Abfahrt: Frankfurt am Main—Schwetzingen—Karlsruhe—Offenburg—Triberg (850 Meter hoch) —Donaueschingen. Rückfahrt: Ulm—Stuttgart—Bruchsal—Frankfurt a. M. Der Preis beträgt 28.50 RM. Darin enthalten sind die gesamten Kosten für die Bahnfahrt ab Frankfurt a. M., Verpflegung und Unterkunft. Anmeldungen werden bis Samstag, 1. Sept., von sämtlichen Dienststellen der NSBO. bzw. DAF. entgegengenommen.

Bayerischer Wald. (29. September bis 7. Oktober 1934.) Fahrt in den herbstlichen Hochwald der bayerischen Ostberge. Unterkunftsorte Zwiesel usw. am Fuße des Arbers, mit den Hochwäldern und Wildbächen, mit den herrlichen Menschen und dem guten, allzuguten Bier, die gute Kost, die bekannten Glasbläsereien, locken zur zweiten Fahrt. Anfahrt über Passau, Rückfahrt über Regensburg mit Gelegenheit zur Besichtigung dieser Städte und Verpflegung daselbst. Abfahrt am 29. September abends. Rückkehr am 7. Oktober nachmittags. Der Preis beträgt 31 RM. einschließlich Bahnfahrt, Unterbringung und Verpflegung. Anmeldungen bis Dienstag, 18. September, bei allen Dienststellen der NSBO. bzw. DAF.

Wer macht mit?

Die Kreisbetriebszellenleitung der NSDAP. Wiesbaden teilt mit:

Zwecks Aufbau von Trachtengruppen innerhalb der Abteilung „Volkstum und Heimat" ist die Mitarbeit aller hier existierenden landsmannschaftlichen Vereinigungen erwünscht.

Nassauische Heimatvereine, Westerwaldvereine, Sachsen-, Bayern-, Thüringer-, Schlesiervereine usw. werden um Bekanntgabe ihrer Anschrift ersucht.

Ferner sind erwünscht, die Anschriften von Mandolinen-, Lauten-, Zither- und Harmonikavereinen, von Singgruppen und Quartetten, die zur Volkstumarbeit im Rahmen von „Kraft durch Freude" bereit sind.

Meldungen erbeten an die Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Wiesbaden, Rheinstraße 74, Zimmer 3.

Rundfunk-Ecke.

Stunde der jungen Nation.

Die Stunde der jungen Nation findet in dieser Woche am Mittwoch von 20 bis 20,30 Uhr statt, nicht wie ursprünglich vorgesehen von 20,35 Uhr bis 21 Uhr. Im Rahmen dieser Sendung spricht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von 20 Uhr bis 20,10 Uhr zur deutschen Elternschaft. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung ordnet hierzu an: Für die am Mittwoch, den 29. August, abends von 20 Uhr bis 20,30 Uhr stattfindende Sendung „Stunde der jungen Nation" mit einer Rede des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft ordne ich hiermit Gemeinschaftsempfang für die gesamte Hitlerjugend an. Besondere Anordnungen ergehen wegen der Kürze der Zeit nicht. Die Abteilungsleiter R. sowie die Formationsführer setzen sich nach Möglichkeit mit den Funkwarten der HJ. in Verbindung, um einen möglichst geschlossenen Empfang zu garantieren. Es darf keinen Hitlerjungen und kein BdM.-Mädel geben, das am Mittwoch nicht den Reichsjugendführer hört. Abteilungsleiter R (gez.) Karl Cerff, Gebietsführer.

Junge Füße — frohe Menschen! Wir empfehlen Ihnen vernünftig gebautes, gut passendes Schuhwerk, das Ihre Füße jung und leistungsfähig erhält. Tragen auch Sie deshalb die gutpassenden, bequemen Schuhe von **Schuhhaus Müller, Wiesbaden, Ellenbogengasse 10.** 1953

Wetterbericht.

Das skandinavische Hochdruckgebiet verlagert sich weiter nach Nordosten. Dadurch kommt unser Bezirk unter den Einfluß schwacher Tiefdruckstörungen, die uns einzelne, teilweise gewittrige Niederschläge bringen werden.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Wieder zeitweise aufheiternd und wärmer, keine nennenswerten Niederschläge mehr, mäßige östliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 28. August 1934

Biebrich:	Pegel	1.34 m	gegen	1.41 m gestern
Mainz:	„	0.56 „	„	0.63 „ „
Kaub:	„	1.81 „	„	1.84 „ „
Köln:	„	1.40 „	„	1.42 „ „

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Weltpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für wirtschaftlichen Teil und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: J. V. Heinz Landwehr; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Landwehr; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, Sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Juli 1934: 11 351, Sonntags allein: 18 430
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Ufa

Maskerade

Ein Werk von ungewöhnlichem Format, eine künstlerische Offenbarung von großer, nachhaltiger Wirkung, ein Film von bestechender Qualität!

Willy Forst

dessen Regie-Debut „Leise flehen meine Lieder" noch in aller Munde ist, übertrifft sich selbst in seiner neuen meisterhaften Inszenierung

Ufa

Maskerade

Ein Ufa-Großfilm mit

Paula Wessely, Adolf Wohlbrück

Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz, Walter Janssen, Peter Petersen

*

Musikalische Bearbeitung und Orchester:

Willy Schmidt-Gentner mit den Wiener Philharmonikern.

Zeit und Ort der Handlung: Wien um 1905

*

Auserlesenes Vorprogramm

Bayreuth bereitet die Festspiele vor — Ein dokum. Ufaton-Kulturfilm a. d. Wagnerstadt

UFATON-WOCHE — u. a. „Hamburg huldigt dem Führer" usw.

PREMIERE HEUTE

4.00 6.15 8.30 Kartenvorbestellungen unter Ruf 27964 erbeten

Ufa-Palast

Ufa

Großer Schuh-Verkauf

Neugasse 22

Besuchen Sie uns am Lager, Sie finden auch das von Ihnen Gewünschte und für Sie passende sehr günstig.

Familien Drucksachen

sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Schalterhalle links. Fernspr.-Sammel-Nr. 59631

THALIA Theater

Nur noch heute!

Ein Sängerfilm - Ein Märchenfilm

Ein Lustspiel

mit einer fabelhaften Besetzung

Ein Walzer für Dich

mit

Louis Graveure / Camilla Horn

Heinz Rühmann / Ad. Sandrock

Die Wiesb. Zeitung urteilt:

So wie diese muß eine Filmoperette sein. Es ist alles da: schöne Musik, viel Humor, steigende Stimmung . . . wegen deren man den Film zwei-, dreimal sehen könnte.

≡ Bekannt gutes Vorprogramm ≡

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Oberbayr. Bierschenke

Albrechtstraße 21.

● Morgen Schlachtfest ●

Heute ab 6 Uhr Wellfleisch und Bratwurst m. Kraut.

Es ladet freundl. ein **Jos. u. Marta Hagl.**

Zobus Weinessig!

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich.

Gegründet 1830. 2925

Butterbirne

10 Pfd. nur 50, Ztr. 4 Mark
Am Kaif.-Fr.-Bad 4.

Beste Birn. 8 ₰
Riehlstr. 5, M. 3 r.

Arbeit gibt Brot!

Geschäftliche Empfehlungen

Auto-Ruf Tel. 20212 Klm. 0.12 RM.

Autofahrt, bill. Verl. an Selbstfahr. Mauritiusstr. 6. Tel. 20508

Selbstfahrer

4- u. 6-Zyl.-Wg. Moritzstr. 50, Telephon 25584

Hausverwaltungen

übern. erfahr. Fachmann. Adr. T.-Bl. Ch

Dienstag Mittwoch

Film-Palast

Ein Lied geht um die Welt

ein Lied, das Euch gefällt

einer der schönsten Gesangsfilme

interessanter Inhalt
herrliche Aufnahmen

In den Hauptrollen

Viktor de Kowa • Fritz Kampers

Joseph Schmidt

Charlotte Ander

Ferner

das reichhaltige Beiprogramm

Unsere Eintritts-preise beginnen mit 50 ₰

Donnerstag Freitag

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, 29. August 1934, vorm. 10½ Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Frankfurter Straße 15

1 Eichen-Speisezimmer, 1 Gasbadeofen, 1 Badewanne, 1 weiße Waschkommode, 1 Goldspiegel, 2 Stehpulte, 2 Drehstühle, 1 großer Teppich, eine Anzahl Oelgemälde, Bilder und Stiche; ferner: 1 Gasbackofen, 2 Gasheizkörper, 1 Photoapparat u. a. m.;

nachmittags 3 Uhr im Versteigerungslokal

Nettelbeckstraße 24

1 Seal-Elektrik-Damenmantel, 1 Trockenpresse u. 2 Folims, 1 Buchungsmaschine, 1 Continental-Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 325 Herren-Anzüge und 44 Herren-Mäntel zwangsweise öffentl. meistbietend geg. Barzahlung.

Bed, Obergerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 33.

60%

aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Am 5. September 1934, vormittags 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Dambachtal 24, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Fabrikdirektor **Adrian Maria Johann Dresselhuys** in Scheveningen. F413

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

CAPITOL

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Ein phantastischer Film!

„Abenteuer auf dem Meeresgrund"

. . ein einzigartiger unerhörter Film aus der schweigenden Tiefe des Meeres . . . ● 4.00, 6.15, 8.30

Dienstag, 28. August 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 234.

Die persönliche Treue- und Gehorsamspflicht der Beamtenschaft.

Die Vereidigung der Beamten der Reichskanzlei auf den Führer und Reichskanzler.

Berlin, 27. Aug. In der Reichskanzlei fand am Montag, wie bei allen Behörden, in feierlicher Form die Vereidigung der Beamten auf den Führer und Reichskanzler statt.

Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hielt eine Ansprache an die versammelte Beamtenschaft, in der er einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Berufsbeamtentums gab. Er führte unter anderem aus, daß das Berufsbeamtentum bis zum Novemberverbrechen von 1918 immer eng verknüpft gewesen sei mit der politischen und geschichtlichen Entwicklung des deutschen Staates, daß der Beamte in einem unlösbaren Treue- und Gehorsamsverhältnis zum Monarchen und damit zum Staat gestanden habe. Der ärgste Feind dieses persönlichen Bundes sei der Liberalismus gewesen. Mit seiner Betonung der völligen Freiheit des Individuums habe er der aus Unterordnung, Gehorsam und Treue bestehenden Lebensführung des Beamten ablehnend gegenübergestanden. Im monarchischen Staat habe der Liberalismus den Beamten von Monarchen zu trennen gesucht. Im republikanischen Staat seit 1918 habe er die Beamten teils als sachlich ausgebildete Handlanger, teils als parteipolitische Dienstknechte benutzt. Wenn er auch in Erkenntnis der Unentbehrlichkeit des Berufsbeamtentums sich mit ihm versöhnt und es verfassungsrechtlich garantiert habe, so wisse doch jeder, was die wohlerworbenen Rechte der Beamten im Parteistaat von Weimar bedeutet hätten. Diese Staatsform habe ein richtiges Treue- und Gehorsamsverhältnis mit den Beamten überhaupt nicht herstellen, ja garnicht ertragen können. Wer hatte denn die Gewalt inne?, eine ewig wechselnde Mehrheit von Parteien! Wem sollte die Treue gehalten, wem der Gehorsam geleistet werden? Einen klaren Weg hierin zu finden, sei für den Beamten nicht leicht gewesen. Der Staat von Weimar habe daher als solcher von dem Beamten keinen Eid verlangt. Die Treue wurde „der Reichsverfassung" geschworen, einem Schema von Paragraphen, über dessen Auslegung wilder Streit entstand und über dessen Beachtung sich die jeweiligen Machthaber reichlich und beliebig hinweggesetzt hatten, ein Werk, das wiederholt und durch sogenannte verfassungsdurchbrechende Gesetze über 150 Mal geändert wurde, ein Werk, von dem schließlich nur der Diktaturparagraph, der Artikel 48 der einzige gewesen sei, der Geltung gehabt habe. Der nationalsozialistische Staat bejahe das Berufsbeamtentum als solches und strebe auch bewußt eine Stärkung des bereinigten Berufsbeamtentums an. Der seelenlose Eid der Weimarer Verfassung mußte in dem autoritären Führerstaat, unserer heutigen Staatsform, verschwinden und ersetzt werden durch einen Eid, in dem die persönliche Treue- und Gehorsamspflicht zum Führer des Deutschen Reiches und Volkes, zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum Ausdruck kommt. In seiner Person sei die nationale Idee wieder verkörpert und im Dienste für die nationale Idee liege allein die Existenzberechtigung des deutschen Berufsbeamtentums, liege auch seine historische Tradition. Selbstloser Dienst an der Nation hat das Berufsbeamtentum groß gemacht und ihm seine politische Bedeutung verliehen. Nur selbstloser Dienst an der Nation könne ihm diese Bedeutung erhalten.

Staatssekretär Dr. Lammers schloß die feierliche Vereidigung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Neues aus aller Welt.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben.

Lenzkirch (Baden), 27. Aug. Am Samstag verschied an Altersschwäche im Alter von 106 Jahren, Frau Maria Schoepperle, die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 6. Juni 1828 geboren. Von ihren Kindern leben noch drei. Sie stehen im Alter von 77, 74 und 72 Jahren.

Brand in dem Schlachthöfen von Chicago.

Chicago, 28. Aug. In den Schlachthöfen von Chicago brach am Montag ein Brand aus. Die ganze Umgebung des Parks war in dichte Rauchwolken gehüllt.

Eine riesige Anzahl von Feuerlöschzügen begab sich in aller Eile zur Brandstätte, um das Feuer zu bekämpfen und die Tiere nach Möglichkeit zu retten. Die Ausdehnung des Brandes wird durch einen starken Ostwind begünstigt. Der Brand konnte am späten Nachmittag des Montags gelöscht werden. Der angerichtete Schaden wird auf 75 000 Dollar geschätzt. Dies ist der zweite größere Brand, der sich während der letzten vier Monate in den Viehhöfen ereignet hat. Im Mai dieses Jahres wurden die Höfe von einem riesigen Feuer heimgesucht, bei dem drei Personen den Tod fanden, 150 verletzt und 2000 obdachlos wurden. Tausende Stück Vieh gingen zu Grunde. Der damalige Schaden betrug 8 Millionen Dollar.

Zwischenlandung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in Sevilla. Auf seiner Rückkehr von Südamerika hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag nach langer Pause wieder einmal eine Zwischenlandung in Sevilla vorgenommen, um drei Fahrgäste dort abzusetzen, und neue aufzunehmen. Das Luftschiff erschien um 15.20 Uhr über Cadiz und um 15.40 über Sevilla, wo es, in geringer Höhe über der Stadt fliegend, von Zehntausenden von Menschen, die die Straßen und Dächer füllten, begeistert begrüßt wurde. Die Arbeiten an dem vorgesehenen Zeppelinhafen von Sevilla sind übrigens noch nicht recht weitergekommen, obgleich bereits vor Jahren beschlossen wurde, den Landeplatz als Zentralluftschiffhafen Europas für den Amerika-Verkehr auszubauen. Es fehlen bisher vor allem eine Gasfabrik und Reparaturwerkstätten.

Zwangsverwaltung über den Pleßschen Besitz beantragt. Die Generalstaatsanwaltschaft in Kattowitz hat bei den zuständigen Gerichten in Kattowitz, Pleß, Nicolai und Schrau einen Antrag auf Einsetzung der Zwangsverwaltung über sämtliche Betriebe und Immobilien des Fürsten von Pleß eingebracht. Die Einsetzung der Zwangsverwaltung wird sowohl für den allodialen wie auch für den Fideikommißbesitz gefordert. Die polnischen Behörden haben den Antrag mit der Begründung gestellt, daß die Ansprüche des Fiskus durch die Versteigerung des beweglichen Eigentums des Fürsten von Pleß nicht befriedigt worden seien. Von der Zwangsverwaltung werden 30 000 Hektar Wald und 12 000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Grundbesitz betroffen.

Unglück auf einer Achterbahn. Auf der in diesen Tagen stattfindenden altbekannten Beeder Kirmes ereignete sich, wie aus Duisburg gemeldet wird, am Montagabend ein schwerer Unglücksfall auf der Achterbahn. Aus bisher noch ungeklärter Ursache blieb plötzlich einer der Wagen stehen, und die nachfolgenden Wagen fuhren mit voller Wucht auf ihn auf, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden, während andere sich durch Abspringen retten konnten. Fünf Personen mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Die übrigen wurden nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnung transportiert.

Folgenschwerer Zusammenstoß zweier Lastkraftwagen. Ein Kraftwagen, auf dem sich ungefähr 40 Arbeiter befanden, wurde am Montagnachmittag in Jüterbog von einem mit Kies beladenen Lastzug gerammt. Durch den Zusammenprall wurden 15 Arbeiter so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Kurz nach der Einlieferung ist einer von ihnen seinen Verletzungen erlegen.

Tödlicher Absturz am Hochkalter. Ein 26 Jahre alter Student aus Bonn, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, stürzte am Sonntagnachmittag infolge Ausbrechens eines Mauerhakens am Blaueisnordgrad des Hochkalters tödlich ab. Seine am gleichen Seil hängende Braut stürzte gleichfalls ab, blieb aber zwischen Himmel und Erde hängen. Sie konnte von Reichenhaller und Berchtesgadener Bergsteigern gerettet werden.

Acht Tage in einer Gletscherspalte. Nach achttägigem Suchen ist es einer Hilfskolonne in den Alpen gelungen, einen französischen Ausflügler aufzufinden, der am vergangenen Samstag bei einem Aufstieg in eine Gletscherspalte gestürzt war. Obgleich der Unglückliche acht Tage in Nacht und Eis verbringen mußte, war er noch am Leben und konnte geborgen werden. Mit erfrorenen Beinen wurde er in ein Krankenhaus nach Chamonix überführt. Er erklärte, daß er alle nach ihm ausgeschickten Rettungskolonnen gehört habe; leider hätten sie aber seine Hilferufe nicht vernommen.

Sechs Todesopfer eines Kraftwagenunglücks. In Livorno geriet am Sonntag nach Einbruch der Dunkelheit ein mit sechs Personen besetzter Privatkraftwagen ins Schleudern und stürzte in einen der zum Meer führenden Kanäle. Der Wagen wurde sofort unter großen Schwierigkeiten mit Seilen aus dem Wasser gezogen, jedoch waren sämtliche Insassen, zwei Männer, drei Frauen und ein fünfjähriges Kind, bereits erstickt. — Ein zweites schweres Unglück ereignete sich bei Viareggio. Hier stießen zwei Personenkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Es gab sechs Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte.

Überschwemmungen durch Wolkenbruch in Polen. Infolge wolkenbruchartiger Regenfälle sind in den Bezirken Janow und Bilgoraj der Woiwodschaft Lublin mehrere Flüsse über ihre Ufer getreten und haben eine Reihe von Ortschaften überschwemmt. In einem Weiler riß das Wasser ein Haus mit, wobei die Frau des Eigentümers und zwei Kinder ertrunken sind.

Litauisches Flugzeug abgestürzt. Das einzige Flugzeug des litauischen Aeroklubs stürzte am Sonntagmittag gegen 12 Uhr in der Nähe des Kownoer Flugplatzes aus etwa 300 Meter Höhe ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Flugzeugführer, Ingenieur Jodis, wurde auf der Stelle getötet. Sein Begleiter konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich kurz nach dem Aufstieg die Tragflächen vom Flugzeug lösten. Der Apparat war in den litauischen Werkstätten hergestellt.

Duell zwischen einem Liebespaar. Ein ungewöhnliches Duell fand dieser Tage in einem Städtchen in der Nähe von Neapel statt. Die Duellanten, eine Frau und ein Mann, die ihres schon seit Monaten durch ständigen Streit getrübten Liebesverhältnisses überdrüssig waren, hatten beschlossen, durch ein Duell den Schlußstrich unter ihre Beziehungen zu setzen. Als Waffe wählte das ungleiche Paar den Revolver, doch war der Ausgang ihres Vorhabens ganz anders, als man hätte erwarten sollen. Die Frau, wohl die bessere Schützin, verwundete ihren männlichen Kontrahenten lebensgefährlich, während sie selbst mit einem leichten Streifschuß an der Wange als Siegerin aus dem Kampfe hervorging.

Ein amerikanischer Flieger auf dem Wege nach Grönland. Nach aus Julianehaab auf Grönland eingegangenen Nachrichten befindet sich der amerikanische Flieger Light mit einem Begleiter auf dem Wege nach Julianehaab. Es handelt sich hierbei um einen Weltflug, der von den Vereinigten Staaten über Kanada, Neufundland und Labrador nach Julianehaab und von dort vielleicht über Reykjavik nach Kirkwall auf den Orkney-Inseln und weiter nach Marseille führen soll. Das Flugzeug ist ein Wasserflugzeug, eine Bellanca-Maschine mit einem 420 PS Wasp-Motor.

Japanische Touristen von chinesischen Banditen überfallen. Eine japanische Touristengruppe, die mittels Kraftwagen von Kirin nach Keschan reiste, wurde von chinesischen Banditen überfallen. 13 Personen wurden getötet, 40 verletzt.

Schweres Eisenbahnunglück in Korea. In der Nähe von Gansan in Nordkorea entgleiste wahrscheinlich infolge eines Anschlages ein Personenzug. Sämtliche Wagen des Zuges wurden umgeworfen und stürzten die Böschung hinab in den Fluß. Drei Personen fanden den Tod, 42 wurden verletzt.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 27. August 1934.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 27 Ochsen, 26 Bullen, 120 Kühe oder Färsen, 200 Kälber, 30 Schafe, 459 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 7 Kühe oder Färsen. Marktverlauf: Mittleres Geschäft, Markt langsam geräumt. I. Rinder. A. Ochsen: a) 1. 33—35, 2. 29—32. B. Bullen: a) 28—30, b) 24—27. C. Kühe: b) 20—24, c) 17—19, d) 14—16. D. Färsen (Kalbinnen): a) 33—35, b) 30—32, c) 27—29, d) 24—25. II. Kälber. B. Andere Kälber: a) 44—47, b) 38—43, c) 33 bis 38, d) 26—32. III. Lämmer, Hämmel und Schafe. A. Lämmer und Hämmel: b) 2. 32—34. IV. Schweine: a) 50 bis 52, b) 49—52, c) 48—50, d) 47—50, g) 1. 44—46, 2. 40 bis 43. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 53 RM. 7 Stück, 52 RM. 16 Stück, 51 RM. 35 Stück, 50 RM. 181 Stück, 49 RM. 101 Stück, 48 RM. 64 Stück, 47 RM. 11 Stück, 46 RM. 11 Stück, 45 RM. 1 Stück, 44 RM. 2 Stück, 43 RM. 1 Stück 42 RM. 1 Stück, 41 RM. 1 Stück, 40 RM. 2 Stück, 39 RM. 1 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Versteigerung
des Nachlasses der † Frau Consul Glade
in der „Villa"
Gustav-Freytag-Straße 11a zu Wiesbaden
im Auftrage des Testamentsvollstreckers am
Dienstag, den 28. bis Freitag, den 31. August
jeweils 10 Uhr beginnend bis 2 Uhr.
Der beauftragte beeid. und öffentl. angestellte Auktionator und beeidigte Taxator
Wilhelm Helfrich
Tel. 22941. Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23.
Näheres siehe Hauptanzeige vom 20. August.

Fahrräder
Diamant
Torpedo
Excelsior
in reichhaltiger Auswahl und bei bequemer Teilzahlung.
Fahrräder Bode
Bleichstraße 41

Reisen und Wandern
Bäder und Sommerfrischen
Wochenend u. Ausflugsziele

Pension
Gasthaus und Bäckerei Chr. Wörsdörfer, Hahn, im mittleren Westerwald, 400 Mtr. üb. Meeresspiegel, von herrlichem Wald umgeb. Gute Kost. Pensionspr. 2.80.

Der Taschen-Fahrplan des Wiesbadener Tagblatts
in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich
Preis 25 Pfg.
Gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober 1934

Arbeit gibt Brot!

Hochwertige
Radio-Empfänger
Typen 1933/34 zu
reduzierten Preisen.
Nur noch solange Vorrat.
Greifen Sie schnell zu!
Flack • Wiesbaden Luisenstr. 25

Öfen - Herde Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrenom Fachgeschäft

Autofahrten
in eleg. 4- u. 6-Sitz.-Limous., km p. 13 Pf. a., sowie Verm. a. Selbstfahrer. Wehle, Nettelbeckstr. 21. Telephon 271 88.

Vernickelte **KLISCHEE-ABGÜSSE** fertigt in kürzester Zeit L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

sollte jeder, Mann und Frau, einmal im Jahre eine Kur mit INDROVISAL machen. Jetzt ist gerade die richtige Zeit dazu! INDROVISAL bringt neues Leben in Ihren Körper. Es kräftigt Herz und Blut, stärkt die Nerven, ertüchtigt und verjüngt den Organismus und verhütet damit vorzeitige Kalkablagerung in den Arterien. Sie werden wieder frisch, energisch und leistungsfähig! INDROVISAL ist in allen Apotheken erhältlich. Dose mit 100 Tabletten RM. 2.50, Kurpackung mit 300 Tabletten RM. 7.20. Broschüre kostenlos von RENOVA, Medizinisches Laboratorium, Cuxhaven
INDROVISAL
erhält jung und leistungsfähig!
In Wiesbaden in allen Apotheken vorrätig.
Vertretung: Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Vertretungen

Für Privatverk. versch. Neuheit. f. d. Haushalt (dar. sensation. Massenart.) w. redegew. Damen u. Herren bei gut. Dauerverd. ges. Solche, die Wandergew.-Schein h., bevorzugt u. woll. f. s. Probeverk. sof. meld. Ang. unt. A. 795 T.-Verl.

Hauspersonal

Aelt. geb. Frl. zur Pflege e. ält. Herrn u. Erled. schriftl. Arbeiten sofort gesucht Hindenburgallee 37, Telephon 24064.

Zum 1. 10. jüng. gewandte Köchin m. guten Empf. in Villenhaush. z. 2 Pers. ges. Vorzustellen zw. 3 u. 6 Uhr Bierstadter Str. 23.

Aelt. Dame sucht jung. freundl. Mädchen aus bess. Hause. Ang. u. D. 922 an Tagbl.-Verl.

Saub. Mädchen f. Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfrag. i. Tagbl.-Verlag. Cl

Ehrliches fleiß. Mädchen, in Koch u. Haushalt selbständ., evtl. unabhäng. Frau für tagsüber zum sofort. Eintritt gesucht. Weihenburger Hof, Sedanplatz 9.

Mädchen für Haus- und Küchenarb. ges. Helenenstr. 7, Gasthaus.

Eins. ehrl. **Hausmädchen** nicht unt. 18 J., mit Zeugnissen, tagsüber ges. Seerobenstr. 19, Part. rechts.

Zuverl. Mädch. mit gut. Kenntnissen in Hausarbeit, Bügeln u. Nähen, neben Zweitmädchen tagsüb. gesucht. Vorzust. mögl. 3-4 Uhr u. abds. Alexandrastr. 4, 2.

Tücht. sauberes zuverlässiges Mädchen, welches kochen k., für Küche und Haushalt (tagsüber) z. 1. 9. ges. K. Klinger, Kondit. u. Café, Langgasse 41.

Solides saub. Mädchen in gutbürgerl. Haushalt tagsüber ges. Seerobenstr. 23, 1 r.

Gutempfohl. jg. Mädchen f. leichte Hausarb. von 8—2 gesucht. Vorstellen nachm. 4-6 Uhr. Meyer, Steubenstr. 17.

Fleiß. Mädchen f. Küche u. Haus sofort gesucht. Domm, Café-Restaur. Waldfriede, Weben i. Ts.

Gesucht z. 1. 10. nach Offenbach bei Frankfurt **tüchtiges Mädchen** mit Zeugn. und Kochkenntnissen, etwas Nähen erwünscht, f. klein. ruhigen Etagenhaushalt. Vorzustellen Dienstag u. Mittwoch von 5—6½ Uhr Nerotal 24.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Kaufm., Herr od. Dame, für Stund.-Arb. ges. Angeb. m. Lohnansprüchen unter T. 921 a. Tagbl.-Verl.

Drogerie sucht jüngeren geprüften **Gehilfen** Ang. u. K. 923 an Tagbl.-Verl.

Vertretungen

Ia Nährmittel-Vertretung zu vergeben. Näheres durch G. Schmidt, Lessingstraße 12.

Gewerbliches Personal

Gute **Stim.-Kapelle** f. Kirchweihtage nächsten Sonntag ges. Sof. Meld. Adr. T.-Bl. Ck

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Bess. Mädel, 27 J., sucht, gest. auf g. langjähr. Zeugn., St. als Stütze, J. Küche, Haush. u. Kind.-Pfl. perf. Ang. u. A. 800 T.-B.

Jg. Mädchen s. St. in g. bürg. Haush. z. 1. 10. Ang. u. M. 922 an Tagbl.-Verl.

Junge Frau sucht im Haushalt bis über Mittag Beschäft. Ang. u. D. 923 an Tagbl.-Verl.

Saub. ehrl. Fr. m. I. Zeugn. s. sof. oder später stundenw. Beschäft. Anfr. u. L. 923 an T.-B.

Mädchen aus achtb. Fam. sucht vormittags einige Stunden Beschäft. Näh. i. Tagbl.-Bl. Cg

Vermietungen

1 Zimmer

1-Zim.-Wohn. ab 15. Septemb. zu verm. Hochstraße 5, 1 r.

1 Zimmer u. Küche bald zu vermiet. Mahr, Taunusstr. 41.

1 Zim. u. Küche sofort zu verm. Näh. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Ch

2 Zimmer

Kirchgasse 24, 3, sehr schöne große **2-Zim.-Wohn.** z. Okt. zu verm. 65 Mk. Festm. Näh. im Laden.

2- u. 3-Z.-Wohn. neu, 1 Möbelunterstellraum zu vm. Emser Straße 4.

In bester Kurl. Frankf. Str. 8, mod. 2- od. 3-Z.-Wohn. m. Heiz., fl. Wasser, Tel., zum 1. 10. 1934 zu verm. Besicht. tägl. von 9—12 und 3—6 Uhr.

2-Zim.-Wohn., 400 Frdm., 1. 10. zu vm. Hermannstraße 16, 2 r.

2-Zim.-Wohn. Hinterh. Part., zum 1. 10. 34 zu v. Saalgasse 32. Näh. Vorderh. 1. Stock rechts.

2 Zim. u. Küche, Vdh. 2, zu vm. Näheres Webergasse 49, 1. St.

2 Zim. u. Küche zum 1. Sept. zu vermieten. Ang. u. F. 921 an Tagbl.-Verl.

Schöne sonnige 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 10. 34 zu vm. Festm. 35 Mk. Ang. Schlageterstr. 104, Kahlemühle, von 3—6.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung. Zentr.-Heiz., einger. Bad, Festmiete 70 RM. monatl., Wielandstraße 19, 2 zu verm. durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 2- u. 3-Zimmerwohnungen mit Bad, Etagenheizung, Zubehör, in umgebautem Hause Wingertstraße 5 zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

2-Zim.-Wohn. mit Zubehör im Umbau z. 1. 10. zu vermieten Sonnenberg, Bergstraße 3, P.

3 Zimmer

Adolfstr. 4 schöne 3-Zimmer-Wohn. mit Zubehör zu verm.

Bertramstr. 23 3-Z.-W., 1. St., mit reichl. Zub., z. 1. 10., ev. fr., zu v. Näh. Part.

Friedrichstr. 44, Vdh. 2. St., drei große Zim. mit Balkon, Küche sofort zu verm. Heinrich Jung.

Herderstr. 12, Ecke Luxemburgplatz, Hochpart., schöne 3-Z.-W. zum 1. 10. zu v. Ansus. 10-12½ u. 4-7 Uhr. Näh. b. Schwank, daselbst.

Kaiser-Friedr.-Ring 86, herrsch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links. 11-1 Uhr. Schlink.

Leberberg 4, (an Kurg.-Eing. u. Autob.-Haltestelle) son. 3- u. 5-Zim.-Wohn. m. Bad überd. Balk., Zentralh. warm. Wass. d. g. Jahr. evtl. Garage.

Mosbach.Str. 3, P. 3-Zim.-Wohn. Festmiete 80.—, z. 1. Okt. 1934 zu verm. Näh. Heise, Wielandstr. 9, T. 28170.

Neubauerstr. 12 Ecke Geisbergstr., Tieferdgesch., 3 Zim., Küche, Zentralheiz., für 45 Mk. zu verm.

Röderstr. 28, sch. 3-Z.-Wohn. mit Zub., 3. St., i. Hause m. Z.-Hs., ab 1. 10. zu vm. Näh. Part. lks.

Schwalb.Str. 57, 2 schöne sonn. neu herg. 3- o. 4-Z.-W. Erker, Bad, Balk. u. Zubeh. bill. zu v. Näh. 1. o. 3. Hohlwein.

Schwalb. Str. 67 (gegenüb. Garten), 3 Zim. u. Zub. z. 1. Okt. zu vm. Näh. b. Göttel.

Wallmühlstr. 47 sonn. 3½-Zim.-Wohn., einger. Bad u. Zubehör zum 1. 10. frei.

Wohnung 3 Zim., Küche u. Zub., 2. St., z. 1. 10. z. v. Ans. von 11—4 Uhr. N. Am Römertor 2, Eckladen.

3-Zim.-Wohn. z. v. Dambachtal 20. Näh. Hp.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** mit Küche, Stb., z. 1. 10. zu vm. Friedrichstr. 37, bei Vollmer.

Selt. sch. 3½-Z.-Wohn., 1. St. z. 1. 10. zu verm. Werneck, Hellmundstr. 12, 1.

3-Zim.-Wohn., Gth. 2, Herrngartenstr. 7, sof. zu verm. Miete ohne Hausz.-St. 26 Mk. mtl. Näh. Hch. Vdh. 2.

Sch. 3-Z.-Wohn. zu verm. Jahnstraße 34, 2. St. Ansus. vormitt. zw. 10 u. 12 Uhr. Näh. Schad.

Schöne 3-Zim.-Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. Jahnstr. 42, 1.

Sch. 3-Z.-Wohn. zu verm. Kirchgasse 9, 1 r.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** mit Zubehör preisw. zu vm. Näheres Mauergasse 8, Laden.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Bades., direkt a. Walde geleg., zum 1. 10. oder früher zu verm. Besicht. 9—½11 und 2—6 Uhr. Maxinelat, Platter Str. 81, 1

Im Umbauh. Rheinbahnstraße 5, ruh. son., i. Zentr. z. 1. Okt. mod. 3-Z.-W. mit sch. Bad, Hz., fl. heiß. u. k. Wass. z. v. N. Arch. Schlicker Part. rechts.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. mit all. Zub. z. 1. 10. z. v. Näh. Riehlstr. 15, P.

Schöne sonnige 3-Z.-W., 1. St., sofort zu verm. N. Rüdesheimer Straße 27, P. 1.

3-Zim.-Wohn. Ringl., 1. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingeb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

Villa am Walde Schöne neu hergerichtete 3-Zim.-Wohn. mit gr. geschloss. Veranda, Heiz., fl. w. Wasser, kompl. Bad, z. 1. 9. od. später zu vm. Bequeme Autobusverb. Schützenstr. 7.

Schöne gr. 3-Zim.-Wohn. wegzugsh. sof. o. 1. 10. zu verm. Schwalbacher Straße 8, 2 r.

Sonnige 3-Zim.-Wohn., Vdh. 1. St., und 4-Z.-Wohn., Vdh. 2. St., zu v. N. Schwalbacher Straße 55, Part.

Schöne 3-Zim.-Wohn., Sedanstraße 2, 1, mit Zub. z. 1. 10. 34 z. v. Näh. Laden

Schöne 3-Zim.-Wohn. 2. Et., zum 1. 10. zu verm. Näh. Weberg. 43, Pt.

Sch. 3-Zim.-W., 590 Frdm., zu verm. Westendstraße 18, 1. St.

3-Zim.-Wohn. 3. Stock, sonnig, mit Zub., Frdm. 600 Mk., zu vm. Wörthstr. 15, 2.

3-Z.-Frontsp.-W. (Bahnhofsn.) großer Balkon. Ang. u. B. 909 an Tagbl.-Verl.

Schöne 3-Zim.-Wohn. 1. St., m. Balk., z. 1. 10. zu vm. W.-Bierstadt, Sandbachstr. 11.

4 Zimmer

Adelheidstr. 52, im 2. Stock schöne 4-Zim.-Wohn. Bad, Balk. sof. od. spät. zu vm.

Adolfstraße 3 neue ger. 4-Zim.-Wohn. Bad und Zubeh. billig zu verm.

Blücherstr. 13 sch. 4-Z.-Wohn., neu herger., fr. Lage, Bad, Balk. usw., sof. od. sp. zu v. Näh. Eckladen.

Bülowstraße 10 schöne 4-Zim.-Wohnung zum 1. 10. zu verm. Näh. Part. lks.

Dotzheimer Straße 44, 3. St. neu herg. schöne geräum. 4-Zim.-Wohn. mit Bad und Zubehör sofort zu verm. Besicht. v. 10-12 und 4—6 Uhr.

Elsasser Platz 3, 2. Stock, schöne 4-Zim.-Wohn., m. Badezimmer, Balkon u. Kohl.-Aufzug, zu verm. Näh. 1. Stock bei Schädel.

Emser Str. 6 4 Zim., Balkon, reichl. Zubehör z. 1. 10. zu v. N. bei Meierling, 1. Stock.

Gustav-Adolf-Straße 14 sch. 4-Z.-Wohn. zu vm., Fried.-Miete 580 Mk. Näh. 2. St. r.

Gustav-Freytag-Straße 23 sehr schöne sonn. 4-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näh. Schützenhofstraße 13, 1.

Luisenplatz 8 schöne 4-Zimmer-Wohn. mit eingebautem Bad, Etag.-Hz., z. vermieten. Näh. daselbst. Part. lks.

Querstr. 2 (bei Taunusstr.) 3. St. r., gr. s. 4-Zim.-W. sof. prsw. N. das. u. Westendstr. 10, 1 r.

Ecke Röder- und Nerostr. 46 sch. sonn. 4-Zim.-Wohn. m. Balk. u. Zub. zu verm. Näheres Nerostraße 46, Part.

Seerobenstr. 31, 1. Stock, schöne 4-Zim.-Wohn. mit Bad z. 1. 10. z. v. N. bal o. in Nr. 28 b. Petermann, Hth. 2 l.

Untere **Webergasse 11, 3** schöne sonn. 4½-(5)-Z.-Wohn. zu verm. Hiern. k. 2 Zim. m. Küche untervermietet werden. Näh. 2. Stock.

Wielandstr. 1, 1 schöne sonnige 4-Zim.-Wohn., Balk., Bad usw. Festm. 90 Mark. Schmitz, T. 27001.

Schöne 4-Zim.-Wohn. Adlerstr. 67, 1 l. zu verm. Näh. b. Hausmeister Kuetsch, 2 links.

4-Z.-W. m. Zub. zu verm. Burk, Dotzh. Str. 6.

Schöne 4-Zim.-Wohn. 3. Etage Emser Straße. Festm. 70 RM. mtl., zu vm. dch. J. Chr. Glücklich Kais.-Friedr.-Platz 3.

4-Zim.-Wohn. Hochp., m. Balk., Logg., Bad, Zentral-Heiz., Warmw.-Anl. u. Zubeh., z. 1. 10. zu verm. Näh. Fritz-Kalle-Straße 8, 2. St.

Schöne sonnige **4- oder 5-Zimmer-Wohn.** neu herger., sof. preisw. zu vermiet. Mauritiusstraße 5. Näh. Tapetengeschäft.

2 schöne 4-Z.-Wohn. im Hause Jahnstraße 30, 2. u. 3. Et. zu verm. Gr. Wohnräume Mans. Näh. bei Karl Witte, Moritzstraße 7. Tel. 27681.

4-Zim.-Wohn. (auch als gew. Räume) zu vermieten. Mühlgasse 17, 2. St.

Schöne **4- und 5-Zimmerwohnung** Bahnhofstr. 8, zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne **4-Zim.-Wohnung** Marktstr. 12, 2, zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Zu vermieten: 3×4-Zim.-Wohn. sof. und zum 1. 10. Winkeler Straße 8; 4-Zim.-Wohn. sofort oder spät. Zietenring 2, Erdgesch.; 4-Zim.-Wohn. zum 1. 10. Wielandstraße 9, Erdgesch.; 5-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu verm. Augustastraße 11, 1. Näheres bei **J. H. Krauth,** Kais.-Friedr.-Rg. 31, Tel. 26093

Schöne sonnige **4-Zim.-Wohn.** nebst Zubehör zum 1. 10. 1934 zu verm. Rheinstraße 89.

Schöne 4-Zim.-Wohn. **Stiftstr. 21, 2** zu verm. durch J. Chr. Glücklich Kais.-Friedr.-Platz 3.

5 Zimmer

Adelheidstr. 10 1. St., sch. gr. 5-Zim.-Wohn. Bad u. Zubehör zu vermieten.

Adelheidstr. 58 schöne 5-Zim.-Wohn. preisw. zu verm. Näh. Ehrmann.

Goethestr. 26, 2 gr. 5-Z.-Wohn., 2 Mans., 2 Kell., Balkon, Bad sofort od. später zu verm. Auskunft Oranienstr. 49, 2 od. Pt. i. Hause.

K.-Fr.-Rg. 22, 1 herrsch. geräum. 5-Z.-W. m. Bad, m. all. Zubeh. z. herabgesetzten Preis sof. od. sp.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3 herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Luisenstraße 24 3 rechts, schöne 5-Zim.-Wohn. sofort zu verm. N. Tapetengesch. Wex, daselbst.

Nerotal sch. 5-Z.-Wohn. mit reichl. Zub., Etagenheiz., zu v. Näh. Franz-Abt-Str. 6, P.

Rüdesheimer Straße 19, 1. St., schöne herrschaftl. 5-Zim.-Wohn., Südl., z. 1. Okt. zu verm. Näh. beim Hausmstr., 4. Stock, oder Fspr. 60200.

Schenkendorfstraße 6, 1. St. schöne 5-Zim.-Wohn. z. 1. Okt. preisw. zu vm. Näh. bei Krapp, P. r.

Seerobenstr. 38, 2, freie sonnige 5-Zim.-Wohn. m. reichl. Zubehör z. 1. 10. z. vermiet. Näh. 1. Stock r.

Sonnenberger Straße 4, 2 bei d. Wilhelmstr., Theater u. Kurh., Wohn. v. 5 Z. Küche und Zub., zu v. Ansus. werktägl. v. 12—1 Uhr. Näh. bei K. Meier, K.-Fr.-Ring 48, Tel. 26601.

Schöne 5-Zim.-Wohn. i. Hause Moritzstraße 7, 3. St., zu vm., Balkon, Badezim., Mansarde, gr. Wohnräume. Näh. bei Karl Witte, Moritzstraße 7. Tel. 27681.

Sonnige 5—6-Zimmer-Wohnung Moritzstr. 31, 3, mit Balkon und Zubehör, Südviertel, sofort od. später zu verm. Weinhdl. Rapp, Tel. 22169.

Schöne 5-Zimmerwohnung Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3, Zentr.-Heiz., freie Lage, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmerwohnung Geisbergstr. 1, 1 (Ecke Taunusstraße), preisw. zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaftl. 6-Zim.-Wohnung mit Etag.-Heiz., Zubeh., Wielandstr. 5, Hochp., zu verm. d. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaftliche **6-Zimmerwohnung** mit Etagenheizung und Zubehör, im vorderen Nerotal, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne moderne **6-Zimmer-Wohnung** mit großem Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluß an Zentralheizung, passend für Arzt, im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21, 2. Stock, für sofort oder später zu vermieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Herrschaftliche **8-Zimmer-Wohnung** Thelemannstraße I (Ecke Paulinenstraße), vollständig neu hergerichtet und mit allem Komfort versehen, zum 1. Oktober oder später **zu vermieten.** **Eulitz & Koch** Wilhelmstr. 42 Telephon 20600.

7 Zimmer

Herrsch. 7-Z.-Wohnung Alexandrastraße 4, 1, z. 1. 10. zu v. Näh. b. Lanz, Alexandrastraße 8.

Läden und Geschäftsräume

Schöner heller Raum f. Werkstätte, m. Wasser, Licht u. Kraft zu verm. Näh. Dotzheimer Str. 82, Vdh. 1.

Schöne helle Werkstatt m. Wass., Licht u. Kraft zu vm. Näh. Goebenstraße 33, 1 lks.

Schöner großer **Laden** Schwalb. Str. 57 mit Büro und Nebenr., zum 1. 10. bill. zu v. Näh. 1. o. 3. Hohlwein.

Laden Schwalb. Str. 12, u. Filmpalast, sofort zu verm. Frdm. 70 RM. N. Ph. Bender, 2. Stock.

Schöne gr. helle **Werkstätte** mit Gas, Wass., Licht und Kraft zu verm. Näh. Sedanplatz 4, Vdh. 1 r.

Friedrichstraße 8 Läden, Lagerräume, Garage, im ganzen oder geteilt zu verm. Näheres beim Hausmeister Pfeil.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, Hp., a. Bhf., g. möbl. Wohn-Schlafzim. frei.

Albrechtstr. 19, 3 gut möbl. Zim. zu vermieten.

Arndtstr. 2, P. r., möbl. Zim. mit und ohne Verpfl. zu vm.

Dotzh. Str. 18, 1, möbl. Zim. sof.

Geisbergstr. 22, Part. möbl. Zim. (20 Mk.), freie Lage, ungestört.

Goebenstr. 14, 1. St. lks., gut möbl. Zim. an erwerbst. oder pension. Herrn zu vermieten.

Helenenstr. 2, 2 r., 3. m. 2 Betten.

Lehrstr. 27, P. r. sch. Wohnschlafz., 2 B., Kochg., 1. 9.

Moritzstr. 1, 1, möbl. Zimmer zu vermieten.

Rheinstr. 38, 2 gut möbl. Zim. zu vermieten.

Rheinstraße 75 2. Stock, möbl. Zim. zu verm.

Schierst. Str. 8, P. frdl. m. Balkons, m. o. Verpfl. mtl. 70.— Badeben.

In Villa ruh. Kurlage, schönes möbl. Frontspitzzim. zu vm. 25 Mk. monatl. Verpfl. n. Wunsch Abeggstraße 3, am Leberberg.

1—2 möbl. Zim. zu vm. Adolfsallee 20, Part.

Gut möbl. Zim. zu vm. Albrechtstraße 30, 3 lks.

Schön m. Einz.- od. Dopp.-Zim. preisw. zu vm. Auch vorüberg. Denk, Bismarckring 4, Hochp.

G. m. Vorderz. zu vm. Blücherstraße 40, 2 r.

Sch. m. Z. zu vm. Emser Str. 44, 3 l.

Passanten Zim., 1—3 B., Dotzh. Str. 31, 1

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermiet. Emser Straße 38, 2.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Heizung, zu vermieten Friedrichstraße 12, 1.

Groß. hell. möbl. Zimmer zu vermieten Hindenburgallee 58.

Möbl. Zim. zu verm. Hirschgraben 13, 1.

Sep. möbl. Zim., Sonnenseite, zu vermiet. Jahnstraße 11, 2. St.

Möbl. Wohn-Schlafz., Bad u. Frontspitz., auch volle Verpfleg. Kais.-Friedr.-Ring 19, 1.

Gut möbl. *Zimmer* *m. Heizung, fließ. warm. Wasser, anschl. Bad (Klavier) 30.-Mk. mtl., evtl. Pension zu vermiet. Kaiser-Friedr.-Ring 26, 3*

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Kapellenstr. 12, 2 l

Möbl. Zimmer mit Kochgeleg. zu verm. Karlstraße 2, 3. St.

Im Zentrum möbl. Zim. zu verm. Kl. Kirchgasse 2, Part. r.

Möbl. Zimmer in a. Hause frei Mauritiusstr. 6, 2

Gr. möbl. Mans. abz. geg. teilw. Hausarb. a. e. P. Moritzstr. 16, 2 l.

In ruhig. Lage, Kochbr.-Nähe gr. sonn. zweib. **Wohn-schlafzimmer** m. Zentralhz. f. 60 M. mtl. zu v. Müllerstr. 4, an der Taunusstr.

Möbl. Zim. zu vm. Nikolasstraße 17.

Schön. frdl. gut möbl. Zim. bill. zu vm. Oranienstraße 45, 2 lks.

Sehr gut möbl. sonn. Zimmer zu verm. Saalgasse 38, 3 links.

Sep. gut möbl. Zim. sof. bill. z. verm. Schwalb. Str. 10, 3 rechts.

1—2 eleg. möbl. sonnige Zimmer mit Balkon und Zentralh., Kurhausnähe, auf gleich od. später zu vermieten Sonnenberger Straße 58, 2. St. Tel. 25372.

1—2 möbl. Zim. an sol. Person. Sep. Eing. Zu bes. 10—3 Uhr Taunusstr. 74, Parterre.

Zimmer für Dauergäste mit fließ. Wasser, Zentralh., Thermalbäder, **Essener Hof,** Kranzplatz 3/4, a. Kochbrunnen

Möbl. Mans. … zu vm. Taunusstraße 47, 2 …

A. Kurh./… Hof, gr. … mbl. 3. z. 1. … 1. v. (ev. fl. …) Tel., Bad, Heiz. Wilhelmstr. 56, Gth. …

Sch. gr. möbl. Mans.-Zim. m. Ofen u. el. … an Frl. zu verm. Winkeler Straße 12, 1 …

Leere Zimmer und Mansarden

Kapellenstr. 14 i. gr. Mans. mit Gasaut. f. 15.— zum 1. 9. zu vm.

Pagenstecherstr. 1 Vdh., sch. heizb. 1 Mansarde zum 1. 9. od. spät. zu vm. Näh. Stiftstraße 24, G. 1 l.

Yorkstraße 17 sch. sonn. Mansarde, leer, zu v. Näh. 2. St. r.

2 kleinere leere Zimmer zu vermieten Dotzheimer Str. 68, Part. l.

Leeres Zimmer m. Gas und el. Licht zu vm. z. 1. Okt. Emser Str. 10, Gth. 2.

Gr. l. Mans. z. Möbelabst. bill. zu vm. Loreleiring 20, 3 r.

Sch. gr. sonn. l. Zimmer sofort zu verm. Neugasse 3, 2.

2 leere Zim. elekt. Licht, … gel., an allein… Herrn od. Dame zu verm. Emser Straße 25, 2 …

Gr. Frtsp.-Zim. zu vm. Körnerstraße 5, 3 r.

2 ineinandergeh. leere Mansarden nur an alleinsteh. erwerbstätige Person zu vermieten Oranienstr. … Parterre.

2 leere Zimmer für Möbelunterstellen, auch für Büro geeign., zu vm. Rauenthaler Str. 8, Mittel… Part. r. u. … Ansus. von 1—…

2 leere Zimmer mit Kochgas, … 1. 9. zu verm. Wörthstr. 25, …

2 Frtsp.-Zim., Balk., el. Licht, a. berufst. Dame zu verm. Preis 25 Mark. Näh. Landesh. Ang. u. D. 913 an Tagbl.-Verl.

2 schöne leere Zimmer mit separat. Eingang, Niederwaldstraße, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Garagen, Stall, Keller

Keller und Lagerraum mit Kraftstr. zu verm. Drudenstraße 3, 1.

Mietgesuche

1-Famil.-Villa zu miet. gesucht. Ang. u. A. 799 an Tagbl.-Verl.

Alt. Ehepaar sucht kl. Wohn. Mit Bedien. d. Heiz. u. Gartenarbeit vertraut. Ang. u. E. 923 an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehep. sucht 1 Zim. u. Küche Frontsp. bevorzugt. Nicht im Zentrum. Ang. m. Preis unter W. 922 T.-Verl.

Alt. Ehepaar sucht zum 1. 10. 1 Zim. u. Küche (mögl. i. Abschl.) Ang. m. Preis erb. unt. H. 923 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Dame sucht abgeschloss. 1-Zim.-Wohn. zum 1. 10., evtl. 15. 9. Ang. mit Preisangabe Scharnhorststraße 3, Laden.

Jg. ruh. Ehepaar sucht zum 1. 10. 1—2-Zimmer-Wohnung Ang. K. 914 T.-B.

Jg. ruh. Ehep. sucht 1—2-Zim.-W. bis 15. 9. o. 1. 10. Nimmt auch Hausmstr.-Stelle an. Ang. u. B. 922 an d. Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. in ruh. Haus, v. ält. Dame zum 1. 10. ges. Ang. m. Pr. u. E. 922 an Tagbl.-Verl.

Junges Ehep. sucht kleine 2-3-Wohn. Höchstpr. 20 Mk. Ang. u. D. 924 T.-Bl.

Jung. Ehepaar sucht zum 1. 10. 2-Zim.-Wohn. Nähe Bahnhof. Ang. u. W. 921 an Tagbl.-Verl.

2-3.-Wohn. mit Küche und Nebengelaß, ev. Heizung, oder 3-3.-Wohn. von ält. Ehep. evtl. sogleich, gesucht. Preisangab. erbeten Taunusstraße 3, Alleesaal. Boehnke.

Pens. Beamter sucht für 1. 10. bezw. 1. 11. 34 Wohnung, 2 bis 2½ Zim., Preis 40 bis 45 Mark. Ang. L. 919 T.-B.

Ehep. (Beamt.) sucht sch. große 2-, auch kleinere 3-Zim.-Wohn. mit eingericht. Bad u. 3.-Hs. Ang. u. T. 922 an Tagbl.-Verl.

Abgeschlossene 2—3-3.-Wohn. m. Südl., Vdh., f. nicht zu überford. Mietpreis ges. Angeb. mit Preisang. unt. E. 919 T.-Verl.

3-Zim.-Wohn. m. Zubeh., zum 1. Okt. von ält. Beamtenehep. gesucht. Preisang. u. E. 911 an Tagbl.-Verl.

2 möbl. Zim. m. Küchenben. od. kleine Wohn. von gebild. Ehepaar m. Tochter als Dauermieter ges. Preisangab. u. A. 881 T.-Bl.

Gut möbl. Wohn-Schlafz. in ruh. Lage, m. Kochg. vorübergehend ges. Ang. m. Preis unter B. 923 T.-Verl.

Gut möbl. Teilwohn. (Wohn-, Schlafz. u. Kleinküche), mögl. Z.-Heiz., von Beamtin ges. zum 1. Okt. od. früh. Nähe Elsasser Platz. Ang. unt. O. 922 T.-Verl.

2—3 eleg. möbl. Zimmer, mögl. fl. Wass., Zentr.-Hz., Bad, Tel., Küchenben., im Kurv. oder Zentr., sof. ges. Preisangeb. unt. S. 923 an T.-B.

In gutem Hause **schönes Zim.** gesucht, mögl. m. Bad u. Teleph. Ang. mit Preis u. N. 797 T.-Bl.

Dauermieter sucht sep. mbl. Zimmer. Ang. mit Preis u. L. 922 an d. Tagbl.-Verl.

Ja. berufstät. Dame sucht zum 1. 9. oder später preisw. saub. leer. oder teilw. möbl. Zimmer. Ang. u. H. 922 an Tagbl.-Verl.

Geb. Herr sucht einf. mbl. Zim., auch Mansarde. Monat 15 Mk. ohne Kaffee. Ang. u. E. 922 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Darlehen Hyp., Umschuldungen, Ausk. „Südhilfe" Zwecksp.- und Kred.-G. m. b. H. (Reichsaufsicht) Fil. Wiesbaden, Goethestraße 4. Mitarbeit erw.

10000 M. an erster Stelle zum 1. 10. 1934 zu vergeben. Ang. u. B. 924 an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

Hypothek, 1000 Mk. erststellig, 6% Zinsen ist günst. zu verk. Angeb. erb. u. A. 791 a. d. Tagbl.-Bl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Baumstück, schöne Lage, mit Kern- u. Steinobstbäumen zu verkaufen. Ang. u. F. 910 T.-Bl.

Immobil.-Kaufgesuche

Villa zu kaufen ges. Ang. u. O. 907 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Auskömml. Existenz. Gutgeh. Heißmangel-Betrieb wegzugshalb. zu verk. Erforderl. 2500 Mk. bar. Ang. u. F. 922 an Tagbl.-Verl.

Einige Bäume Birnen (am Baume zu vk. Hindenburgallee 58.

Mannheimer Spitz, schwarz, 5 Mon. alt, billig zu vk. Hochstr. 5, 1 r.

12 Hühner, 3 Enten, 14 Kück., 3 Hol. u. 5 Pfautauben zu verk. Knöll, Dotzh. Str. 103, ab 3 Uhr.

Wegzugsh. sof. mod. eingericht. **3-Zim.-Wohn.-Einrichtung, nur komplett** zu verk. Wohn. kann übernomm. werden. Händler verbeten. Ang. u. K. 922 T.-B.

Eilt! Eilt! Maler- und Tüncher-Geschäft m. sämtl. Inventar, Werkstätte, Kundschaft, sowie f. ca. 1000 RM. Arbeiten k. mitübernommen werd., sof. zu verk. zum Preise von 500 RM. Angebote unter Z. 923 an den Tagbl.-Verlag.

Geschnitztes Speisezimmer (Eiche) umzugsh. billig abzugeb. Rauenthaler Str. 9, 2. Störring.

Schlafz., Holzbettstelle m. P.-Rahmen, sehr gut erh. prw. z. vk. Walkmühlstraße 10, B. V.

2tür. Kleiderschr. nur 16 M. zu vk. Nerostr. 14, 1 r.

Pitch-Küche 2 Schränke, bill. zu verk. **Becker,** Nerostr. 39, 3.

Schöner großer **Dielenschrank** m. reich. Schnitz. (auch für Hotel od. Büro geeignet) bill. zu vk. Schützenstraße 7, 3. Etage.

Schrank mit Rolltüren, f. f. Gesch. pass., bill. abzugeb. Rauenthaler Str. 9, 1. Störring.

Mittelgr. guterh. **Geldschrank** zu verk. Ang. u. S. 919 an T.-B.

Pappschere gut erh. 95 M. Brühl, Schwalbacher Str. 79.

Hutständer u. versch. zu vk. **Franke,** Zietenring 12, 1.

4/20 Opel 4Sitz., offen, mit oder ohne pass. Anhänger bill. zu verkaufen. „Edelweiß", Oranienstr. 58.

4/20 Opel-Limousine steuerfrei, gut erhalten, zu vk. **Würzer,** Schiersteiner Straße 51a, 2.

Chevrolet Lim., 11/26 PS, billig. **Kraft,** Dotzh. Str. 107.

Chevrolet-Verl.-Wagen 4 Zyl., 4-Sitzer, offen, in gutem Zustande, zu vk. Näheres bei **Knapp,** Marktplatz 3.

Guterh. Damen-Rad zu vk. Riehlstraße 22, P. r.

Mittelgr., weiß, guterhaltener Küchenherd f. 35 Mk. zu vk. Nikolasstr. 33, Hochpart. rechts.

Kohlen-Gasherd 4fl., Junker u. Ruh, wie neu, Gr. 75×85 cm, mit Nickelschiff, zu verk. Nur anzuseh. Mittwoch u. Donnerstag von 3—5 Uhr. Näh. Oranienstraße 56, 3 r.

Badewanne, gr., weiß em. 25 M. zu vk. Bismarckring 18, 2 links.

1 Grube Mist zu vk. Hermannstraße 20, Part.

Händler-Verkäufe

Aufgearbeitete Matratzen 10 und 12 Mk. Schwalbacher Straße 73, 1.

Schlafzimmer Eichen m. Nußb. abgesetzt, auch a. Ehest.-Darlehen. **Wilh. Koller,** Schreinermstr., Bismarckring 40.

2- u. 3t. weißer **Schrank** Waschkom., Flurgard., Chaisel., Stühle u. a. bill. Schwalbacher Straße 73, 1.

Schreibmasch., kleine Raten, Altmaschinen w. in Zahlung gen. **W. Grale,** Luisenstraße 15.

Schreibmasch. (Continental) u. Schreibmasch.-Tisch bill. zu vk. Schwalbacher Straße 73, 1.

Kinderwagen, vollständ. Bett, Tisch u. Stühle b. vk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 A. Jungmann.

Kaufgesuche

Obst auf dem Baum kauft Telephon 253 89.

Kaufe Obst auf dem Baum, übernehme ganze Baumstücke. Ang. u. M. 923 T.-B.

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** Kirchgasse 50, 2.

Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft **D. Sipper** Riehlstraße 11, P.

2 dunkle Anzüge mittl. Figur, zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 923 an Tagbl.-Verl.

Zu kauf. gesucht aus Privat ein gebrauchtes **Schlafzimmer** und ein Wohnzimmer. Ang. m. Preisang. u. A. 802 an Tagbl.-Verl.

Büfett Nußb. od. Eichen, mittl. Größe, Waschkomm. mit Marmor, Tisch u. Stühle gesucht. Ang. u. W 909 an Tagbl.-Verl.

20—25 egale Stühle für Vereinszim. zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 923 an Tagbl.-Verl.

Büro-Einrichtung zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 798 an Tagbl.-Verl.

Vergröß.-App. f. Leica kauft **Kurzrock,** Kirchgasse 11.

Alte Roßh.-Matratze zu kaufen ges., wenn auch defekt. Ang. u. U. 921 an Tagbl.-Verl.

Harmonikas aller Arten, alle Größen, neu und gebr., Gitarren, Mand., Violinen, Lauten. **Gelegenheitskäufe riesig billig. Trommeln, Fanfaren, Hörner,** sow. alles Zubeh. für **Spielmannszüge. Alle Blech- u. Holz-Instrumente. Seibel,** Instrumentenbau Jahnst. 34. Tel. 23263.

Preußisches Staatstheater

Mittwoch, den 29. August 1934.

Großes Haus.

Tiefland

Musikdrama von d'Albert.
Wambach, Tanner, Schleim, Haas, Habicht, Müller, Obholzer, Wieden, Harbich, Hofpach, Mechler, Müller, Oswald, Streib.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr. Volkspreise von 0.60 RM. an.

Kleines Haus.

Wenn der Hahn kräht

Lustspiel in 3 Akten von August Hinrichs.
Sellnick, Schleim, Lindemer, Mecklenburg, Voß, Blaeß, Breitkopf, Falkner, von Heyden, Laube, Lehrmann, Sibold.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr. Volkspreise von 0.50 RM. an.

Zurückgekehrt. San.-Rat Dr. Schrader Stiftstr. 4 Tel. 22704 3235

Von der Reise zurück. Dr. Otto Bickel Kaiser-Friedrich-Ring 80.

Zurück. Dr. Kleinicke Webergasse 3.

Zurück. Dr. Fries

Limousine Kabriolett, tadellos erhalt., Baujahr 1933, evtl. steuerfrei, bis 10 PS, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. u. M. 921 an T.-B.

6/30 PS Wandererwagen **Limousine** zu kauf. gesucht. Ang. u. O. 923 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Ofen u. kl. w. Herd zu kauf. gesucht Frankfurter Straße 19, 1.

Verschiedenes

Auto zum Mitfahren f. 1. Sept. nach Württemberg (Schw. Hall) gel. gegen Vergütung. **Richard Walter,** Sedanstraße 13.

Gut. Piano bill. zu vermieten. Ang. S. 903 T.-B.

Kl. Haus, ½ Ab. Parl., 20.—, abzugeben Kaiser-Fr.-Ring 49, 1.

Arbeit gibt Brot!

Pachtgesuche

Gart. m. Wass., in Nähe Wellritztal, zu pacht. ges. Ang. unter U. 922 T.-Verl.

Verloren Gefunden

Samstag Neugasse **Trauring,** E. S. 1. 7. 07 ges., verl. Bel. Neugasse 19, 1. **Lehr.**

1 Federbett aus d. Fenster gefallen. Gegen Belohn. abzug. Schiersteiner Straße 53, 2.

Im Umsatz führen, heißt: Werbetrommel rühren!

Mobiliarversteigerung

Donnerstag, den 30. August

vorm. 9½ Uhr **beginnend,** durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen

9 Luisenstraße 9 neben der Preuß. Regierung

1 sehr eleg. mod. Schlafzimmer-Einrichtung (Goldbirke), best. aus: 2 Betten, 3tür. Garderobenschrank, Frisiertoil., 2 Nachtschränk., 2 Stühlen, 1 Hocker;
1 Fremdenzim.-Einrichtung mit 2 Betten
1 sehr gute Speisezim.-Einrichtung (Nußb.)
1 Eichen-Speisezimmer-Einrichtung
1 fast neues Eichen-Piano
1 schwarzes Piano, 1 Harmonium
1 prachtvolles Speiseservice (Meißen, Streublumenmuster)
2 Perserteppiche, 4 Perserbrücken
Büfett, Vitrinen, zwei 3tür. Eich.-Bücherschränke, Damen-Schreibtisch, Auszug- und andere Tische, Vertiko, Pfeiler- und andere Spiegel, Spiegel- u. Kleiderschränke, Waschkommoden und Nachtschränke, Metall- und Holzbetten, Roßhaar-Matratzen, sehr gute Federbetten, Klubgarnitur (Sofa, 2 Sessel), Led.-Klubsofa u. -Sessel, Polstergarnituren, Bettcouche, Chaiselongue, Leder- und Rohrstühle, Kleinmöbel aller Art, Flurgarderoben, Truhen, Stand- und Wanduhren, Peddigrohrbank u. 2 -sessel mit Polsterung, große Anzahl sehr gute Kunstgegenstände, Kristalle, sehr gute Gemälde, Schreibmasch., Ständerlampe, Lüster in Kristall u. Bronze, Porzellan-Tischlampe (Königl. Meißen), Teppiche, Läufer, 2 Daunen-Steppdecken, Schrank- und andere Koffer, Kassenschränke, 3 emaill. Gasherde mit Backofen, Vaillant-Gasbadeofen, 2 Waschmangeln, 1 elektrische Waschmangel (Fabrikat Miele), Eisschränke Räucherschrank, Küchenmöbel
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung Mittwoch nachm. 3—5 Uhr.

Julius Jäger Taxator, beeid. und öffentl. angestellter Auktionator

9 Luisenstraße 9. Telephon 22448.
17 Jahre am Platze besteh. Auktionsgeschäft. Größte und vornehme Ausstellungssäle.

Unterricht

Russ. und franz. Unterricht u. Konversation erteilt Dame zu mäßig. Preisen. Ang. u. E. 923 an Tagbl.-Verl.

Keuchhusten Asthma, Katarrhe d. Luftwege behand. mit bek. überrasch. schnell. Heilerfolg. 1000fache Anerkenng. **O. Schlamp, Apotheker** Kaiser-Friedr.-Ring 17, Tel. 22075.

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.

Marie Urbach, geb. Hildebrandt, Wwe., 64 J., Schwalbacher Straße 42, † 25. 8.
Linda Freele, geb. Hartmann, Wwe., 87 J., Müllerstraße 4, † 25. 8.
Adam Moos, Tünchermeister, 60 J., Bertramstraße 2, † 26. 8.
Cornelius Pauly, Schulhausmeister i. R., 76 Jahre, Westendstraße 32, † 26. 8.
Johann Bach, Invalide, 85 Jahre, Feldstraße 13, † 26. 8.
Emil Greiff, Invalide, 66 Jahre, Walramstraße 14/16, † 26. 8.
Philipp Stenner, Invalide, 75 Jahre, Riehlstraße 8, † 26. 8.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 5½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, meinen treubesorgten Vater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Adam Moos
Tünchermeister

nach langem qualvollem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 61. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mathilde Moos, geb. Wolf
Käthe Moos, Lehrerin.

Wiesbaden (Bertramstr. 2), den 26. August 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. August, 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt; das Totenamt ist am gleichen Tage 7½ Uhr in der St. Bonifatiuskirche. — Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am Sonntag entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel, Großvater

Cornelius Pauly

im 74. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ernestine Pauly, geb. Söll.

Wiesbaden (Westendstraße 32), den 28. August 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 29. August 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Nietsch.

1. Ouvertüre zur Operette „Des Wanderers Ziel" von Fr. v. Suppé.
2. Czardas Nr. 8 von P. Michiels.
3. Venezianische Festskizzen, Suite von F. Bauer.
4. Die Königsmaid, Walzer von O. Fetras.
5. Boccaccios Galanterien, Potpourri von v. Suppé.
6. Marsch aus der Operette „Polenblut" v. Nedbal.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 29. August 1934.
16 Uhr:

Konzert.

Nationale Stilelemente in der Musik.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Frankreich: Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici" von D. F. Auber.
2. Rußland: Andantino in modo di canzona (2. Satz, 4. Sinfonie) von P. Tschaikowsky.
3. Italien: Szenen aus der Oper „Manon Lescaut" von G. Puccini.
4. Finnland: Nocturne aus „König-Christians-Suite" von J. Sibelius.
5. Spanien: Rhapsodie Nr. 2, für großes Orchester von E. Lalo.
6. Ungarn: Rakoczy-Ouvertüre von Kéler Béla.
7. Deutschland:
   a) Neu-Wien, Walzer von Joh. Strauß.
   b) Freischütz-Ouvertüre von C. M. v. Weber.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Großer bunter heiterer Abend.

Willy Reichert

der Meister des Humors mit seinen Künstlern. U. a. die berühmten „5 Kardosch-Sänger" vom Reichssender Berlin.

15 Uhr:

Eröffnung der Ausstellung „Liebe zur Natur, heimische Tierwelt, Jagd und Fischerei."

20.30 Uhr:

Lichtbilder-Vortrag des Herrn Oberfischmeisters Dr. Lowak, Kassel: „Heimische Fischerei."

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 29. August 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

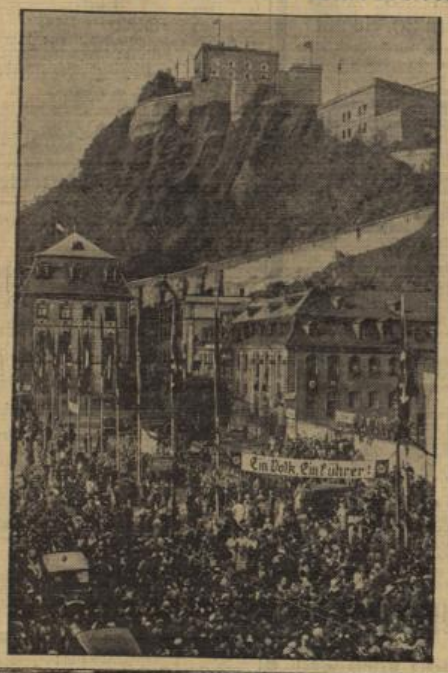
5.45 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter. 5.50 Stuttgart: Gymnastik I. 6.15 Gymnastik II. 6.40 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Von Badenweiler: Frühkonzert. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. Drei Jungens fahren an den Rhein. Ein Lehrspiel. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Von Dresden: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.20 Stuttgart: Mittagskonzert II. Bunter Schwarm. 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. 14.30 Dreimal 15 Minuten aus dem Sendebezirk. 15.30 Wetter. 15.35 Wirtschaftsbericht. 15.50 Zeit, Wirtschaftsmeldungen.
16.0 Von Bad Nauheim: Nachmittagskonzert. 17.30 Die sechs Bücher deutscher Dichtung (August). Zwiegespräch. 17.45 Stunde der Jugend. Pfälzer singen! 18.20 Mütter, erzählt Euren Kindern wieder Märchen! Eine Plauderei. 18.35 Neue deutsche Dichtung: Hans Schwarz. 18.50 Griff ins Heute.
19.00 Abendkonzert. 19.45 Stegreiferzählung. 20.00 Für alle deutschen Sender: Zeit, Nachrichten.
20.10 Frankfurt, Reichssendung: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung! 20.35 Von Berlin: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. 21.00 Klaviermusik. Werke von Beethoven.
22.00 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Ergebnis des Rundfunksprecherwettbewerbs. 22.20 Zeit, Nachrichten. 22.35 Stuttgart: Du mußt wissen . . . 22.45 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Volksmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

5.45 Für die Landwirtschaft. 5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Gymnastik. 6.15 Tagesspruch. 6.20 Von Danzig: Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.40 Kindergymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.10 Das Heldenlied. Gang durch deutsche Jahrtausende. Hörfolge. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.55 Für die Landwirtschaft.
12.00 Von Dresden: Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 15.00 Börsenberichte. 15.15 Fürs Kind: Ein Abenteuer im Walde. 15.40 Alte und neue Tanzformen.
16.00 Reichswehrkonzert. 18.15 Funkbericht von der Internationalen Sechstagefahrt. 18.30 Ein Gespräch zwischen dem Intendanten des Theaters des Volkes Walter Brügmann und Hans-Werner v. Meyenn.
18.50 Berühmte Stücke für Violine und Klavier. 19.30 Italienischer Sprachunterricht für Anfänger.
20.10 Von Frankfurt: Reichssendung: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung. 20.30 Aus dem Seeschloß Pichelsberg: Havelzauber. 21.35 Stunde der jungen Nation.
22.00 Reichssendung: Ergebnis des Rundfunksprecherwettbewerbs. 22.35 Rügenwaldermünde, West 5 . . .! Wie kommt der Seewetterbericht zustande? 23.00 Himmliche Klänge. Ausgewählte Schallplatten.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt beleben das Geschäft!

Von der Saar-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein.



Oben: Der Führer und Reichskanzler betritt den Festplatz.

Links: Der Ehrenbreitstein im Festschmuck.

Von links: Der Führer bei seiner großen Ansprache — der feierliche Einmarsch der Fahnen zu der Kundgebung — der Führer schreitet die Front der Ehrenformationen ab.

Ingeborg Wessel:

„Du, Herr Reichskanzler, halt doch mal still . . .!"

Diesen hübschen Beitrag verdanken wir Ingeborg Wessel, der Schwester Horst Wessels.

Das Herz der Jugend gehört Deutschlands Kanzler!

Es gibt wohl kaum ein Kind in Deutschland, das nichts von ihm weiß, sich nicht für ihn begeistert, dessen sehnlichster Wunsch nicht ist, den Kanzler einmal zu sehen und wohl gar auch einmal sprechen zu können.

Der Name Adolf Hitler kann eine ganze Schulklasse elektrisieren. Die Klasse meiner Tante — 14- bis 15jährige Backfische — ist neulich einfach durchgebrannt, als sich in der Schule die Nachricht verbreitete, Hitler käme schon um 12 Uhr, statt, wie bekanntgegeben war, um 2 Uhr. Sie erklärten sich nachher, ohne mit der Wimper zu zucken, bereit, jede Strafe gern auf sich zu nehmen. Aber den Führer zu verpassen — nein, das sei ihnen einfach als unmöglich erschienen.

Ich lasse hier ein Kind, ein Mädel von 14 Jahren, selber erzählen:

„Ich überreiche Hitler einen Blumenstrauß".

„Das war eine Spannung! Wird es mir gelingen? Auf dem Wege zum Flugsafen hüte ich meinen Blumenstrauß vor der strahlenden Sonne. O, schon steht eine Menschenmauer längs der Eingänge zum Flugplatz. Die SS. läßt niemand hinein. Meine Freundinnen und ich finden keine Ruhe, mit der Menge auszuharren und wir suchen einen glücklichen Zufall. Dahinten der Schupo sieht ganz menschlich aus.

Sechs Augen funkeln ihn an. Drei Mädels betteln um Einlaß. Aber er versagt ihn uns. Doch wenigstens lächelt er freundlich. Autos rollen durch die Einfahrt und schon rollen wir hinterdrein und stehen nun vor den herrlichen Stahlvögeln, die bereits angekommen sind. Wieder preßt ein Schupo uns hinter die Barriere. Zurück! Zurück! Immer wieder. Aber wir sind wenigstens vorn, sehen die Junkersmaschinen niedergleiten, die Bauernführer in ihren bunten Ländertrachten aussteigen. Die große Erwartung wird Geschäftigkeit aller, und als unser Führer sichtbar wird, hält es mich nicht mehr. Kopf unter die Barriere, und durch bin ich. Ich fliege fast über den Flugplatz zu unserem Führer. Und er nimmt von mir die Blumen, rosa Nelken, entgegen, drückt mir die Hand und schenkt mir einen liebevollen Blick. Ich war sehr aufgeregt, doch seine Stimme beschwichtigt mich sofort. Alles in mir ist nun ruhig und glücklich. So mache ich anderen Kindern Platz."

„Ich möchte dich so schrecklich gern knipsen."

Viele ähnliche Schreiben könnte ich beifügen. Die Kinder freuen sich auf den Führer, Angst vor ihm kennen sie nicht, wohl tiefe Ehrfurcht und ein durch sie hervorgerufenes Bangen, aber daneben eine grenzenlose Liebe.

Wie sollte sonst der kleine unternehmungslustige Sextaner, der mit seinem ersten Photoapparat ausgezogen war, es gewagt haben, einfach zu bitten: „Du, Herr Reichskanzler, halt doch mal still. Ich möchte dich so schrecklich gern knipsen!"

Und wie hätte der große Kanzler ganz selbstverständlich lachend stillgehalten, um den Wunsch des Kleinen zu erfüllen, wenn nicht eine große Kindlichkeit die beiden verbunden hätte.

„Weißt du, was ein Pimpf ist?"

Wie war es doch, als der Kanzler die 1000 Saarkinder zu Kaffee und Kuchen in die Reichskanzlei eingeladen hatte? Da sagte plötzlich ein kleiner Hitlerjunge von 12 Jahren zu ihm:

„Du, Kanzler, weißt du, was ein Pimpf ist?"

„Ein Pimpf?" nahm der Kanzler das Wort auf, „nein, was ist das?"

„Nun", meinte der Kleine ganz stolz, „guck mich an, ich bin einer!"

Pimpfe! — Ja, das ist etwas Eigenes unserer Zeit. Pimpfe! — das ist eine ganz besondere Sorte von Buben und Mädels im Alter von 10 bis 14 Jahren. Pimpfe haben nämlich schon gelernt, was von keiner anderen Generation in diesen jungen Jahren ja verlangt wurde: Dienen und Gehorchen mit dem Bewußtsein: Es ist für alle!

28 Gebäude eingeäschert.

Brandstiftung aus Rache.

Regensburg, 27. Aug. In der Scheune eines Bauern in Geisling brach in der Nacht zum Montag Feuer aus, das in kurzer Zeit auf Wohnung und Stallung übergriff. Die Feuerwehr der benachbarten Ortschaft Friedheim war sofort zur Stelle und griff tatkräftig ein. Während sie noch mit den Löscharbeiten beschäftigt war, traf die Nachricht ein, daß es auch in Friedheim brenne. Begünstigt durch heftigen Sturm nahm das Feuer in Friedheim sehr rasch riesige Ausmaße an. Als die Regensburger Feuerwehr am Brandherde erschien, standen fünf Wohnhäuser, neun Scheunen mit Erntevorräten und 14 Nebengebäude, also insgesamt 28 Gebäude in Flammen. Die Wehren mußten sich auf die Rettung der von den Flammen noch nicht erfaßten Gebäude beschränken. Erst nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit der Löschmannschaften war die Gefahr beseitigt. Personen kamen nicht zu Schaden, das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

Die Erhebungen haben ergeben, daß das Feuer auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen ist. Ein Friedheimer wurde unter dem dringenden Verdacht, den Brand aus Rache angelegt zu haben, in Haft genommen.

Immer wieder Pilzvergiftungen.

Zwei Tote durch Pilzvergiftung.

München, 27. Aug. Vor einigen Tagen waren der Invalidenrentner August Späth von Allach mit einer bei ihm wohnenden Frau und ihren zwei Töchterchen nach dem Genuß von Pilzen schwer erkrankt und mußten in das Pasinger Krankenhaus eingeliefert werden. Nach qualvollen Leiden ist das etwa 4 Jahre alte Mädchen Gertrud Hipp gestorben, wenige Stunden später erlag Späth der Pilzvergiftung. Das Leben der ebenfalls schwer erkrankten Frau und des anderen Mädchens ist nach wie vor ernstlich gefährdet.

Opfer der Massenerkrankung in Castrop-Rauxel.

Castrop-Rauxel, 27. Aug. Die Massenerkrankungen an Pilzvergiftung in Castrop-Rauxel haben am Sonntag wieder ein Todesopfer gefordert. Im evangelischen Krankenhaus starb der neun Jahre alte Schüler Günther Jenke. Außerdem wurden am Sonntag weitere drei Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert, so daß die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Schwererkrankten jetzt 14 beträgt. Bei all diesen besteht ernste Gefahr. Eine Anzahl anderer Erkrankter konnten in ihren Wohnungen bleiben.

Bisher drei Todesopfer der Typhusseuche in Alt-Bairum. Die seit Wochen anhaltende Typhusepidemie in Alt-Bairum im Kreise Pleß, von der über 300 Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, ist noch immer nicht eingedämmt. Obwohl die Zahl der Leichtkranken, die sich in häuslicher Pflege befinden, zurückgegangen ist, ist die Zahl der Schwerkranken auf 67 gestiegen. Bisher hat die Seuche drei Todesopfer gefordert. Der Ort ist nach wie vor von der Außenwelt streng abgeschlossen.

Sport und Spiel.

Europa-Rundflug 1934.

Elf deutsche Maschinen in Berlin gestartet.

Der größte flugsportliche Wettbewerb Europas ist der alljährlich stattfindende internationale Rundflug, der Europa-Flug, der diesmal von Polen in der Zeit vom 29. August bis 15. September ausgerichtet wird. Von den 18 deutschen Teilnehmern sind am Montagnachmittag elf auf dem Berliner Flugplatz Tempelhof zum Ausgangspunkt Warschau gestartet. Dem Start wohnten u. a. der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Bruno Loerzer, und Staatssekretär Milch vom Reichsluftfahrtministerium bei. Staatssekretär Milch sprach einige Worte zu den Fliegern und wünschte ihnen allen recht gute Erfolge. Die deutsche Mannschaft wird zuerst Polen anfliegen und hier die beiden restlichen deutschen Teilnehmer (Seidemann und Krüger) erwarten.

In der Zeit vom 29. August bis 7. September finden in Warschau zunächst die technischen Prüfungen statt, während der eigentliche Rundflug erst am 7. September gestartet wird. In acht Tagen haben die Flieger eine Gesamtstrecke von 9539 km zurückzulegen, wobei es in einer großen Schleife über ganz Europa geht und auch die Hafenstädte Nordafrikas berührt werden. Deutschland hat durch den Sportflieger Morzik den Europa-Flug schon zweimal gewonnen. Wenn Morzik oder ein anderer Deutscher erneut siegen sollte, dann kommt der im Jahre 1929 vom Französischen Aero-Klub gestiftete wertvolle Pokal endgültig in deutschen Besitz.

Die Franzosen haben übrigens ihre Meldungen in letzter Stunde noch zurückgezogen, da durch konstruktive Änderungen in den besonders für den Flug gebauten Caudron-Maschinen der Termin der Fertigstellung nicht eingehalten werden konnte. So werden an dieser großen flugsportlichen Veranstaltung nur Polen, Deutschland, Italien und die Tschechoslowakei beteiligt sein.

Ausfälle und Strafpunkte.

1. Etappe der Internationalen Sechstagefahrt.

Nach der zeitraubenden Arbeit der Abnahme von 209 Motorrädern wurde am Montagmorgen Punkt 6 Uhr die 1. Etappe der 16. Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt in Garmisch-Partenkirchen gestartet. Es darf hier vielleicht noch einmal erwähnt werden, daß Deutschland im vergangenen Jahr mit den Münchener Fahrern Stelzer, Mauermeyer und Henne auf BMW. die internationale Trophäe gegen England gewann und daß auch diesmal dieser Wettbewerb im Mittelpunkt der Veranstaltung steht.

Die erste Tagesetappe führte von Garmisch-Partenkirchen aus nach Wallgau, Rosenheim, Bad-Tölz und über die Alte Kesselbergstraße nach dem Ausgangspunkt zurück, wobei insgesamt 333 Kilometer zurückzulegen waren. Nicht immer gute Straßen und die vielen Steigungen forderten natürlich ihre Opfer, zumal dann, als es anfing leicht zu regnen. Viele Teilnehmer, darunter die Italiener, schoben ihre Maschinen. Einen guten Eindruck hinterließen hier die kleinsten DKW.-Räder, aber besonderen Beifall ernteten Stelzer, Henne und Mauermeyer, als sie den schwierigen Kurs sicher bewältigten. Mußten schon in den frühen Morgenstunden drei Fahrer die Waffen strecken, so gab es am Nachmittag drei weitere Ausfälle. Ausgeschieden sind: Mittenzwei (Deutschland) auf Zündapp, Houska (Tschechoslowakei) auf Jawa, Kershaw (England) auf Calthorpe, Gmelch (Deutschland) auf Horex, Müller (Deutschland) auf DKW. und Camagna (Italien) auf CM. Durch den Ausfall von Müller wurde die deutsche A-Mannschaft im Wettbewerb um die Silbervase gesprengt. Strafpunkte erhielten 18 Fahrer.

Im Kampf um die internationale Trophäe blieben Deutschland, Italien und die Tschechoslowakei ohne Strafpunkte, dagegen hat England schon einen Strafpunkt, da Perrige wegen Reifenschadens zurückblieb. Die beiden englischen BSA.-Mannschaften wurden mit je einem Strafpunkt belegt. 100 Strafpunkte erhielten das italienische CM.-Team und die DKW.-A-Mannschaft durch den Ausfall von Müller. Mit 18 Strafpunkten ist das NSU.-D-Rad-Team belastet, ebenso gab es für einige Klubmannschaften schon Strafpunkte.

Feldbergrennen am 9. September.

Bisher über 100 Meldungen.

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps veranstaltet in Verbindung mit dem DDAC. am Sonntag, 9. September, im Taunus das „Feldbergrennen", zu dem jetzt die Ausschreibung erschienen ist. Das Rennen ist offen für Krafträder, Sport- und Rennwagen, wird als nationale Veranstaltung durchgeführt und zählt für die deutsche Bergmeisterschaft 1934. Für die Motorrad-Ausweisfahrer wird ein Sonderlauf gefahren. Die Rennstrecke ist 8 Kilometer lang und befindet sich im Zuge der Straße Oberursel—Schmitten von Hohneck bis Sandplacken. An die Sieger der einzelnen Klassen werden Ehrenpreise verteilt, außerdem stehen Bergpreise für die schnellste Zeit des Tages in den Kategorien Krafträder mit und ohne Beiwagen sowie Kraftwagen zur Verfügung. Nennungen sind bis zum 1. September 1934 an die Sportabteilung des DDAC., Berlin W. 35, Tirpitzufer 90, zu richten.

Bisher sind schon nahezu 100 Meldungen eingelaufen. Unter den Nennenden sind die bekanntesten Motorrad- und Wagenfahrer zu finden, z. B.: Hans Kahrmann-Fulda und Hans Winkler-München (beide DKW.), Gert in der Elst und Karl Prelle (beide Rudge), Wilhelm Colle-Düsseldorf (Imperia), Paul Weyres (Harley-Davidson), A. Schneider (in der kleinen Seitenwagenklasse auf Velocette, in der mittleren auf NSU.), Kurt Stoll (Harley-Davidson) und viele andere. Von den bisherigen Meldungen der Wagenfahrer seien erwähnt: Sojka-Brünn mit zwei Wagen, Hartmann-Budapest, Bäumer-Bünde, Kohlrausch-München, Brudes-Breslau, Moritz-München.

Geyer behauptet sich.

Egli (Schweiz) gewinnt die 3. Etappe der Schweizerfahrt.

Nach zwei Etappen war das Feld der Teilnehmer an der Schweizer Rundfahrt von 57 auf 46 Fahrer zusammengeschmolzen. Diese 46 Fahrer starteten am Montag in Lugano zur 3. Etappe nach dem 205,4 km entfernten Luzern. Etappensieger wurde der vorjährige Amateur-Straßenweltmeister Egli (Schweiz), vor dem Belgier Dignef, dem Deutschen Buse, dem Schweizer Pipow und dem Deutschen Geyer, die mit drei weiteren Fahrern in der Zeit des Siegers (6:50,41 Std.) einkamen. Geyer hat damit seinen ersten Platz im Gesamtergebnis behauptet und wird das „goldene Trikot" auch in der vierten Etappe, die erst am Mittwoch gefahren wird und von Luzern nach Lausanne über 235,4 km führt, tragen.

Unentschieden ...

SK. „Heros" Wiesbaden — Boxverein Ludwigshafen 8:8.

Die letzte Freiluftveranstaltung des Sport-Klubs „Heros" gegen Boxverein Ludwigshafen am Sonntagabend auf dem Boseplatz war von herrlichem Wetter begünstigt und von einer ansehnlichen Zuschauermenge besucht. Der gebotene Sport, von dem man sich nach der Vorschau recht viel versprochen hatte, erfüllte nicht ganz die Erwartungen. Hachenberger, 1. WABK. 1921, sowie Weißenberg-„Heros" konnten nicht starten und mußten hierdurch schon 4 Punkte kampflos an die Gäste abgegeben werden.

Im Jugend-Fliegengewicht Traube-„Heros" gegen Scheuerbrand-Ludwigshafen errang sich letzterer durch genaues Schlagen einen knappen Punktsieg. Reidel-Mainz, der sympathische Bantamgewichtler, war seinem Gegner Münsch-Ludwigshafen vollkommen überlegen. Den schönsten Kampf des Abends lieferte im Federgewicht Wagner-„Heros" gegen Schmidt-Ludwigshafen. Wagner, der seinen dritten Kampf ebenfalls zu einem Sieg gestalten konnte, gibt zu den besten Hoffnungen Anlaß. Der Kampf, der über die Runden ging, brachte sehr abwechslungsreiche und spannende Momente. Bezirksmeister Ankelbach-Ludwigshafen bewies in seinem Kampf gegen Gotschalk-„Heros", daß ein Meister in ihm steckt und hatte es der Wiesbadener nur seiner großen Härte im Nehmen zu verdanken, daß das Treffen nicht vorzeitig endete. Ein zweiter guter Kampf des Abends war die Begegnung im Weltergewicht, Ims-Mainz gegen Schork-Ludwigshafen. Letzterer bewies, daß er seinen Mann im Ring zu stellen vermag, konnte aber Gaumeister Ims den Punktsieg nicht streitig machen. Als Einlage startete im Jugend-Fliegengewicht Ullrich-„Heros" gegen Weltert-„Heros" ohne Entscheidung. Die beiden Jugendlichen zeigten schon sehr schöne Kampfmomente. Gerade die Jugend ist im SK. „Heros" stark vertreten und hat bei weiterem guten Training die Aussicht, gute Kämpfer zu stellen. Wegen Ausfall von zwei Gewichtsklassen trugen Wagner und Zettler-Ludwigshafen einen Schaukampf aus. Im letzten Treffen des Abends konnte Krah-„Heros" im Halbschwergewicht gegen Deuschel-Ludwigshafen wieder einen seiner Blitzsiege erringen, so daß der Ringrichter den Kampf in der ersten Runde abbrechen mußte.

Herr Gauportwart Feldhus-Frankfurt amtierte in einwandfreier Weise und wurde von den beiden Punktrichtern Zeller-Offenbach und Rehm-Wiesbaden assistiert. Die anschließende Übertragung Schmeling gegen Neusel hätte man besser durch einen Großlautsprecher vorgenommen, da nur ein Teil des Publikums dem Kampfverlauf folgen konnte.

Wiesbadener Fußball.

FV. 1902 Biebrich — VfL. Jahn 1862 Kirn 5:3.
TSG. Höchst — FV. 1902 Biebrich 2:3.

Am Samstag hatte die 1. Mannschaft des Biebricher Fußballvereins 1902 die Fußballabteilung des Bezirksligisten VfL. Jahn 1862 Kirn zu Gast. Die Gäste, die mit einer sehr guten Hintermannschaft antraten, machten es den Einheimischen sehr schwer, zum Siege zu gelangen. Gleich zu Beginn des Spieles drängten die Kirner stark und konnten in dieser Zeit zwei Ecken und ein Tor für sich erzielen. Doch unmittelbar dem Mittelanstritt folgte durch den Mittelstürmer für Biebrich der Ausgleich. In der 28. Minute erreichte Klarmann den zweiten Treffer. Zwei Minuten später erzwang Kirn den Ausgleich. In der 38. Minute wurde der Biebricher Mittelstürmer von dem Gästeverteidiger im Strafraum zu Fall gebracht. Der verhängte Elfmeter ergab für Biebrich das 3. Tor und damit das Halbzeitergebnis 3:2. Die zweite Halbzeit begann erneut mit mehreren Ecken der Gäste. In der 21. Minute wurde ein Fernschuß des Biebricher rechten Läufers Kampf durch einen Gästeverteidiger ins eigene Tor gelenkt. Jetzt dominierte Biebrich und kam zu sechs Ecken. In der 41. Minute war es zum drittenmal Krauß, der zum 5. Tor für Biebrich einschoß. In der letzten Minute des Spieles erreichte Kirn das 3. Tor. Schiedsrichter Koch vom SWB. leitete gut.

Am Sonntag waren die Einheimischen bei Höchst 01 zu Gast. Höchst beherrschte die erste Halbzeit des Spieles und schloß dieselbe mit 1:0 ab. Gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit erreichte der Gastgeber auch sein 2. und letztes Tor. Jetzt begann Biebrichs Rechtsaußen Otto die Torfolge für Biebrich. In der 27. Minute war es Biebrichs Mittelstürmer, der im schnellen Alleingang zum zweitenmal und in der 29. Minute zum drittenmal dem Gästetorhüter das Nachsehen gab.

Die 2. Mannschaft gewann gegen die 1. Mannschaft des Sportklubs Kiedrich 5:0. Das Spiel der 3. Mannschaft fiel aus. Die Schüler verloren gegen Schierstein 1908.

Am Mittwoch:

Post-SV. kombi. — Sportverein Ah.

Am Mittwochnachmittag um 5.30 Uhr findet auf dem Tribünen-Sportplatz an der Gersdorffstraße ein Spiel der ehemaligen Ligamannschaft (Ah.) des Sportvereins Wiesbaden gegen eine kombinierte Mannschaft des Post-SV Wiesbaden statt. Sportverein: Hofmann; Lehmann, Rauch; Schlotter, Maurer, Holgt; Hoffinger, Kühl, Raasch, Müller, Lind. Post-SV.: Kirchner; Schwab, Radu; Krämer, Schäfer, Uhr; Friedrichs, Weber, Bender, Berghäuser, Baumgart. Vor dieser Begegnung findet um 4.30 Uhr ein Schülerspiel zwischen einer kombinierten Schülerelf des Post-SV. und der SpVgg. Kickers Wiesbaden statt.

Unsere Fechter auswärts.

WFK. unterliegt in Frankfurt a. M.

Am Sonntag fand auf der Rodenhöhe in Offenbach ein Mannschaftsfechten des Offenbacher Turnvereins gegen den Wiesbadener Fechtklub statt, welchem etwa 800 Zuschauer interessiert folgten. Der WFK. verlor diesen Kampf mit 9:7 Punkten. Trotzdem Adam und Cron je drei Siege errangen, fehlte die Unterstützung von Weber und Wettengel. Cron gelang es, den deutschen Meister Heim zu schlagen, und Adam konnte ebenso den Linksfechter Thompson in spannendem Kampfe bezwingen. Aus diesem Grunde ist es doppelt bedauerlich, daß die Mannschaft sich nicht plazieren konnte.

Sport-Rundschau.

Das Stilfserjoch-Rennen wurde am Sonntag zum drittenmal auf der schweren 14 Kilometer langen Bergstrecke, die einen Höhenunterschied von 1200 Mtr. und unzählige Kurven aufweist, ausgetragen. Sieger wurde der Italiener Tadini auf Alfa-Romeo in der neuen Rekordzeit von 15:01,4 Min. vor seinem Stallgefährten Barbieri und dem Deutschen Steinweg auf Bugatti.

1:0 177 Läufer beteiligten sich an der so glanzvoll verlaufenen Saar-Treuestaffel nach Koblenz. Sie legten insgesamt 17 407 Kilometer in 807:59 Stunden zurück.

Hans Nüßlein (Nürnberg) schlug in Chicago den Tschechen Karel Kozeluh mit 6:4, 6:2, 1:6, 7:5 und wurde damit amerikanischer Meister der Tennis-Berufsspieler.

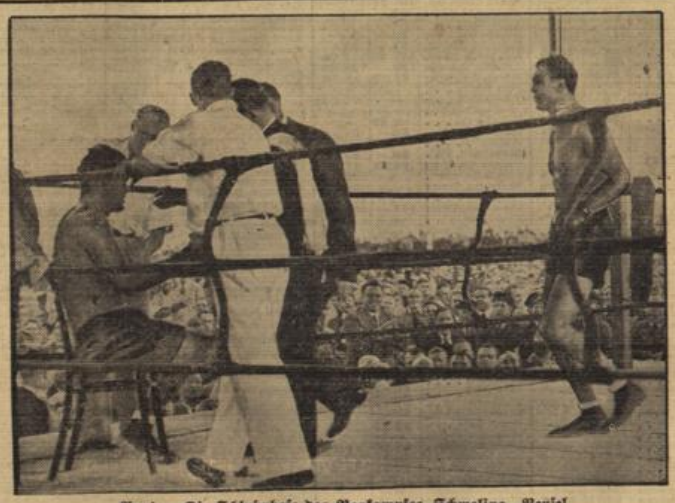
Holland schlug Schweden mit 3:2 in dem in Stockholm ausgetragenen Davis-Pokal-Kampf. Die Holländer sind damit am Wettbewerb 1935 teilnahmeberechtigt.

Die Leiter der Fachschaftsämter.

Für die 23 Ämter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, denen die sachliche Organisation und Leitung des deutschen Sports obliegt, hat der Reichssportführer nachfolgende Leiter ernannt:

Amt Geräteturnen, Gymnastik, Sommerspiele: Steding; Fußball, Rugby, Cricket: Linnemann; Leichtathletik: von Halt; Handball: Herrmann; Schwimmen: Harz; Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu: Heyl; Boxen: Heyl; Fechten: Casmir; Schießen: noch unbesetzt; Hocken: Evers; Tennis, Tischtennis: Schomburgk; Golf: Henkell; Radsport: Ohrtmann; Rudern: Pauli; Kanusport: Eckert; Segeln: Unfug; Motorsportsport: Hopmann; Eissport, Rollschuhsport: Kleeberg; Bob- und Schlittensport: Hachmann; Stilauf: Maier; Bergsteigen: Bauer; Kegeln: Schluck; Billard: Court.

Die Amtsleiter sind vom Reichssportführer aufgefordert, ihm ihre Mitarbeiter im Reichsamt vorzuschlagen. Ferner haben sie für die Besetzung der Gauämter Vorschläge zu machen.



Aus! — Die Schlußphase des Boxkampfes Schmeling—Neusel.

Der in einer Ecke sitzende Neusel kann infolge der Verletzung seines rechten Auges nicht mehr zur 9. Runde antreten — ein Bild, das den dramatischen Abschluß des Kampfes Neusel gegen Schmeling (rechts) eindrucksvoll wiedergibt.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Neuschätzung der Einzelhandelsumsätze.

20,8 Milliarden Reichsmark Einzelhandelsumsatz im Jahre 1933. — Langsamer Rückgang der Großhandelsunternehmungen.

Die Berufs- und Betriebszählung von 1933, deren Einzelergebnisse vor einigen Tagen durch eine Veröffentlichung in „Wirtschaft und Statistik" bekannt wurden, stellt eine Materialquelle von besonderer Bedeutung für die verschiedensten wirtschaftspolitischen und wirtschaftsstatistischen Zwecke dar. Da zwischen den einzelnen derartigen Zählungen meist längere Zeiträume liegen — die letzte fand im Jahre 1925 statt —, bieten die neuen Ergebnisse eine erwünschte Gelegenheit, die vorhandenen Kenntnisse über die Struktur der gewerblichen Wirtschaft auf verschiedenen Gebieten zu überprüfen und vielfach zu berichtigen.

Unter anderem bestand die Möglichkeit zur Nachprüfung der Höhe und Zusammensetzung der Einzelhandelsumsätze, die aus zwei Gründen stets besonderem Interesse begegnen: Sie geben wertvolle Anhaltspunkte für die Einkommensverwendung, da sie nahezu die Hälfte des gesamten Volkseinkommens umfassen, und sie bilden die Existenzgrundlage für einen breiten Sektor des selbständigen Mittelstandes; fast 850 000 Betriebe meist mittleren und kleineren Umfanges leben von der Betätigung im Einzelhandel.

Die Betriebszählung hat zwar die Einzelhandelsumsätze nicht unmittelbar erfaßt; erfragt wurde nur die Zahl der Betriebe und der darin beschäftigten Personen. Da aber durch fortlaufende Statistiken bekannt ist, welcher Umsatz durchschnittlich in jedem Einzelhandelszweig von einer beschäftigten Person erzielt wird, ergibt sich das Produkt aus Umsatz je Kopf und Zahl der Beschäftigten den Gesamtumsatz jedes Handelszweiges bezw. jeder Betriebsform des Einzelhandels.

Eine solche Berechnung lag schon auf Grund der Betriebszählung von 1925 vor; sie wurde seitdem von Jahr zu Jahr berichtigt durch Feststellungen über Veränderung der Umsatzhöhe bei einigen tausend Einzelhandelsbetrieben. Das Unsicherheitsmoment dieser Berechnung lag darin, daß auf diese Weise nur die Veränderungen bei bestehenden Betrieben erfaßt wurden; die Umsatzausfälle oder Umsatzvermehrungen durch Schließung bezw. Neueröffnung von Betrieben konnte nicht immer erfaßt werden. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die Einflüsse nicht überschätzt zu werden brauchen. Trotz einer Vermehrung der Betriebszahl um 7,6 Prozent seit 1925 weicht das Ergebnis einer neuen Berechnung der Einzelhandelsumsätze, die die Forschungsstelle für den Handel beim RKW. soeben veröffentlicht, nur um 2½ Prozent von den bisherigen Schätzungen des Instituts ab. Für das Jahr 1933 wird nach dem neuen Material ein Einzelhandelsumsatz von 20,8 Milliarden RM. errechnet, während die bisherige Schätzung auf 20,3 Milliarden RM. lautete.

Zu dieser relativ guten Übereinstimmung hat allerdings die Tatsache beigetragen, daß ein Teil der Betriebsvermehrungen seit 1925 auf neue Handelszweige (Funkhandel!) und Betriebsformen (Einheitspreisgeschäfte!) entfällt, deren Umsätze auch bisher schon in die Schätzungen einbezogen waren. Außerdem sind in den letzten Jahren neu eröffnete Betriebe — zum guten Teil Gründungen erwerbslos gewordener Arbeitnehmer — durchschnittlich kleiner als die älteren, so daß sie keinen ihrer Zahl entsprechenden Umsatzanteil haben.

Bietet so die Neuschätzung des gesamten Einzelhandelsumsatzes keine Überraschung, sondern eine relativ gute Bestätigung der bisherigen Annahmen, so erschließt das neue Material doch wertvolle Erkenntnisse über den Anteil der einzelnen Untersuchungsformen am Gesamtumsatz des Einzelhandels. Die Forschungsstelle für den Handel kommt zu dem Ergebnis, das vom gesamten Einzelhandelsumsatz des Jahres 1932 fast drei Viertel (71,6 Prozent) auf den selbständigen kleinbetrieblichen Fachhandel entfielen. Wie sich Ladengeschäfte und ambulanter Handel (Markt-, Straßen- und Hausiererhandel) in diesen Betrag teilen, läßt sich nicht ermitteln, da der ambulante Handel in der Betriebszählung nicht gesondert erfaßt wurde. Außerdem konnten geringe Umsatzanteile von Spezialkaufhäusern und Großbetrieben des ambulanten Handels nicht angegliedert werden.

Der restliche Anteil von 28,4 Prozent entfällt auf die besonderen Betriebsformen des Einzelhandels, die zum Teil als Großunternehmungen geführt werden, zum Teil ebenfalls noch zum Mittelstand gehören, in folgender Verteilung:

Massenfilialbetriebe	7,0 Prozent
Verbrauchergenossenschaften und Werkskonsumanstalten	4,6 "
Warenhäuser	4,3 "
Versandgeschäfte	3,6 "
Gemischtwarengeschäfte	3,3 "
Kaufhäuser (mit gemischtem Warenkreis)	2,7 "
Abzahlungsgeschäfte	1,6 "
Einheitspreisgeschäfte	1,3 "

Als mittelständisch können von diesen Unternehmungsformen durchgehend die Gemischtwarengeschäfte bezeichnet werden, da alle in dieser Gruppe erfaßten Betriebe weniger als fünf beschäftigte Personen zählen; ferner trägt ein Teil der kleinen Versandgeschäfte mittelständischen Charakter, ebenso einige Einheitspreisgeschäfte und kleine Kaufhäuser.

Der Umsatzanteil der Großunternehmungen aller Formen dürfte demnach 1932 zwischen einem Fünftel und einem Viertel der Einzelhandelsumsätze gelegen haben.

Wie er sich seitdem verändert hat, ist nicht genau abzuschätzen; der Anteil der Verbrauchergenossenschaften, Warenhäuser und Einheitspreisgeschäften hat sich verringert. Die Versandgeschäfte wiesen 1933 in einigen Warenarten ebenfalls Rückgänge auf, dagegen haben nach einer kürzlichen Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums die Textilversandhäuser eine beträchtliche Umsatzsteigerung gehabt; seit einiger Zeit besteht für diese Betriebe eine Errichtungs- und Erweiterungssperre. Über die Entwicklung der Massenfilialbetriebe liegt kein allgemein gültiges Material vor.

Die Forschungsstelle hat ferner auf Grund der Betriebszählung ermittelt, wie sich die Ausgaben der Bevölkerung beim Einzelhandel auf die einzelnen Lebensbedürfnisse verteilen.

Von den 20,8 Milliarden RM. Einzelhandelsumsatz des Jahres 1933 entfielen etwa 9,5 Milliarden RM. (= 45,5 Prozent) auf Lebens- und Genußmittel, wobei die Lebensmittelumsätze des Handels mit Waren aller Art schon berücksichtigt sind.

Nicht einbegriffen sind dagegen die sehr wichtigen Lebensmitteleinkäufe beim Handwerkshandel; ein Anhaltspunkt für ihre Bedeutung ist es, daß allein die Umsätze der Fleischereien und Bäckereien 1932 etwa 4,7 Milliarden RM. betrugen. Nicht berücksichtigt sind auch die Ausgaben für Lebens- und Genußmittel in den Gastwirtschaften, sei es für den Verzehr an Ort und Stelle, oder für den Verkauf „über die Straße". Wenn man das berücksichtigt, so wird erst deutlich, wie stark bei allen Einkäufen, zumal der Haushaltungen mit geringem Einkommen, die Ernährungsausgaben im Vordergrund stehen.

Auf Bekleidung und andere Textilwaren entfiel ein Umsatz von 5,6 Milliarden RM. (= 27,1 Prozent aller Einzelhandelsumsätze), auf Hausrat und Wohnbedarf 2 Milliarden RM. (= 9,9 Prozent). Der Rest von 3,6 Milliarden RM. (= 17,5 Prozent) ist mannigfach zusammengesetzt; er enthält manchmal ein Zehntel vom Gesamtumsatz, das auf Kultur- und Luxusbedarf entfällt, einen Anteil von etwa 3 Prozent für Brennmaterialien und die kleinen Anteile einiger weniger bedeutender Handelszweige.

Wichtig wäre es, neben dem Anteil dieser Hauptbedarfsgruppen auch den Anteil der einzelnen Warenarten am Gesamtumsatz zu ermitteln; hier sind die Erkenntnismöglichkeiten jedoch vielfach begrenzt, weil die Spezialisierung des Einzelhandels nur in wenigen Fällen soweit geht, daß eine Warenart ausschließlich in einem bestimmten Betriebstyp, der durch die Zählung erfaßbar ist, geführt wird; für Ermittlungen dieser Art ist man meist auf Quellen anderer Art — Produktions-, Einfuhr- und Ausfuhrstatistiken — angewiesen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 28. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter fest. An der Börse hielt die feste Grundstimmung bei zunehmendem Auftragseingang der Bankenkundschaft an. Die beachtliche Rede Dr. Schachts wirkte sich angesichts der nun besseren Dispositionsmöglichkeit der Industrie für die Börse günstig aus. Man stellte die Werte in den Vordergrund, die in erster Linie von der neuen Wirtschaftsrichtung profitieren, ferner Werte, die bisher noch vernachlässigt waren. Recht lebhaft lagen JG. Farben, angeregt durch ihre Bedeutung als Rohstoffabrikant sowie wegen der neuen Benzinverhandlungen. Der Anfangskurs von 150 war jedoch nicht ganz behauptet. Elektrowerte zeigten keine Belebung. Am Montanmarkt war Mannesmann beachtet und ¾ % höher. Daneben Rheinstahl ¾ %, Phönix ¼ % fester. Etwas leichter waren Harpener, Ilse, sowie Mansfelder. Zellstoff- und Kunstseidenwerte kaum verändert. Schiffahrtswerte gut gehalten. Im einzelnen waren AG. für Verkehrswesen ¾ % freundlicher. Rentenmarkt vernachlässigt, Reichsanleihe unverändert, Pfandbriefe ohne weitere Bewegung, Kommunalobligationen still, Stadtanleihen behauptet. Tagesgeld wieder 3 %.

Berlin, 28. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fester. Die mit dem Wochenbeginn eingetretene Geschäftsbelebung machte heute weitere Fortschritte. Obwohl besondere Anregungen wirtschaftlicher Art kaum vorlagen, hatte das Publikum Kauforders in größerer Anzahl an den Markt gelegt. Die Rede Dr. Schachts wird immer noch lebhaft besprochen und die Möglichkeit einer Forcierung des Binnenmarktes. Man geht dabei von der Annahme aus, daß dabei Neuinvestierungen nicht zu vermeiden sind, daß diese Neuinvestierungen indessen auf eine ganze Reihe von Industriezweigen wirken werden. Aber auch der günstige Bericht des Roheisenverbandes, sowie die guten Abschlüsse auf der Leipziger Messe waren dazu angetan, die Aufwärtsbewegung auf fast allen Märkten kräftig zu unterstützen. Montane lagen fast durchweg bis ¾ % höher. Nur Stolberger Zink gaben, auf eine Auslassung der Verwaltung, daß die Kurssteigerung der Aktien in den letzten Tagen in der Geschäftslage nicht begründet sei, um 3 % nach. Schlesische Zink wurden mit minus 1¼ % mitgezogen. Ähnliche Ursachen verursachten auch einen Rückgang der Mansfeld-Aktien um 1 %. Neben Braunkohlenwerten, die nicht einheitlich verkehrten, waren auch Elektropapiere überwiegend gestiegen, insbesondere Siemens, die ¾ % gewannen. Am bemerkenswertesten war die kräftige Aufwärtsbewegung der Farbenaktien, die heute erneut ¾ % höher einsetzten und damit dem ganzen Markt eine Anregung gaben. Auch Autowerte, insbesondere Daimler, hatten teilweise lebhaftes Geschäft. Gut gehalten waren Bahn- und Schiffahrtsaktien. Renten waren ruhig, aber nicht unfreundlich. Blanko-Tagesgeld wurde vorerst noch mit 4½—4¾ % genannt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 28. August. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

	27. August 1934 Geld	27. August 1934 Brief	28. August 1934 Geld	28. August 1934 Brief
Aegypten . . . . . 1 ägypt. £	12.905	12.935	12.925	12.955
Argentinien . . . 1 Pap.-Peso	0.683	0.687	0.685	0.689
Belgien . . . . . . 100 Belga	58.87	58.99	58.91	59.03
Brasilien . . . . 1 Milr.	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien . . . . . . 100 Leva	3.047	3.055	3.047	3.053
Canada . . . . 1 Canad. Dollar	2.549	2.555	2.554	2.556
Dänemark . . . . . 100 Kronen	55.94	56.06	55.04	56.16
Danzig . . . . . . 100 Gulden	82.02	82.18	82.07	82.23
England . . . . . 1 £ Sterling	12.525	12.555	12.545	12.575
Estland . . . . . 100 estn. Kr.	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland . . . . . 100 finn. M.	5.529	5.541	5.534	5.546
Frankreich . . . . . . 100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland . . 100 Drachmen	2.498	2.503	2.497	2.502
Holland . . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island . . . . . 100 isländ. Kr.	56.69	56.81	56.77	56.89
Italien . . . . 100 Lire	21.60	21.64	21.62	21.66
Japan . . . . 1 Yen	0.744	0.746	0.744	0.746
Jugoslawien . . . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland . . . . 100 Latts	79.67	79.83	79.67	79.83
Litauen . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . . . 100 Kronen	62.94	63.06	63.04	63.16
Oesterreich . . . 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Zloty	47.40	47.50	47.40	47.50
Portugal . . . . . 100 Escudo	11.38	11.40	11.39	11.41
Rumänien . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . . . 100 Kronen	64.59	64.71	64.69	64.81
Schweiz . . . . 100 Fr.	81.67	81.83	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Pes.	34.32	34.38	34.32	34.38
Tschechoslowakei . 100 Kronen	10.44	10.46	10.44	10.46
Türkei . . . . 1 türk. £	1.991	1.995	1.991	1.995
Ungarn . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay . . . . . 1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.991	1.001
Ver. St. v. Amerika . . 1 Dollar	2.478	2.482	2.486	2.490

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Montag 27. 8. 34	Dienstag 28. 8. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	48.—	48.—
Bank f. Brauindust.	111.—	110.88
Comm.- u. Priv.-B.	57.25	56.25
Dedi-Bank	66.—	66.75
D. Eff.- u. W.-Bank	75.—	74.-
Dresdner Bank .	68.50	69.50
Frankfurter Bank .	80.—	80.—
" Hyp.-Bank	75.	75.—
Pfälz. Hyp.-Bank .	72.—	—.—
Reichsbank	155.—	155.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	104.37
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	—.—	26.25
Nordlloyd	30.50	30.50
Industrie		
Akkumulatoren . .	176.50	177.—
Adt. Gebr.	42.75	44.—
Aku	64.50	64.75
AEG. Stammaktien	26.37	26.13
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
" Buntpapier	41.—	41.—
" Zellstoff . .	66.50	65.25
Bad. Masch. Durl. .	—.—	—.—
Bast, Nürnberg . .	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	46.—	47.—
Beck & Henkel . .	19.—	18.50
Bemberg	70.—	71.13
Bergmann-Elektr. .	—.—	—.—
Bremen-Besigheim.	71.—	71.—
Brown, Boveri & Co.	12.25	12.50
Buderus	86.25	87.63
Cement Heidelberg	104.88	105.37
" Karlstadt .	127.50	127.50
I. G. Chem. Basel . 1—130000	180.—	—.—
130 001 ab . .	142.50	—.—
Chem. Albert . . .	88.50	—.—
Chade	207.—	199.50
Daimler-Benz . . .	47.—	48.50
Deutsch. Erdöl . .	115.50	116.63
Dtsch. Gold u. Silber	224.—	225.—
Deutsch. Linoleum	57.75	57.75
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger .	82.—	83.—
Elekt. Licht u. Kraft	113.88	113.50

	Montag 27. 8. 34	Dienstag 28. 8. 34
Elektr. Liefer. Ges.	100.37	101.—
Enzinger Union . .	99.—	100.—
Eschweiler . . .	—.—	—.—
Ettlinger Maschinen	50.—	51.—
Faber & Schleicher	53.—	53.—
I. G. Farbenindust.	147.50	148.25
do. Bonds	123.—	122.88
Feinmechan. Jetter	43.75	45.50
Feist Sekt . . .	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	—.—	74.50
Frankfurter Hof . .	—.—	—.—
Geiling & Co. . . .	9.50	—.—
Gelsenkirchen .	62.—	61.75
Gesfürel	—.—	110.50
Goldschmidt, Th. .	88.—	90.—
Gritzner Maschinen	26.25	27.25
Grün & Bilfinger .	—.—	228.—
Hanfwerke Füssen	—.—	40.25
Harpener	—.—	107.—
Henn. Kempf. Stern	111.—	112.50
Hess. Hercules . .	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	—.—	—.—
Hochtief	106.50	107.—
Holzmann, Phil. .	70.—	72.50
Ilse Bergbau . . .	176.—	175.—
Inag Erlangen . .	—.—	—.—
Junghans, Gebr. .	48.25	—.—
Kali Aschersleben .	127.—	127.50
Kalichemie	—.—	136.50
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke . .	75.25	76.—
Knorr Heilbronn .	—.—	—.—
Konserven Braun .	45.—	44.88
Krauß & Co., Lok.	73.—	72.50
Lahmeyer & Co. .	118.50	—.—
Laurahütte	19.25	19.75
Lechwerke	89.50	90.75
Mainkraftwerke . .	77.50	—.—
Mainzer Aktien-Br.	71.—	71.25
Mannesmann . . .	70.63	70.25
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft .	85.25	87.75
Miag Mühlenb. . .	72.50	73.—
Moenus	74.75	75.—
Montecatini . . .	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	—.—	—.—
Nordwestd. Kraftw.	123.—	123.—
Oberbedarf	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	122.—	122.—
Phönix-Bergbau .	48.—	48.50

	Montag 27. 8. 34	Dienstag 28. 8. 34
Rein. Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh Braunk. u. Brik.	247.—	244.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	101.—
Rhein. Metallwaren	151.25	153.—
Rhein. Stahlwerke	91 —	91.63
Riebeck Montan .	—.—	100.50
Röder, Gebr. . . .	80.50	—.—
Röckforth	—.—	—.—
Rütgerswerke . . .	40.—	41.50
Salzdetfurth . . .	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	—.—	9.75
Schöfferhof-Bindg.	188.—	188.25
Schramm Lack . .	30.—	31.—
Schriftgieß. Stempel	68.25	68.50
Schuckert & Co. .	89.50	90.50
Seil-Industrie Wolff	28.50	29.50
Siemens Glas . . .	84.—	—.—
Siemens & Halske	145.—	148.50
Süddtsch. Immobil.		
Süddeutsch. Zucker	186.13	184.75
Tellus-Bergbau . .	85.—	85.—
Thüring. Lief. Gotha	100.25	101.13
Unterfranken . . .	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	80.50	80.50
Ver. Stahlwerke . .	—.—	42.25
Ver. Ultramarin . .	131.—	131.—
Voigt & Haffner .	11.50	—.—
Westeregeln Alk. .	—.—	127.50
Zellstoff Memel . .	52.—	54.—
" Waldhof .	48.—	48.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L. .	205.—	207.—
" " Ver.	—.—	212.50
Mannheimer Vers.	38.—	38.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	95.—	95.—
6% Reichsanl. v. 29	—.—	—.—
5½% Younganleihe	—.—	—.—
Reichs-Auslos.-Sch.	95.50	95.25
do. Ablös.-Schuld	—.—	—.—
4% Schutzgeb.-Anl.	9.10	9.10
4% Oesterr. Goldr.	27.25	27.50
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. von 29 .	39.—	39.—
5% Rum. von 03 .	4.37	4.37
4½% Rum. von 13	7.—	7.—
4% " "	3.90	—.—
4% Bagdad I . .	8.—	8.—
4% Bagdad II . .	8.10	8.10

	Montag 27. 8. 34	Dienstag 28. 8. 34
4% Zolltürken v. 11	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	7.—	7.—
4% Ung. Goldrente	7.05	7.—
4% Ung. St. v. 10	6.80	6.80
6% N. Lds. G. Pf. 1	91.—	91.—
6% " " 2	91.—	91.—
6% " " 3	89.75	89.75
6% " " 8-10	89.75	89.75
6% " " 11	89.75	89.75
6% " " 6-7	89.75	89.75
6% " " 12	90.13	90.—
6% " " 4-5	89.75	89.75
5½% " " Li.	90.37	90.—
6% " Kom. 1	84.25	84.25
6% " " 5	84.25	84.25
6% " " 6-8	84.25	84.25
6% " " 2	84.25	84.25
6% " " 9	84.25	84.25
6% " " 3	84.25	84.25
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	93.—	93.—
6% " " 10	93.—	93.—
6% " " 21	93.—	93.—
6% " Kom. 20	89.—	89.—
6% " " 6	89.—	89.—
6% Wiesb. St. v. 28	83.50	83.50
D. Kom. Sam. Anl.	98.—	97.50
do. Abl.-Schuld	—.—	—.—

Berliner Börse

	Montag 27. 8. 34	Dienstag 28. 8. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	79.25	79.25
Bank f. Brauindust.	110.50	110.50
Berliner Hdls.-Ges.	91.25	91.50
Com.- u. Priv.-Bank	57.25	58.25
Dedi-Bank	66.—	67.—
Dresdner Bank . .	68.50	69.50
Reichsbank	155.25	155.50
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	71.50	71.63
A. Lokalb. u. Kraftw.	116.—	117.—
D. Reichsbahn Vz.	112.13	112.25
Hapag	26.25	26.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	25.—
Nordlloyd	30.50	30.25
Industrie		
Akkumulatoren . .	177.50	177.—
Aku	65.—	64.75
AEG. Stammaktien	26.37	26.50

	Montag 27. 8. 34	Dienstag 28. 8. 34
Aschaffenbg. Zellst.	67.—	65.50
Augsburg-Nbg.-M.	69.—	66.50
Bayer. Motoren-W.	129.75	131.25
Bemberg	70.—	71.50
J. Berger, Tiefbau	115.—	118.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	130.50	131.—
Bekula	145.25	145.—
Berliner Maschinen	104 —	105.—
Braunk. u. Briketts	195.50	195.—
Bremer Wollkam. .	142.—	144.—
Buderus	87.—	87.88
Charl. Wasserw. . .	96.50	97.50
Chem. Heyden . .	97.—	96.—
Chade	200.50	200.—
Cont.-Gummi . .	129.75	130.—
" Linol. Zürich	64.25	63.63
Daimler-Benz . . .	48.50	48.75
Dt. Atl.-Telegr. . .	—.—	115.—
Dt. Cont. Gas . . .	124.25	124.—
Deutsche Erdöl . .	115.37	116.13
Deutsche Kabel . .	80 —	80.25
Dt. Linoleum . . .	57.37	57.50
Dt. Tel. u. Kabel .	91.25	89.88
Dt. Eisenhandel . .	74.—	74.88
Dortm. Union-Br.	—.—	208.—
Dynamit Nobel . .	76.—	75.75
Eintracht Braun .	194.—	194.50
Eisenb. Verk. M. .	99.—	100.—
Elektr. Lief.-Ges. .	101.—	100.50
El. Werke Schlesien	102.50	103.50
Elekt. Licht u. Kraft	114.25	113.50
Engelhardt, Br. . .	98.—	98.—
I. G. Farbenindustr.	147.25	148.—
Feldmühle	118.63	117.50
Felten & Guilleaume	72.75	74.13
Gelsenkirchen . .	61.37	62.—
Gesfürel	109.37	109.75
Goldschmidt, Th. .	89.25	89.25
Hamburg. Elektr. .	129.—	129.50
Harburg. Gummi .	31.50	29.50
Harpener	107.—	106.75
Hoesch	72.63	72.50
Holzmann, Phil. .	72.75	73.—
Hotelbetr.-Ges. . .	42.75	43.25
Ilse-Bergbau . . .	175.—	174.50
Ilse Genussch. . .	132.—	132.—
Junghans, Gebr. .	47.75	46.88
Kalichemie	134.—	136.—
Kali Aschersleben .	126.50	126.50
Klöcknerwerke . .	75.50	76.13
Lahmeyer & Co.	119.—	118.—

	Montag 27. 8. 34	Dienstag 28. 8. 34
Laurahütte . . .	18.63	19.50
Leopoldgrube . .	39.37	34.—
Lindes Eismaschinen	98.75	98.75
Mannesmann . . .	70.—	71.13
Mansfeld. Bergbau	79.88	79.50
Masch.-Bau-Unt. .	50.—	50.—
Maximilianhütte .	157.—	—.—
Metallgesellschaft .	85.	88.—
Montecatini . . .	—.—	59.50
Niederlaus. Kohle .	194.50	194.50
Oberschles. Koks .	94.—	95.63
Orenstein & Koppel	81.—	81.13
Phönix-Bergbau .	48.25	48.88
Polyphon	14.75	14.75
Rh. Braunk. u. Brik.	243.50	245.75
" Elektr. Mannh.	101.25	101.50
" Stahlwerke . .	90.25	91.50
" -Westf. Elektr.	103.75	103.13
Rütgerswerke . . .	40.25	41.25
Sachsenwerk . . .	—.—	—.—
Salzdetfurth . . .	161.75	163.25
Schles. Zink . . .	38.—	36.25
Schles. Elekt. u. Gas	133.50	134.—
Schubert & Salzer	164.75	165.—
Schuckert & Co. .	89.88	90.25
Schultheis-Patzenh.	115.75	115.37
Siemens & Halske .	145.63	148.25
Stöhr, Kammgarn .	109.—	106.75
Stolberger Zink .	68.—	64.—
Süddeutsch. Zucker	185.50	184.—
Thüringer Gas . .	121.—	121.—
Ver. Stahlwerke . .	41.75	41.75
Vogel Tel.-Draht .	93.50	93.50
Wasser Gelsenkirch.	—.—	124.—
Westdtsch. Kaufhof	27.50	26.88
Westeregeln Alk. .	127.—	127.—
Zellstoff Waldhof .	47.25	48.37
Kolonial		
Otavi Minen . . .	14.37	14.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	92.63	92.25
7% Ver. Stahlw.-O.	79.40	79.37
Steuergutscheine		
. . . . 1934	103.80	103.80
. . . . 1935	104.—	104.—
. . . . 1936	102.13	102.13
. . . . 1937	99.50	99.50
. . . . 1938	97.80	97.80
Verrechnungs-Kurs	101.40	101.40

Tod unter Löwen.

Eine Zirkusgeschichte von Hans Wörner.

Frauen schrien auf, der Regisseur an der elektrischen Signaltafel ließ hart nach einem roten Knopf, der gleichzeitig die Alarmlichtchen in der Garderobe des Ersten Clowns, auf dem Stand der Sanitäter und auf der Musikempore aufleuchten ließ, Stallknechte drängten in die Manege, der Gehilfe des Dompteurs richtete den Wasserstrahl der Feuerleitung auf die Löwen. Gleich darauf schmetterte die Musik, schoß der Spaßmacher in tollen Kapriolen mitten in die Reihen der Zuschauer. „Eine kleine Pech! Ha—ha—ha! Eine kleine Pech! Oh—oh—oh! Eine kleine Pech!" lachte er laut und tat, als habe er sich den Finger verbrannt.

Die Löwen krochen mit hängenden Schweifen durch den Gittergang in ihre Käfigwagen. Zuletzt verließ Bessa die Manege, sie peitschte ihre Flanken, ihre Nackenmuskeln zuckten. Der Direktor ging neben dem Gittergang her und ließ kein Auge von ihr, kurz vor dem Einschlupf zum Käfig entsicherte er seine Pistole. Als Bessa im Käfig war und der Gehilfe die Türklappe hinter ihr zuwarf, krachten die beiden Schüsse. Bessa sank fauchend in sich zusammen, ihre letzten Prankenhiebe gingen in die Leere. Der Direktor wandte sich ab.

Als er in die Manege zurückkam, hatte die Vorstellung bereits ihren Fortgang genommen. Die Clowns und die japanischen Equilibristen turnten im Löwenkäfig, während die Zirkusdiener die Gitterwände um sie herum abbrachen. Als sie damit fertig waren, ließ der Direktor die Kosakennummer eingaloppieren, gleichzeitig schickte er die Trapezkünstler vor, die Leute sollten nicht wissen, wo ihre Aufmerksamkeit am lohnendsten sei; die Leute sollten den Unfall des Dompteurs vergessen.

Kurz vor der Pause erhielten die Platzanweiser, die Foyerdiener und die Pagen, die mit Erfrischungen, mit Bildern und Programmheften durch die Reihen der Zuschauer gehen würden, die Anweisung, den Unfall als ganz leichter Art hinzustellen. Sie würden sagen, Logesko habe zwei Rippen gebrochen und eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen. Er sei schon auf dem Wege zum Krankenhaus wieder ins Bewußtsein zurückgekehrt.

Während die Bären arbeiteten, ging der Direktor durch die Wagenburg und klopfte an die Wohnung der Chauffeure. Er trat ein. „Macht Licht!" rief er. Ein Junge stand vom Lager eines älteren Mannes auf und schaltete das Licht ein. „Seid Ihr der Mann, der sich die Rippe anknackte?" herrschte der Direktor. — „Jawohl, Herr!" entwortete der verletzte Chauffeur. — „Ich schicke Euch in einer Minute die Uniform eines Dompteurs. Verbeißt Eure Schmerzen und zieht Euch an! Logesko ist von einem seiner Löwen erschlagen worden. Ihr geht an seiner statt in das Krankenhaus und gebt Euch für Logesko aus. Erzählt, Ihr hättet Kopfschmerzen. Verstanden?" — „Jawohl, Herr!" Der Direktor nickte.

Er ging eilig über den dunklen Platz zwischen den Wagen und Zelten. Er trat in den Wohnwagen des Dompteurs, er nahm den Zylinder vom Kopf, als er vor dem Lager stand. Der Zirkusarzt grüßte und trat zurück, die Frau des Dompteurs versuchte ihrer Tränen Herr zu werden. „Wie steht es?" — Der Arzt zuckte die Schultern, und warf einen scheuen Blick auf die Frau des Dompteurs. „Es steht schlecht, man muß auf alles gefaßt sein. Die Schulter ist zerrissen, und zwei Wirbel sind verletzt. Das Blut schlug nach innen, das Herz stockt. Es müßte ein Wunder geschehen!" murmelte der Arzt.

Der Direktor setzte sich in die Ecke des Wohnwagens und schaute auf das bleiche Gesicht des Sterbenden. Die Frau nahm die Hand ihres Mannes und begann wieder still vor sich her zu weinen. „Ich habe ihn seit Tagen vor Bessa gewarnt!" schluchzte sie. — „Bessa ist tot, ich habe sie erschossen", warf der Direktor ein. Der Arzt hantierte an einer Spritze.

Die Lampe brannte trübe, und die Minuten schlichen mit bleiernen Füßen. Von draußen schallte Musik, brach ab, dröhnte der Beifall der Menge im Zirkus. Die Bärennummer war zu Ende. Der Direktor dachte daran, ob Helmers, der Gehilfe Logeskos, die Nummer übernehmen könnte. Er müßte weit genug sein, um es zu können, überlegte er und wischte Schweiß von seiner Stirn. Es war heiß in dem Wagen.

Der Dompteur stöhnte. Die Frau schrak auf und nahm seinen Kopf in ihre Hände, der Arzt wehrte ihr und bettete den Sterbenden vorsichtig wieder zurecht. Der Direktor erhob sich und trat näher. Zum letztenmal sah er aufmerksam in das Gesicht des Mannes. Es war weiß, und von einer seltsamen Klarheit, die Stirn breit und blank, die Augenbrauen dicht und hell, der Mund festgeschlossen und blutenrot, wie der Mund eines ganz jungen Mädchens. Die Hände lagen still auf der Decke, die Arme staken noch in den Ärmeln der goldburchwirkten Uniform, nur das Rückenteil hatte der Arzt weggeschnitten, um an die Wunde zu kommen.

Immer noch weinte die Frau. Ihr Kopf ruhte an den Knien des Mannes, ihre Hände lagen schmerzvoll an die Schläfen gepreßt, ihr schwarzes Haar strähnte über das Weiß des Lakens, ihr Körper zuckte vor Qual. Der Arzt legte seine Geräte zur Seite und wischte das Blut von seinen Händen. In seinem Gesicht stand zu lesen, daß er es aufgeben müsse, mit dem Tode um diesen Mann zu kämpfen.

Der Direktor nickte dem Arzt zu. Er wandte sich zum Gehen. Er hatte schon den Riegel der Wagentür in der Hand, als der Sterbende sich bewegte. Er schlug die Augen auf, die Frau rückte ihr Gesicht dicht an das seine und blickte in die erlöschenden Augen Logeskos. All ihr Wünschen hoffte, von ihm erkannt zu werden.

Der Sterbende lächelte. Er hob die Hand und suchte nach dem Kopf seiner Frau, er fühlte das Haar und krümmte die Finger liebkosend in die weiche Wärme der Strähnen. Sein Gesicht begann zu leuchten, und sein Mund öffnete sich wie ein Traum. Er schloß die Augen, und während ein ganz dünnes Rinnsal von Blut aus seinem Mundwinkel kroch, flüsterte er: „Bessa, liebe, böse Bessa!"

Vom Lager des Toten erhob sich ein Weib mit hartem, tränenlosem Gesicht.

Welt u. Wissen

* **Wunder der Tiefsee.** Ein Bericht über die Ausbeute eines Tiefseeforschungs-Schiffes, der in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht wurde, teilt neue Wunder der Tiefsee mit. Über die Lebensbedingungen viele Hundert Meter unter der Meeresoberfläche wissen wir noch sehr wenig, und die Funde, die von den Forschungsexpeditionen gemacht werden, sind auch nicht dazu angetan, das Dunkel sehr beträchtlich zu erhellen, denn wir sehen die Tiere, die aus den Tiefen des Weltmeeres geholt werden, nie in ihrem Element, sondern nur in einem außergewöhnlichen Zustand, der mit den Bedingungen in den Tiefen des Weltmeeres keine Ähnlichkeit hat. Bekannt sind schon mehrere Fischarten, die Leuchtorgane besitzen. Ob sie dazu dienen, den Fischen den Weg zu weisen, oder Beute anzulocken, ist unbekannt. Ein wahres Wunder dieser Art ist ein Fisch, der über nicht weniger als 300 lampenähnliche, leuchtende Einrichtungen verfügt. Hier scheint doch der Zweck darin zu bestehen, das Dunkel zu erhellen, denn die Natur schafft keine überflüssigen Dinge. Die große Zahl der Lichtorgane wäre sonst unverständlich. Andererseits scheint es, als ob auch in den Tiefen der Weltmeere nicht ewige Nacht herrscht, sondern für sehr lichtempfindliche Organe ein Schein von Helligkeit vorhanden zu sein. Die menschliche Technik hat Ferngläser geschaffen, die nicht nur die Gegenstände nahe bringen, sondern auch das Licht sammeln und dadurch das Bild heller machen. Es sind nun Fische gefunden worden, die haben derartige Teleskope als Augen. Die Natur hat diese verfeinerten Instrumente, die der Mensch erst seit kurzer Zeit kennt, schon seit Millionen von Jahren vorausgeahnt und geschaffen, denn die Augen dieser Tiefsee-Fische sind ganz ähnlich konstruiert wie unsere Teleskope. Offenbar sammeln diese Augen die wenigen Lichtstrahlen, sodaß diese Fische auch hier sehen können. Andere Fische wiederum sind so organisiert, daß sie auch in tiefster, schwärzester Nacht ihren Weg finden. Jede, von irgend einem Gegenstand ausgehende Bewegung des Wassers wird von ihnen schon auf weite Entfernungen empfunden, sodaß sie sich auf ihrem Wege danach richten können. Die Natur bedient sich der kompliziertesten und technisch vollendetsten Mittel, um ihre Ziele zu erreichen. Es sind Mittel, die der Mensch nicht nachahmen kann, denn es handelt sich um Meldeanlagen, die bei der geringsten Reizung sich im ganzen Körper bemerkbar machen, mit dem sie organisch verbunden sind. Die Fische brauchen keine Augen, denn sie „sehen" mit anderen Organen, die in der Tiefsee brauchbar sind, während hier gewöhnliche Augen völlig versagen würden.

* **Wir haben wieder Auerochsen.** Seit 1627 gab es in Deutschland keine Auerochsen mehr, welche die Stammväter unseres Hausrindes waren. Zwar wissen wir durch Schilderungen und Bilder sehr genau, wie sie ausgesehen haben, aber es blieb trotzdem ein kühner Versuch, als man begann, durch Kreuzung primitiver Rinderrassen oder aus der Kreuzung von Kamprindern in den Zoologischen Gärten von Berlin und München den Auerochsen wieder zurückzuzüchten. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik", Frankfurt a. M., berichtet, besitzt jetzt der Münchener Zoo Hellabrunn zwei erwachsene zuchtfähige Stiere und ein Stierkalb, sowie zwei erwachsene Kühe, außerdem noch den Zuchtstier „Glach!", der nach Aussehen und Färbung ein vollkommener Auerochs ist. Fünf der seither gezüchteten Kälber sind mit einer Ausnahme wieder ebenso auerochsenähnlich ausgefallen. Der seit 300 Jahren ausgestorbene Ur ist also wieder auferstanden, und wir können mit eigenen Augen sehen, wie der Urahn unseres Hausrindes ausgesehen hat.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 234. Dienstag, 28. August 1934.

Und wenn die Welt zusammenbricht ...

Historischer Roman von Else Sparwasser.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er saß weit vorgebeugt, und sein hartes Gesicht entspannte ein scheues Lächeln. Sein junges, ungebärdiges Herz aber sprang auf und trank das kleine Lied in sich hinein, wie eine verdorrte Ackerscholle den ersten, erquickenden Regen trinkt. Die Akkorde unter den schlanken Händen erhoben sich zu unerhörter Inbrunst, und die dunkle Frauenstimme trug schwer und süß wie der Wein, der in ihm brannte:

„Du bist beschlossen in meinem Herzen."

Plötzlich brach sie ab. Sie ließ die Hände sinken und bog das Gesicht mit dem brennendroten Mund zurück. Aus gesenkten Lidern tastete ihr lodernder Blick zu ihm hin.

Da erhob er sich und sagte mit leisem, berauschtem Lachen: „Ursula!"

Sofort stand sie Auge in Auge mit ihm.

„Wie schön du bist", sagte er mit heißem Atem.

Langsam glitten ihre weißen Hände an seiner Brust herauf und schlossen sich zusammen unter dem rotblonden Gelock seines Nackens. Ihr heißer Mund sagte dicht an seiner Wange: „Es hat lange gewährt, bis dir diese Erkenntnis kam!"

Er sah ihr in die Augen voll Staunen und Entzücken: „So hast du darauf gewartet?"

Ihre Wange lag an seiner Schulter: „Ich habe darauf gewartet, Ulrich, länger, als du ahnst. Du aber bist viele Jahre hindurch blind an dem Glück vorübergegangen, das Gott für dich bestimmte von Anbeginn. Willst du nun endlich erwachen, du törichter Mann, und erkennen, zu wem du gehörst?"

Er strich mit zitternden Händen die feinen Spitzen von ihrer Schulter und sprach wie im Traum: „Wie bist du schön, Ursula!"

Ihre dunkle Stimme war erfüllt von sinnbetörender Leidenschaft: „Erkennst du nun, welch ein furchtbarer Irrtum es war, Sabina von Bayern ins Land zu holen? Und weißt du es nun, daß keine andere auf der Welt deine Herzogin sein kann als ich?"

„Keine, als du", murmelte er und senkte seinen verschmachtenden Mund auf ihre roten Lippen.

So standen sie lange. Dann sah er wie erwachend über ihre dunklen Locken hinweg zu den rosig schimmernden Gehängen der Fenster: „Der Tag bricht an, Geliebte, ich muß dich jetzt verlassen. Es soll kein Späherauge mich von dir scheiden sehen!"

Er schritt wie traumwandelnd zur Türe und öffnete sie leise. Das Weib aber warf sich wild in seine Arme: „Wann, Ulrich, wann werde ich deine Herzogin?"

Er stand in der offenen Türe und senkte seinen küssenden Mund auf ihren weißen Nacken: „Bald, Ursula, bald!"

So sahen sie beide nicht den Ritter Dietrich von Späl, der regungslos im Schatten einer Säule stand.

*

Der Erbmarschall Konrad von Thumm sah dem Herzog ins Gesicht mit böse glitzernden Augen: „Ihr kennt nun die Gefahren, Herr Herzog, in die Euer Hochmut das Land geführt hat!"

Der Herzog hielt die Arme über der Brust verschränkt und sah sich langsam im Kreise seiner Räte um: „Wollt Ihr nicht endlich bekennen, was Ihr heimlich wider mich im Schilde führt?"

Die Räte schwiegen. Der Kanzler wand und drehte sich unter den kalten, spöttischen Augen seines Herrn. Da sagte Herzog Ulrich kalt und verächtlich: „Ich schäme mich für Euch, weil Ihr so feige seid!"

Der Marschall zuckte zusammen. „Wir verlangen", sagte er scharf, „daß Ihr Satz um Satz den Tübinger Vertrag erfüllt! Und wir wünschen, daß sich Eure Selbstherrlichkeit in fügsame Haltung wandelt! Und daß Ihr Euch in den Schwäbischen Bund einfügt und Euren kaiserlichen Herrn in rechten Ehren haltet, anstatt nur zu tun und zu lassen, was Eurer Herrschsucht beliebt."

Der Herzog betrachtete den Marschall vom Kopf bis zu den Füßen: „Es gab eine Zeit, in der Ihr nicht ganz so sicher vor mir gestanden seid wie heute, Herr Marschall! Die Zeit, da Ihr mit schlotternden Knien mir Rechnung gelegt habt für das, was Ihr an Geld und Gut dem armen Konrad gestohlen. Wohl weiß ich, das Blatt hat sich gewendet seit dem Tübinger Landtag und die Ehrbarkeit stützt meinen Räten den Rücken, so daß sie der Gnade des angestammten Fürsten nicht mehr zu bedürfen glauben. Doch soll mich nichts daran hindern, Herr Marschall, Euch in Ketten zu legen, wann es mir beliebt!"

Auf den hageren Backenknochen des Marschalls brannten kreisrunde Flecke. Dennoch sprach er weiter: „Ihr habt unsere Wünsche noch nicht zu Ende gehört, Herr Herzog! Wir verlangen im Namen der Ehrbarkeit und der Stände, daß Ihr mit kleinem Gefolge Württemberg verlaßt und einige Jahre am kaiserlichen Hof Eure treue Gesinnung beweiset. Auf daß der Kaiser sich wieder uns gnädig erzeige, nachdem Ihr ihn durch Eure Hoffart so schwer erzürnt habt."

Herzog Ulrich fuhr auf und starrte mit harten, hellen Augen in das fahle Gesicht des Marschalls. Dann fragte er leise, mit belustigtem Lächeln: „Wer blies Euch diesen Irrsinn ins Gehirn! Habt Ihr zu schweren Wein getrunken?"

Da stand plötzlich Hans Kaspar von Bubenhofen neben dem Marschall und sprach: „Wir dulden nicht länger, daß Ihr durch Euren trotzigen Sinn dem Lande Schaden bringt bei dem Schwäbischen Bund und dem Kaiser. Wir hielten dereinst das Wohl des Landes in Händen, als Eberhard der Jüngere davonging mit Schimpf und Schande. Wir werden auch jetzt das Ruder sicher führen."

Er brach erschrocken ab. Denn aus den harten Augen seines Herrn flammte ihm ein dämonischer Wille entgegen.

„Ihr Herren vom Rat", sprach Ulrich in gefährlicher Ruhe und hob die geballten Hände: „Mit diesen Fäusten hab ich für Württemberg ehrenvolle Kriege geführt und unermüdlich gebaut an der Größe des Landes. Mit diesen Fäusten werde ich allein mein Volk regieren trotz Rat und Ehrbarkeit, wider den Schwäbischen Bund und den Kaiser und gegen Himmel und Hölle. Und nun hinaus!"

Die Ruhe fiel plötzlich von ihm ab wie eine Maske. Er stand wie ein gereiztes Tier. Da gingen sie Mann für Mann, ein böses Leuchten in den verbissenen Mienen.

Er stand und sah ihnen nach, bis der letzte Mann den Saal verlassen. Dann schloß er die Augen und strich langsam mit der Hand durch die rotblonden Locken bis zum Nacken. Da war nun wieder plötzlich dieses fremde, schmerzhafte Zerren im Hinterhaupte, war jählings wieder die brünstige Begierde nach dem roten Frauenmund und den weißen Schultern, die ihn zu dumpfer Hörigkeit verdammten. Zögernd, wie unter fremdem Willen, verließ er den Saal, stieg die Wendeltreppe hinauf und betrat das Frauengemach der schönen Stallmeisterin.

Sie saß vor dem Putztisch, und ihre Augen grüßten ihn im Spiegel. Aus dem goldenen, mit bunten Steinen übersäten Haarnetz quollen die dunklen Locken über den weißen Nacken. Die weit gebauschten Ärmel schlossen sich eng um das Handgelenk, und auf die Fliesen nieder wallte die reiche Schleppe aus purpurfarbener Seide.

Der Herzog kniete neben dem Putztisch nieder, legte das Haupt in den Schoß des Weibes und sprach zum tausendstenmal: „Wie schön bist du!"

Ihre ringgeschmückte Hand glitt über seine rotblonden Locken, und ihre tiefe, leidenschaftliche Stimme fragte zum tausendstenmal: „Wann werde ich deine Herzogin?"

Er sah gequält zu ihr empor: „So hab doch nur Geduld! Sabina geht schwangeren Leibes, und Württemberg wartet voll Hoffnung dem Erben entgegen!"

Sie beugte sich nieder und schloß seine flehenden Augen mit leisen Küssen: „Der Erbe Württembergs wird von der Frau geboren, die du liebst! Zuvor jedoch wirst du die bayerische Herzogstochter außer Landes tun!"

Er entwand sich ihren kosenden Lippen: „Die Welt erstarrt von Feinden wider mich, Ursula! Das Land stürzt in Flammen und Blut, wenn ich Sabina diesen Schimpf antue!"

Da schob sie ihn von sich und erhob sich mit rauschenden Gewändern: „Herr Herzog, ich teile nicht!"

Noch lag er auf den Knien und drückte die heiße Stirne in die Falten ihres seidenen Gewandes: „Du quälst mich, du quälst mich, Ursula, du ahnst nicht, wie sehr du mich quälst."

Sie lächelte rätselhaft mit dunkelroten Lippen: „Der Ritter ohne Furcht und Tadel zerquält sich um ein schwaches Weib? Herr Ulrich, Ihr beliebt zu scherzen!"

Da erhob er sich und zog sie in seine Arme: „Ich verschmachte nach dir, und Höllenglut durchlodert meine einsamen Nächte. Ursula, Ursula, erbarme dich mein!"

Sie entwand sich seinen fiebernden Hände und schlang spielerisch eine Perlenschnur um ihren weißen Nacken . „Alle Höllenglut wird sich in Seligkeit wandeln", sprach sie in den Spiegel, „bin ich erst deine Herzogin!"

„Ursula!" stöhnte er auf.

Sie ließ die Perlen durch die schlanken Finger rinnen: „Wann werde ich deine Herzogin, Ulrich, wann?"

Er fuhr mit der Hand langsam durch die Locken zum Nacken herab. Nun zog sich wieder der feine, stechende Schmerz durch sein Gehirn, der ihn zu dumpfer Hörigkeit verdammte. Strahlend in sinnverwirrender Schönheit lehnte am Putztisch das Weib.

Da rang er mit übermenschlicher Gewalt gegen die dumpfe Schwere, die ihn gefangen hielt, wandte sich ab und ging mit müden, schleppenden Schritten.

Sie stand im kalten Erschrecken und wandte keinen Blick von ihm, der sich verzweifelt Schritt um Schritt erkämpfte von dem Dämon in seiner Brust. Sie zuckte zusammen als die Türe sich schloß hinter ihm und wartete atemlos in ungläubigem Staunen. Wann würde der schwere, müde Schritte haltmachen draußen im Wandelgang, würde sich zögernd wenden und zurückkehren zu ihr?

Sie wartete umsonst. Die Schritte verloren sich in der fernsten Biegung des Wandelganges. Dann fiel irgendwo eine Tür ins Schloß.

Von ihren Lippen schwand das strahlende Lächeln, das sie für ihn in Bereitschaft gehalten. Sie rauschte zur Tür und schob den eisernen Riegel vor mit leisen Händen. Dann riß sie hastig eine Truhe auf, wühlte in Seide und Spitzen, warf achtlos einen kostbaren Armreif zur Erde, Gürteltaschen und Brokatröcke dazu, und hob endlich ein großes, in Schweinsleder gebundenes Buch aus dem Gewirr von kostbarem Tand. Noch einen scheuen Blick warf sie auf den Riegel an der Türe, dann trug sie das Buch zum Beistuhl. Sie zog einen winzigen goldenen Schlüssel aus dem feinen Spitzengerieselt an ihrem Busen und öffnete damit den Verschluß des Buches. Mit ruhelosen Händen warf sie eilig die Blätter herum und fand endlich, was sie suchte.

Die Stunden wichen, sie merkte es nicht. Vom Burghof kam der Hufschlag der Pferde, die zur abendlichen Tränke trieben. Sie achtete es nicht. Sie saß über das Buch gebeugt im Dämmerlicht des sinkenden Tages und las gierig mit heißem Gesicht und gespannten Mienen: „Diese Wurzel ist gut für die, die da wollen liebgehabt werden, daß sie es bey in der Herzgrube . . ."

Ihre Augen brannten. Der Zeigefinger mit dem großen Rubinring fuhr suchend über die reichgeschnörkelte Schrift des Zauberbuches:

„. . . . Charfrentag graben hilft dir sehr,
daß dir die Herren werden hold,
doch brauch kein Eysen, grabs mit Gold . . ."

Sie hob das Gesicht. Auf ihrer weißen Stirne stand eine steile Falte, denn Karfreitag war längst vorüber. O Gaukeltasche vom Tausendgüldenkraut, gib einen neuen Rat.

Ihr suchender Finger hielt plötzlich Rast auf der nächsten Seite: „Dieses Kraut, so es gestellet wird unter den Mist in einem Glase, so gebiert es einen Wurm, und wer ihn berührt, der verliert die klaren Sinne auf einen Monat oder mehr . . ."

Die schöne Stallmeisterin schlug langsam das Buch zu, saß wie zum Sprung bereit auf dem Rand einer Truhe und träumte mit großen, heißen Augen in das dunkle Gemach.

✣

Der Stallmeister Hans von Hutten sprach im Rittersaal zu seinem schweigsamen Herrn: „Ich weiß es, Herr Herzog, es ist nichts Wahres an dem üblen Geschwätz, das böse Zungen weit ins Land getragen. Ihr habt bei Ursula in der Kemenate gesessen unter fröhlichem Scherzen und habt mit ihr zur Laute gesungen, wie Ihr das gern getan habt von Jugend auf. Mein Herz ist frei von jedem schwarzen Gedanken. Doch lest den Brief, den mir mein Vater sandte."

Herzog Ulrich stand am Fenster, schaute in die ziehenden Wolken und fragte kurz: „Was schreibt Euer edler Herr Vater?"

Hans von Hutten entfaltete das Pergament: „Ich soll nicht bei Hofe bleiben, ich soll von Euch Urlaub erbitten und nach Franken reiten, ich soll dem Erbmarschall die Tochter wiederschicken, ich soll, was soll ich nicht alles!" Er überflog suchend die Zeilen: „Hier steht es, vielleicht fänden Marschall und Hofmeister ein Amt in der Ferne für mich, wenn ich Ursula nicht wollte von mir tun. Mein Vater aber erkennt sie nicht mehr an als Söhnerin, und er will keine schönen Worte mehr von ihr. Auf keinen Fall aber soll ich bei Hofe bleiben. Es käme nichts Gutes dabei heraus."

(Fortsetzung folgt.)

Ich glaube.

Ich glaube an das große Ewig-Eine,
Doch schließ ich es in keine Formel ein:
Es schwebt zu hehr im wesenlosen Scheine,
Und jede Formel ist für es zu klein.

Mein Geist kann es nicht fassen, nicht ergründen,
Umsonst greif ich nach seines Kleides Saum,
Mein Mund vermag kein Wort für es zu finden,
Nur meine Seele ahnt es, wie im Traum. . . .

Doch, wie mein Herz auch in den wirren Schäumen
Des Lebens kämpfen, irren, dulden mag,
So lang es atmet, wird es von ihm träumen,
Und wenn es bricht, gilt ihm sein letzter Schlag! —

Kaspar Kögler †.

Konzert auf Wokarandja.

Skizze von **Hanns Roessink.**

Die Scheiben des Kaffeehauses gaben den Blick auf den Verkehrsmittelpunkt der Großstadt frei. Draußen riefen die Zeitungsverkäufer die neuesten Nachrichten in eine hastende Menge. „Masse", sagte an unserer Tafelrunde jemand, „ist das einzig Greifbare heute, das Ausschlaggebende. Die geistige Überlegenheit ist Phrase geworden."

Wallner, der soeben aus Holland zurückgekehrte Musiker, widersprach: „Mag sein, daß die Maßstäbe in Europa und in den Tropen nicht dieselben sind! Sei es! Aber auf Sumatra habe ich ein Erlebnis gehabt, das die Begriffe Masse und Persönlichkeit in anderem Licht zeigte."

Wallner hatte mit einem deutsch-holländischen Quartett eine Reise durch Niederländisch-Indien gemacht. Er erzählte: „Das Gastspiel führte nicht nur durch die Hafenstädte und das volkreiche Java sondern auch durch das viel dünner besiedelte Sumatra von Pflanzung zu Pflanzung. Meistens gerät man da in eine kleine Welt für sich. Wokarandja z. B. war eine Kautschukplantage mit etwa hundert Weißen und vielleicht zweitausend Farbigen, Frauen und Kinder in beiden Fällen mitgerechnet. Die Weißen besaßen ein Klubgebäude, worin abends bald neun unser Konzert beginnen sollte.

Der Saal des Klubhauses war nach der ihm vorgelagerten Veranda zu völlig offen, sodaß die Musik ins Freie dringen konnte. Selbstverständlich drängte sich also in einiger Entfernung die Menge der Kulis mit ihren Weibern und Kindern. Auch sie erhofften eine Abwechslung in dem ewigen Einerlei.

Das Verhältnis zwischen Weißen und Farbigen ist auf den Pflanzungen nicht gerade herzlich. Konfliktstoff liegt täglich in der Luft; von Zeit zu Zeit stehen in den Zeitungen des Archipels spaltenlange Berichte, wenn ein Verwalter erstochen oder wenigstens überfallen worden ist. Wokarandja bildete keine Ausnahme.

Dennoch geht auch hier das Leben in allen seinen Äußerungen den gewohnten Gang. Liebeleien zwischen Weißen und Eingeborenen mögen der Autorität der weißen Rasse nicht förderlich sein, auszurotten sind sie nicht. Auch unserem Orchester folgte Amor bis in die entlegensten Winkel; den einen von uns packte es dort, den anderen hier. Mich in Wokarandja.

Ridja war eine kleine, nördliche Javanerin, erst seit kurzem auf der Pflanzung, und sie gestand mir bald, daß sie heftiges Heimweh nach dem schönen Java habe. Aber sie mußte drei Jahre ausharren. Ich tröstete sie und versprach ihr für das Konzert einen guten Platz hart an der Veranda, den ich ihr auch gegen einigen Widerstand zu vermitteln wußte.

Wir konzertierten. Auf der Veranda flatterten die Fledermäuse und in den Ecken kletterten riesige Spinnen. Wehe, wenn eine gegen die Spitze unserer fiedelnden Bogen stieß . . .

Vor uns im Saal etwa siebzig Weiße, Männer und Frauen. Draußen die Kulis und Eingeborenen. Sie hockten, weit über tausend Köpfe, im Grase. Ganz vorn drängten sich die Kinder mit den Müttern.

Auf dem Programm stand Streichmusik; monate-, vielleicht jahrelang hatte man danach gehungert. Die Menge draußen mochte indessen anderes als die Blandas, die Weißen erwartet haben; denn als weder Tänze noch Zauberkunststücke gegeben wurden, kam Unruhe in die Leute. Man hörte verworrenes Gemurmel, bald offenes Murren. Mein Blick suchte Ridja; sie saß vorn zwischen anderen Frauen und lächelte mir verstohlen zu.

Der Mandur, der eingeborene Kastellan des Klubs, wurde hinausgeschickt, um Ruhe zu erbitten. Befehlen wäre angesichts einer ihre Freizeit genießenden Menge von vornherein verfehlt gewesen. Eine Weile wurde es stiller; doch schon bald darauf war die Musik in den letzten Stücken nicht mehr deutlich hörbar, und nun wurde mit sanfter Gewalt wenigstens die Veranda geräumt. Mit einigem Ärger sah ich zu, ohne etwas tun zu können.

Wir fuhren fort. Aber es dauerte nicht lange, da erstickte die leichte Geigenmusik im Lärm."

Der Erzähler machte eine Pause.

„Polizei gab es wohl nicht?" fragte jemand.

„Nein. Die Weißen müssen im allgemeinen selber für Ruhe und Ordnung sorgen. Nur auf sehr großen Plantagen ist Polizei zur Hand. Auf Wokarandja nicht. Einer der Hilfsverwalter ging hinaus und hielt in schönem Malaisch eine schöne Ansprache, die aber diesmal ohne ersichtliche Wirkung verpuffte. Das war unangenehm aber bisher doch nicht bedrohlich; dann erhub sich jedoch unvermittelt ein so entsetzliches Kindergeschrei, so erschütternd und peinlich, daß man an etwas sehr Schlimmes dachte. Zuerst schrien nur wenige Kinder, dann fielen alle ein; nun begannen auch die Kulis und Eingeborenen zu schreien, ohne daß jemand hätte raten können, warum. Ich blickte hinaus, konnte aber Ridja in dem beginnenden Durcheinander nicht mehr finden.

Im Saal sprangen die Damen von den Sitzen auf. Ein einziger Gedanke beherrschte sie: die eigenen Kinder! Kam es zu Unruhen, dann . . . Mit Mühe gelangten sie zu den Autos, und noch schwieriger war es, die Wagen durch die Ansammlungen zu lenken. Die Herren blieben und deckten die Abfahrt."

Wieder schwieg der Erzähler nachdenklich. „Wissen Sie", fuhr er dann lebhaft fort, „es ist ein eigentümliches Gefühl, eine feindselige Menschenmenge drohend vor sich, ja auf sich zukommen zu sehen. Angst? Auch das. Es war nüchterne Wirklichkeit, gemahnte aber an schlimmste Schauergeschichten, als im Mondlicht die Kiewangs, die krummen Dolchmesser, aufleuchteten. Stand ein Blutbad bevor? Mit den vier Musikern wurde ich in die Garderobe gedrängt, war aber kaum dort, als mich die Unruhe schon wieder in den jetzt völlig leeren Saale zurücktrieb.

Auf der Veranda standen die Pflanzungsangestellten und blickten schweigend in die Menge. Es waren die Tage der großen Fasten; schon Kleinigkeiten pflegen dann die Nerven zu übereizen und manche Farbige bald irrsinnig vor Wut zu machen.

Näher und näher drängten sie an das Haus heran. Einer von uns Musikern zog verstohlen den Revolver, andere folgten unwillkürlich dem Beispiel. Doch kaum hatte der Hauptverwalter es bemerkt, da fuhr er sie an: „Waffen weg! Nicht schießen! Unsere Sache! Zurück! Gehen Sie ins Haus, bitte!"

Es klang wie ein Befehl, wir gehorchten ohne zu begreifen. Wie ein bohrender Schmerz quälte mich der Gedanke an Ridja, die kleine freundliche Ridja. Wo war mein Platz? Wie, wenn die Menge das Gebäude stürmte? War es nicht besser, gleich jeden verfügbaren Revolver in Front zu bringen, statt sich hernach einzeln abschlachten zu lassen? Stand nicht drüben Ridja in der Front ihres Volkes und ich hier, ebenso selbstverständlich, in der Front der Weißen?

Auf der Veranda verharrten starr wie Bildhäulen, die Europäer der Pflanzung. Die Arme über der Brust verschränkt, blickten sie in den betäubenden Lärm: Dreißig oder vierzig gegen fünfzehnhundert! Noch näher kam die braune Masse heran. Plötzlich, ich weiß nicht wie, packte mich eine übermächtige Angst, Todesangst; einer von uns vieren sank gar mit kreideweißem Gesicht auf einen der Stühle. Nur die Pflanzungsangestellten da draußen — warteten . . .

Warteten zielbewußt solange, bis die Kulis und Eingeborenen mit ihren Weibern hart vor der Veranda standen, die zu betreten ihnen vorhin untersagt worden war. Ich dachte: Jetzt, jetzt geht es los! Und da geschah das Unerwartete.

Wie auf ein Zeichen sprangen die Weißen gleichzeitig über das Geländer der Veranda und standen nebeneinander, in einer einzigen langen Reihe, vor der Menge. Sie sprachen kein Wort, blickten nur den Leuten fest in die Augen. Und langsam beharrlich schritten sie vorwärts; ich sah, wie die weißen Tropenanzüge sich in die Dunkelheit hineinschoben . . .

Ohne Waffen, ohne Schuß und ohne einen Dolchstich, meine Herren!" rief Wallner lebhaft aus. „Nichts als Mut hatte gesiegt, und vor solchem Mut haben die braunen Brüder durchweg die geößte Hochachtung! Die Leute zogen sich zurück; es wurde doppelt still nach dem Toben, und nach einiger Zeit nahmen die Klubmitglieder ihre Plätze wieder ein. Vom Konzertieren kam indessen nichts mehr. Mir war ein Stein vom Herzen gefallen; der Gedanke daß auf die Menge geschossen worden wäre, in der sich Ridja befand, hatte meine Nerven so erregt, daß ich für den Rest des Abends geradezu ausgelassen vor Freude war."

„Und der Anlaß?" fragte jemand. „Das Schreien? Das Kindergeschrei?"

Wallner lächelte: „Hinterher erscheint es spaßig. Am nächsten Tage erfuhren wir — Ridja erzählte es mir lachend, und andere Frauen es auch bereits ausgesagt — daß einige Kinder, die besser hören wollten, ihre Eltern durch Nörgeln und tyrannisches Heulen so aufgeregt hatten, daß denen der Verstand durchging. Kinder armer Farbiger sind oft sehr schlecht erzogen, gleichwohl (oder wahrscheinlich deshalb) unglaublich verwöhnt; sie können ihre Eltern zu Mord und Totschlag bringen. Und, wie gesagt, die Ramadan-Fasten taten das Übrige."

Des Erzählers Blick überflog die Tafelrunde und deutete zum Fenster hinaus auf die hastende Menge: „Ich möchte sagen, meine Herren, daß geistige Überlegenheit noch keine Phrase ist. Gestatten Sie eine Frage: Ist der Mensch nicht Mensch geworden dank seines Hirns und nicht seiner Klaue . . .?"

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 235. Mittwoch, 29. August 1934. 82. Jahrgang.

Pariser Quertreibereien.

Die Lüge von einem angeblichen deutsch-polnischen Geheimabkommen. Zur Stützung der Ostpaktpläne.

Genf und die Sowjetunion.

as. **Berlin**, 29. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Noch während der großen Luftmanöver über Paris, durch die festgestellt werden soll, ob die französische Hauptstadt abwehrbereit für einen Luftangriff ist, wird das französische Kabinett zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammentreten. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß Barthou anschließend im engeren Kreis des Ministerrats einen Überblick über die außenpolitische Lage geben wird. Er wird dabei nicht umhin können, auch auf das neue Verständigungsangebot einzugehen, das der Führer bei der Saarkundgebung an die Adresse Frankreichs gerichtet hat. Freilich ist bei der bekannten Einstellung Barthous eine Stellungnahme im positiven Sinne schwerlich zu erwarten. Immerhin darf man gespannt sein, was der französische Außenminister zu den Darlegungen Adolf Hitlers zu sagen hat.

Zurzeit wird in der Pariser Rechtspresse eine „Enthüllungsoffensive" zugunsten der französischen Ostpaktwünsche geführt, die zweifellos auf einen geheimen Wink des Quai d'Orsay eingeleitet wurde. Man will nämlich in Paris entdeckt haben, daß zwischen Deutschland und Polen „geheime Abmachungen" bestehen. Über den Inhalt dieses angeblichen Geheimabkommens werden so phantastische Angaben verbreitet, daß es sich nicht lohnt, näher auf diese einzugehen. Der Zweck, den man in Paris mit diesen Manövern verfolgt, ist zunächst einmal, zwischen Deutschland und Polen einen Keil zu treiben, denn es ist der größte Schmerz Barthous, daß Polen sich nicht in das Einkreisungssystem einfügen will, weil es mit Deutschland einen für beide Teile günstigen Ausgleich gefunden hat. Weiter soll durch die Verleumdungskampagne der französischen Blätter, Deutschland vor der Welt diffamiert werden, weil die Geheimklausel, mit der hier operiert wird, ohne weiteres die Kriegsabsicht Deutschlands voraussetzen soll, und schließlich hofft man, durch derlei Veröffentlichungen die Bedenken der Kreise in Frankreich zu zerstreuen, die von der Notwendigkeit der französisch-russischen Annäherung und des Eintritts der Roten Union in den Völkerbund bisher nicht überzeugt waren.

Es nähert sich mehr und mehr der kritische Moment, an dem Räterußland, von Frankreich treulich geführt, seinen Einzug in Genf halten soll. In welcher Form diese Prozedur erfolgen soll, ist noch unbestimmt, und selbst im Völkerbundssekretariat weiß man noch nicht, wie sich dieses, für Genf immerhin sensationelle Ereignis, abspielen wird. Ein Aufnahmegesuch der Sowjetregierung liegt bisher noch nicht vor. Man erwartet es auch bis zum Beginn der Versammlung nicht mehr. Es wird vielmehr angenommen, daß die Großmächte, nachdem ihre Vertreter in Genf untereinander und mit den anderen Delegationen das Nötige vereinbart haben, eine Einladung an die Sowjetregierung richten werden und daß Moskau daraufhin um Aufnahme ersuchen wird. Völlig ungeklärt ist auch die Frage, ob man von der Sowjetregierung gewisse Zusicherungen über die Einhaltung internationaler Verpflichtungen fordern wird. Als sicher darf es dagegen gelten, daß Rußland einen ständigen, zu diesem Zweck neu geschaffenen Ratssitz erhalten wird.

Während Rußland so durch seinen Beitritt zum Völkerbund seine Position zu stärken sucht, hat Japan eine für die Entwicklung der Dinge im Fernen Osten sehr bedeutsamen Schritt unternommen. In Tokio ist nämlich der Entschluß gefaßt worden, noch in diesem Jahr von dem Flottenvertrag von Washington zurückzutreten. An sich kommt dieser Beschluß nicht überraschend. Es stand von vornherein fest, daß Japan mit der im Washingtoner Abkommen festgelegten Kräfteverteilung, die es gegenüber England und Amerika erheblich benachteiligte, nicht länger einverstanden sein würde. Das Bemerkenswerteste ist nur, daß Japan nicht erst die Einberufung der für das nächste Jahr geplanten Flottenkonferenz abwarten will, um den Washingtoner Flottenvertrag zu kündigen, sondern, daß es offenbar bereits jetzt die beteiligten Staaten vor vollendete Tatsachen zu stellen gedenkt. Damit ist die Konferenz überhaupt, nachdem schon die Vorverhandlungen zu keinerlei Ergebnis geführt haben, ernstlich in Frage gestellt.

Die Sensation der Saar-Separatisten:

Auftreten eines katholischen Geistlichen in den Reihen der kommunistisch-marxistischen Gottlosigkeit. — Zweifelhafte Qualitäten.

Stärkste Empörung unter den Katholiken.

Saarbrücken, 28. Aug. Die „Saarbrücker Landeszeitung" befaßt sich in einem Kommentar mit der von den Separatisten und Marxisten veranstalteten „Gegenkundgebung" in Sulzbach, deren Teilnehmerzahl in der undeutschen Presse mit jedem Tage des Abstandes von dem „Ereignis" zu wachsen scheint. Was uns veranlaßt — so fährt das Blatt fort — uns mit der Sulzbacher Kundgebung zu befassen, das ist allerdings nicht dieses Spiel mit Zahlen, sondern etwas ganz anderes. Die große Attraktion von Sulzbach war bekanntlich ein „katholischer Geistlicher", der dort sprechen sollte und tatsächlich auch gesprochen hat. Er war schon vorher in wohlige Anonymität gehüllt, als Redner angekündigt worden und es war immerhin eine Sensation für unsere Kommunisten: einmal einen katholischen Geistlichen, von freundlichen Sympathien getrieben, bei sich begrüßen zu können, einen Mann also, dessen priesterlichen Stand sie in Rußland bis auf den Tod verfolgt und tatsächlich auch so gut wie ausgerottet haben. Wir hatten eigentlich die Absicht, diesen tiefbeschämenden Vorgang zu übersehen. Aber zahllose Anfragen aus unserem Leserkreise legen es uns nahe, einige aufklärende Worte zu sagen.

Das Unwahrscheinliche ist nun doch Ereignis geworden. Ein katholischer Geistlicher ist in die Front derer eingetreten, die unsere Kirchen und Klöster niedergebrannt, niedergerissen oder in Museen der Gottlosigkeit umgewandelt haben, die unsere Priester an die Wand gestellt und soeben noch zu allem Überfluß Judas, den Verräter Christi, ein Denkmal gesetzt haben. Man kann nur vermuten, hier stimmt etwas nicht. Und bei näherem Zusehen entdeckt man in der Tat, daß hier etwas nicht stimmt. Der Name des katholischen Geistlichen ist mittlerweile bekannt geworden. Es handelt sich um einen in Köllertal wohnhaften Ordensgeistlichen namens Dörr. Herr Dörr ist, wie festgestellt werden muß, weder der Diözese Trier noch der von Speyer zugehörig und untersteht also auch nicht den bischöflichen Behörden der beiden Diözesen. Er ist auch nicht etwa ein im Saargebiet amtierender Seelsorger; vielmehr gehört er einem Missionsorden an, und befindet sich zurzeit außerhalb der Ordensgemeinschaft. An seinem jetzigen Aufenthaltsorte hat er schon seit längerer Zeit durch seine krankhafte Einstellung den Unwillen der Bevölkerung erregt. Für sein aus kirchlichen und religiösen Gründen unqualifizierbares Auftreten können also weder unsere kirchlichen Behörden noch seine Ordensoberen noch die saarländische Pfarrgeistlichkeit verantwortlich gemacht werden. Sowohl der Inhalt seiner Rede als auch die Tatsache, daß er wegen seines Geisteszustandes bereits einige Zeit in einer Heilanstalt verbringen mußte, lassen es als zweifelhaft erscheinen, daß er der Tragweite seiner Handlung voll bewußt gewesen ist. Wir wollen aber feststellen, daß sein Auftreten in den Reihen der kommunistisch-marxistischen Gottlosigkeit von den saarländischen Katholiken als schwerstes Ärgernis empfunden wird und überall die stärkste Empörung ausgelöst hat. Aus begreiflichen Gründen möchten wir uns mit diesen Bemerkungen begnügen.

Der Sulzbacher „Tränengasanschlag".

Saarbrücken, 28. Aug. Der sogenannte „Tränengasanschlag" bei der Separatistenkundgebung in Sulzbach klärt sich mehr und mehr als eine der in den Kreisen der Separatisten üblichen Provokationen auf. Die beiden Haupttäter, Altmeyer und Heidemann, gehören nicht der Deutschen Front, sondern dem separatistischen Lager an. Altmeyer trug sogar die grüne Uniform. Heidemann, der übel zugerichtet wurde, hat am Montag ausgesagt, ihm sei eine Tränengasbombe in die Tasche gesteckt worden, obwohl er völlig unbeteiligt und nichts ahnend gewesen sei. Lediglich aus Angst sei er davon gerannt. Man habe ihn eben als Sündenbock benutzt. Es handelt sich, wie bei allen Anschlägen in der letzten Zeit, immer um das selbe Ziel, nämlich Zwischenfälle in den eigenen Reihen zu schaffen, um der Deutschen Front Terror und Provokation vorwerfen zu können. Aber die Herrschaften haben in dieser Beziehung ein seltsames Pech. Die Wahrheit kommt regelmäßig schon nach kurzer Zeit an den Tag.

Neues Europa.

Von **Eugen Diesel.**

Als ein zukunftweisender neuer Denker offenbart sich Eugen Diesel in seinem neuen Buche „Vom Verhängnis der Völker" (J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart und Berlin). Diese Darstellung ist das Gegenteil einer Utopie, und führt auf neuem Wege zum neuen Europa.

Das Prophezeien ist eine mißliche Sache. Aber soviel läßt sich doch sagen, daß wir heute schon mit geistigen und politischen Mitteln eine Anzahl von Problemen zu bewältigen trachten, die früher ohne weiteres den Krieg heraufbeschworen hätten. Solchen verheißungsvollen Anzeichen ist die große Gefahr entgegenzustellen, die auf der Ansammlung ungeheuerster Spannungen für die nächste bewaffnete Auseinandersetzung beruht.

Noch sind die Europäer ratlos. Sie haben ein dumpfes Gefühl von der Unanwendbarkeit der alten politischen und kriegerischen Methoden innerhalb ihres Erdteiles. Auch herrscht ein unklares Streben nach höherer Ordnung, höherer Zielsetzung. Aber die große Menge politischer Probleme setzt das alte System und die Fülle alter Zielbilder immer wieder in Bewegung. Wir erleben das Fieber der Politik, das wilde Träume entzündet und uns doch zugleich lähmt. Das alte politische System Europas ist bereits zersetzt. Die daraus aufsteigenden Miasmen machen uns krank. Das herkömmliche System des Verhängnisses arbeitet in einem neuen Europa, das als Gefüge schon sichtbar werden möchte. Die alte Weltordnung löst sich auf.

Doch warum der vergangenen Weltordnung nachweinen? Wird doch mit ihr das System des Verhängnisses in den Schmelzfluß geraten! Darum werden die Versuche, mit diesem System das neue Gerüst zu zimmern, kläglich scheitern. Die alte europäische Gesinnung und Methode wird sinnlos werden. Sie rechnet zu wenig mit den seelischen, sozialen und nationalen Verschiebungen, sie sieht nicht die Grenzzustände, nicht die völlige Umschmelzung des Geschichtsprozesses, wenn sie schon in ganz äußerlichem und mechanischem Sinne die technischen Hilfsmittel als Bundesgenossen herbeiruft. Was aber sollen die Winkelzüge und kleinen Tücken und kurzen Hände gegenüber dieser riesig geöffneten, in ihrem politischen und geographischen Wesen durch und durch veränderten modernen Welt? Wollen die Diplomaten der kurzen Hand wirklich aus den tausend Staubwolken, Splittern und Bruchstücken einer versinkenden politischen Welt noch einmal ein diabolisches Mosaik zusammenflicken? Der alte politische Mechanismus kann nicht zu der grundlegenden Entscheidung führen, welche die Nationen brauchen. Er wird nur Kurzschlüsse zwischen den hochgespannten Strömen erzeugen. Der durch Technik und Menschenmassen phantastisch gesteigerte pompöse Machiavellismus unserer Zeit geht zu Ende — die übersteigerte Gewalt der Mittel, das Maschinenhafte gigantischer Armeen, die auf einen Befehl zu arbeiten beginnen, die Zermalmung der alten Zusammenhänge, die Unberechenbarkeit des neuen politisch-sozialen Gefüges schlägt ihm seine Hebel aus der Hand. Die alte Politik zersetzt sich, sie wird ihre Ziel nicht mehr erreichen. Die Hoffnungslosigkeit der Verfahren wird, wie Kant einmal hervorhebt, auf negativem Wege zu einer Anerkennung höherer Prinzipien führen.

Hier und dort auf der Ere packt eine Nation an, um sich selbst zu reinigen und zu ordnen. Zug um Zug glückt ihr vieles. Aber die Gesetze der Zeit bleiben bestehen, und es gibt kein Entrinnen; die Nation, die sich selbst zu ordnen vermöchte, wird auch die weitere Aufgabe zu lösen haben, sich in die heraufziehende neue Weltordnung zu fügen, ja sie schaffen zu helfen. Ein gewaltiges Schicksal reicht uns die Hand. Es geht ums Ganze der Nation, des Erdteils der Welt. Immer unerträgicher wird sich die Lage spannen, bis die Bereitschaft der Menschen erzwungen ist, das grauenvolle System des Verhängnisses zu zerschlagen. Der Abgrund der Gefahr wird immer tiefer werden, wenn nicht eine Lage, die den praktischen Einsatz ermöglicht, in dem Augenblick ihrer Reife auf Einsicht, Opfermut und Tatwillen stößt. Das ist der Angelpunkt der Entscheidungen! Aus praktischer Notwendigkeit, aus unerbittlichem Zwang, aus seelischer Not, aus einer ganz neuen geschichtlichen Lage will eine neue politische Ordnung ans Licht treten. Bald scheint das Neue Gestalt zu gewinnen, bald ist es vom Alten überdeckt, bald rast die Entwicklung vorwärts, bald ist alles wieder im Krampf des Verhängnisses erstarrt! Aber nicht endende Flammen des Schreckens werden in jeden Winkel der Welt hineinzüngeln, und wir werden auf die Folterbank der Geschichte gespannt bleiben, bis wir das neue Bekenntnis über die Lippen brachten.

Der Erfolg der Arbeitsschlacht

am Stand der Krankenkassenstatistik gemessen.

Ende Juni wieder über 20 Millionen Krankenversicherte.

Berlin, 28. Aug. Ein besonders wertvolles Hilfsmittel für die Nachprüfung der Erfolge in der Arbeitsschlacht sind die Mitgliederzahlen der reichsgesetzlichen Krankenkassen. Wie erfolgreich der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit bisher verlaufen ist, ergibt sich aus der jetzt veröffentlichten Bilanz der Krankenkassen für das zweite Vierteljahr 1934. Danach waren am 30. Juni 1934 bei den berichtenden 6428 reichsgesetzlichen Krankenkassen rund 20 164 000 Personen gegen Krankheit versichert. Zum erstenmal war wieder die 20-Millionen-Grenze überschritten. Noch am 1. April 1934 stellte sich die Zahl der Krankenversicherten auf rund 19,48 Millionen. Die Zahl von 20 164 000 Krankenversicherten Ende Juni 1934 lag um rund 1 548 000 oder 8,3 Prozent höher als die Zahl der Versicherten zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die von der Zahl der Krankenversicherten aus Gründen der Mitversicherung der Familie usw. abweichende Zahl der Beschäftigten stellte sich Ende Juni 1934 für das Reichsgebiet auf rund 15 530 000 Arbeitnehmer. Diese Zahl lag um 2 223 000 über der der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie überlagerte ferner den Stand vom 30. Juni 1932 um rund 2 750 000 und den von Ende Juni 1931 um rund 277 000. Gegenüber dem bisher tiefsten Stand der Beschäftigung (Ende Januar 1933) standen am Schluß der Berichtszeit rund 4 042 000 oder 35,2 Prozent Arbeitnehmer mehr in Arbeit. Von der Zunahme kamen etwa 3 297 000 oder 81,5 v. H. auf Männer und rund 745 000 oder 18,5 v. H. auf Frauen.

Einschaltung der Invalidenversicherung in die Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 28. Aug. In einem Rundschreiben an die Vorstände aller der Aufsicht des Reichsversicherungsamtes unterstehenden Träger der Invalidenversicherung begrüßt es das Reichsversicherungsamt, daß die Träger der Invalidenversicherung an ihrem Teil die der Arbeitsbeschaffung und Belebung der Wirtschaft dienenden Bestrebungen der Reichsregierung noch Kräften zu unterstützen gewillt sind. Um diese Bestrebungen weiter zu fördern, verfügt das Reichsversicherungsamt, daß für die Gewährung von Darlehen in Abänderung älterer Bestimmungen, die Genehmigung des Reichsversicherungsamtes nur dann einzuholen ist, wenn der Zinssatz unter 4 Prozent liegen soll. Es werde für die Versicherungsträger nicht nur die unmittelbare Gewährung von Darlehen, namentlich zur Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaues in Frage kommen; vielmehr könnten diese Zwecke auch dadurch gefördert werden, daß die Versicherungsträger von Banken, Kreditanstalten oder gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaften Wertpapiere mit der Maßgabe übernehmen, daß der Gegenwert bestimmten Zwecken unter bestimmten Bedingungen zugeführt wird. Bei einem derartigen oder ähnlichen Verfahren der Anlage der verfügbaren Einnahmevorschüsse werde die notwendige Flüssigkeit der Mittel nicht beeinträchtigt werden.

Dr. Schacht verbietet ungerechtfertigte Eingriffe in die Arbeitsverteilung.

Berlin, 28. Aug. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Stellvertreter des Führers der NSDAP. verordnet, daß allein der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ermächtigt ist, die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch zu regeln. Einwirkungen anderer Stellen auf die Verteilung von Arbeitskräften sind verboten. Als Einwirkung gilt auch das Verlangen nach Auskünften, insbesondere auf Grund von Fragebogen.

Deutsche Flottenschau in der Ostsee.

Gesechtsübungen vor 10 000 Zuschauern.

Kiel, 29. Aug. Die gesamte deutsche Flotte ist kurz nach Mitternacht bei der Rückkehr von der großen Flottenschau in der Ostsee, zwischen Warnemünde und Kiel, nach Vorführung einer Nachtschlacht in den Kieler Hafen eingelaufen und hat dort festgemacht.

Die Flottenschau in der Ostsee hat einen prächtigen Verlauf genommen. Etwa 10 000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches waren auf den großen Dampfern der Hamburg-Süd, „Monte Pascual", der „Monte Olivia" sowie dem Urlauberschiff der NSG. „Kraft durch Freude" „Der Deutsche" sowie zahlreichen kleineren Schiffen auf dem Schauplatz erschienen und verfolgten die Vorführungen der Reichsmarine mit regstem Interesse. Der Tag gestaltete sich für sie zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Mittwoch, wird der Kieler Hafen im Zeichen des traditionellen großen Flottenwettruderns stehen, bei dem in Gegenwart des Flottenchefs, Vizeadmiral Förster, die Kutter, Jollen und Dingis und andere Boote der Reichsmarine um wertvolle Preise kämpfen werden.

Der Kyffhäuserbund auf dem Parteitag

durch den Bundesführer und 4000 alte Soldaten vertreten.

Berlin, 28. Aug. Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" und Oberlandesführer der SA. R. II Oberst a. D. Reinhard wird mit den Führern der Landesverbände des Kyffhäuserbundes an dem Parteitag in Nürnberg teilnehmen. Außerdem wird der Kyffhäuserbund durch eine Abordnung von 4000 alten Soldaten vertreten sein.

Italienische Stimmungsmache gegen Deutschland.

Man versucht, das kulturelle Programm des Nationalsozialismus lächerlich zu machen.

Die römische Presse erteilt „Geschichts- und Kulturunterricht".

Rom, 28. Aug. Nachdem die italienische Presse in den letzten Wochen ihre Mißstimmung in erster Linie durch deutsch-feindliche Zitate ausländischer Meldungen genährt hatte, hat nunmehr, wie mit einem Schlage, eine neue direkte Stimmungsmache gegen Deutschland eingesetzt. Dieser soll vor allem eine Reihe von Artikeln dienen, die das kulturelle Programm des Nationalsozialismus lächerlich zu machen versuchen. Am Dienstag erschienen zwei lange „kulturpolitische" Artikel im „Messaggero" und im „Lavoro Fascista".

Unter der Überschrift „Im Reiche Wotans" reagiert der „Messaggero" in einem anonymen Artikel, der zum Beweise des hohen Kulturniveaus des Schreibers und des Blattes mit Beschimpfungen und üblen Verleumdungen gegen nationalsozialistische Führer durchsetzt ist, zunächst einmal seinen Zorn gegen die Kritik ab, die die italienischen Herbstmanöver in einem Berliner Blatt gefunden hatten. Von dort aus leitet er dann „sehr geistreich" zu übelwollenden Äußerungen über die SS. und SA. und deren Entstehung über, um dann deutsche juristische Äußerungen über die Ereignisse vom 30. Juni zu zerpflücken. Ohne sich überhaupt mit Rechtstagen tiefer auseinander zu setzen, versucht er dann weiter ein lächerliches Bild von „germanischem Führertum" zu entwerfen, wobei er es einen Irrtum nennt zu glauben, daß das Wort „Führer" die Übersetzung von „Duce" sei. Der Führer in Deutschland sei heute etwa dasselbe wie früher einmal Ariovist oder Arminius. Unter dem Begriff „Staat" verstehe der Nationalsozialismus nur eine rassische Gefolgschaft, die lediglich dem Führer gehorche. Das paßt dem Schreiber durchaus nicht, denn all das sei „nicht nur antiströmisch und antiabendländisch, es sei auch antichristlich" (!). Kardinal Faulhaber habe vollkommen recht, wenn er die Stunde für gekommen erachte, die Wache auf dem Ölberg aufzuziehen.

Der zweite Artikel, der aus der Feder des Berliner Berichterstatters des „Lavoro Fascista", Mario da Silva, stammt, ist im Ton weniger auffallend als der Aufsatz des anonymen Schreibers im „Messaggero". Aber auch er bezweckt die Absicht, die nationalsozialistische Kulturauffassung ins lächerliche zu ziehen. Als Italiener scheint er sich besonders berufen zu fühlen, auf „geschichtliche Irrtümer" in der deutschen Geschichtsauffassung hinzuweisen, auf Grund deren er dann zu seinen eigenen Schlüssen kommt. Als Maßstab seiner Be- bezw. Verurteilung der deutschen Kulturauffassung gilt ihm aber nicht so sehr das heutige Italien als das alte heidnische Rom. „Gott verzeihe es den armen Deutschen, daß sie sich überhaupt auf dieses Gebiet begeben, denn bis jetzt verband man mit den Begriffen Kultur und Zivilisation Ideen, Einrichtungen und fruchtbare Prinzipien, aus denen heraus dann religiöse und philosophische Anschauungen, Sozialgesetze, moralische Bindungen, künstlerische Ideen usw. entsprangen. Darnach urteilt man, ob ein Volk Kultur habe oder nicht, ob es barbarisch war oder nicht. Die Deutschen von heute sind aber modern und Barbaren. Schon zur Zeit der Cimbern und Teutonen gab es andere Völker von hoher Kultur, was den Cimbern nicht paßte, und daher machten sie sich die Errungenschaften und Erfindungen der anderen Völker zu eigen, obwohl sie kein Recht dazu hatten" usw. In diesem Stile geht der Geschichtsunterricht des Berliner Vertreters des „Lavoro Fascista" zu Ende. Woraus dann nicht nur der italienische Leser, der in seinem hohen Kulturbedürfnis so etwas besonders gerne liest, sondern auch die Deutschen offenbar den neuemütigen Schluß ziehen sollten, daß sie ihre ganze Kultur lediglich Italien zu verdanken und sich gefälligst darnach zu richten hätten.

Meuternde Heimwehr.

Zwischenfall in einer Kaserne in Floridsdorf.

Eingreifen der Polizei.

Wien, 28. Aug. Vor dem Gebäude des ehemaligen Arbeiterheims in der Angerer Gasse in Floridsdorf, das augenblicklich in eine Heimwehrkaserne umgewandelt ist, fuhren heute in den ersten Nachmittagsstunden zwei Überfallwagen der Wiener Polizei vor. Die der Alarmabteilung angehörenden Mannschaften der Polizei drangen in das Gebäude ein und entwaffneten die dort in Unterkunftsbefindlichen Formationen des Wiener Heimatschutzes, mit denen es zu einem Handgemenge kam.

Wie man von verläßlicher Seite hört, haben die Vorfälle folgenden Hintergrund: Zwischen einem Teil der in diesem Gebäude stationierten Heimatschutzgruppe, zumeist jüngeren Elementen, kam es zu erregten Auseinandersetzungen mit dem kürzlich erst eingesetzten Kommandanten, dem sie vorwarfen, daß er nicht nach dem Heimatschutzprogramm vorgehe. Eine andere Gruppe von Heimatschützlern nahm für diesen Kommandanten Partei. Es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen, die mit Gummiknüppeln und Bajonetten geführt worden sein sollen, und man hört auch, daß sogar Schüsse gefallen sind. Diesem Konflikt konnte schließlich nur durch das Eingreifen der Polizei ein Ende gemacht werden, die, wie gesagt, nach kurzem Kampf in das Haus eindrang. Augenblicklich ist das Gebäude selbst von der Polizei besetzt. Ebenso sind die wichtigsten Punkte um das Gebäude von Polizei gesichert. Eine behördliche Darstellung der Vorfälle steht noch aus.

Von der Bundesführung der Heimwehren wird auf Anfrage mitgeteilt, daß die Zwischenfälle in Floridsdorf keinerlei politische Hintergründe gehabt hätten. Es habe sich nach dieser Darstellung bei den Streitigkeiten um folgendes gehandelt: Ein Teil der Schutzkorpsleute sei in dem ehemaligen Arbeiterheim selbst, ein anderer in einer Baracke neben dem Gebäude untergebracht. Da die Baracken nicht sehr wohnlich seien, sei es zu einem Streit um die besseren Schlafplätze gekommen, der schließlich in Tätlichkeiten ausgeartet sei. Bald nach Ausbruch der Zwistigkeiten sei Polizei vor dem Gebäude erschienen, habe aber nicht einzugreifen brauchen, da der Führer der Polizeiabteilung zusammen mit einem Vertreter des Wiener Heimwehrkommandos auf gütlichem Wege den Zwist geschlichtet habe.

Der Landbund wegen Verbindung mit dem Nationalsozialismus aufgelöst.

Wien, 28. Aug. Wie eine amtliche Verlautbarung besagt, hat der Staatssekretär für Sicherheitswesen, Hammerstein, die nationale Landvolkvereinigung (die frühere Landbundpartei), sowie den österreichischen Junglandbund, beide mit dem Sitz Wien, aufgelöst. Nach dieser Verordnung haben auch alle Zweigvereine, Ortsgruppen und sonstigen Zweigorganisationen der Vereine zu bestehen aufgehört.

Zur Begründung dieses Verbotes werden die als erwiesen angenommenen angeblichen Beziehungen des Landbundes, bezw. der Landvolkvereinigung zu der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angeführt.

Weiter wird bekanntgegeben, daß die „Fälle" Bachinger und Ingenieur Pamperl bereits an den Militärgerichtshof abgegeben worden seien.

Das christlichsoziale „Weltblatt" berichtet Dienstagnachmittag Einzelheiten über die angebliche Verbindung des Landbundes mit der NSDAP. Neu ist die Behauptung, daß der ebenfalls verhaftete frühere Landbundabgeordnete Dewaty zwei Wochen vor dem Putsch am 25. Juli eine Reise nach Rom unternahm, wo er eingehende Besprechungen mit dem Gesandten Dr. Rintelen gehabt haben soll.

Der Leiter der Generaldirektion für öffentliche Sicherheit in Wien seines Amtes enthoben.

Wien, 28. Aug. Der Leiter der Generaldirektion für öffentliche Sicherheit im Bundeskanzleramt, Sektionschef Baron Friedrich d'Elvert, bei dem die Anzeigen der Polizei, Gendarmerie und Staatspolizei wegen verbotener Parteitätigkeit zusammenliefen, war am 26. Juli einem Verhör unterzogen worden. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er zahlreiche Anzeigen wegen staatsfeindlicher Betätigung nicht genügend verfolgt habe. Kürzlich ist er nun, wie verlautet, mit gekürztem Ruhegeld endgültig vom Dienst enthoben worden.

Der Beginn der Pariser Luftmanöver.

Paris, 28. Aug. Die großen Pariser Luftmanöver haben am Dienstagvormittag mit der Zusammenziehung der aufgebotenen 500 Maschinen aus den verschiedenen um Paris gelegenen Flugplätzen begonnen. Von Mittwochmittag ab stehen die „blaue Partei", die den Vorstoß auf Paris von Osten unternehmen soll, und die „rote Abwehrpartei" in Alarmbereitschaft. Der eigentliche Luftangriff auf Paris wird in der Frühe des Donnerstag erwartet. Zum ersten Male nehmen an den Manövern auch Sportflugzeuge teil, die hauptsächlich für den Staffettendienst Verwendung finden sollen. Wie bereits gemeldet, wird die Zivilbevölkerung diesmal nicht an der „passiven Luftabwehr" beteiligt. Man glaubt, daß die Pariser von den Operationen, die sich in der Umgebung von Paris abspielen werden, so gut wie nichts zu Gesicht bekommen.

Die organische Zinssenkung.

Eine richtunggebende Maßnahme der Braunschweigischen Staatsbank.

Berlin, 28. Aug. Die Reichsregierung hat durch eine einschneidende Maßnahme sofort nach der Machtübernahme den Weg der organischen Zinssenkung beschritten. In erster Linie ist in dieser Richtung das Gemeindeumschuldungsrecht zu erwähnen und die Konversion mehrerer Reichsanleihen zu nennen. Auch der Verband Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten hat durch seine Pyrmonter Beschlüsse im Vorjahre mit einer Zinsermäßigung begonnen, die durch das Vorgehen der Sparkassen und des Versicherungswesens unterstützt wurde. Die Braunschweigische Staatsbank hat soeben den Zinssatz für die öffentlich-rechtlichen Kredite (Staats- und Kommunalkredite) ab sofort durch einstimmigen Beschluß des Direktoriums mit einmütiger Zustimmung des Aufsichts- und Verwaltungsrates von etwa 5,8 auf 4 v. H. herabgesetzt.

Die Braunschweigische Staatsbank hat diesen Schritt unternommen, um von sich aus die Bestrebungen der Reichsregierung auf eine organische Zinssenkung energisch und wirkungsvoll zu unterstützen. Eine eingehende Prüfung des Geschäftsergebnisses des ersten Halbjahres der Braunschweigischen Staatsbank hat ergeben, daß die Staatsbank in der Lage ist, die Einbuße, die durch die Herabsetzung des Zinssatzes hervorgerufen wird, aus eigenen Kräften zu tragen. Im engsten Einvernehmen mit dem braunschweigischen Staatsministerium ist es dann zu dem Beschluß gekommen, die einschneidende Zinsherabsetzung auf dem Gebiete des öffentlich-rechtlichen Kredites vorzunehmen.

Es ist zu erwarten, daß nach diesem Vorgehen einer der ersten deutschen Staatsbanken auch die anderen öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute zu einer sofortigen Nachprüfung der Höhe des Zinssatzes kommen, und daß sich dem Vorgehen auch die sämtlichen übrigen Privatbankinstitute anschließen, um bald auch zu einer Senkung des Zinssatzes für Wirtschaftskredite zu kommen.

Soldat von gestern und heute.

Waffenträger der Nation.

Von **Edgar Röhricht**, Major im Reichswehrministerium.

Die zwanzigjährige Wiederkehr der Augusttage von 1914 läßt das Bild der alten deutschen Armee wieder lebendig vor unserem Auge erstehen, wie sie — das Machtmittel eines souveränen Staates — als Ergebnis einer vier Jahrzehnte langen, von außen ungestörten Friedensausbildung in den Schicksalskampf um Deutschlands Lebensrecht eintrat.

Der Typ des Soldaten ist immer zeitgebunden. Er wurzelt in Staat und Volk. Er ist der Ausdruck des Geistes und der Kraft, die in der Nation lebendig sind. Die Welt hat in diesen zwei Jahrzehnten ihr Antlitz verändert. Schwere Erschütterungen liegen hinter uns. Sie haben ihre Spuren auch in dem Bild des Soldaten gezeichnet, wie wir es heute sehen, wenn wir den Gang der Entwicklung rückblickend betrachten.

Der Soldat der allgemeinen Wehrpflicht, geformt in der Erziehungsschule der Armee, der — nach Adolf Hitler — das deutsche Volk der Vorkriegszeit alles verdankt, war im Herbst 1914 der Träger der gewaltigen Schlachtentscheidungen, durch die im Westen und Osten der erste Ansturm des Gegners gebrochen werden konnte. Ein Krieg pflegt nicht nur die taktischen und operativen Anschauungen und Methoden zu verändern, er gibt darüber hinaus auch dem lebendigen Träger des Kampfes ein neues Gepräge. Die tiefgreifenden Umwälzungen, die der Weltkrieg bei seinen gigantischen Ausmaßen mit sich bringen mußte, erstreckten sich entscheidend vor allem auf den Soldaten. Er kämpfte und litt in vorderster Front, in seinen Reihen stand der aktivste Teil der Nation.

Die Millionenmassen des „Volkes in Waffen", zu dem im Laufe des Krieges die Armee anwuchs, sprengten den alten Rahmen und veränderten das Gesicht des Kriegers. Der sich immer mehr steigernde Materialeinsatz, verbunden mit der Abnützung der Kräfte, vor allem der moralischen, prägte allmählich eine neue kämpferische Form. Aus der großen Masse, die in den Gräben schlecht und recht ihrer Pflicht genügte und sich nach dem Zusammenbruch bald verlief, hob sich eine Minderheit heraus, die geborenen Kämpfer aus Rasse und Blut. Sie waren zuletzt die eigentlichen Träger der schweren Endkämpfe an der Front, ein Schwertadel natürlicher Auslese. Sie trugen Deutschlands Schicksal auf ihren Gewehren, als die Staatsgewalt im Zusammenbruch längst hilflos ins Chaos trieb. Sie kämpften und starben immer noch, freiwillig und auch auf verlorenem Posten, als es in Deutschland kaum noch etwas zu geben schien, für das es sich zu kämpfen und sterben verlohnte.

So war der Soldat der gleichmäßig alle zum Dienst heranziehenden Wehrpflicht in Krieg und Zusammenbruch untergegangen. An seiner Stelle war aus der großen Masse des Volkes heraus — der „Kämpfer" getreten. Er übernahm, in Deutschlands dunkelster Zeit, das Erbe einer großen Vergangenheit, als Soldat, der auf schwankendem Boden neuerstehenden Wehrmacht oder außerhalb der von Versailles eingezogenen Betätigungsgrenzen als der politische Kämpfer für einen neuen Staat, der das Weimarer Zwischenreich des Verzichtes und der Schwäche ablösen sollte.

Völkerschicksale werden nicht durch Massen, immer nur durch kraftvolle Minderheiten entschieden, die sich die Gesolgschaft der anderen erzwingen. Auch den Typ des Soldaten formt stets eine kleine tragende Schicht. Die Wehrmacht der Nachkriegszeit vereinigte in sich das Führererbe der großen Armee mit der kämpferischen Auslese der Front, wie sie sich in Freikorps und Grenzschutzformationen zusammengefunden hatte und soweit sie Willens war, sich der Disziplin und den sonstigen notwendigen Gegebenheiten des Friedensdienstes einzuordnen. Die zahlenmäßige Beschränkung wirkte sich anders, als es von den Urhebern der Bestimmungen beabsichtigt war, aus, in der Richtung der Qualität.

Einem verlorenen Krieg folgt in Staaten mit ungebrochener Lebenskraft meist eine tiefgreifende Erneuerung des Heeres. Deutschland hatte den Weltkrieg zwar nicht militärisch verloren, trotzdem stand es nach dem Zusammenbruch vor der Aufgabe eines völligen Neubaues der Wehrmacht. Es galt, den alten Geist in neuen Formen wirksam werden zu lassen, das Bewährte beizubehalten, aber gleichzeitig den Anforderungen einer neuen Zeit gerecht zu werden.

Der äußere Weg der Wehrmacht in einem Staat, der sich seiner Souveränität begeben hatte und unter dem Druck seiner Fesseln vom inneren Hader zerrissen wurde, war mit seinen Hemmungen und Rückschlägen schwierig. Der Soldat, der notgedrungen abseits stand, verlor auch in den dunkelsten Tagen das Ziel nicht aus dem Auge, das er sich von vornherein weiter gesteckt hatte, als es dem zahlenmäßigen Gewicht der Wehrmacht entsprach. Er fühlte sich als die Keimzelle einer neuen Wehrgemeinschaft, die trotz allem einst wieder erstehen mußte.

Die Güte des zahlenmäßig beschränkten Menschenmaterials und die verlängerte Dienstzeit schufen völlig veränderte Ausbildungsverhältnisse, neue Möglichkeiten. Auf der anderen Seite wurden die Aufgaben und damit die Anforderungen immer vielseitiger. Der Drill — auch früher nur ein Mittel zum Zweck — konnte immer mehr zurücktreten und auf ein Mindestmaß beschränkt werden, ohne daß die soldatische Straffheit litt. Die sorgfältige Erziehung des einzelnen Mannes wurde bewußt in den Vordergrund gestellt. Kasernenhof und Exerzierplatz verloren an Bedeutung, je mehr der gewandte, völlig selbständig handelnde Einzelkämpfer als das ausschließliche Ziel der Ausbildung Geltung gewann, der Kämpfer mit ausgesprochenem Persönlichkeitswert, der Führer nach Maßgabe seiner Fähigkeiten. Diesem Ziel diente nicht allein der militärische Dienst, auch die Erziehung in dem erheblich ausgebauten Heeresfachschulwesen wurde dafür eingespannt.

Den gesteigerten Aufgaben des Dienstes entsprachen auf der anderen Seite die hohen Anforderungen, die an das Offizierskorps zu stellen waren und die immer mehr über das rein Militärische hinausgingen. Das Tempo der Weiterentwicklung in den rüstungsfreien Staaten, der „Kampf der Wehrsysteme", das Suchen nach neuen Formen und Lösungen verlangte besonders vom Offizier einer „gesellten Wehrmacht" ein besonderes Maß an Arbeit, zumal da sie sich oft mit Theorie, ohne die Möglichkeit der Praxis, zu begnügen hatte. Bei allen Anforderungen an Können und Wissen aber mußte man sich darüber klar bleiben, daß das Entscheidende immer der Charakter ist. So verlangte auch der Offiziersersatz eine Auswahl nach neuen Gesichtspunkten. Das Mißverhältnis zwischen dem naturgemäß großen Angebot und der geringen Zahl freier Stellen gestattete sorgfältigste Auslese, bei der die Methoden moderner Psychologie und Charakterologie als Hilfsmittel zur Anwendung kamen.

So wuchs — noch in den Jahren, als Deutschland im Ringen um seine innenpolitische Neugestaltung stand — in der Wehrmacht der Typ eines neuen Soldaten, ein kämpferischer Typ, geformt und geprägt von dem Bewußtsein freiwillig übernommener Pflicht. Er diente dem Staat der Zukunft vor allem durch Disziplin und Leistung auf seinem eigensten militärischen Gebiet. Nur auf diesem Wege wurde die Wehrmacht zu dem innerlich sauberen, disziplinierten Instrument in der Hand der Führung, als das sie am 30. Januar 1933 als Eckpfeiler in den Staat Adolf Hitlers eintrat und ihm — wie der Führer bekannte — die Durchführung der nationalsozialistischen Revolution vor der Geschichte erst ermöglichte.

Der neue Staat hat die Wehrmacht als den einzigen Waffenträger der Nation bestätigt. Damit fällt ihr, besonders in dieser für die zukünftige Sicherheit der deutschen Grenzen entscheidenden Periode eine schwere, verantwortungsreiche Aufgabe zu, die in erster Linie höchste Verpflichtung bedeutet.

Sie könnte diese Aufgabe nicht lösen, wenn sie nicht selbst Träger des Geistes wäre, dem Deutschland seine Wiedergeburt verdankt.

Daß der Soldat auch in Zukunft auf militärischem Gebiet seinen klaren Weg gehen wird und in sich selbst und seiner Führung die Voraussetzungen trägt, um die ihm gestellte Aufgabe zu erfüllen, dafür bürgt die militärische Leistung der letzten 14 Jahre. Daß er das Hoheitsabzeichen des neuen Deutschlands nicht nur äußerlich an Stahlhelm und Waffenrock trägt, sondern innerlich erfaßt ist von der den Staat durchdringenden Bewegung, ist bei der gemeinsamen Grundlage des Nationalsozialismus und der Wehrmacht, dem Gemeinschaftserlebnis des großen Krieges, selbstverständlich. Die weltanschauliche Schulung des Soldaten in diesem Sinne ist ein nicht wegzudenkender Faktor geworden in der Erziehung des einzelnen und der Gesamtheit. So steht der Soldat heute auf seinem anerkannten Platz in der Volksgemeinschaft des neuen Reiches, an deren Leben und Wirken er regsten Anteil nimmt und mit der er sich eins fühlt.

Noch hat die deutsche Wehrmacht nicht die äußere Form gefunden, nicht die Organisation und Stärke, auf die Deutschland zur Sicherung seines Lebensraumes nicht verzichten kann. Noch ist die Entwicklung im Fluß. Aber die innere Form steht trotzdem schon fest: Wie einst 1914 der Soldat als Ausdruck des damaligen Staates und der ihn beherrschenden Anschauungen ein Begriff war, der seinen festen Platz im Bewußtsein des Volkes hatte, so steht heute der „Waffenträger" der Nation klar vor Augen als die in Waffendienst geschulte kämpferische Mannschaft des Volkes, Ausdruck des wehrhaften Geistes, lebendiger Träger einer großen Tradition, ein Bürge deutscher Zukunft.

Bedrohliche Verschärfung der Lage in der Nord-Mandschurei.

Weitere 70 Sowjetangestellte wegen Waffenbesitzes verhaftet.

Charbin, 28. Aug. Die Lage in der Nordmandschurei spitzt sich bedrohlich zu. Bei Haussuchungen bei Sowjetangestellten der nordmandschurischen Bahn wurde eine Menge von Waffen, Handgranaten und Sprengstoffen gefunden. Daraufhin wurden weitere 70 sowjetrussische Angestellte verhaftet. Der sowjetrussische Konsul hat gegen die Festnahme der Angestellten Protest eingelegt. Er erklärte, dieses Vorgehen zwänge die Sowjetregierung, ihr Heer im Fernen Osten weiter zu verstärken. Japanischerseits wurde der Protest nicht beachtet.

Wie aus Moskau gemeldet wird, beantragte der sowjetrussische Chef der chinesischen Ostbahn, Rudi, bei den mandschurischen Behörden die Haftentlassung der sowjetrussischen Eisenbahner. Der Antrag wurde von den mandschurischen Behörden abgewiesen.

Gründung einer „Liga zur Vereinigung Groß-Asiens".

Tokio, 28. Aug. Die Nachrichtenagentur Shimbun Rengo teilt mit, daß in Tokio eine „Liga zur Vereinigung Groß-Asiens" gegründet worden ist. In einer Entschließung erhebt die Liga die Vereinigung aller asiatischen Völker zu ihrem Ziel und betont die Notwendigkeit, einen asiatischen Völkerbund zu schaffen, der das Recht haben solle, über die politischen und wirtschaftlichen Probleme Groß-Asiens zu urteilen. Der Liga gehören bedeutende Führer der politischen und wirtschaftlichen Kreise Japans, der Mandschurei und der Mongolei an.

Der chinesische Kommunistenfeldzug vor dem Ende?

Schanghai, 29. Aug. In den letzten Wochen sind umfangreiche Operationen gegen die Kommunisten in Kiangsi durchgeführt worden. Amtliche chinesische Stellen hoffen, daß der Feldzug bald beendet sein wird. Große kommunistische Truppenabteilungen sind nach Fukien getrieben und dort geschlagen worden, wobei sich die Überbleibsel in die Berge geflüchtet haben sollen, wo sie umzingelt worden seien. 5000 Kommunisten sind von Südwest-Kiangsi nach Hunan gezogen. Ihr Ziel ist anscheinend Kweitschau. Eine weitere Abteilung von 30 000 Kommunisten in Kiangsi soll Vorbereitungen zum Rückzug in der gleichen Richtung treffen. In Kiangsi ist die Taktik verfolgt worden, Blockhäuser längs der Wege zu errichten und die Städte zu befestigen, wodurch die Roten gezwungen waren, sich in einem bestimmten Gebiet zusammenzuziehen, wo ihre Lebensmittelvorräte bald zu Ende gingen. Auf dem langen Wege nach Kweitschau, wo der berüchtigte Kommunistenführer Holung sein Hauptquartier hat, werden sie aber von den verfolgenden Regierungstruppen angegriffen und, wie man hofft, geschlagen werden.

Aus Kunst und Leben.

* **Die Übergabe des Goethepreises der Stadt Frankfurt a. M. an Hans Pfitzner.** Mit einer schlichten Feier wurde am Dienstagvormittag im Goethehaus dem Komponisten Professor Dr. h. c. Hans Pfitzner der Goethepreis der Stadt Frankfurt überreicht. Der Ober-

Hans Pfitzner.

bürgermeister Dr. Krebs führte dabei aus, daß das Kuratorium der Stiftung Pfitzner einstimmig wegen seiner überragenden schöpferischen Leistungen auf dem Gebiete der Tondichtungen des Goethepreises für würdig erachtet habe. In Pfitzners Werken fände man nicht den Niederschlag verstandesmäßig ausgeklügelter Tonsetzung, sondern die Verkörperung des Ringens und der Sehnsucht des echten deutschen Menschen nach letzter Vollendung. Sodann übergab Dr. Krebs Pfitzner die Urkunde, die folgenden Wortlaut hat: „Im Jahre 1934 verleiht die Stadt Frankfurt a. M. den von ihr gestifteten Goethepreis dem Tondichter Professor Dr. h. c. Hans Pfitzner aus München. Die Ehrung gilt dem deutschen Tonschöpfer, dessen Schaffen in Lied, Sinfonie und Musikdrama der deutschen Musik erhabenen Ausdruck verliehen hat. Die Ehrung gilt dem Kämpfer für deutsche Art, der zur stolzen Gesinnung auf die hohe Überlieferung der deutschen Kunst und zu unerschütterlichem Glauben an ihre Zukunft aufgerufen hat." — In seinen Dankesworten betonte Professor Pfitzner, er wolle die große Verantwortung, die ihm durch die Verleihung des Preises auferlegt worden sei, immer so erfüllen, wie er es einmal in einem seiner Werke geschrieben habe: „Jeder Mensch hat das Recht, an sich zu arbeiten, der Künstler darf nur seinem Wert leben." Aus diesem Genius oder besser Dämon heraus habe Goethe geschaffen. Von diesem Drang beseelen, müsse jeder wahrhafte Künstler wirken. Er selbst habe fünf Goethelieder vertonen dürfen. Obwohl eine Vertonung Goethescher Gedichte unendlich schwierig sei, fühlten sich fast alle Komponisten immer wieder von dieser Aufgabe angezogen, da Goethes Lieder selbst Musik seien. In den Dantischen Regionen, in denen Goethe schwebe, gebe es keinen Namen, sondern nur Symbole. Und ein solches Symbol sei auch für alle Gebildeten des Erdkreises und besonders für uns Deutsche Goethe. — Die Feier war von musikalischen Darbietungen umrahmt.

* **Mainzer Stadttheater.** Vierzehn Tage vor der eigentlichen Eröffnung der neuen Spielzeit beschenkte das Stadttheater Mainz seine Platzmieter mit einer regelrechten Uraufführung, die allerdings in besonderer Weise geeignet war, den Appetit auf das Theater anzuregen. Das Stück führt den Namen „Die Tournee" und ist verfaßt von einer jungen Dame, Cara Gyl, die am Schluß mit den Darstellern den fröhlichen Dank des vollbesetzten Hauses in Empfang nahm. Die Bezeichnung Lustspiel ist zu schwer für dieses geschickt gemachte Werkchen, das eher nichts weiter als ein ausgedehnter, abendfüllender Sketch ist. Eine Gastspielreise einer Berliner Schauspielertruppe in die Provinz gibt darin in einer Reihe grotesker Zustände den Theaterbesuchern Gelegenheit zu allerlei Einblicken in den Kulissenzauber und die privaten Nöte des Schauspielerdaseins und gab weiterhin dem neu aufgebauten Mainzer Ensemble Gelegenheit, sich auf das vorteilhafteste beim Publikum einzuführen. Zu Beginn der Vorstellung hielt Beigeordneter Saurmann, der Theaterdezernent der Stadtverwaltung, eine programmatische Ansprache, in der er versicherte, daß nunmehr mit diesem Spieljahr erstmalig ein neues Theater in Mainz begänne, nachdem jetzt alles, „was faul und morsch war", beseitigt sei. O. D.

* **Nürnberg — als kulturelles Erlebnis.** Just im rechten Augenblick, da Hunderttausende sich anschicken, nach Nürnberg zum Parteitag zu eilen, gibt der Verlag Erich Spandel, Nürnberg, ein handliches Büchlein im Taschenformat heraus, das es sich zur Aufgabe setzt, dem kunstsinnigen und historisch Gebildeten, aber auch dem auf diesem Gebiet geistig strebenden Besucher Nürnbergs das Wesentliche dieses Schatzkästleins deutscher Bau- und Bildniskunst leicht einprägsam und anschaulich vor Augen zu führen. Das Büchlein soll nicht den Charakter des üblichen offiziellen Führers tragen. Es handelt sich bei ihm nicht um eine simple Aufreihung der Sehenswürdigkeiten unserer schönen, deutschen, stolzen Stadt. Sein Inhalt will in der Sprache der persönlich erlebten Schilderung und damit nicht zum Auge allein, sondern mehr noch zu Verstand und Gemüt sprechen. Nicht auf Vollständigkeit wurde Wert gelegt. Auch ist von gelehrten Erklärungen und Sophistereien Abstand genommen worden. Der Leser, der mit dem Büchlein Nürnberg durchwandert, wird an Hand von vier geschickt einverleibten Wanderplänen geführt. Sie werden herausgeklappt und alles, was auf ihnen verzeichnet ist, ist in dem vorangestellten Text enthalten. Außerdem ist das, was es auf jeder Wanderung unbedingt zu sehen gilt, durch neben den Text gestellte Kennworte besonders hervorgehoben und wird durch Photos künstlerisch gesehener, malerischer Einzelheiten vortrefflich ergänzt. Das Büchlein führt den Wandernden durch Nürnbergs engste Gassen und malerische Höfe, zu den berühmtesten Chörlein und Erkern, lenkt seinen Blick auf malerische Altpartien und berühmte Madonnen, auf Kirchen und stolze Profanbauten, auf die Burg, das Rathaus, zahlreiche Häuser und die unvergleichlich schöne Stadtmauer. Nürnberg, mit seiner jahrhundertealten ruhmreichen Geschichte, mit seinem schier unerschöpflichen Reichtum an Werken der Kunst, wird so zu einem besonderen Erlebnis.

* **25 Jahre Bremer Schauspielhaus.** Aus Bremen wird uns geschrieben: Das Bremer Schauspielhaus, dem man den Ruhm nachsagt, die Nachfolgeschaft der berühmten Düsseldorfer Kammerspiele angetreten zu haben, eröffnete in diesen Tagen seine 25. Spielzeit unter den herzlichsten Glückwünschen aus dem ganzen Reich. Aus diesem Institut gingen allein 14 heute führende deutsche Theaterleiter her-

Wiesbadener Nachrichten.

Das Landestreffen der Deutschen Arbeitsfront kommt nach Wiesbaden.

Durch unvorhergesehene Zufälle mußte das Landestreffen, das ursprünglich auf den 11. und 12. August festgelegt war, verlegt werden. Nunmehr steht es fest, daß das Treffen der Deutschen Arbeitsfront am 6. und 7. Oktober in Wiesbaden stattfindet. Weitere Veröffentlichungen erfolgen in den nächsten Tagen. Es empfiehlt sich schon heute die Vorbereitungen dazu zu treffen.

Die Parole lautet an diesem Tage: Kein Haus in Wiesbaden ohne Schmuck, kein Haus in Wiesbaden an diesem Tage ohne Hakenkreuzfahne!

Besserstellung der Kleinrentner,

die Krisenunterstützung beziehen.

Das Gesetz über Kleinrentnerhilfe vom 5. Juli 1934 regelt die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bei den Empfängern von Kleinrentnerhilfe in einigen Punkten abweichend von den Vorschriften der öffentlichen Fürsorge, weil ja eine wesentliche Erleichterung für die Kleinrentner durch das Gesetz bezweckt wird. In der Praxis haben sich nun Zweifel in den Fällen ergeben, in denen Kleinrentner Krisenunterstützung bezogen. Beim Bezuge von Krisenunterstützung wird nämlich im allgemeinen jede andere Einnahme für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit berücksichtigt. Es könnte daher in der Praxis der Fall eintreten, daß bei der Gewährung von Kleinrentnerhilfe, wenn die bisherigen Maßstäbe angelegt würden, für den betreffenden Kleinrentner so hohe Einnahmen entstehen, daß die Hilfsbedürftigkeit als Voraussetzung für die Krisenunterstützung entfällt. Damit wäre die den Kleinrentner zugedachte Hilfe zu einem Teil illusorisch gemacht. Der Reichsarbeitsminister hat daher an den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen Erlaß gerichtet, der derartige Schwierigkeiten für die Kleinrentner beseitigt. Der Minister erklärt, er habe keine Bedenken, wenn die leichteren Bestimmungen des Gesetzes über Kleinrentnerhilfe nach seinem Inkrafttreten auch bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Krisenunterstützung und der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung auf Empfänger von Kleinrentnerhilfe angewendet werden.

Weitere 4 Mill. RM. für die Kleinrentner.

Aus den Mitteln, die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Rechnungsjahr 1934 zur Beteiligung des Reichs an der Kleinrentnerfürsorge vorgesehen sind, ist, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, ein weiterer Betrag von 4 Mill. RM. nach dem bisherigen Schlüssel auf die Länder verteilt worden. In dem Verteilungserlaß des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsministeriums des Innern heißt es: Die Mittel sind entsprechend ihrer Zweckbestimmung ausschließlich für die Kleinrentnerfürsorge, einschließlich der Kleinrentnerhilfe, zu verwenden. Die Beteiligung des Reichs soll die ordnungsmäßige Durchführung der Kleinrentnerfürsorge sicherstellen. Beihilfen an allgemeine Einrichtungen der Kleinrentnerfürsorge dürfen aus den Mitteln nicht gegeben werden.

Keine Verpflichtung zu früherem Ladenschluß.

Eine Feststellung des Reichsarbeitsministers.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hatte kürzlich den Reichsarbeitsminister darauf hingewiesen, daß in verschiedenen Orten versucht werde, den Einzelhandel zu einem früheren als dem gesetzlich zulässigen Ladenschluß zu bestimmen. Teilweise seien dabei Mittel angewandt worden, die beim einzelnen Einzelhändler den Eindruck erwecken könnten, als handle es sich um für ihn verbindliche Regelungen. Die Hauptgemeinschaft hatte daher um eindeutige Bestätigung der Tatsache gebeten, daß ein früherer als der jetzt gesetzlich zugelassene 7-Uhr-Ladenschluß dem einzelnen Geschäftsmann nicht durch Verfügungen oder Vereinbarungen vorgeschrieben werden könne, sondern in seinem freien Ermessen liege. Der Reichsarbeitsminister hat der Hauptgemeinschaft bestätigt, daß eine Verpflichtung des Einzelhändlers zu einem früheren als dem gesetzlich vorgeschriebenen Ladenschluß nicht besteht, sondern nur durch formale Änderung der gesetzlichen Vorschriften begründet werden könnte.

Nachdem jetzt in dem Mitteilungsblatt von einer an der Ladenschlußfrage interessierten Organisation die Überzeugung geäußert wurde, daß die Versuche mit dem 6-Uhr-Ladenschluß die Probe ausgezeichnet bestehen, und daß daher in einiger Zeit der Ladenschluß für das ganze Reich vorverlegt werden könne, nimmt die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels noch besonders Stellung zu diesem Problem. Sie meint, wenn dem Frühschluß an einigen Orten solche vorgefaßten Absichten zugrunde lägen, dann müsse die Hauptgemeinschaft freilich dem Einzelhandel von der Fortsetzung dieser Experimente abraten. Dann handle es sich nämlich nicht mehr um eine vorurteilsfreie Prüfung, sondern eher um das Bestreben, „vollendete Tatsachen" zu schaffen. Ausführlich wird dann dargelegt, daß die Ladenzeiten des Einzelhändlers auch die Pflicht enthielten, allen Bevölkerungskreisen ausreichende Gelegenheit zum Einkauf zu bieten, und daß die Kaufgewohnheiten örtlich und fachlich verschieden seien.

Liebe zur Natur, heimische Tierwelt, Jagd und Fischerei.

Zur heutigen Eröffnung der Ausstellung im Kurhaus.

Ein Gang durch die Schau.

Heute mittag um 12 Uhr wurde durch Generalkurdirektor Freiherrn von Wechmar die neue Ausstellung „Liebe zur Natur, heimische Tierwelt, Jagd und Fischerei" eröffnet. Sie dauert vom 29. August bis 9. September. Die Ausstellung ist keine der üblichen Jagdausstellungen. Es dreht sich um mehr. Mit sichtlicher Liebe und großer Sorgfalt trug man alles zusammen, was die heimische Natur und Tierwelt angeht, und vermittelt so interessante Einblicke in die kleine und große Welt um uns. Vorträge von Fachleuten während der Ausstellung werden für das nötige Verständnis Sorge tragen.

Die Ausstellung zeigt im einzelnen folgendes:

Im unteren großen Saal (Biersalon) zunächst eine Lehrschau:

„Der Rothirsch und seine Hege im Reinhardswald".

Es sind zu sehen: Abwurfstangen von 6 Hirschen, deren verschiedenartige Veranlagung zur Geweihbildung durch die nach ihren Lebensjahren angeordneten Abwurfstangen erläutert wird. Besonders anschaulich ist die Folge von 9 Abwurfstangen und dem schädelechten Geweih eines Hirsches. Man sieht hier u. a. einen 18 Ender, der 1924 der beste Hirsch Deutschlands war.

Es folgt eine Trophäenschau von Hirschgeweihen, Rehgehörnen und Mufflodschnecken aus unserer engeren Heimat wie Taunus, Odenwald, Hunsrück.

Ein dreiter Raum ist der Abteilung

„Fischerei und Angelsport"

gewidmet, in der neben Aquarien mit lebenden Fischen, Fischereigeräte, Angelsportbedarf und Wasserbaumodelle gezeigt werden.

Eine anschauliche Karte belehrt, daß der Main das durch Abwässer am meisten belastete Fischwasser Deutschlands ist. Was der Angler sonst nur im Kataloge sieht, ist hier im Original zu sehen. Vielem Interesse werden in dieser Abteilung „Die Biologie der Fischerei" begegnen. Über Nährtiere und Bonitierung der Fischwasser wird ausführlich gehandelt. Aquarien zeigen die einheimischen Fische.

Das nächste Zimmer enthält die Sonderabteilung

„Herzoglich Nassauisches Jagdzimmer",

in der hervorragend starke Hirschgeweihe aus den Oberförstereien Platte und Idstein zu sehen sind, die vor zirka 110 Jahren Herzog Wilhelm zu Nassau erlegt hat. Es wird gerade bei diesen Geweihen klar, von welch grundlegender Bedeutung für die Rotwildhege Bestimmungen, wie sie das neue deutsche Reichsjagdgesetz enthält, werden können, — denn solche Hirsche konnten nur durch eine zielbewußte Hege, die den Hirsch erst vom Zwölfender ab für jagdbar erklärte, groß werden. Es ist weiter eine Reihe von bislang nicht der Öffentlichkeit zugänglichen Bildern und Jagddokumenten des nassauischen Fürstenhauses zusammengetragen, so u. a. die Abschußregister des Herzogs Adolph und des Prinzen Moritz von Nassau und vor allem das einzigartige Tafelgerät aus handgeschliffenem Glas und Porzellan, das aus dem authentischen Inventar des Jagdschlosses Platte stammt. Sitzmöbel aus dem Wiesbadener Schloß und Jagdwaffen vervollständigen diese Abteilung. Die Ausstattung ist dem besonderen Entgegenkommen der Großherzoglich Luxemburgischen Vermögensverwaltung zu verdanken.

Im oberen Stocke ist die besonders reizvolle Abteilung

„Jagd und Kamera",

in der zirka 250 Bilder, darunter solche der besten deutschen Tierphotographen, Stephainsky, Siewert u. a., gezeigt werden, mit Motiven aus freier Wildbahn. Diese Abteilung ist für jedermann von großem Interesse, für den Naturfreund, den Botaniker, den Jäger und nicht zuletzt für den Photoamateur. Es ist oft wochenlange Arbeit notwendig, um nur für eines dieser Bilder „zu Schuß zu kommen". Hier fallen besonders auf die Bilder der einheimischen Photographen Evelbauer und Ruthe.

Der nächste Raum enthält an erster Stelle eine mit großer Liebe zusammengetragene

„Schau der Fährten unseres heimischen Wildes".

Auch in diesen 10 Glaskästen steckt unsägliche Mühe und Arbeit. Es sind Abgüsse von Wildfährten, die oft nur unter den größten Schwierigkeiten genommen werden konnten. Ein einzigartiges Dokument ist die in einer kleinen Vitrine untergebrachte „historische Sammlung einheimischer Holzarten aus der Zeit um 1800". Jeder einzelne Baum ist durch ein Kästchen, das die Form eines Bucheinbandes hat, vertreten. Der Rücken des Bandes zeigt die Rinde, die Deckel zeigen das Holz glatt verarbeitet, während im Innern der Kästen Blatt, Blüte, Frucht und Astformen zu sehen sind. Versteckt in der Innenseite des Einbandes befinden sich kurze Beschreibungen über Wachstum und Vorkommen. Die Wände dieser Abteilung zeigen aufschlußreiches statistisches Material, so die geographische Verbreitung der hauptsächlichsten Wildarten, eine Illustration der „Waidmannssprache" und schließlich die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd und der damit zusammenhängenden Industrie. Die Summen, die in der Volkswirtschaft durch die Jagd umgesetzt werden, setzen jeden Laien in Erstaunen. Dazu kommt noch eine kleine vergleichende Schädelsammlung von Nutz- und Raubwild und eine interessante Zusammenstellung von im Wildkörper deformierten Geschossen.

Die letzte Abteilung

„Gemälde und Plastiken"

bringt Werke der Kunstmaler Buddenberg, Kaltwasser, Karl Lotze und Löbenberg, die ausschließlich jagdliche Motive zum Vorwurf haben und schließlich eine kleine Anzahl von Porzellan-, Bronze- und Fayence-Plastiken aus den berühmtesten Manufakturen.

Zahlreich vertreten ist die einschlägige Industrie für Jagdwaffen, Munition, Jagdkleidung, Wildschadenverhütung, Angelsportgerät, Optik und Photo.

Die Ausstellung kann täglich von 10 bis 22 Uhr besichtigt werden.

Abgesehen von Eintrittskarten, die lediglich zur Besichtigung der Ausstellung berechtigen, gelangen auch solche Karten zur Ausgabe, die damit eine Besichtigung des ganzen Kurhauses ermöglichen, sowie solche, bei denen der Besuch eines Konzertes mit dem der Ausstellung verbunden ist.

Das Arbeitseinkommen um 17 v. H. gestiegen.

Das Unternehmereinkommen mindestens ebenso stark erhöht.

Das Arbeitseinkommen, das heißt das Einkommen der tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten, ist nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung von rund 6,9 Milliarden RM. im ersten Vierteljahr 1934 auf fast 7,5 Milliarden RM im zweiten Vierteljahr 1934 gestiegen. Schaltet man die Saisonbewegung aus und faßt damit allein die konjunkturelle Bewegung hervortreten, so ist das Arbeitseinkommen seit Anfang 1933 um 17 v. H. gestiegen. Die Aufwärtsbewegung der Einkommen in den letzten Vierteljahren ist somit recht beträchtlich gewesen.

Dabei kann die Entwicklung des Arbeitseinkommens im großen Ganzen auf das Volkseinkommen selbst übertragen werden, da das Arbeitseinkommen den weitaus größten Teil des gesamten Volkseinkommens darstellt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Unternehmereinkommen — der nächst größere Teil des Volkseinkommens — mindestens ebenso stark, wenn nicht noch stärker, als das Arbeitseinkommen gestiegen ist. Für die Aufwärtsbewegung des Arbeitseinkommens ist es bezeichnend, daß sie bei im ganzen kaum verändertem Lohnsätzen vor sich gegangen ist. Die Steigerung des Arbeitseinkommens ist also darauf zurückzuführen, daß mit der Verminderung der Arbeitslosigkeit die Zahl der Einkommenbezieher gewachsen ist. Die einzelnen Einkommen haben sich bisher nur insoweit erhöht, als die Arbeitszeit gestiegen ist, was vor allem in vielen Industriezweigen der Fall ist.

Die bisher erreichte Steigerung des Arbeitseinkommens läßt sich vielleicht am besten beurteilen, wenn man die konjunkturelle Entwicklung des Arbeitseinkommens von seinem niedrigsten Stand bis zum zweiten Vierteljahr 1934 mit der entsprechenden Bewegung in den Jahren des letzten Aufschwungs 1926/277, also vom Tiefpunkt im zweiten Vierteljahr 1926 bis zum dritten Vierteljahr 1927, vergleicht. Ein solcher Vergleich kann natürlich nur mit großen Vorbehalten vorgenommen werden und gewährt lediglich ganz rohe Anhaltspunkte. Dabei ist in den Jahren 1926 und 1927 das Lohn- und Gehaltsniveau gestiegen, während es jetzt mit Absicht stabil gehalten wird. Hätten sich die Lohn- und Gehaltssätze in dem Zeitraum vom zweiten Vierteljahr 1926 bis zum dritten Vierteljahr 1927 genau so entwickelt, wie das gegenwärtig der Fall ist, so hätte das Arbeitseinkommen — konjunkturell gesehen — in der Zeit, in der es jetzt um rund 17 v. H. gestiegen ist, damals nur ungefähr um 15 v. H. zugenommen.

---

vor. Mancher deutsche Autor hat von hier aus seinen Weg über die deutschen Bühnen gefunden. Allein 298 Uraufführungen wurden gebracht in diesen zweieinhalb Jahrzehnten, und das will wohl etwas heißen! Es wird dieser Bühne mit Recht nachgesagt, daß sie, allen Fährnissen zum Trotz, wahrhaft vom Schicksal begnadet gewesen sei, — von jenem Schicksal, das dem Mutigen (und nur ihm) hilft. Es hat als große Ausnahme unter den deutschen Theatern weder Abstieg noch Stillstand gekannt, sondern, ehrlicher hansischer Überlieferung getreu, mit klugem Beschränken seine wirtschaftliche Gesundheit bewahrt und seine freie Zielsetzung niemals leichtfertig gefährdet. Darum ist es ja auch ein bewunderter, Bremen viel geneideter Sonderfall unter den deutschen Bühnen geworden. Die Aufgaben und Anforderungen des Heute sollen auch hier ihre schönste Erfüllung finden. — Als Uraufführung wurde zu Beginn der Spielzeit „Christa, ich erwarte dich", Lustspiel von Alfred Moeller aufgeführt. Moeller, dessen auch in Wiesbaden aufgeführte Lustspiele „Die große Chance" und „Die Freundin eines großen Mannes" ebenfalls von Bremen aus ihren Weg über die deutschen Bühnen fanden, gibt uns in seinem neuesten Lustspiel eine beglückend handfeste und bodenständige Arbeit, spielend in schwäbischen Gutsbesitzerkreisen, die neben ungemein natürlicher Komik die gesunde Gesinnung und Gesittung der Gegenwart in sich birgt und von tiefem, echtem Gefühl getragen ist. Das Bremer Schauspielhaus wandte gewohnt vorzügliche Arbeit daran, die der Verfasser selbst beaufsichtigte. —ch.

* **Ist der plastische Film schon praxisreif?** Zu dem Thema des plastischen Films, das kürzlich an dieser Stelle erörtert wurde, schreibt Robert Matter, der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Hessen und Hessen-Nassau im Reichsverband deutscher Filmtheater in den Mitteilungen des Landesverbandes u. a.: „Ein Gremium von Fachleuten hatte Gelegenheit, sich im Herbst 1933 und Frühjahr 1934 die sogenannte plastische Projektionswand im Laboratorium anzusehen. Diese Vorführungen brachten keine befriedigende Lösung. Die bisherige Leinwand im Lichtspieltheater soll in Zukunft durch eine Metallwand ersetzt werden. Die Wand wirft das auf sie geworfene Bild in verschiedenen Tiefen wieder zurück, und so soll für den Beschauer der Eindruck gewisser plastischer Bilder entstehen. Bei der Vorführung von feststehenden Diapositiven und auch bei einigen Filmaufnahmen aus der Natur waren Ansätze einer gewissen Tiefenwirkung zu erkennen. Allerdings geschah die Vorführung nur auf einer vielleicht 1—2 Quadratmeter großen Fläche, während die Wirkung auf einer Projektionswand normaler Größe abzuwarten wäre. Die neue Erfindung fordert keine Umstellung des Filmaufnahme- und Wiedergabeverfahrens. Allerdings dürfte die Montage der Wand Schwierigkeiten bereiten, da dieselbe nicht im Theater, sondern im Werk in einem Stück hergestellt wird und in fertigem Zustand transportiert und montiert werden muß. Auch wäre abzuwarten, mit welcher Amperezahl vorgeführt werden müßte, um ein klares und helles Bild zu erzeugen. Außerdem müßte festgestellt werden, ob die Anordnung der Sitzplätze so bleiben kann, wie sie zurzeit in den Filmtheatern ist. Ohne auf weitere technische Fragen einzugehen, muß vom Standpunkt des Lichtspieltheaterbesitzers ferner die Frage geprüft werden, ob bei einer besseren plastischen Wiedergabe des Filmbildes das Lichtspieltheater neue Besucher gewinnt. Es ist nicht zu verkennen, daß unsere heutige Filmaufnahme- und Wiedergabetechnik schon einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, so daß man heute beinahe bereits von einer sogenannten plastischen Filmprojektion sprechen könnte. Es ist zu berücksichtigen, daß das Publikum nicht wegen der Plastik, sondern vor allen Dingen wegen des Filmes selbst das Lichtspieltheater besucht. Es soll damit gesagt sein, daß die Besucher zuerst auf die Qualität des Filmes und erst dann auf die Projektion achten, womit jedoch nicht behauptet werden soll, daß das Publikum mit einer schlechten Projektion zufrieden wäre. Um festzustellen, ob die plastische Wand tatsächlich praxisreif ist, müßte zunächst eine solche Wand in normaler Größe in einem Lichtspielhaus eingebaut werden. Dann erst könnte man sich ein abschließendes Urteil über die neue Erfindung erlauben."

Bildende Kunst und Musik. Das Rostocker Stadttheater kündigt für den kommenden Winter die Uraufführung einer unbekannten Oper von Albert Lortzing an. Der Titel des Werkes lautet „Die kleine Stadt", die Neubearbeitung stammt von Paul Hensel-Herdrich.

Wissenschaft und Technik. Vom 10. bis 15. September wird in Bad Pyrmont die 10. Deutsche Physiker- und Mathematikertagung abgehalten. Im Rahmen der Tagung finden die Jahresversammlungen der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für technische Physik, der Deutschen Mathematikervereinigung und der Gesellschaft für angewandte Mathematik und Mechanik statt.

1./2. September Frankfurt a. M.

100 000 Hitler-Jungen geloben dem Führer Treue.

Volksgenosse! — Komme auch du!

— **Die Vereidigung der städtischen Beamten** wurde gestern abend um 7 Uhr im dekorierten Kurhaussaal von Bürgermeister, Kreisleiter Piskarski, im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde vorgenommen. Die Ortsgruppenleiter und eine Fahnenabordnung der Standarte 80, verstärkt durch den Sturm 11, hatte vor dem Podium Aufstellung genommen, während in der Mitte des Saales die politischen Amtswalter stehend der Vereidigung beiwohnten. Bürgermeister Piskarski gedachte eingangs seiner Ansprache des verstorbenen Reichspräsidenten und forderte nach einer Minute stillen Gedenkens die Wiesbadener städtischen Beamten auf, dem Führer und Reichskanzler, der täglich ein glänzendes Beispiel aufopfernder Pflichterfüllung gibt, die Treue zu halten und sich ferner darüber klar zu sein, daß der Beamte nicht außerhalb des Volkes steht, sondern im Volk für das Volk schaffen und dienen muß. Kein Lippenbekenntnis, sondern ein Schwur aus vollem Herzen für den Führer sei die Losung dieser Stunde. Hierauf nahm Bürgermeister Piskarski die Vereidigung vor, die mit einem dreifachen Sieg-Heil, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ausklang. Die feierliche Handlung wurde von einigen Musikstücken des Kurorchesters verschönt.

— **Die Handwerkerinnung der Töpfer, Häfner und Ofensetzer** für die Kreise Frankfurt a. M., Obertaunus, Main-Taunus, Usingen, Untertaunus, Rheingau, Wiesbaden, St. Goarshausen in Frankfurt a. M. hat eine Arbeitsschau eingerichtet, die sich zur Aufgabe gestellt hat, das Publikum bei der Anschaffung und Einrichtung von Feuerungsanlagen Dauerbrandöfen, Kachelöfen, Kachelofenmehrzimmerheizung mit zwangsläufiger Luftbewegung usw.) zu beraten. Die Arbeitsschau besteht aus 3 Meistern, darunter der vereidigte Sachverständige und der Obermeister. Sie wird die gesetzten Öfen, Herde und Waschkessel bei Neubauten, bei denen Reichszuschüsse gewährt wurden, daraufhin kontrollieren, ob die ausgeführten Arbeiten den feuer- und baupolizeilichen Anforderungen entsprechen. Der Zweck dieser Einrichtung ist die sachmännische Beratung des Auftrag vergebenden Publikums und die Verhinderung von Schundarbeit. Alle Interessenten werden gebeten bei der Auftragsvergebung und in den Fällen, wo die geleistete Arbeit beanstandet wird, sich an die Arbeitsschau der Töpfer-, Häfner- und Ofensetzerinnung zu wenden. Anschrift für Wiesbaden, Adolf Schädel, Wiesbaden, Scharnhorststraße 16.

— **Sammlung „Mutter und Kind" am 2. September.** Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister dem Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. die Genehmigung erteilt, am 2. September 1934 zu Gunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind" auf öffentlichen Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- und Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten zu sammeln. Ferner hat der Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister den Verkauf eines Erntedankabzeichens genehmigt. Der Verkauf darf aber nur an einem Tage, und zwar zweckmäßiger Weise am Erntedankfesttag selbst stattfinden; der Vertrieb darf auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in Festsälen erfolgen, ein Verkauf von Haus zu Haus ist nicht gestattet.

— **Wiesbadener Erbgesundheitsgericht.** Zur Verhütung erbkranken Nachwuchses kam am 14. Juli v. J. das Erbgesundheitsgesetz heraus, das gegebenen Falls auf Antrag — von Seiten der Kranken, deren Angehörigen, Vormünder, oder des behandelnden Arztes, die Unfruchtbarkeit des Patienten durchgeführt werden kann. Aus diesem Grunde wurden Erbgesundheitsgerichte gebildet, die über jeden einzelnen Fall zu Gericht sitzen, und über Bejahung und Verneinung entscheiden. Das Erbgesundheitsgericht besteht aus einem Richter, einem Kreisarzt und einem medizinischen Beisitzer. Die Sitzungen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, sind alle vierzehn Tage. Seit etwa sechs Monaten ist das Erbgesundheitsgericht hier in Tätigkeit. In dieser Zeit wurden 150 Anträge erledigt. In 17 Fällen waren die Anträge von den Patienten oder deren Verwandten und Beauftragten gestellt, in 86 Fällen, in denen die Patienten sich bereits in Anstaltsbehandlung befinden oder lange befunden haben, ist der Antrag von dort ergangen, und in sieben Fällen wurden die Anträge von Patienten und der Anstalt bzw. Kreisarzt gestellt.

— **Blühender Kastanienbaum.** Ecke Emser und Schwalbacher Straße, am Eingang des Evangelischen Hofpizes, steht ein Kastanienbaum, der bereits vor 6 Wochen infolge der Dürre seine Blätter verloren hatte. Seit 8 Tagen ist nun der Baum auf der einen Hälfte mit frischem Grün geschmückt und trägt wieder wie in der Frühlingszeit seine Blütenkerzen.

— **Ahnenpaß, eine neue Legitimation?** Auf einen Erlaß des braunschweigischen Finanzministers hin ist in Braunschweig ein sogenannter Ahnenpaß herausgegeben worden, in den hinein von den zuständigen Standesämtern oder Pfarrämtern die Ahnenurkunden beglaubigt werden sollen. Auf diese Weise ist es für jeden in Braunschweig möglich, ein geschlossenes Dokument über den Nachweis seiner arischen Abstammung zu besitzen. Es wäre zu wünschen, wenn das braunschweigische Beispiel, sofern es sich in der Praxis gut bewährt, auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt wird, wenn also der Ahnenpaß eine Einrichtung würde nicht nur für diejenigen, die zum Nachweis ihrer arischen Herkunft gesetzlich verpflichtet sind, sondern überhaupt für jeden Deutschen.

— **Volksbildungsschule Wiesbaden.** Im Monat Sept. 1934 werden folgende Betriebe durch die Volksbildungsschule Wiesbaden besichtigt: 1. Freitag, 7. September 1934, Hofbuchdruckerei Schellenberg; 2. Mittwoch, 12. September 1934, Werkbesichtigung von Adam Opel, AG., Rüsselsheim — Anmeldung zwecks Fahrpreisermäßigung bis Montag, 10. Sept., 12 Uhr, auf der Geschäftsstelle, Boseplatz —; 3. Freitag, 14. Sept. 1934, Werkbesichtigung von Dyckerhoff-Widing, Biebrich. Teilnahme für jeden. Auskunft: Geschäftsstelle am Boseplatz 2.

— **Das Studium an den Technischen Hochschulen.** Wie bei den Universitäten, so ist auch der Besuch der deutschen Technischen Hochschulen im Laufe der beiden letzten Jahre zum Teil recht erheblich zurückgegangen. Am stärksten hat sich diese rückläufige Entwicklung naturgemäß an der am stärksten besuchten Hochschule, der Technischen Hochschule Berlin, ausgewirkt; während hier im Wintersemester 1932/33 noch 4262 Studierende gezählt wurden, waren es im abgelaufenen Wintersemester 1933/34 nur noch 3370. Bei den übrigen neun reichsdeutschen Technischen Hochschulen stellen sich die entsprechenden Zahlen nach den jetzt vorliegenden Angaben der Hochschulsekretariate wie folgt dar, wobei die erste Zahl den Besuch im Wintersemester 1932/33, die zweite den im Wintersemester 1933/34 bedeutet: Aachen 929 — 897, Braunschweig 1110 — 982, Breslau 784 — 661, Darmstadt 2721 — 2375, Dresden 3634 — 2814, Hannover 1635 — 1457, Karlsruhe 1256 — 1082, München 3612 — 3160 und Stuttgart 1753 — 1455. Die im Hinblick auf die Überfüllung auch der technischen akademischen Berufe erfreuliche Entwicklung wird zweifellos durch die Einführung des Hochschulzulassungszeugnisses in der Folgezeit einen noch wesentlich stärkeren Umfang annehmen.

Der Landesverkehrsverband Rhein-Main tagte

Durch Gemeinschaftsarbeit zu einer erfolgreichen Verkehrspolitik.

Werbung für den Taunus und Rheingau.

Bad Nauheim, 28. Aug. Anläßlich der Einführung des neuen Vorsitzenden veranstaltete der Landesverkehrsverband „Rhein-Main" Dienstagvormittag um 10 Uhr im großen Bühnensaale des Kurhauses in Bad Nauheim eine aus allen Teilen des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes stark besuchte Tagung, die eine besondere Note durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Gauleiter Sprenger erhielt.

Im Namen des Verbandes hieß Kreisleiter Seipel alle Tagungsteilnehmer herzlich willkommen. Anschließend sprach der frühere Leiter des Verbandes Pg. Trefz über die seitherige Arbeit auf dem Gebiete der Verkehrswerbung. Sämtliche Organisationen seien nach modernen Gesichtspunkten aufgezogen worden und hätten sich in dieser Form gut bewährt. Die Verteilung der Arbeit auf 11 Gebietsausschüsse habe sich als wertvoll erwiesen. Mit den Nachbarverkehrsverbänden, besonders mit dem Verkehrsverband „Rheinland" habe man gedeihlich zusammengearbeitet. Mit einer Aufwendung von 80% der zur Verfügung stehenden Mittel für Werbezwecke habe der Verband am besten abgeschnitten. In 10 Fachausschüssen seien Anfragen, wie Fahrpläne und Tarife betreffend und anderes bearbeitet worden. Die Schaffung eines rhein-mainischen Verkehrskalenders als erste Maßnahme habe sich günstig ausgewirkt. Auch die in 50 000 Exemplaren erschienene Werbeschrift „Die schöne Bergstraße" habe gut eingeschlagen. An alle Verkehrsbüros habe man außerdem ein Faltblatt „Das Rhein-Mainische Verkehrsblatt" versandt. Ferner habe sich die Werbeschrift „Der Taunus" mit 20 000 Exemplaren bezahlt gemacht. Der gut formulierte Text und die anschaulichen Bilder dieser Zeitschrift hätten zu einem besonderen Erfolg geführt. In Berlin und Leipzig habe man drei große Dioramen von der Bergstraße und dem Rheingau in großen Schaufenstern ausgestellt; auch diese Maßnahme habe sich als recht wirksam erwiesen. Ferner habe man Filme (Schmalfilme) in den Dienst der Werbung gestellt. In Berlin, Leipzig, Düsseldorf und Essen seien auf diese Weise die Bergstraße, der Rheingau, das Lahntal und Oberhessen gezeigt worden. Ebenso habe man die Inseratenwerbung in den großen Zeitungen nicht vergessen. Überhaupt sei die Unterstützung durch die Presse sehr wertvoll gewesen. Die Auslandswerbung in Holland, England und Amerika habe man mit gutem Erfolge aufgenommen. Bei intensiver Werbearbeit in der seitherigen Richtung sei mit noch besserer Wirkung zu rechnen.

Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger unterstrich in seiner Ansprache ebenfalls die Wichtigkeit der In- und Auslandswerbung und zollte der erfolgreichen Arbeit des Verbandes seine Anerkennung. Der Verband habe durchaus die Erwartungen, die man bei seiner Gründung gehegt habe, erfüllt. Seiner weiteren Förderung und Unterstützung könne der Verband versichert sein. Aus dem Bericht des Kassenwarts Pg. Thiel ging die gesunde Finanzlage des Verbandes hervor.

Die zukünftige Verbandsarbeit.

Zum Schluß gab der neue Leiter, Pg. Dr. Riecz ein ausführliches Referat über die zukünftige Verbandsarbeit. Das rhein-mainische Land, das er in Dingen des Fremdenverkehrs zu betreuen habe, sei uralter Kulturboden. Besonders günstige Bahn-, Siedlungs-, Verkehrs- und Lebensverhältnisse zeichneten dieses Gebiet aus, das in naher Zukunft die zwei wichtigsten westdeutschen Autostraßenknotenpunkte — Mainz und Frankfurt — inmitten eines ausgezeichneten Straßennetzes erhalten solle. Für den Fremdenverkehr sei es ein ungewöhnlich anziehendes und außerordentlich anregendes Kulturgebiet. Er werde es als seine besondere Aufgabe betrachten, diese natürlichen Vorzüge in das rechte Licht zu setzen und werde bestrebt bleiben, sie zum Ausgangspunkt aller Maßnahmen zu machen, die dazu beitragen sollten, den Fremdenverkehr zu heben und zu fördern. Ein Landesverkehrsverband scheine ihm vor allen Dingen dazu berufen, dem Verkehrsgewerbe zu helfen, deutsche Volksgenossen und Auslandsfremde in das von ihm betreute Gebiet zu bringen, Wege zu zeigen, die Erfolge versprechen, und Vorkehrungen zu treffen, die geeignet sind, den Fremden den Aufenthalt im Rhein-Main-Gebiet angenehm und preiswürdig zu gestalten. Die Verkehrsförderung in unserem Gau werde demnach hauptsächlich abhängen von der Bereitschaft zur Gemeinschaftsarbeit.

Die noch immer große Verständnislosigkeit im Auslande lege den Gedanken nahe, möglichst systematisch Presseleute und Reisefachleute von den ausländischen Reisebüros nach unserem schönen Gebiet einzuladen, ihnen alles das zu sagen, und zu zeigen, was sie interessiert, um sie so zu Freunden zu gewinnen.

Nach Lage der Dinge erscheine es ihm wünschenswert, die Fremdenverkehrspropaganda auf einer nüchternen, sachlichen, kaufmännischen Grundlage aufzubauen, die Psyche der Fremden sorgfältig zu beachten und alle Kräfte darauf zu konzentrieren, die Werbung so rationell und diszipliniert wie nur möglich unter einheitlichen Gesichtspunkten zu gestalten. Wir müßten, wie dies der Bundespräsident, Staatsminister Esser, des öfteren betont habe, starke Anreize zur Förderung des Fremdenverkehrs schaffen. Vor allen Dingen müßten wir das Reisen in Deutschland billig gestalten.

Wenn der Inhalt einer erfolgversprechenden Verkehrspolitik gewissermaßen in einer Gemeinschaftsarbeit aller an dem Kulturleben des Gaues beteiligten Kreise zu erblicken sei, so wäre es ebenso förderlich wie zweckmäßig, auch die Organisation der technischen Verkehrsmittel örtlich und regional zusammenzufassen.

Zur praktischen Durchführung dieser Aufgaben möchte er die Verkehrsvereine heranziehen, die als Mittler zwischen den vorhandenen Organisationen aufzutreten und für die Gleichschaltung der Organisationen Sorge zu tragen hätten.

Wir müßten uns daran gewöhnen, den Reiseverkehr als das anzusehen, was er wirklich sei, nämlich als eine gewichtige Säule unserer Volkswirtschaft, als einen Träger unserer nationalen Existenz. Vermittele er doch nicht nur Güter und Leistungen, sondern auch ideelle Werte. Warenexport sei Menschenimport gleichzustellen. Die Aufgabe des Fremdenverkehrs müsse es sein, Devisen ins Land zu bringen. Der Rückgang unseres Warenexportes mache diese Erkenntnis um so zwingender, als der Fremdenverkehr mit Schuldenfragen nichts zu tun habe. Es werde immer sein Bestreben sein, mit kaufmännischen Methoden den Reiseverkehr zu fördern und den daran interessierten Gewerben tatkräftig zu helfen. Er hoffe, daß alle am Fremdenverkehr beteiligten Kreise ihm zur Sicherung des Erfolges und zur Hebung des rhein-mainischen Fremdenverkehrs ihre Mitarbeit und Unterstützung zur Verfügung stellten.

— **Ein Handbuch für die Kriegsopfer.** Auf dem Wege zur Gemeinverständlichkeit der Gesetze und nicht minder der dazu geschriebenen Kommentare begegnet man soeben aufs angenehmste ausführlichen Erläuterungen zu dem Gesetz über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung vom 3. Juli d. J. Die Erläuterungen sind von den Sachbearbeitern im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat v. Garnier und Oberregierungsrat Foerster sowie Ministerialamtmann Juhnhold, gegeben, und erfreulicherweise nicht nur zum Gebrauch für die Versorgungsbehörden sondern auch als Auskunft in den verschiedensten Fragen für die Kriegsbeschädigten selber geschrieben worden. Zahlreiche Beispiele zu den einzelnen Bestimmungen machen diesen Kommentar zu einem allgemein brauchbaren Nachschlagebuch. Aus ihnen kann im Zusammenhang mit Aufrechnungen, einzelnen Fällen usw. der Beschädigte seine Ansprüche aus dem Gesetz und dessen neuesten Änderungen für sich klar herleiten und zuverlässig ermessen. Das Werk ist im Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, erschienen.

— **„Hie Vogel — hie Katze."** Vom Tierschutzverein Wiesbaden wird uns geschrieben: In letzter Zeit laufen wieder bei uns sehr viel Klagen ein, daß zur Zeit der Obstreife wahllos auf alle Vögel geschossen wird. Wir möchten nicht verfehlen, nochmals auf die Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 aufmerksam zu machen, daß nach § 1, Absatz 2, das Töten von Vögeln verboten ist, mit einigen Ausnahmen. Außerdem macht sich der Schütze gemäß § 367, Absatz 8, des Reichsstrafgesetzbuches strafbar, wenn er ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten schießt. Die einlaufenden Beschwerden in der Hauptgeschäftsstelle hören nicht auf, über die herumstromernden Katzen. Wir richten an die Katzenbesitzer nochmals die Bitte, während der Brut- und Flüggezeit der Vögel ihre Katzen so zu halten, daß sie diesen nicht nachstellen können. Wir haben stets versucht, hier einen Ausgleich zwischen den Katzenbesitzern und Vogelfreunden zu schaffen und auch in vielen Fällen eine Einigung erzielt. Aber trotzdem und trotz unserer gütlichen Verwarnungen gibt es zahlreiche Fälle, in denen die Katzenbesitzer dauernd ihre Katzen laufen lassen, und zwar haben in letzter Zeit Katzenbesitzer ihre Katzen auch nachts herumlaufen lassen. In den frühen Morgenstunden fehlt dann jegliche Kontrolle über die Tiere. Wir wollen der Katze absolut nicht das Recht ihrer Freiheit absprechen, sondern sie nur vor weiteren Verfolgungen und Tierquälereien schützen, denn je öfter sie den hiesigen Vögeln nachstellt, umsomehr wird sie von den Vogelfreunden gehaßt und verfolgt. Wir richten daher an alle Mitglieder nochmals die herzliche Bitte, auf alle Katzenbesitzer dahingehend einzuwirken, daß sie ihren Tieren die nötige Pflege und Aufsicht angedeihen lassen. Sie helfen damit dem Tierschutzgedanken Achtung zu verschaffen.

— **Luftpostverkehr mit Nürnberg anläßlich des Parteitags.** Vom 2. bis 11. September wird Nürnberg außergewöhnlich an die Luftpost Berlin—München—Venedig—Rom angeschlossen. Die Landungen in Nürnberg finden statt auf dem Fluge Berlin—Rom um 10.45—10.55 Uhr, auf dem Fluge Rom—Berlin werktags um 14.05—14.15 Uhr, Sonntags um 13.30—13.40 Uhr.

Die Blume des Hilfswerks „Mutter und Kind".

Am 1. und 2. September wird für das Hilfswerk „Mutter und Kind" diese Blume verkauft. Aus dem Erlös sollen 65 000 Mütter und 500 000 Kinder Erholungsaufenthalt auf das Land geschickt werden.

— **Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika.** Zur Beschleunigung des Postverkehrs mit Amerika (New York) finden in der nächsten Zeit folgende Flüge statt: Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern „Bremen" und „Europa" Spätlingspost für Amerika nachbringen, am 5., 10., 22. und 29. 9., ferner Vorausflüge (Schleuderflüge) von den beiden Dampfern nach New York am 9./10., 14./15., 26./27. 9. u. 3./4. 10., in Richtung nach Southampton am 5., 16., 23. 9., 4 und 11. 10. Mit den Nachbringe- und Vorausflügen, die bisher alle gut gelungen sind, werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und kleinere Pakete befördert. Bei Benutzung der Flüge wird gegenüber der gewöhnlichen Beförderung nach Amerika ein Zeitgewinn bis zu 4 Tagen erzielt. Alle mit den Vorausflügen beförderten Luftpostsendungen erhalten einen Sonderstempel. Weitere Reichspostflüge nach Cherbourg und Vorausflüge finden vorläufig nicht statt. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

— **Preußisches Staatstheater.** In der am Mittwoch stattfindenden Volksvorstellung „Tiefland" tritt Fraw Odholzer als „Martha" ihr hiesiges Engagement an. — Am gleichen Tage gelangt im Kleinen Haus zu volkstümlichen Preisen das erfolgreiche Lustspiel „Wenn der Hahn kräht" zur Aufführung. Neu besetzt sind folgende Rollen: „Emma": Adele Lindemer, „Wilhelm": Heinz Laube, „Renken": Willy Reichmann, „Gustav Pfeifer": Karl

Sibold. — Die diesjährigen Stammvorstellungen werden am Sonntag mit der hier zum ersten Male zur Aufführung kommenden Oper „Friedemann Bach“ von Paul Graener eröffnet. Die Vorstellung findet in Stammreihe E statt. Musikalische Leitung: Ernst Zulauf, Inszenierung: Hanns Friederici, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp.

— **Wiesbadener Künstler.** Generalmusikdirektor Karl Elmendorff erhielt die ehrenvolle Einladung im Frühjahr 1935 am Teatro Regio in Turin 5 zyklische Aufführungen des „Nibelungenring“ zu leiten. — Albert Hofmann spielte in Baden-Baden als musikalische Sonderveranstaltung anläßlich der „Großen Woche“ vor einer dichtgedrängten Zuschauermenge einen Klavierabend, der außergewöhnlich herzlichen Widerhall fand.

Wiesbaden-Biebrich.

Die NSDAP. sowie die Deutsche Angestelltenschaft, Ortsgruppe Biebrich, hatten gestern abend ihre Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen Vortragsabend in den großen Saal des Hotel „Bellevue“ eingeladen. Der Ortsgruppenleiter der Deutschen Angestelltenschaft, Pg. Martin Erpel, dankte den zahlreich Erschienenen und behandelte eingehend die Bedeutung des 19. August und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der Partei mit der DAF. Als Hauptredner des Abends sprach Gauredner Dr. Geisow, Frankfurt a. M., der im Hinblick auf den 28. Aug. auf das Wirken und die Bedeutung Goethes für das deutsche Volk näher einging, um dann auf das Einigungswerk unseres Führers zu sprechen zu kommen.

Die Rheinuferstraße wird zur Zeit neu hergerichtet und ist daher gesperrt. Der Verkehr wird durch die Rheingaustraße geleitet.

Die Gibber Kerbegesellschaft unternahm am Sonntag einen Familienausflug, dessen Ziel das bekannte schöne Städtchen Nackenheim in Hessen war. Erwähnt sei, daß die Kerbegesellschaft ihren Ausflug auf die frühere ortsübliche Weise der Gibber Einwohnerschaft bekannt gab. Der Ortsdiener in der alten Uniform, begleitet von 2 Kerbeburschen, ging durch die Straßen der Gibb und rief mit der Ortsschelle die Einwohner auf den Plan und brachte die Einladung zur Kenntnis.

Die Vorbereitungen für die Biebricher Kerb sind in vollem Gang. Das Kerbefest findet auch diesesmal wieder in der Wiesbadener Straße statt.

Wiesbaden-Frauenstein.

In diesen Tagen hielt die Krieger-Kameradschaft Wiesbaden-Frauenstein im Gasthaus „Zum goldenen Roß“ (Bes. Klepper) eine Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Hülsdorf gedachte in längerer Ansprache des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg als dem Ehrenprotektor des Kyffhäuserbundes. Ebenso gedachte der Vereinsführer des verstorbenen Kameraden Lintrupp. Kamerad Hülsdorf ermahnte darauf die Mitglieder der SA.-Reserve II eindringlich, die Mitgliederversammlungen fleißig zu besuchen. Ferner wurden einige Bestimmungen des Kyffhäuserbundes bekanntgegeben. Nach allgemeiner Aussprache wurde der bisherige Name des Vereins Krieger-Kameradschaft in Krieger- und Militärverein umgewandelt. — Weiter fand in diesen Tagen eine Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates der An- und Verkaufsgenossenschaft statt. Die Bilanz für 1933 wurde vorgetragen und durch den Aufsichtsrat einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Am Dienstagabend hielt der MGV. „Gemütlichkeit“ im Gasthaus „Zum Philippstal“ (Inh. Hüttig) seine Sommer-Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Reinemer legte der Kassierer A. Wirth den Kassenbericht vor, auf den einstimmige Entlastung folgte. Der Mitgliederstand beträgt 300 und hat trotz der schlechten Verhältnisse erfreulicherweise etwas zugenommen. Darauf wurden die nächsten Vereinsveranstaltungen festgelegt. Unter Verschiedenem wurde die Veranstaltung eines Autoausflugs besprochen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Luxemburger Sänger beim MGV. „Frohsinn“.

Der Männergesangverein Liedertafel, Esch sur Alzette (Luxemburg), dessen Sängerschar sich durchweg aus deutschen und luxemburgischen Bergarbeitern zusammensetzt, weilte am Samstag, Sonntag und Montagvormittag zu einem Besuche bei dem MGV. Frohsinn, Bierstadt. Dieser Besuch gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zum neuen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler. Der offizielle Empfang der Gäste fand am Samstagabend im überfüllten Saalbau „Zur Rose“ statt. Nach einigen schneidigen Märschen der NSBO.-Kapelle Bierstadt sang der MGV. Frohsinn, Bierstadt, unter Leitung seines Dirigenten Drexel (Mainz) „Deutscher Sängergruß“ und „Flamme empor“. Der Vorsitzende Karl Will richtete nochmals Begrüßungsworte an die Gäste und überreichte dem MGV. Liedertafel, Esch, als sichtbares Zeichen der Verbundenheit der beiden Vereine ein Bild der aktiven Sänger des MGV. Frohsinn; der Vorsitzende des Escher MGV. Liedertafel, Herr Schütz, dankte und übergab ebenfalls ein Bild (Panorama der Stadt Luxemburg und der Stadt Esch). Nach dem Chorvortrag des MGV. Frohsinn „Vesper“ von Ludwig van Beethoven, vertont von Haas, ergriff als Vertreter der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters Pg. Schulrat Weber das Wort und überbrachte die Grüße der Stadt Wiesbaden, indem er dem MGV. Liedertafel, Esch, ein Buch, betitelt „Wiesbaden“, übergab. Propagandaleiter Seib grüßte im Auftrage der Ortsgruppe der NSDAP. und gab in seinen Ausführungen den Gästen einen kurzen Überblick über die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer Adolf Hitler. Unter der Leitung des Chormeisters Jean Miny sang sodann der MGV. Liedertafel, Esch, drei Volkslieder und das Mitglied Heinrichs und sein 11jähriger Sohn trugen außerordentlich beifällig aufgenommen „Bergmannslied“ und „Mutterherz“ vor. Solovorträge, Duette und humoristische Vorträge der Mitglieder der beiden Vereine wechselten im Lauf des Abends miteinander ab. — Der Sonntag ermöglichte es den Sängern, sich Wiesbaden und seine Sehenswürdigkeiten anzusehen. Am Sonntagabend gab dann der MGV. Liedertafel, Esch (Luxemburg) unter der Leitung seines Dirigenten Jean Miny ein großes Konzert im Saalbau „Zur Rose“ in Bierstadt. Das Haus war wie am Samstag wieder überfüllt. Wenn man die großen Schwierigkeiten in Erwägung zieht, unter der der Verein die Kunst des deutschen Liedes pflegt, so muß man sagen, daß die Leistungen desselben auf beachtlicher Höhe stehen. Der Chor brachte ernste und heitere Lieder zu Gehör, durchweg im Volkston gehalten.

Die Aufgabe der Braunen Messe in Wiesbaden.

Auf deutsche Qualitätsarbeit kommt es an.

Im Hinblick auf die „Braune Messe — Deutsche Woche“ in Wiesbaden vom 9.—19. 9. d. J., die vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda, E. V., Landesbezirk 2, Köln-Deutz, Landesbeauftragter Pg. W. Steineder durchgeführt, unter Hoheitsschutz der NSDAP. steht und mit Genehmigung der Obersten Leitung der PO., NS.-Hago, Abt. Messe- und Ausstellungswesen veranstaltet wird, verdienen die nachfolgenden Ausführungen ganz besondere Beachtung. Die Schriftleitung.

Die Aufgabe unserer „Braunen Messe — Deutsche Woche“ in Wiesbaden darf in erster Linie darin erblickt werden, dem guten, deutschen Erzeugnis wieder neue Geltung zu verschaffen. Mehr denn je steht heute die Leistung unserer deutschen Wirtschaft nicht allein aus Gründen einer lebensnotwendigen Erstarkung unseres Binnenmarktes in den Vordergrund, sondern in der Hauptsache wird der Hinweis auf die Inanspruchnahme deutschen Gewerbefleißes nur deshalb geführt, um grundsätzlich den Gedanken deutscher Wertarbeit neuen Raum zu geben. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß mit der qualitativen Leistung und dem hochwertigen Können unsere deutsche Mittelstandswirtschaft schlechthin steht und fällt. Die gleichen Erfahrungen haben aber auch gezeigt, daß die Zukunft der deutschen Wirtschaft gerade in heutiger Zeit mehr denn je von dem Leistungsprinzip aus vielen Gründen abhängig ist.

Unsere „Braune Messe — Deutsche Woche“ will die große Öffentlichkeit von dem Leistungswillen und der Leistungstüchtigkeit unserer Einzelhandels- und Handwerkswirtschaft überzeugen.

Sie will die großen Verbraucherkreise auf die Notwendigkeit der Beanspruchung deutscher Werterzeugnisse auf allen Gebieten aufmerksam machen, weil gerade hier die Möglichkeiten gegeben sind, allgemein dadurch zu einer sozialen und kulturellen Bessergestaltung der Verhältnisse aller deutschen Volksgenossen zu kommen. Bei dieser wünschenswerten und erstrebenswerten vermehrten Beanspruchung deutscher Wertarbeit kommen wir schließlich auch dem Ziel näher, welches für den Einzelhandel und für das Handwerk die Gelegenheit bietet, neue Absatzgebiete zu erschließen, eine gesteigerte Umsatztätigkeit herbeizuführen und schließlich, sozial gesehen, vielen deutschen Volksgenossen neue Arbeitsplätze zu gewinnen hilft. Eindeutig und klar ergibt sich also durch die vermehrte Inanspruchnahme deutscher Wertarbeit und die Berücksichtigung deutscher Qualitätsarbeit schlechthin das arbeitsschaffende Moment. Damit kommt nicht allein nur der Facharbeiter zum Zuge, sondern es wird damit auch grundlegend die Basis für einen gutgeschulten Nachwuchs im Einzelhandel und Handwerk gelegt. Der schaffende Mensch steht wiederum im Mittelpunkt allen Geschehens, wozu praktischer Sozialismus und der Gedanke der deutschen Volksgemeinschaft geholfen haben. Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter, gilt als Grundsatz für alle deutschen Volksgenossen. In seiner Würdigung ehrt sich das deutsche Volk selbst, wenn man die Arbeit, wie es auch auf unserer „Braunen Messe — Deutsche Woche“ geschieht, in den Mittelpunkt aller Betrachtungen stellt, wenn man sie grundsätzlich als das Ergebnis einer sinnvollen und organisch wachsenden Wiedergesundungsmöglichkeit ansehen will, so wird ihre Förderung stets und ständig und nur von der gegenseitigen Hilfeleistung, die von Stand zu Stand, von Beruf zu Beruf ein für allemal auszugeben hat, abhängig sein. Für die deutsche Mittelstandswirtschaft sollte es immerhin eine erfreuliche Feststellung sein, daß die

Forderung nach Qualitätsarbeit zu einer Kardinalforderung

nicht nur in eigenen Reihen geworden ist. Ganz abgesehen davon, daß der fleißige, tüchtige und bodenständige Mittelstand den Gedanken der Qualitätsarbeit seit Jahren hochgehalten und selbst unter den schwierigsten Verhältnisse nicht von ihm abgelassen hat, sondern entscheidend und bedeutsam für ihn ist jetzt gewiß die beachtliche Stellungnahme unserer großen, überwiegenden Volksgesamtheit, die endlich einzusehen beginnt, daß Schund- und Ramschware, Schwarz- und Pfuscharbeit keinen Raum mehr im neuen Deutschland haben.

Unsere „Braune Messe — Deutsche Woche“ in Wiesbaden will durch ihre Ausstellung beweisen, daß ihre zur Schau gestellten Arbeitsleistungen der Ausdruck lebendigen Lebens- und Selbstbehauptungswillens sind. Sie will aber auch damit beweisen, daß die gesamte deutsche Mittelstandswirtschaft in treuer, opferwilliger und einsatzbereiter Verbundenheit zur Volksgesamtheit steht, um zu ihrem Teil die Arbeitsschlacht zum erfolgreichen Ende zu führen. Es kommt jetzt also erneut darauf an, daß unsere Bevölkerung nicht nur pflichtgemäß unsere Ausstellung besucht, sondern auch durch die Tat beweist, daß sie sich mit unserer einheimischen Mittelstandswirtschaft verbunden fühlt und alles tut, sich in Bedarfsfällen gern und freudig des Arbeitsfleißes der mittelständischen Volksgenossen zu erinnern.

Wiesbaden-Kloppenheim.

In einer gutbesuchten Versammlung des Krieger- und Militärvereins „Germania“ im Gasthaus „Zum Schwanen“ sprach Kreisverbandsführer Kuhn-Biebrich in längeren Ausführungen über Aufgaben, Zweck und Ziele der SA.-Reserve II. Er ermahnte die abseits stehenden Kameraden, unverzüglich ihren Beitritt zur SA.-Reserve zu vollziehen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde das bereits schon einmal fallen gelassene Projekt der Errichtung eines Kleinkaliberschießstandes erneut aufgegriffen. Über ihre Feuertaufe anläßlich der 20jährigen Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von Bertrix—Neuf-Chateau berichteten die Kameraden Ludwig Schmidt 5. und Wilhelm Schmidt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Nach einem Menschenalter hat man genügend Distanz zum Geschehen der vorigen Generation gewonnen. Die Mode der damaligen Zeit wirkt nicht mehr so lächerlich und die Überheblichkeit technischen Fortschritts verblaßt gegenüber der Feststellung, daß die Menschen jedes Zeitalters ihr Leben so lebten, wie es die Umwelt und die besonderen Verhältnisse, in denen sie lebten, ihnen vorschrieben. Sudermann hat uns in seinen gesellschaftskritischen Schauspielen jene Zeit geschildert. An ihn und seine Bühnenwerke erinnert der hervorragend gekonnte Willy-Forst-Film „Maskerade“. Er spielt in der Wiener Gesellschaft vor etwa 30 Jahren und hat eine Begebenheit zum Vorwurf, die wahr sein könnte, deren Beteiligte hinter ähnlich klingenden Namen mit einiger Phantasie herausgefunden werden könnten, sich aber auch ebenso gut auf andere Fälle anwenden lassen. Die Affären des berühmten Zeichners Heideneck, der als eleganter Frauenverführer gilt, haben den Nimbus seiner Unwiderstehlichkeit gefestigt, obwohl er seine „Eroberungen“ nur künstlerisch verwertet. Eine Dame der Gesellschaft, die Frau eines bekannten Arztes, folgt ihm aus einer kapriziösen Laune heraus vom Maskenball ins Atelier und läßt sich von ihm zeichnen. Weiter geschieht, worüber sie ihre Enttäuschung nicht verbergen kann, nichts. Das Bild, das die junge Dame, nur mit Gesichtsmaske und Chinchilla-Muff bekleidet, zeigt, kommt aus Versehen am nächsten Mittag bereits in die Faschingsnummer der Zeitung. Und nun fängt der Skandal an, denn das Bild ist eine Sensation, weil man weiß, daß der Zeichner nur nach dem lebenden Modell arbeitet und der Chinchilla-Muff am Vorabend in der Tombola des großen Maskenballes gewonnen wurde. Gerüchte schwirren, der Maler muß von den unmittelbar Beteiligten zur Rede gestellt und eventuell gefordert werden. Der Maler erfindet einen Namen, den es gibt und dessen Trägerin ohne Kenntnis der Zusammenhänge in den Mittelpunkt der entstehenden Komplikationen tritt, die erst der Schuß einer eifersüchtigen Frau löst. Das Ganze rollt mit unerhörter Lebendigkeit und effektvoll gesteigerter Spannung ab, die noch verstärkt wird, durch die über der Handlung liegende Atmosphäre des Vergangenen, die hier und da gespenstig anmutet und durch Schattenbilder geheimnisvolle Andeutungen erfährt. Das Gesellschaftsmilieu ist ausgezeichnet wiedergegeben. Elegante Frauen, Künstler und Gelehrte, der Prunk eines großen Maskenballes und die anspruchslosen Genüsse des Tingeltangels neben einer Caruso-Premiere formen das Bild der Zeit, das hervorragende Darsteller auf das Anschaulichste mit Leben erfüllen. Paula Wessely bildet als Leopoldine Dur in ihrer schlichten Natürlichkeit mit der Anmut und Innigkeit ihres Wesens den anziehenden Gegensatz zu dem männlich eleganten Adolf Wohlbrück. Olga Tschechowa spielt eine schöne Frau, die aus Eifersucht zur Bestie werden kann. Hilde von Stolz und Julie Serda-Junkermann sind Vertreterinnen großer Damenrollen. Von den männlichen Hauptdarstellern sind noch Peter Petersen, Walter Janssen und vor allem Hans Moser in ausgezeichneten Charakterrollen zu nennen.— Im Beiprogramm fesselt besonders der Kulturfilm „Bayreuth“, der die Vorbereitung der Festspiele schildert und mit den auf den Proben gespielten Melodien Richard Wagners auch die Künstler und Gestalter des Werkes mit und ohne Maske bis zum Aufgehen des Vorhanges zum festlichen Beginn zeigt.

Die N.S.V. ist die vom Führer anerkannte Fürsorge-Organisation.

Kurbericht

am 6. Tage, vor dem 4. Bade.

Den Kranken zum Trost, den Gesunden zum besseren Verständnis.

Da sitz ich nun, ich armer Tor
Und bin viel kränker als zuvor.

Am Samstagabend fing es an,
Als sich das Wetter noch besann.

Am nächsten Tag', in der Montagnacht
Da kam der Sturz mit aller Macht.

Früh morgens 6 Uhr stand ich auf
Mit Schmerz und Pein am rechten Lauf.

Nur mühsam schleppt ich mich ins Bad
Und stöhnte laut: „Verfluchte Tat!“

Warum scheint heute keine Sonne?
Mit ihr schwand auch der Hoffnung Wonne.

Was nutzt mir jetzt das Baden hier?
Fürwahr, es ist schad' um die Bier.

Mit Trotz und Wut, mit Pein und Jammer
Saß ich in meiner Badekammer.

Und hilft 's es nicht — bezahlt ist's doch —
Drum bade weiter, noch und noch.

„Oh Herr, mein Herr, wie soll das enden,
Wann wirst du Pein und Jammer wenden?“

Faß' dich, mein Kind, nur in Geduld,
Dann schenkt der Herr dir seine Huld.

Als ich zum Frühstück kam um zehn,
Was mußten meine Augen sehn?

Wer humpelt da, genau so wie du,
Wer kniept vor Schmerz das Aug' so zu?

Sind das nicht die Herren, die Damen,
Die gestern noch vom Tanzen kamen?

Sieh da, auch and're hat's erwischt,
Nun sag ich aber weiter nischt.

Und leichter, froher, ohne Mucken,
Will ich mich in mein Schicksal ducken.

Bedenke doch auch du, mein Herz,
Geteilte Freud' ist halber Schmerz.

Drumm bade weiter unverzagt,
Ob's regnet, ob die Sonne lacht.

Am Ende führt Beharrlichkeit,
Zum Ziele, zur Zufriedenheit.

Denn wie uns die Erfahrung sagt,
Komm Beß'rung nach dem 8. Bad.

Zwei Wochen ist's seitdem nun her,
Jetzt spür ich keine Schmerzen mehr.

Sie ließen nach, die Pein riß aus,
Ersoffen in dem Badehaus.

Habt Dank ihr guten Geister,
Masseur und Bademeister.

Wer fröhlich ist, kein' Schmerzen hat,
Der preise Gott für diese Tat.

Nur frohe Geister, heit're Seelen,
Wird sich der Herrgott einst erwählen.

Und die Moral von der Geschicht,
Mit Rheuma, Ischias oder Gicht.

Geh, ruhig nach Wiesbaden,
Es kann bestimmt nicht schaden.

Egon Clute-Simon, Bacha,
z. Z. Wiesbaden, Hotel „Kölnischer Hof“.

Frachterleichterungen für die Landwirtschaft

durch die Deutsche Reichsbahn.

Um der Landwirtschaft in den von der Trockenheit betroffenen Gebieten die Möglichkeit zu geben, sich mit Heu und Stroh zu Futter- und Streuzwecken aus den Überschußgebieten zu versorgen, die zum Teil sehr entfernt liegen, gewährt die Deutsche Reichsbahn mit Wirkung vom 30. August 1934 für die Beförderung dieser Güter einen weiteren Frachtnachlaß. Da die Versorgung der Notstandsgebiete einen Austausch von Heu und Stroh auch in anderen Gegenden notwendig macht, wird die Frachtermäßigung nicht nur für den Versand nach den eigentlichen Notstandsgebieten, sondern darüber hinaus allgemein für den Bezug durch die Landwirtschaft eingeräumt. Der Abschlag beträgt für Heu 20 v. H. und für Stroh 30 v. H. von den bisher für diese Güter erhobenen Frachten. Die Frachtbriefe solcher Sendungen müssen bei Aufgabe zur Beförderung neben der Inhaltsangabe den Vermerk tragen: „Zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben im Deutschen Reich." Die Maßnahme gilt für das Erntejahr 1934/35 und ist bis zum 15. Juni 1935 befristet.

Keine Überstürzung im Obstverkauf.

= **Frankfurt a. M.**, 28. Aug. Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau meldet: Es verlautet, daß in Teilgebieten der Landesbauernschaft Hessen-Nassau gebrochenes sortiertes Obst zum Preise von 5.50 RM. je 50 Kilogramm verkauft worden sein soll. Angesichts dieser Mitteilung kann dem Obsterzeuger in Bezug auf die Obsternte und den Obstabsatz nur größte Ruhe und Besonnenheit empfohlen worden. Es besteht keinerlei Veranlassung zu irgendwelcher Beunruhigung. Die Obsternte in Deutschland ist nicht so groß, daß Obst um jeden Preis abgesetzt werden muß. Von dem Herrn Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen wurde als angemessener Preis für Fallobst 2.75 bis 3.25 RM. je 50 Kilogramm festgesetzt. Früchte unter 5 Millimeter Durchmesser sollen dabei aussortiert werden. Hieraus kann man schon ohne weiteres folgern, daß Schüttelobst für Kelterzwecke um 20—25 % höher liegen darf, und daß sortiertes Wirtschafts- bzw. Tafelobst für Rohgenuß im Preise wesentlich höher stehen darf und muß. Statt den Verkauf zu überstürzen, empfiehlt es sich, alles geeignete Obst, sowohl Äpfel wie auch Birnen nach der erfolgten Obsternte auf Rasenflächen oder auf dichten Strohdecken aufzuschichten, ganz im Freien, damit das Obst nachreifen und Farbe erhalten kann. Obst, das auf Haufen von nicht mehr als 1 Meter hoch und nicht nicht mehr als 2 Meter breit (Fußpunkt) mehrere Wochen so aufbewahrt wird, hat einen bedeutend höheren Handelswert als gleich nach dem Pflücken verkauftes Obst.

Schweinezählung in Hessen-Nassau.

= **Frankfurt a. M.**, 28. Aug. Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau teilt mit:

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 4. September d. J. im ganzen Reichsgebiet eine Schweinezählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten Juni, Juli und August 1934 geborenen Kälber gezählt. Die Großstädte mit 100 000 und mehr Einwohnern sind von der Durchführung der Zählung befreit, in diesen Städten ist aber die Zahl der Schweine festzustellen, die am Zähltage auf den Schlacht- und Nutzviehmärkten vorhanden sind. Im Interesse einer reibungslosen Durchführung der Zählung ist es notwendig, daß die maßgeblichen Stellen schon jetzt der kommenden Erhebung ihre Aufmerksamkeit zuwenden und unter genauer Beobachtung der gegebenen Ausführungsbestimmungen für eine sorgfältige Vorbereitung, Durchführung und Überwachung der Zählung an den einzelnen Orten, sowie für die Zuverlässigkeit der örtlichen Zählergebnisse Sorge tragen. An die einzelnen Landwirte ergeht die Bitte, daß sie im Interesse der Allgemeinheit und der Landwirtschaft selbst ihre Aufgaben bereitwillig und gewissenhaft machen. Hierbei ist es wichtig, daß die Angaben der einzelnen Besitzer — auch den Finanzbehörden gegenüber — unter dem Schutz des Amtsgeheimnisses stehen.

Schadenfeuer im Frankfurter Osthafen.

= **Frankfurt a. M.**, 28. Aug. In dem Kohlenlager der Firma Müller, Sinning u. Co. im Frankfurter Osthafen brach Montagabend ein Brand aus. Die Feuerwehr konnte durch ihr rasches Eingreifen eine größere Ausbreitung des Brandes verhindern. Es wurde festgestellt, daß lagernder Kohlenstaub durch Selbstentzündung in Brand geraten, und daß das Feuer dann auf ein größeres Brikettlager übergesprungen war. Nachdem die Briketts in kleineren Mengen abgetragen und gelöscht waren, konnte die Wehr wieder abziehen, mußte aber gegen 23 Uhr noch einmal von der am Ort zurückgelassenen Brandwache alarmiert werden, da ein neuer Brandherd entdeckt worden war. Nach abermals dreistündiger Arbeit war eine weitere Brandgefahr behoben.

Am 20. Jahrestage der Schlacht von Tannenberg
legte der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr v. Fritsch, am Preußischen Ehrenmal in Berlin einen Kranz nieder.

Wegen schwerer Angriffe auf das Christentum

wurde die Zeitschrift „Nordland" verboten.

Berlin, 28. Aug. Die Pressestelle der NSDAP. teilt mit: In einer Zeitschrift „Nordland" hat vor einiger Zeit in der Folge 13 ein gewisser August Hoppe, der sich als Pressereferent der Hitler-Jugend bezeichnete, einen Artikel veröffentlicht, der nach Form und Inhalt einen schweren Angriff auf das Christentum darstellt und von den zuständigen Stellen schärfstens mißbilligt wird. Die Zeitschrift „Nordland" ist daraufhin auf einen Monat verboten worden. Der verantwortliche Schriftleiter wurde gemaßregelt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß der Verfasser des betreffenden Artikels, Hoppe, bereits im Mai wegen eines ähnlichen Vorkommnisses seiner Dienststellung als Pressereferent eines Unterbannes der Hitler-Jugend in einer kleinen Stadt Westfalens enthoben worden ist. Er hat sich also fälschlich als Pressereferent der Hitler-Jugend bezeichnet. Hoppe ist wegen des genannten Artikels von der Reichsjugendführung aus der Hitler-Jugend entfernt worden.

Der Ausbau der französischen Kriegsflotte.

Ein zweites Schiff vom Typ der „Dünkirchen".

Paris, 28. Aug. Der „Jour" veröffentlicht eine Äußerung des Kriegsmarineministers Pietri über den Ausbau der französischen Kriegsflotte. Er habe, so sagte Pietri, seine Ferien dazu benutzt, um die Durchführung der von der Kammer angenommenen Gesetze in Gang zu bringen. Es werde ein zweiter moderner Panzerkreuzer gebaut werden. Die „Dünkirchen" werde Ende 1937 vom Stapel laufen, die „Straßburg" im Jahre 1938. Wir haben also, so erklärte er weiter, einen großen Vorsprung vor den anderen Flotten, besonders, da ich mich nicht damit begnügt habe, nur neues zu schaffen. Ich habe angeordnet, daß drei Schiffe der Klasse „Provence" vollständig überholt werden. Das erste wird in einigen Monaten in Dienst gestellt werden. Eine Marine ohne Linienschiffe ist mit einem Heer ohne Infanterie zu vergleichen. Im Jahre 1918 hat Frankreich überhaupt keine Kriegsmarine mehr gehabt. Seitdem ist sie aber wieder aufgebaut worden. Dieser Wiederaufbau schreitet fort.

Rundfunk-Ecke.

Weiterer Gebührenerlaß für Rundfunkteilnehmer.

Den bedürftigen Volksgenossen, die aus der Dr. Goebbels-Geburtstagsspende Rundfunkempfangsapparate erhalten haben, können auf Antrag die Rundfunkgebühren mit Wirkung vom 1. September durch die Postämter unter folgenden Voraussetzungen erlassen werden: Die Antragsteller haben durch Vorlegen einer Bescheinigung der zuständigen Gauleitung der NSDAP. nachzuweisen, daß sie bedürftige Opfer des Krieges oder der Arbeit sind und aus der Dr. Goebbels-Geburtstagsspende einen Rundfunkempfangsapparat zugeteilt erhalten haben. Diese Bescheinigung muß mit dem Dienstsiegel der Gauleitung versehen sein.

Sendezeiten der deutschen Kurzwellensender im Monat September 1934.

Asien: Sender DJB. = 19,74 Meter von 6,15—8 Uhr. Sender DJA. = 31,38 Meter von 14—17,30 Uhr. Afrika: Sender DJD. = 25,51 Meter von 18—22,30 Uhr. Sender DJC. = 49,83 Meter von 18—22,30 Uhr. Südamerika: Sender DJA. = 31,38 Meter von 23,15—3,15 Uhr. Nordamerika: Sender DJB. = 19,74 Meter von 14—17,30 Uhr. Sender DJD. = 25,51 Meter von 23,30—4,45 Uhr. Sender DJC. = 49,83 Meter von 23,30—4,45 Uhr. Sondersendung über Asien-Richtstrahler nur Sonntags: Sender DJA. = 31,38 Meter von 10—11,30 Uhr. Sender DJB. = 19,74 Meter von 10 bis 11,30 Uhr.

Bekanntmachungen.

NS.-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne E.V.)

Theater-Stammkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Stammkarten für das Große und Kleine Haus an die Stammkarten-Inhaber, die der NS.-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne, E. V.) angehören, findet gegen Zahlung der ersten Rate zuzüglich des Mitgliedsbeitrages (1 RM. für 1934/35) von Donnerstag, 30. August, werktäglich von 10—12 und 15—18 Uhr in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Luisenstraße 3, Parterre, in folgender Reihenfolge statt.

Donnerstag, 30. August 1934, Stammreihe: E und II; Freitag, 31. August 1934, Stammreihe: G und V; Samstag, 1. September 1934, Stammreihe: A und I; Montag, 3. September 1934; Stammreihe: B; Dienstag, 4. September 1934, Stammreihe: C und III; Mittwoch, 5. September 1934, Stammreihe: D und IV; Donnerstag, 6. September 1934, Stammreihe: F.

Die Stammkartenkontrollstreifen bzw. die Stammkartenverträge wollen bei der Zahlung vorgelegt werden. Neuanmeldungen werden jederzeit angenommen.

Schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Wetterbericht.

Während ein über Österreich und Böhmen liegendes Tiefdruckgebiet in Mitteldeutschland am Dienstag verbreitete und anhaltende Regenfälle hervorrief und gleichzeitig ein kräftiger Tiefdruckwirbel über England und Frankreich ostwärts vordringt, behielt unser Gebiet bisher noch verhältnismäßig angenehmes und vielfach heiteres Wetter. Von Westen her ist jedoch die Schlechtwetterzone im Vordringen, so daß auch bei uns mit stärkerer Trübung und Aufkommen von Regen zu rechnen ist.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Meist stark bewölkt, einzelne Regenfälle, Temperaturen wenig verändert, mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Achtung Saarländer!

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet.

Es geht um deine Stimme für Deutschland!

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirkes gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung demjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind im Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen dem Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese NW. 11, Stresemannstraße 42 — zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: J. V. Heinz Lenhardt; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Keiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Juli 1934: 17 351, Sonntags allein: 18 430
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführer:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Habel.

Versteigerung
des Nachlasses der † Frau Consul Glade

in der „Villa"

Gustav-Freytag-Straße 11 a zu Wiesbaden

im Auftrage des Testamentsvollstreckers am

Dienstag, den 28. bis Freitag, den 31. August

jeweils 10 Uhr beginnend bis 2 Uhr.

Der beauftragte beeid. und öffentl. angestellte Auktionator und beeidigte Taxator

Wilhelm Helfrich

Tel. 22941. Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23.

Näheres siehe Hauptanzeige vom 20. August.

Trink Bayrisch Bier
für wenig Geld, **trink Bürgerbräu** Marktheidenfeld $^{7}/_{20}$ Liter **25** Pf. ½ Liter **32** Pf.

nur Gerichtsstraße 5.

Achtung! Hausfrauen!
Prima schwedische Preiselbeeren

Donnerstag früh auf dem Markte, wie immer Stand an der Kirche. — Da geringere Ernte, empfiehlt sich der Einkauf beizeiten.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 30. August 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

5.45 Stuttgart: Choral. Zeit. Wetter. 5.50 Stuttgart: Gymnastik I. 6.15 Gymnastik II. 6.40 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Von Bad Kreuznach: Frühkonzert. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.50 Sozialdienst.

12.00 Von München: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.20 Mittagskonzert II. 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. 14.40 Kinderstunde. Was wollen wir spielen? Eine Plauderei mit Kindern. 15.30 Wetter. 15.35 Wirtschaftsbericht. 15.50 Zeit, Wirtschaftsmeldungen.

16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 Deutsche Gespräche. „Das Bürgertum im neuen Staat." Zwiegespräch. 17.45 Aus Zeit und Leben. 18.15 Stuttgart: Familie und Rasse. 18.25 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit. 18.50 Das Leben spricht.

19.00 Freiburg: Kammermusik. 19.30 Saar-Umschau. 19.40 Für dich Bauer! 20.00 Zeit, Nachrichten und Mitteilungen aus dem kulturellen Leben.

20.15 Abschied vom Sommer. 21.00 Querschnitt durch die Oper „Carmen".

22.20 Zeit, Nachrichten. 22.30 Vom Deutschlandsender: Um Silbervase und Hühnleinpokal. Ein Funkbericht von der internationalen Sechstagefahrt. 22.45 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 23.00 Von Breslau: Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

5.45 Für die Landwirtschaft. 5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Gymnastik. 6.15 Tagesspruch. 6.20 Von Berlin: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 English history in poems and folksongs. 9.40 Kochlehre: Herstellung von Fleischgerichten.

10.00 Nachrichten. 10.10 Mein Name ist Hase. Eine lustige Schulstunde um drei Redensarten. 10.50 Körperliche Erziehung. Schulturnen der Oberstufe. 11.30 Recht und Scholle. 11.55 Für die Landwirtschaft.

12.00 Von Breslau: Mittagskonzert. 13.00 Buntes Sommerallerlei. 13.45 Nachrichten. 15.00 Börsenberichte. 15.15 Tierschutzfunk für Kinder. 15.40 Märsche und Walzer.

16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.45 Ueber den Reichsbund deutscher Seegeltung. Admiral von Trotha. 18.00 Klassische und mod. Klaviermusik. 18.40 Graf Arco zum 65. Geburtstag. 18.55 Das Gedicht.

19.00 Kleines Schallplattenkonzert. 19.30 Das Warthebruch. Bericht von Menschen, Land und Geschichte. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.

20.10 1000 muntere Noten. 22.00 Nachrichten, Sport, Nachrichten aus dem kulturellen Leben.

22.30 Um Silbervase und Hühnleinpokal. Funkbericht von der internationalen Sechstagefahrt. 23.00 Von Buenos Aires: Konzert der vereinigten argentinischen Polizeikapellen als Gruß an die deutsche Polizei.

THALIA Theater

Ein entzückendes musikalisches Lustspiel

aus dem Filmmilieu - etwas, was Sie sich sehr lange schon gewünscht haben.

In den Hauptrollen:

Wolfgang Liebeneiner
Betty Bird
Olga Tschechowa
Paul Westermeier
Viktor de Kowa
Werner Fütterer

Musik: **Will Meisel**

Drehbuch: **Thea von Harbou**

Beliebte Filmdarsteller, wie Victor de Kowa, Werner Fütterer, Lissi Arna, Erna Morena, sehen Sie in diesem Film „privat" als Publikum des alljährlich stattfindenden großen Berliner Filmballs, dessen Leben und Treiben Ihnen hier gezeigt wird.

Die Schlager des Films, aus dem Rundfunk Ihnen hinreichend bekannt: **„Was bin ich ohne Dich"** und **„Sonne, Mond und Sterne"**

Vorher das abwechselungsreiche und interessante Beiprogramm.

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

CAPITOL
Ab heute Mittwoch 4, 6.15, 8.30:

Marcel Wittrisch

der hervorragende Tenor der Berliner Staatsoper, singt in der herrlichen Film-Operette

„Die Stimme der Liebe"

Ein auserlesenes Beiprogramm.

Die neue Ufa-Woche.

Gute Luise vorzügl. Einmachbirne **Pfd. 10 Pf. Lähndorf,** Straßenmühlweg, oberh. der Straßenmühle. Best. auf Postk. genügt. Liefer. frei Haus.

Birnen Gute Luise Pfund 12 Pf., Habelstr., Ecke Fritz-Kalle-Str., lks. der Hindenburgallee. Ab 15 Uhr. **Steiß.**

Bergamotte feinste Einmachbirnen, Pfd. 8 ₰ Walkmühlstr. 10, Gartenhaus.

Preußisches Staatstheater

Donnerstag, den 30. August 1934.

Großes Haus.

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Lehár.

Weisker, Wembeuer, Schleim, Heß, Mayer, Müller, Lücker, Stein, Doerter, Holpach, Mechler, Marspach, Schorn, Schmitt-Walter, Seiler, Silbereisen, Weisker, Weyrauch.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22¾ Uhr. Volkspreise von 0.60 RM. an.

Kleines Haus.

Geschlossen.

Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 30. August 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Rieck.

1. Ouvertüre zur Operette „Nakiris Hochzeit" von P. Lincke.
2. Sternennacht. Lied von G. Micheli.
3. Fantasie aus der Oper „Preziosa" von v. Weber.
4. Fideles Wien. Walzer von C. Komzak.
5. Melodien aus der Operette „Die keusche Susanne" von J. Gilbert.
6. Der alte Fritz. Marsch von v. Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 30. August 1934.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

1. Ohne Furcht und Tadel. Marsch von Eilenberg.
2. Ouvertüre zu „Meister Martin und seine Gesellen" von Weißheimer.
3. Szene und Valse aus dem Ballett „Gretna Green" von E. Guirand.
4. Windsor-Klänge von Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zu „Pelon" von Reissiger.
6. Potpourri aus „Fürstenkind" von Lehár.
7. 500 000 Teufel. Polonäse von Graben-Hoffmann.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Konzert.

Deutsche Klassiker: Haydn — Mozart — Beethoven.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Marsch und Chor der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart.
2. Sinfonie Nr. 11, G-dur, „Militärsinfonie" von Jos. Haydn.
   Adagio — Allegro — Allegretto — Menuetto — Finale-Presto.
3. Equale für 4 Posaunen von L. v. Beethoven.
4. Arie des Tamino aus „Zauberflöte" „Dies Bildnis ist bezaubernd schön" von W. A. Mozart.
5. Largo aus der Klaviersonate op. 11, Nr. 3 von L. v. Beethoven.
6. Ouvertüre Leonore II von L. v Beethoven.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Versammlung
für alle **Fuhrunternehmer** am

Sonntag, den 2. Sept. 1934

nachm. 3 Uhr im Saale der Wartburg, Schwalbacher Straße 51.

Reichsverband der Fuhrbetriebe und des Kraftfahrgewerbes.

Ortsgruppe: Kammerbezirk Wiesbaden. Telephon 24077.

Schladen grob u. fein, jede Menge, gegen Fuhrlohn abzug. Tel. 60062. **Maurus Beck.**

Unterricht

Abiturient gibt Nachhilfeunterr., Math., Phys., Latein, Griech., Eng. u. S. 926 an T.-B.

Radium
von dem die ganze Welt spricht!

Donnerstag, 30. August, abds. 8.30 Uhr findet im **Paulinenschlößchen** ein hochinteressanter, lehrreicher

Vortrag

statt. Ein Lichtblick für den Kranken, ein Schatz f. d. Gesunden.

Sprecher: **cand. phil. Herzog-Ffm.**

Ein ganz hervorragender Kenner der Radiumtherapie.

Eintritt frei! Kein Verkauf!

Versteigerung.
Freitag, den 31. August, vormittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Lokale

Büdingenstraße 4

(an der oberen Webergasse — Telephon 28459)

2 Klaviere, 3 Oelgemälde von Lühl und Staerk (München), Speisezimmer, oval. Ausziehtisch, Kleiderschränke, Küchenschränke, Sofas, Chaiselongues, Nußb.-Schreibtisch, 4 egale Polsterstühle, Spiegel, Bilder, Schrankgrammophon, Nähmasch., Koffer, Handleiterwagen, Kinderwagen, Klappstühlchen, Kofferböcke, Ladentheke, 2 Sessel mit Armlehne, ält. Teppich, elektr. Lampen, weißes Metallbett, Holzbetten, Tafelwaage, Gießkannen, Rasenmäher, 1 Stoßkarren, 1 Wasserbehälter für Garten, Ofenschirme, Badhaube, Hausgeräte, Zithern, Tennisschläger, ¾-Geige, Grammophonplatten und anderes mehr freiwillig gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper

Auktionator und Taxator

Ständig Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Makulatur Tagbl.-Verlag, Schalterhalle

Aparte Lampenschirme, gr. Auswahl, Aufarbtg. billig. **Bernstorf,** Kirchgasse 23, 4.

Verloren Gefunden

Goldene Damen-Uhr (viereckig) verloren. Gegen Belohn. abzug. **Rosenberg,** Rüdesheimer Straße 23, 3.

Goldener Siegelring L. G. gez., Freitag, 17. 8. verloren. G. hohe Belohn. abzug. **„Rotes Haus",** Kirchgasse 76.

Reisen und Wandern
Bäder und Sommerfrischen
Wochenend und Ausflugsziele

Eltville am Rhein *vor 100 Jahren:*

Großes Rheingauer Sommerfest

am 1. und 2. September 1934

Festzug mit 25 Gruppen

Ganz Eltville im Gewand des Biedermeier

Weinbrunnen am Rathaus

Sonntagskarten in 35 km Umkreis. Verstärkter Zugverkehr.

1.-4. Sept. Mainzer Weinmarkt Weinfestzug 2. Sept.

Erholung sucht Hoteliersfrau im Kurort. Als Gegenleistung wird daselbe in einem erstkl. Spezialbad f. Nieren- und Blasenleidende geboten. Ang. unter A. 805 an Tagbl.-Verlag.

Kurhaus Wiesbaden

Liebe zur Natur, heimische Tierwelt, Jagd und Fischerei

Ausstellung vom 29. Aug. - 9. Sept.

Sehenswerte Lehrsammlungen, historische Abteilung

Sonderschau: Jagd mit der Kamera

Sondervergünstigungen für Kurhausbesucher

Schloß-Drogerie Siebert Marktstraße 9 Fernspr. 25979 **hat alles für den Hund!**

Ich zeige auf der Ausstellung **schöne Tierplastiken in Porzellan u. Bronze** und bitte um Ihren Besuch. **Emil Fischer** Wilhelmstraße 52

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mittlerweile hatte die Regenzeit begonnen. Das Wetter war durchweg schlecht und zur Kohlenübernahme auf hoher See denkbar ungeeignet. Wir konnten aber mit der Ergänzung unseres Brennstoffs nicht mehr warten und so blieb uns gar nichts anderes übrig, als unsere Bunker in See aufzufüllen.

Die „Markomannia“ wurde dementsprechend herangeholt, und im Verlauf eines sehr anstrengenden Tages gelang es uns auch, fünfhundert Tonnen zu bewältigen. Offiziere und Mannschaften gaben ihr Äußerstes her und schufteten wie chinesische Kulis. Es war bei dem Schlingern der nebeneinanderliegenden Schiffe ein Wunder, daß alles ohne Havarie abging.

Darauf steuerten wir unter Vermeidung der üblichen Fahrstraßen quer über den Golf von Bengalen auf unser Ziel los. Eine Rauchfahne am Horizont genügte, uns einen Haken schlagen zu lassen, denn unter gar keinen Umständen durfte der Gegner von unseren Absichten Wind bekommen. So pürschten wir uns an Madras heran.

Gegen neun Uhr abends strich der Lichtkegel unseres vorderen Scheinwerfers zum erstenmal über die Häuser der südindischen Hauptstadt hin. Deutlich erkannten wir die Kuppel des britischen Regierungsgebäudes und die großen Hindutempel. Rechts lagen die ausgedehnten Anlagen der Standard Oil Company, zur Linken aber erhoben sich die riesigen Behälter der englischen Gesellschaften. Sowie sie der Scheinwerfer faßte, eröffneten wir auf dreitausend Meter das Feuer. Der erste Schuß lag kurz und traf einen Dampfer, der an der Mole festgemacht hatte.

Dann aber brach die Hölle los. Die nächste Gruppe landete auf einem der größten Petroleumstank und brachte eine geradezu fabelhafte Wirkung hervor. Eine steil aufschießende Flammensäule zerriß den schwarzen Vorhang der Nacht und leuchtete so grell, daß unser starker Scheinwerfer daneben nur noch wie eine Talgkerze wirkte. Hafen und Stadt wurden wie von einer gigantischen Fackel erleuchtet, indessen sich darüber eine schnell wachsende, tintige und unheimlich aussehende Qualmwolke wie ein Schleier des Verderbens ausbreitete. Gleichzeitig drang das Brüllen und Donnern der Explosion herüber, das selbst in dieser Entfernung noch schauerlich klang. Die Ölbehälter von Madras waren nicht mehr. Welch ein Feuerwerk! Kali, die blutdürstige Gottheit der Hindus, muß ihre helle Freude daran gehabt haben.

Die ganze Geschichte dauerte weniger als eine halbe Stunde. Die Zeit genügte, um dem Feinde einen Schaden von vielen Millionen zuzufügen, indessen der Erfolg uns nur hundertfünfundzwanzig Granaten kostete, von denen etliche eine Küstenbatterie trafen, die das Feuer erwidert hatten. Nachdem unsere nächtliche Arbeit beendet war, entfernten wir uns mit hoher Fahrt, denn wir wußten, daß die Gegend von Madras, wie überhaupt der ganze Golf unserer Gesundheit fürderhin nicht zuträglich sein werde.

Wenige Stunden später erschien denn auch richtig unser alter Freund „Hampshire“ auf der Szene. Schön geärgert haben wird er sich, als er uns nicht mehr vorfand. Ein Waffengang mit dem uns in jeder Weise weit überlegenen Panzerkreuzer wäre für uns vollkommen aussichtslos gewesen. Später merkten wir, daß er uns verfolgte, doch gelang es uns, ihn nördlich von Ceylon abzuschütteln.

Die aufgehende Sonne des nächsten Tages beschien eine seltsame Szene. In der Offiziersmesse fand ich den Leutnant Schall, der friedlich schlafend auf einer Matratze lag. Die Schiffskatze hatte es sich nicht nur zwischen seinen Beinen bequem gemacht, sondern auch fünf kleinen Kätzchen das Leben gegeben. Ich rief leise einige Kameraden herbei und unter allseitigem Gelächter wurde der gute Pflegevater geweckt. „Schall — Menschenskind, was für chinesische Zauberkunststücke führst denn du hier auf?!“

In einem durchschnittlichen Abstand von zwanzig Meilen fuhren wir an der Küste Ceylons entlang. Nervös tastete bei Colombo ein Scheinwerfer über das nächtliche Wasser. Augenscheinlich war man bereits von unserem „Bunten Abend“ vor Madras unterrichtet.

Ein fernes Rauchwölkchen brachte uns auf die Spur einer neuen Beute. Diesmal handelte es sich um den Engländer „Tymerik“. Gefolgt vom Prinzen Hohenzollern begab ich mich an Bord.

„Was —?!“ platzte der Kapitän heraus, als wir uns vorgestellt hatten. „Die „Emden“ ist hier?“

„Allerdings.“

„Oh, ihr gottverdammten Deutschen müßt mir doch immer und ewig im Wege herumlungern!“ tobte er mit rotem Kopf.

Ich verbat mir zunächst energisch diesen Ton und wandte mich darauf an den Prinzen.

„Besser, Sie warten hier draußen auf mich, Durchlaucht. Ich habe mit dem Schiffer zu reden.“ Ich gedachte nämlich, ein wenig deutlich zu werden, und dem wohlerzogenen Prinzen war die Sprechweise des chinesischen Meeres nicht so geläufig. Immerhin kam ich zur Einsicht, daß man dem britischen Seemann die anfängliche Entgleisung nicht übel nehmen durfte.

„Vor noch nicht zwei Stunden war ich beim Hafenamt von Colombo“, polterte er nochmals los. „Man hat mir versichert, daß die Luft rein und die „Emden“ tausend Meilen weit weg sei. Und nun schnappen Sie mich hier samt meiner Rum- und Zuckerladung fast vor der Hafeneinfahrt weg. Der Satan hole die ganzen Behörden, wenn sie einem so blödsinnige Auskünfte erteilen!“

Ich traute dem Kerl nicht recht. Er schimpfte zu sehr auf die eigenen Landsleute. Jedenfalls beschloß ich, auf der Hut zu sein. Von der „Emden“ erhielt ich den Befehl, das Schiff bis auf weiteres nicht zu versenken, sondern damit unserem Kreuzer zu folgen. Bald darauf belauschte ich ein Gespräch zwischen dem englischen Kapitän und seinem ersten Maschinisten, wobei denn eine niedliche kleine Verschwörung ans Tageslicht kam. Kurz gesagt: der Maschinist sollte für eine Panne sorgen. Da wir natürlich nicht so dicht vor Colombo liegen bleiben durften, hoffte der Kapitän, daß wir ihn laufen lassen würden. Er machte aber die Rechnung ohne den Wirt. Ich trat zu den beiden.

„Sie und Ihr erster Maschinist sind verhaftet und werden sich augenblicklich an Bord der „Emden“ verfügen.“

Nachdem ich meinen Kommandanten entsprechend verständigt hatte, wurde die „Tymerik“ von der Mannschaft verlassen und versenkt. Natürlich ging das ziemlich Hals über Kopf, und die Leute konnten nur das Allernotwendigste mitnehmen. Kein Wunder, daß sie ihrem Alten bei der Überfahrt zum Kreuzer ganz gehörig die Meinung sagten. Auch an Bord der „Markomannia“, wohin sie später überführt wurden, hörte die Schimpferei nicht auf und zeitweilig sah es ganz so aus, als solle es zu einer großen Prügelei kommen. Wir stifteten indessen bald Frieden. (Fortsetzung folgt.)

Möbeltransporte
Stadt- und Fernverkehr, Beiladungen nach allen Richtungen, Möbellagerung.
Fritz Zander E. Hillert
Luisenstraße 35 F. 20979

Fußpflege Schmerzl. Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut, eingew. Nägeln u. Dicknägeln
Christina Leicher, ärztl. gepr.
Dreiweidenstr. 7, I 10–6

Orig. Wiesbadener
Traubenpresse

zum Entsaften von Trauben, Tomaten, Orangen usw.
Preis RM. 13.50
Erich Stephan
Kl. Burgstraße Ecke Häfnerg.

Obst-Versteigerung.
Freitag, den 31. August, wird in der Gemarkung Wiesbaden-Biebrich, Distrikt „Allee“, der Ertrag von 35 Apfel-, 7 Birn- und 2 Zwetschenbäumen öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.
Zusammenkunft 16 Uhr an der Rheinblickstraße.
Wiesbaden, den 28. August 1934. F403
Städt. Verwaltung für Landwirtschaft u. Forsten.

Tägl. frischer
Apfelmost
abzugeben.
Hof Adamstal. Fernspr. 21311.

Pfirsiche frisch v. Baum, vorzügl. z. Einmachen, i. Garten Niederwaldstraße, gegenüb. der Johannisberger Straße. F76

Hornhaut und Schwielen verschwinden sofort durch den Radikal-Entferner "Disk". Er liegt in jeder Packung

Dr. Scholl's Zino-Pads
In allen Apotheken und Drogerien zu haben

Ja, richtig!
Die Anerkennung die Kufeke seit über 50 Jahren von Ärzten und Müttern erfahren hat, ist bekannt. Mit Kufeke ernährte Kinder zeichnen sich aus durch geregelte Verdauung und blühende Entwicklung. Dabei ist Kufeke sehr ausgiebig und daher so billig. Geben auch Sie Ihrem Kind **Kufeke** F13

Emil **Hees** Feinkost Große Burgstr. 16 Fernruf 59331
WEIN — KAFFEE — TEE
Wer Wein genießt,
nützt nicht nur sich selbst, sondern auch dem Winzer, der in schwerer Arbeit hartem Boden den edlen Trank abringt.
Beispiele aus meiner Liste wohlgepflegter deutscher Weine zum Wein-Werbetag!

Rheinweine:	Ohne Glas Liter-Fl.
1932er **Bechtheimer Brühleck** . . .	-.85
1930er **Hochheimer Berg**	1.35
	1/1 Fl.
1933er **Niersteiner**	1.00
1931er **Hattenheimer Nußbrunnen** Orig.-Abf. Langwerth von Simmern	1.20
1929er **Hallgartener Geiersberg** . Orig.-Abf. Ver. Weingutsbesitzer	1.65
1929er **Hallgartener Mehrhölzchen** Orig.-Abf. Ver. Weingutsbesitzer	1.90
1929er **Niederwallufer Walkenberg Riesling Auslese** . . Orig.-Abf. Kom.-Rat Dr. Brockhues	2.65
1929er **Hallgartener Würzgarten Riesling Auslese** . . . . . Orig.-Abf. Ver. Weingutsbesitzer	4.75
1929er **Eltv. Sonnenberg Auslese** Orig.-Abf. Landwirtschaftskammer	5.50

3% Rabatt! 866

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollm. Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Verzogen
nach Friedrichstraße 38, II.
Dr. med. Edmund Loeb

Empfehle meinen altbewährten naturreinen Rotwein
J. Rapp's Aloranto
„mit dem Rappen“
RM. 1.40 die Flasche ohne Glas
J. Rapp Moritzstraße 31 u. Neugasse 20
Telephon 22169.

An den Folgen eines Schlaganfalls entschlief heute unsere treubesorgte liebe Mutter und Großmutter

Frau Hedwig Bardenheier
geb. Brugmann

im Alter von 78 Jahren.

Hedwig Sawatzki, geb. Bardenheier
Wilhelm Bardenheier
Olga Sawatzki.

Wiesbaden, New York, den 28. August 1934.
Rüdesheimer Str. 29.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, 31. August, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Blumenspenden und Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

Mein lieber Mann

Herr Robert Mayfarth

ist nach langem schwerem Leiden von mir gegangen.

Carola Mayfarth, geb. Mosbach.

Wiesbaden, den 29. August 1934.
Platter Str. 19

Die Einäscherung findet Donnerstag vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Gattin und Mutter

Frau Walburga Selenka
geb. Monrial

sagen innigen Dank

Adolf Selenka
Clara Selenka.

Wiesbaden (Seerobenstr. 25) den 28. August 1934.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und reichen Blumenspenden, die uns beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Katharina Reichert, Wwe.
geb. Horne

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Josef Trapp u. Kinder.

Wiesb.-Biebrich, den 29. August 1934.
Dyckerhoffstraße 3.

„Tag der 100 000".

„Wir wollen ein Leben in Zucht und Härte..."

Die Zeltstadt der 50 000 Jungvolkpimpfe in Frankfurt am Main.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Die drei „Frankfurter Gardisten", die Funktürme des Senders am Heiligenstock werden sich wohl nicht wenig gewundert haben, als vor knapp zwei Wochen in dem grünen Park, ganz in ihrer Nähe, ein emsiges Treiben begann. Der Huthpark ist zum Lager der 50 000 Jungvolkpimpfe die zum Gebietsaufmarsch nach Frankfurt kommen, bestimmt.

In 14 Tagen mühevoller Arbeit sind 700 Großzelte, von denen jedes 75 Mann aufnehmen kann, aufgestellt worden. Außerdem wurde ein Sonderlager mit 100 Rundzelten im Anschluß an das Hauptlager errichtet.

In dieses Lager werden bereits heute (Mittwoch) 1500 Jungvolkpimpfe aus allen Jungbannen des Gebietes ihren Einzug halten. Ein Musterlager soll es sein in jeder Beziehung. Allein schon die Art des Aufbaues ist eine Meisterleistung ihres Erbauers. Alles ist vorgesehen, an alles ist gedacht. Vier Tage werden die 1500 Jungens zusammen leben und zeigen, wie sehr sie sich schon an diese Art des Lebens in der Gemeinschaft gewöhnt haben. Das Lagerleben wird sich nach einem einheitlichen Dienstplan für das ganze Lager abspielen, der auf die Minute genau einen mustergültigen Betrieb garantiert. Dieses gemeinsame Leben und Handeln der Buben wird jedem einzelnen klar vor Augen stellen, wie wenig es auf seine persönlichen Wünsche ankommt. Andererseits aber ist er vor die Aufgabe gestellt, die Anforderungen, welche der gesamten Lagerbesatzung gestellt werden, ebenso treulich zu erfüllen, wie jeder seiner Kameraden. Gemeinsam werden sie ihren Frühsport betreiben, in Spiel und Sport ihre Kräfte messen. Geschlossen treten sie jeden Morgen und Abend um den Fahnenmast an. Nur das Wissen, daß jeder der Jungens die freiwillig aufgenommene Unterordnung und Disziplin als seine persönliche Ehrensache betrachtet, gibt die Möglichkeit, ein solches Musterlager organisieren und seiner Aufgabe gemäß durchführen zu können.

Am Freitag und Samstag rücken dann die 50 000 Pimpfe zum ersten Gebietsaufmarsch in das Riesenzeltlager ein.

Es war eine gewaltige organisatorische und technische Vorarbeit notwendig, bis auch dieses Zeltlager zur Aufnahme dieser gewaltigen Menschenmasse bereitstand. Siebenhundert Zelte stehen bereit, eine Fläche von fast 50 000 Quadratmeter wird von ihnen bedeckt. Eine Fülle von Material war dazu notwendig, allein an Zelthäringen würden etwa 9500 Stück verbraucht. 2500 Zentner Stroh werden im Huthparklager als Bodenunterlage verwendet.

Eine der wichtigsten Fragen bei der Organisation des Lagers ist die Verpflegung. Im Gegensatz zu dem HJ.-Lager im Ostpark wird sich dieses Lager mit Hilfe von 50 großen Feldküchen, die je 250 Liter fassen, ferner 20 Kesseln mit einem Fassungsvermögen von je 250 Liter und 40 Kesseln mit je 150 Liter innerhalb des Lagers selbst versorgen. Die

Die Zeltstadt im Huthpark.

Beheizung der insgesamt 23 500 Liter fassenden Kochkessel erfordert allein an Briketts 1½ Waggon ohne Holz.

Die Aufmarschfolge

sieht vor, daß das Jungvolk am ersten Tage des Gebietstreffens sich im Zeltlager selbst aufhält. Am Nachmittag wird ein gemeinsames Lagerleben durchgeführt, und am Abend flammt das Lagerfeuer auf, wo sich alle Jungens sammeln.

Zwischen dem Kommandoturm und der Zeltstadt ist deshalb ein freier Platz gelassen, der auch bereits seinen Namen besitzt: Baldur-von-Schirach-Platz, der an einer Seite durch eine halbkreisförmige Einfassung abgeschlossen ist. An dieser Einfassung werden die anmarschierenden Jungvolkeinheiten ihre Fahnen aufstellen. 1892 Banner des Jungvolks bilden somit einen großen Halbkreis um den großen Flaggenmast. Lautsprecher sorgen für die Übertragung der Rede, die der Reichsjugendführer am Samstagabend den Jüngsten halten wird.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Sperrung der Kostheimer Brücke für den Fahrzeugverkehr.

= **Mainz**, 28. Aug. Auf die Bekanntmachung der Polizeidirektion Mainz über die Sperrung der Straßenbrücke über den Main bei Mainz-Kostheim wird besonders hingewiesen. Danach ist die Kostheimer Brücke in der Zeit vom Montag, 3. Sept., 8 Uhr, bis Samstag, 8. Sept., 18 Uhr, für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Lediglich der Fußgängerverkehr ist während dieser Zeit möglich, für den ein Fußsteig der Brücke offen gehalten wird. Die Fahrzeuge werden über Hochheim, Flörsheim, Rüsselsheim umgeleitet.

Todesopfer einer alten Unsitte.

= **Bodenheim**, 28. Aug. Als ein hiesiger Weinbergsschütze einem 18jährigen Mädchen auf dessen Wunsch eine Weinbergspistole überreichen wollte, um damit einmal zu schießen, löste sich ein Schuß. Die Kugel traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es auf der Stelle getötet wurde.

Liebespaar vom Zug überfahren und getötet.

= **Darmstadt**, 28. Aug. In der heutigen Nacht ließ sich auf der Bahnstrecke Lampertheim—Worms ein Liebespaar von einem Güterzug Mannheim—Worms überfahren. Die beiden Lebensmüden wurden auf der Stelle getötet, ihre Personalien sind noch unbekannt. Der Mann, etwa 1.60 m groß, ist 20 bis 25 Jahre alt. Das Mädchen dürfte etwa 20 Jahre alt sein.

Motorradunfall mit tödlichem Ausgang.

= **Seligenstadt**, 28. Aug. Auf der Rückfahrt von der Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein erlitten vier Brüder aus Kissingen mit ihren Motorrädern an der bayerischen Grenze auf der Landstraße Darmstadt—Aschaffenburg einen schweren Zusammenstoß. Das voraussfahrende Motorrad stieß auf eine entgegenkommende Maschine, wobei der eine von den beiden Kissingern sofort tot war, der andere lebensgefährlich verletzt wurde. Die nachfahrenden Brüder konnten ihre Maschine gerade noch abbremsen. Der auf dem entgegenkommenden Motorrad sitzende Arbeitsdienst-Gruppenführer Knop vom Sportlager Babenhausen wurde in weitem Bogen über das Rad geschleudert und kam mit leichteren Verletzungen davon. Sein Sozius, Müller, erlitt schwere Verletzungen und mußte bewußtlos ins Krankenhaus Aschaffenburg geschafft werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Von einem Schrottblock erschlagen.

= **Siegen**, 28. Aug. Auf dem Geisweider Eisenwerk wollte nach Arbeitsschluß der 35jährige Arbeiter Walter Meinhardt Wasser zum Waschen holen und ging zu diesem Zweck unter dem elektrischen Kranen durch. In dem gleichen Augenblick löste sich der etwa drei Zentner schwere, gerade hochgezogene Schrottblock los und fiel auf den Unglücklichen, der sofort zu Tode gequetscht wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei unversorgte Kinder.

Fc. **Bad Schwalbach**, 28. Aug. Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde Bad Schwalbach für das Rechnungsjahr 1934 ist in Einnahmen auf 251 051.00 RM. und in Ausgaben auf 293 881.31 RM. festgesetzt worden. An Gemeindesteuern sind vorgesehen: 400 % Grundvermögensteuer I, 350 % Grundvermögensteuer II, 400 % Ertragsgewerbesteuer und 400 % Kapitalgewerbesteuer.

= **Nordenstadt**, 28. Aug. Schneidermeister Karl Flechsel wurde dieser Tage zum Obermeister der Herrenschneider-Zwangsinnung des Main-Taunus-Kreises ernannt. — Die Kerwetage nahmen bei schönem Wetter und gutem Besuch einen zufriedenstellenden Verlauf. Auf dem Turnplatz und in allen Lokalen herrschte reger Betrieb und frohe Kerwestimmung. — In der Turnhalle wurde am Sonntag einem an der hiesigen Dreschmaschine beschäftigten auswärtigen Arbeiter ein größerer Geldbetrag gestohlen.

= **Idstein**, 27. Aug. In jedem letzten Samstag im Monat soll in Zukunft für die Lehrerschaft des Kreises Untertaunus an drei Orten im Kreis eine Körperschulung vorgenommen werden. Bad Schwalbach, Hennethal und Idstein sind die Treffpunkte und Übungsorte. Die Gesamtleitung der Ausbildung hat Bezirksobmann Rektor Müller.

= **Flörsheim**, 28. Aug. Zum Gedenken an die ungeheure Pestseuche, die gegen Mitte des 17. Jahrhunderts hier wütete, gelobten die Einwohner einen „Verlobten Tag", der auch in diesem Jahre wieder in althergekommlicher Weise gefeiert wurde. Die Teilnahme an Gottesdienst und Prozession war auch von auswärts recht gut. Zum erstenmal wurde ein von Laienspielern und -spielerinnen aufgeführtes Weihespiel „Das Spiel vom Verlobten Tag" gezeigt.

= **Rüsselsheim**, 28. Aug. Beim Besuche des Friedhofes schlug hier einem älteren Mann während eines Gewitters der Blitz in den Regenschirm. Die Metallstangen des Schirmes schmolzen. Der Mann kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

= **Kiedrich**, 28. Aug. Am Sonntag fand, wie alljährlich, seit dem Mittelalter die Wallfahrt zu den in der hiesigen prächtigen, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammenden Kirche befindlichen Gebeinen des heiligen Valentinus statt. Die Festpredigt hielt Karitasdirektor Lamey (Limburg), der anschließend das festliche Hochamt, umrahmt von den Gesängen des weitbekannten Stiftchors unter der trefflichen Leitung von Kaplan Halbritter, zelebrierte. Um 2 Uhr fand dann eine Prozession mit den Gebeinen des heiligen Valentinus in seiner vergoldeten Statue und dem Allerheiligsten, das Stadtpfarrer Kreiliwitz (Eltville) trug, statt. Nach derselben war im Hofe der Kirche die Valentinusandacht. Um 6 Uhr abends endlich wurde die Feier durch ein Komplet des Stiftchors in der Kirche beendet.

× **Nassau a. d. L.**, 27. Aug. An der Saartreuestaffel, die am Sonntag ihren Weg durch Nassau nahm, beteiligte sich auch das älteste Mitglied der Turngemeinde 1860 Nassau, der 84½jährige Turner Heinrich Kuhn.

× **Diez a. d. L.**, 28. Aug. Im Unterlahnkreise wurden weitere größere Notstandsmaßnahmen in Angriff genommen, so im Wegebau bei Kottenelnbogen, Wasserleitungserweiterungsarbeiten bei Holzappel, Straßeninstandsetzung in Bremberg und Wasserleitungsbau in Dornholzhausen.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise vom 28. August 1934.

Marktverlauf in der Großmarkthalle: Gemüseanfuhr stark; in Stangenbohnen Überangebot, im Preis gesunken. Obstanfuhr gut, Verkauf ruhig. Groß- und Kleinverkaufspreise je Stück, Gebund oder Pfund in Reichspfennigen. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Großverkaufspreise.) Weißkohl: Frühkohl 8—14 (7), Rotkohl: Frühkohl 10—15 (9), Wirsing: Frühkohl 12—14 (9—12), Römischkohl langstielig 6—10 (5—6), Treib- und Frühkarotten 1 Gbd. 6—10 (4), Gelbe Rüben 6—10 (5—6), Rote Rüben 6—10 (6), Weiße Rüben 5—8 (5), Freilandkohlrabi 5—8 (3), Freilandspinat 10—15 (10), Freilandblumenkohl 1 St. 16—60 (10—30), Stangenbohnen 15—20 (12), Buschbohnen 12 (7—8), Meerrettich 1 St. 50—100 (35—80), Sellerie 10—25 (8—10), Lauch 1 St. 3—10 (3), Zwiebeln 8—10 (7,5), neue Kartoffeln 1 Ztr. 500—600 (430), Kopfsalat: Freilandsalat 4—14 (3—8), Treibgurken 1 St. 6—20 (6—8), Einmachgurken 100 St. 60—100 (60—70), Endiviensalat 10—15 (6—10), Freilandtomaten 6 (3), Rettich 1 St. 4—8 (4), Tafeläpfel 1. 20—30 (15—20), 2. 15—20 (8—12), Falläpfel 5 (4—6), Tafelbirnen 1. 20 (15), 2. 12 (8—10), unsortiert 8 (4—6), Frühzwetschen 8—12 (5—10), reife Reineclauden 10—20 (8—10), Pfirsiche 1. 20 bis 40 (8—25), deutsche Weintrauben 25 (18—20), ausländische Weintrauben 35 (22—23), Preiselbeeren 40 (35), Gartenbrombeeren 25 (20), Waldbrombeeren 20 (15), Zitronen 7 (4—6), Apfelsinen 1 St. 12—20 (10—15), Bananen 1 Pfd. 40 (28—30), Landbutter 140, Landeier 9—11, Handkäse 2—10.

Frankfurter Obst- und Gemüsegroßhandelspreise.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Gemüse: Zufuhren von allen Gemüsearten gut. Sehr stark von Gurken; von Tomaten Überangebot. Preise für Kartoffeln und Tomaten rückläufig. Nachfrage gering. Es erzielten: Blumenkohl 15—45, Buschbohnen 7—9, Stangenbohnen 10—14, Eskarol 5—10, Gewürzgel gr. Bündel 25—30, Salatgurken 3—15, Einmachgurken — Essig 25—50, dto. Salz 60—80, Karotten 4—5, Kartoffeln, gelbe, runde 3,80— 4,00, dto. Juli Nieren 5,00—6,00, dto. Weiße, gelbe 8,00, Knoblauch — Ausland 18—30, (ital.) Kohlrabi, ober 3—4, Kopfsalat 5—12, Lauch 2—5, Petersilie 15—18, Pilze, Pfifferlinge 38—40, Rettich 3—6, Römischkohl 4—5, Rote Rüben 4—5, Rotkraut 6—7, Sellerie 6—15, Spinat 8—10, dto. Neuseeländer 10, Schnittlauch 18, Tomaten 1. 4—5, dto. 2. 3, Weißkraut 4½—5, Wirsing 6—9, Zwiebeln Pfälzer 6—6½, dto. Sachsen 6, dto. ital. 6¾—8½. Obst: Überangebot von Äpfeln, Birnen und Zwetschen. Preise weiter leicht rückläufig. Nachfrage unbefriedigend. Es erzielten: Eßäpfel 7—10, Wirtschaftsäpfel 4—5, Falläpfel 2—2½, Alexanderäpfel 7—8, Lebeläpfel 5—7, Tiroler Gravensteineräpfel — Ausland 6—15, Goldparmänen — Ausland 14—15. Bananen, Kiste 12½ Kilogramm netto, 5¼—6 Jam., 4½ Braz., 4½—5 D. Kamerun. Birnen, Tafel, 1. 8—12, dto. 2. 5—7, Kochbirnen 3—4, Williamsbirnen 1. 8—12, dto. 2. 5—6, Phillippsbirnen 4—7, Amanlis B. B. 3—6, Gellerts B. B. 7—12, Andenken an den Kongreß 1. 8—10, dto. 2. 5—6, Brombeeren, Wald 20, Erdnüsse — Ausland 20, Mirabellen 5—12, Pfirsiche 1. 5—12, dto. 2. 5—10. Pfirsiche 1. — brutto ital. 18—27. Preiselbeeren —25, Finnland. Trauben 9—10, brutto, ital. 16—21, dto. span. 18—21, dto. ung. 15—16 dto. 50—55 Holl. netto, Zwetschen 5—6, Zitronen 150 St. span. 8½, dto. 300 St. span. 15, 360 St. span. 16, dto. 300 St. ital. 12—14, dto. 360 St. ital. 12—13.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

In sehr ausgiebiger Weise beschäftigte eine Näherin von hier in hiesigen Kaufhäusern die Innenauslagen und brachte, ohne zu kaufen, stets etwas mit nach Hause. Eines Tages wurde sie bei einem solchen Warenhausdiebstahl abgefaßt. Sie erhielt wegen sieben derartiger Diebstähle eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Wegen Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Versicherung bei seiner Ehescheidungsklage stand ein Arbeiter von hier vor dem Schöffengericht. Er wurde unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen und unter Annahme mildernder Umstände, die durch seinen damaligen leidenden Zustand bedingt waren, zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Der Eid und die die bei Gericht abgegebenen eidesstattlichen Versicherungen stehen unter ganz besonderem Schutz des Staates und müssen daher auch dementsprechend, bei Verurteilungen, beim Strafmaß zum Ausdruck kommen. Die Frage der Anwendung der Amnestie für diesen Fall wurde verneint.

Ein 39jähriger Arbeiter von hier hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen Blutschande zu verantworten. Mit ihm angeklagt war seine 15jährige Tochter. Vater und Tochter sind geständig, sich strafbar gemacht zu haben. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Bestrafung des Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten, bei der Tochter kam das Gericht zu keiner höheren Beurteilung des Straffalles wie drei Monaten und stellte aus diesem Grunde das Verfahren gegen die Tochter auf Grund der letzten Amnestie ein.

Vor einiger Zeit wurden auf Veranlassung eines Konsulats hier eine Holländerin und ihr Sohn wegen Vergehens gegen das Devisengesetz verhaftet. Nach Erlegung der ihnen von der Devisenfahndungsstelle in Frankfurt a. M. auferlegten Geldstrafe von 8000 RM. wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt.

Volksgerichtshof.

* **Berlin**, 28. Aug. Unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat hatten sich am Montag vor dem 2. Senat des Volksgerichtshofes sieben Angeklagte zu verantworten, die die illegale marxistische Zeitungszeitung „Der rote Stoßtrupp" verbreitet hatten. Die Angeklagten hatten ferner geheime Beziehungen zu der nach Prag geflohenen SPD.-Leitung unterhalten und von dort rund 1000 RM. zur Finanzierung ihrer hochverräterischen Umtriebe bekommen. Das Urteil gegen den Hauptangeklagten Rudolf Küstermeier wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. 3. 1933 lautete antragsgemäß auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Die beiden weiteren Mitglieder des „Roten Stabes", wie sich der Führerkopf der illegalen Organisation selbst bezeichnete, Karl Zinn und Willi String, erhielten je sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, während der 32jährige Willi Schwarz mit drei Jahren Zuchthaus davonkam. Die Strafen der übrigen drei Angeklagten bewegten sich zwischen eineinhalb und drei Jahren Gefängnis.

* **Schwere Zuchthausstrafen wegen Schmuggelns kommunistischer Schriften.** Der Dritte Strafsenat des Kammergerichtes in Berlin verhängte am Donnerstag gegen eine Anzahl Kommunisten aus Flensburg und Umgebung, die seit längerer Zeit kommunistische Flugschriften in größerem Umfange über die deutsch-dänische Grenze geschmuggelt hatten, schwere Zuchthausstrafen. Der Rädelsführer, der 47jährige Hans Rommensen, der Verbindung mit den kommunistischen Emigrantenkreisen in Dänemark unterhalten hatte, erhielt auf Grund der Neufassung des Hochverratsgesetzes 10 Jahre Zuchthaus. Nach dem gleichen Gesetz wurden verurteilt der 35jährige Peter Lorenzen zu 8 Jahren Zuchthaus, der 35jährige P. Jürgensen zu 6 Jahren Zuchthaus, der 35jährige Karl Hoeg zu 5 Jahren Zuchthaus, der 31jährige Friedrich Vollenandt zu 4 Jahren Zuchthaus. Zwei Angeklagte erhielten je 2 Jahre Zuchthaus, drei weitere Angeklagte je 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Tüchtige Verkäuferin z. 1. Okt. gesucht. Metzgerei Jakob Baum, Webergasse 38.

Gewerbliches Personal

Lehrmädchen für Atelier sow. **Lehrfräulein** nicht unter 16 J. für den Verkauf sucht feinst. Putzgeschäft. Ang. u. E. 926 an T.-B.

Hauspersonal

Zum 1. 10. jüng. gewandte Köchin m. guten Empf. in Villenhaush. z. 2 Pers. ges. Vorzustellen zw. 5 u. 6 Uhr Bierstadter Str. 23.

Alleinmädchen mit allen Hausarb. u. Kochen vertraut, v. ält. Ehepaar gesucht. Vorst. nachmitt. 4-7 Uhr Martinstraße 6, 1. Et.

Alleinmädchen mit Kochkenntn., ca. 25 Jahre alt, zum 1. Sept. gesucht Alexandrastraße 17.

Hausmädchen f. tagsüber gesucht Egenolf, Dorstr. 18, 1 r.

Einfaches solid. Mädchen mit etwas Nähkenntn. gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Cp

Zuverlässiges **Mädchen** sofort gesucht Marktplatz 5, 2.

Gesucht zum 1. 9. junges Mädchen f. Hausarbeit, vormittags. Nerotal 21, 1.

Tücht. Mädchen tagsüber gesucht. Spring, Moritzstraße 74, gegenüber Landeshaus.

Saub. Person v. 10—12 od. 12—2 f. gut. Mittagess. ges. Schwalb.-Straße 47, 2 r.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Ein im Hotelfach besond. versiert u. routin. **Bücherrevisor** gesucht. Angeb. erb. unt. A. 808 an T.-B.

Vertretungen

Gute Provisionen u. Spesenzuschuß gewährt tüchtig. Vertretern(inn.) Großverlag, die nachweisbar mit Erfolg Private besuchen, zum Abonnements-Vertrieb f. bek. Illustrierte und Frauenzeitschriften. Vorzustellen mit Ausweis a. 30. 8. zw. 17 u. 18 Uhr Gasthaus „Posthorn", Bahnhofstraße 18, bei Hrn. Heck. F196

Gewerbliches Personal

Junger Bursche (Radfahrer) sofort gesucht. Ang. u. G. 925 an Tagbl.-Verl.

Junger **Laufbursche** ca. 15 Jahre, sof. gesucht Nerostraße 15, Laden

Junger tücht. **Herrenfriseur** sofort gesucht. Karl Gebhardt, Schwalbacher Straße 52.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Jg. Mädel 22 J., gr., schlank, möchte sich im Verkauf ausbild. u. sucht Stelle, gl. w. Branche. Ang. u. O. 926 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Fleißiges ehrl. kinderliebend. Mädchen sucht zum 15. 9. Stell. als Hausmädchen, a. liebst. im Privathaushalt. Angeb. u. E. 925 an T.-B.

Fräulein Hannov., 28 J., gute Köchin, f. Stelle als Stütze od. Haushält. b. ält. Ehepaar od. einz. Herrn zum 1. 10. Gef. Ang. u. U. 924 T.-B.

Hausmädchen, zu all. Arbeiten willig, d. bügeln u. servieren k., sucht bald. Stell. in gutem Hause. Angebote an Maria Bouffier Mainz, Postplätzch. 7 1/10.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Hausmeisterehepaar, 32 J. alt, Mann Führersch. 3b, kann Hausverw. u. Büroarbeit erledigen, sucht Stellung. Gef. Angeb. u. W. 880 an T.-B.

Redegewandte Dame für Propaganda und Verkauf bei gutem Verdienst gesucht. Blanco-Vertrieb O. Dengel, Frankfurt/Main, Brückenstr. 77.

Tüchtige erste **Verkäuferin** für Kleiderstoffe in gr. christliches Kaufhaus nach ausw. gesucht. Zeugn.-Abschr., Lichtbild, Gehaltsanspr. unter D. 925 an den Tagbl.-Verlag.

Sprechstundenhilfe ges. Bedingung: Prakt. Krankenhaustätigkeit, Bedienung: Elektrophysikal. Apparate, kassenärztl. Abrechnung, Buchführung, Schreibmaschine. Vorstellen 18—19 Uhr tägl. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Cf

Zuverlässiges Fräulein mit guten Zeugnissen, das Nähen und Bügeln kann, zu 2 Kindern (7—8 Jahre) sofort gesucht. Ang. mit Gehaltsanspr. unter B. 9162 an Anzeigengesellschaft m. b. H., Frankfurtmain. F79

Suchen Sie eine Wohnung? Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 23880.

Vermietungen

1 Zimmer

Gartenhaus 1 Zim. u. Küche, Mans. u. Keller zu verm. Näh. Karlstraße 10, 3. Bes. 10—1 Uhr.

1 Zim. u. Küche sofort zu verm. Näh. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Ch

2 Zimmer

Feldstraße 15 neu hergerichtete 2-Zim.-Wohn., Festm. 38 Mk. ab 1. 10. zu vm.

Oranienstr. 10 2 Zim., Küche, mit Bad u. Balkon, zum 1. 10. zu verm. Näh. daselbst oder Telephon 23949.

Römerberg 13 2-Zim.-Wohn. zum 1. 10. zu verm. Zu erfr. b. Kraft, 3. St.

Frontsp.-W. am Kurpark, 2 Zimmer u. Zub., an ält. Ehep. o. einz. Dame zu vm! Festmiete 60 RM. Anfr. u. K. 926 an den Tagbl.-Bl.

2-Zim.-Wohn., Bad, Balkon, z. 1. Okt. zu verm. Festm. 55 Mk. Näh. De Laspéestraße 2, 1. Ecke Friedrichstr. 11.

2-Zim.-Wohn. m. Küche, in herrl. freier Lage, a. Walde, z. 1. 10. zu verm. W.-Dotzheim, Idsteiner Str. 46

3 Zimmer

Goebenstr. 7, 2 schöne sonn. 3-Zim.-Wohn. m. Zub. z. 1. 10. zu verm. Näh. bei Schwärzel.

Zietenring 11 1. St., 3-Zim.-Wohn. z. 1. Okt. zu verm. Näh. Telephon 22150.

Schöne 3½-Z.-Wohn. in ruh. gt. Lage, Kapellenstr. 51, sofort zu vm. d. Bankgesch. Flöte & Co., Luisenstraße 24. Ans. d. d. Hausmeister daselbst.

Sch. 3-Zimmer-Wohn. zu verm. Schanitr. 5, 1.

3-Z.-Frontsp.-W. (Bahnhofsn.) großer Balkon. Ang. u. J. 926 an Tagbl.-Verl.

Neue 2-Zim.-Wohn. mit Bad und Zentralheizung in der Adolfsallee, sof. oder 1. Okt. d. J. zu verm. Näh. Robert Götz, Rheinstraße 91. Fernruf 24840.

3-Zim.-Wohn. mit Bad in gutem Wohnhaus, nahe Kaiser-Friedrich-Ring, zum 1. Okt. d. J. zu verm. Näh. Robert Götz, Rheinstraße 91. Fernruf 24840.

4 Zimmer

Herderstraße 8, schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör, ab sof. od. spät. zu verm. Näheres Bäckerei Petri.

4-3-Wohn. Zietenring 11, 3. St., zu verm. Näh. Tel. 22150.

Scheffelstr. 12, 2. Stock, sonnige geräum. 4-Zim.-Wohn. neu hergerichtet, sof. zu vm. Näh. Part. links.

Schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zub., Westendstraße 38, sofort zu vm. Näh. bei Flöte & Co., Luisenstraße 24.

Moderne 5—6-Zim.-Wohn. Bad, Heiz., sof. zu vm. Kurviertel Kapellenstraße 10, 1. Etage.

In 2-Familienhaus, 8 Minuten v. Hauptbahnhof, ruh. Lage, Mainzer Straße, gut eingerichtete möbl. **3—4-Zim.-Wohnung** mit Küche, Bad, Zentralheizung billig zu vermieten. Näheres Albrechtstraße 12, 1. Etage.

Läden und Geschäftsräume

Marktstr. 22 gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, zu verm. Modern. kann geschehen. N. das. b. Hausverwalt. od. Kaiser-Friedr.-Ring 48, 1.

Nerostr. 27 2 Läden m. Neb.-Räumen, 1 sof., der and. z. 1. Okt. 34, beide billigst zu verm. Näh. Schützenhofstraße 13, 1. St.

Laden mit Zub., Schwalbacher Straße 91, sofort günstig zu vermieten. Näh. Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Luisenstraße 19.

Villen u. Häuser

Villa Niederwalluf, Bahnhofstr. 16, 8 Z., gr. Garten, Blick auf Rhein, ganz od. geteilt, zu verm. Näh. Bahnhofstr. 14, 1

Auswärtige Wohnungen

Villa Niederwalluf am Rhein, geräum. sonnige 3-Zim.-Wohn. u. Zubehör mit großer Terrasse u. Gartenbenutz. sof. o. 1. Okt. z. v. Niederwalluf, Bahnhofstr. 20.

In Nähe Wiesbadens Wohnung zu vermieten, auch für Wochenend. Adr. i. Tagbl.-B. Cm

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 Bahnhof, el. m. W.-Schlafz. frei

Helenenstr. 2, 2 r. möbl. Mans. z. v.

Karlstr. 2, 3. möbl. Zim. zu v.

Rheinstr. 34, G. P. r., möbl. Zim., 1-2 B., Kü. z. v.

Sch. möbl. Zim., sep., sof. od. sp. zu v. Dotzheimer Str. 62, G. 2 r.

Möbl. kl. Mansarde fr. Hirschgraben 19, 2 Tr.

Schön möbl. Zim. sofort zu verm. Johannisberger Straße 6, P. r.

Möbl. Wohn-Schlafz., Bad u. Frontspitz., auch volle Verpfleg. Kais.-Friedr.-Ring 19, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Kapellenstr. 12, 2 l.

Möbl. Zimmer, 2 Betten, zu vermiet. Luisenstraße 17, 1 r.

Möbl. Mans. zu vm. Luisenstraße 18, 2 St.

Schön gr. möbl. Zimmer f. 20 Mk. mon., evtl. Küchenben. Rosenberg, Luisenstr. 22, Ecke Bahnhofstr.

Möbl. Mans. mit elektr. Licht zu verm. Moritzstraße 17, 3 r.

Möbl. Zim. zu verm. Römerberg 28, 3 lks.

M. Zim., Kochg., W. 5 Mk., zu v. Schachtstr. 12, 1

Möbl. Mf. 3.50 Schachtstr. 12, 1.

Separat g. möbl. Zimmer Schulberg 25, P.

Angen. Heim findet alleinsteh. Dame od. Herr, m. od. oh. Möbel Taunusstr. 55, 3 l.

Sonn. Zimmer, 2 Betten, Telef., Webergasse 21, 2

Gut möblierte **Zimmer** *mit 1 u. 2 Betten, Zentralheiz. Tel.- u. Badbenutzung sofort zu verm. Wilhelmstr. 16, 3 St. Fahrstuhl vorhanden.*

Gut möbl. sonn. 2bett. Schlafzim. mit voller Pension od. Küchenben., ev. Alleinküche, preiswert zu vermieten. Ang. u. F. 924 an Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

1 ger. l. Balkonzimmer an ältere bessere Dame od. Herrn zu v. Dotzheimer Straße 52, 1 r.

2 große leere Wohnmans. zu vermiet. Besicht. 11—3 Uhr Kaiser-Friedr.-Ring 23, 1. St.

Gr. sch. 3. leer zu vm. Schäfer, Marktstr. 12, 3.

2 gr. leere Zim. m. Kochgel. an Dame oder Beamten zu verm. Näh. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Cl

2 sonn. l. Zim. mit gr. Baderk. sof. zu vm. Adr. i. Tagbl.-B. Cn

Garagen, Stall, Keller

Garage zu verm. Schierst. Str. 18.

Gr. Garage mit gr. 2-Zim.-Wohn. zu verm. Bertramstr. 18.

Fremdenheime

Fremdenheim Schröder Rheinstr. 34, 1. find. ält. Damen und Herren behagl. Dauerheim mit voller und halber Verpfleg.

Am Kurhaus Behagl. Heim m. preisw. Pension, f. Gäste m. Fahrstuhl Eingang ohne Stufen. Sonnenberger Straße 34. Villa „Helene".

Mietgesuche

Alleinstehende Beamten-Witwe sucht z. 1. Sept. schöne Wohnung, 1 Zim. u. Küche, Bezahle Miete voraus. Ang. u. H. 926 an T.-B.

Jg. ruh. Ehep. sucht 1—2-Zim.-Wohnung mit Zubeh. zum 1. 10. od. 15. 10. Ang. u. G. 925 an Tagbl.-Verl.

Jung. Ehepaar (Geschäftsinh.) i. Nähe Worthstraße 1—2-Zim.-Wohn. Ang. u. B. 926 an T.-B.

Schöne 2-Zim.-Wohn. sofort od. später, eventl. auch in Sonnenberg, gesucht. Angeb. m. Preis u. L. 925 an Tagbl.-Verl.

Ruh. Ehepaar m. K. sucht zum 1. Okt. geräum. 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh., bis 450 Mk. Frdm., auch Frontspitz-Wohn. Ang. u. D. 927 an T.-B.

2 leere Zimmer nebst Küche, im Abschl. sucht Beamt.-Witwe zum 1. 10. Preisangeb. u. B. 925 an Tagbl.-Verl.

Pens. Beamter sucht für 1. 10. bezw. 1. 11. 34 Wohnung, 2 bis 2½ Zim., Preis 40 bis 45 Mark. Ang. L. 919 T.-B.

Jg. Ehep. f. z. 1. 10. 2—3-Z.-Wohn. m. Bad. Preisang. unter T. 924 T.-Verl.

Aelt. geb. Dame sucht dauernd schön. gr. Balkonzim. m. Bedien. und Diät. Ang. unt. J. 924 T.-Verl.

Geb. Herr sucht möbl. Zim. zum 1. 9. Ang. u. J. 925 T.-B.

Dauermieter sucht ab Mitte September Zimmer im Kurviertel, m. Pens., fließ. Wasser, Zentr.-Hz., Kein Part. Ang. u. E. 924 an Tagbl.-Verl.

Jg. Mann sucht heizb. möbl. Zim. od. Mans. zwischen Ringkirche u. Exerzierplatz. Angeb. u. M. 924 an T.-B.

Möbl. Zimmer v. ber. Herrn i. innerer Stadt sofort zu miet. gesucht. Ang. u. K. 924 an den Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer Nähe Luisenpl. gesucht. Angeb. mit Preis unter F. 925 an T.-B.

Suche möbl. Z. mögl. Part., Nähe Dotzheimer Straße. Ang. u. G. 926 an T.-B.

1 gr. l. Zimmer m. Licht u. W. mögl. Veranda, i. Kurviertel gesucht. Angeb. u. E. 927 an T.-B.

Pens. Bankbeamter sucht leere Mansarde oder Zim., Gegend Langenbeckpl. Solmsstr. Ang. A. 806 T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

60 Mk. nur v. Selbstgeb. auf 2 Monate ges. g. pa. Sicherh. u. Zinsen. Ang. u. O. 924 an d. Tagbl.-Verl.

Festangestellte sucht sofort Darlehen 500 Mk., kurzfristig gegen ausreich. Sicherheit zu leihen. Ang. u. M. 925 an Tagbl.-Verl.

3000 Mark an 1. Stelle für ca. 3 Jahre auf hypothekenfreies Etagenhaus, 40 000 Einh.-W., 5000 Mk. Miete, sof. ges. 6 % Zinsen. Ang. u. G. 923 T.-Verl.

Teilhaberin mit 500 Mk. Einlage sofort ges. Zuschriften unt. W. 926 an T.-B.

Stiller od. tät. Teilhaber mit 500—1000 f. Garantiegesch. gesucht. Ang. u. M. 926 an T.-B.

Darlehn für alle wirtschaftl. Zwecke langfrist. ab 200 RM. Bish. ca. ½ Million Ausz. Kundendienst. Werbezentrale d. Wola Zwecksparg. G. m. b. H., Köln-Mülheim, unter Reichsaufsicht. Auskunft durch Mauthe, Wiesbaden, Luisenstr. 16, Seitenbau 2.

1. Hypothek 20- bis 25 000 RM. auf Geschäfts- u. Wohnhaus im Zentrum von Wiesbaden, innerhalb ca. 30 % des letzten Einheitswertes gesucht. Ang. unter R. 925 an Tagbl.-Bl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Haus m. G. u. Nb., sof. f. 8000 zu vk. Wohn. frei. Eilanreb. u. S. 924 an Tagbl.-Verl.

Immobil.-Kaufgesuche

Ich suche **Villa** sofort zu kaufen. Ang. u. T. 925 an Tagbl.-Verl.

Zinshaus in guter Wohnlage, mit 3- bis 4-Z.-Wohnungen bei hoher Anzahl. bezw. Auszahlung zu kauf. gesucht. Eilang. unter A. 803 an den Tagbl.-Bl.

Villa von 8—10 Zim. im Kurviertel zu kauf. gesucht. Evtl. Auszahl. Ang. u. A. 804 an Tagbl.-Verl.

Aus Priv.-Hand **Haus** zu kauf. gesucht, mögl. mit 3-Z.-Wohnungen. Preisang. unter G. 924 an den Tagbl.-Verl.

Kaufe Grundstück unter Angabe d. Rentabilität. Ang. u. O. 186 Hauptpostlag.

Bauplatz in bester Lage zu kauf. gesucht. Ausführl. Preisangeb. u. U. 926 an Tagbl.-Verl.

Moderne Villa 1930 erbaut, äußerst solide Ausführung, Parkettfußböden, herrliche ruhige Lage mit Fernsicht, 8 geräumige Zimmer, schönes Bad, wegzugshalb. sehr preisw. zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich** RDM. Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

2 Hasen 3 Mk., Herren-Rad 12 Mk., Mah.-Doppelbettst. mit Pat.-Rahm. nur 15, Unterbett 4 M. abzug. Westendstr. 13, H. P. r.

Seal-Pelzmantel 70, Seal-Stola, neu, 2¼ m lang, 30 breit, für 110 Mk. zu verk. Nur 11—1 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Cg

Zwei sehr schöne Metallbetten, m. m. Matr., mod. Drell, zu verk. Dotzheimer Straße 31, 2 r.

Wegen Umzug 1 w. Metallbett, Eich.-Flurgard., Sofa und 2 gr. Bilderrahmen bill. zu vk. Hellmundstr. 11, 1 l.

Kpl. m. guterh. Kücheneinricht. bill. zu verkauf. Bierst. Höhe 10, von 8—12 Uhr. Tel. 24615.

Eckvitrine, Teetisch, Herrenzim.-Tisch, Nähtisch, Eiche, dunkel gebeizt, zu verkauf. Lewin, Kapellenstr. 67, 2. Tel. 26056.

8/40 PS Opel Lim. zu verkaufen od. Tausch gegen 13 PS Ford Platter Str. 74

2/10 Hanomag-Limousine in tadell. Zust. und Motorrad, engl. Triumph, 527 ccm, gegen bar verk. Ang. u. W. 924 T.-B.

1 Motorrad 250 ccm, neu überholt, billig zu verkaufen. Garage Ruppert Nerostraße 39.

Küchenherd und 2 Zimmeröfen sind zu verkauf. Freseniusstr. 17.

Damen-Rad zu verk. Karlstraße 40, 3 r.

2 eich. Holzbütt., 2 groß. Korbfl. sowie 1 zweitür. Kleiderschrk. vk. Seifert, Kiedr. Straße 12, Mtb.

Dopp.-Feuerton-Waschbecken, w. u. f. Wasser, m. Gurgelbecken, Rückwand u. all. Zubeh. f. 100 M. zu verk. Nur von 11 bis 1 Uhr Kapellenstr. 5, P.

Gebr. Einmachtöpfe bill. zu vk. Querstr. 1, 3.

Händler-Verkäufe

2 gute Nähmasch. zu vk. Friedrichstraße 29, 1 r.

Gute Nähmasch. billigst Frankenstraße 22, 1. St.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 A. Jungmann.

Öfen, Herde, Gasherde Jakob Post Hochstättenstr. 2.

Staunend billiger Möbel-Verkauf Die neuesten Modelle: Schlafzimmer nur **350 RM.** Küchen nur **145 RM.** Matratzen, Federbetten und einzelne Möbel. **Möbel-Vogel** 19 Frankenstraße 19

Kaufgesuche

Bäckerei von tüchtig. Fachmann mit Kapital zu kaufen oder pachten gesucht. Ang. T. 916 T.-B.

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei L. Schiffer Kirchgasse 50, 2.

Dekoratives alt. **Ölgemälde** zu kauf. gesucht. Näh. Angaben u. B. 927 an T.-B.

Sehr gut erh. **Herrenzimmer u. Schlafzimmer** geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 925 an T.-B.

Möbel f. Schlafzimmer, Küche u. Wohnzimmer von Privat geg. bar gesucht. Ang. u. F. 903 T.-Bl.

Moderne Polstergarnitur evtl. auch Couche oder Chaiselongue sowie guterhalt. Teppich gesucht. Ang. u. T. 926 an T.-B.

Kleiderschrank, Schreibtisch, Sessel und Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 925 an Tagbl.-Verl.

Wohn- u. Schlafzimmer-Möbel Küchensachen, Dipl.-Schreibtisch, Rollschrank, Rollwand, Nähmaschine, Fahrrad, Matratzen, Federzeug gegen bar zu kauf. gesucht. Gef. Ang. u. L. 921 T.-B.

Gußeiserne Badewanne 165—170 cm, 3-Röhr.-Radio-Netzempfänger u. Tischamboß zu kauf. Roonstraße 3, rechter Eing. 1. Stock.

Gesucht guterh. Badewanne und Nähmaschine. Ang. u. D. 926 an Tagbl.-Verl.

Elegante **Zimmertüren** ca. 85 cm br., zu kaufen ges. Preisang. mit Maßangabe u. J. 927 T.-Bl.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Verpachtungen

Altbekannte **Bierwirtschaft** in bestem Zustande, an tücht. Fachleute zu verpachten. Zuschriften von Selbstinteressent. u. A. 785 T.-Bl.

Garten, herrl. Lage, Wellritztal, viel Obst, Beeren, Gemüse, gegen Abfind. abzug. N. i. T.-Bl. Co

Pachtgesuche

Mühle od. Landhaus zu pachten gesucht. Ang. u. L. 924 an T.-B.

Geschäftliche Empfehlungen

Aufarbeiten Betten Polstermöbel J. Volmer Adolfsallee 14.

Verschiedenes

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Piano z. Ueben vermiet. Neugasse 5, 1.

Guterhaltenes Speisezimmer ev. auch Dopp.-Schlafzimmer in großes gepflegt. Haus zu mieten ges. Ang. unter D. 925 T.-Verl.

Liegekur in Garten oder Balkon bei frdl. Fam. in Wiesb. od. Umgeb. von Dame gesucht. Höhenlage bevorzugt. Einfache Diät. Ang. mit Preis unter L. 926 T.-Verl.

Neigungsehe. Sehr vermög. Dame mittl. Alters, ohne Anhang, m. gut. Bildung, sehr gut eingericht. 5-Zim.-Wohn., möchte sich mit charakterfest. Herrn mit groß. Herzensbildung u. in sicherer Lebensstell. wieder verheirat. Ob. Reichs- od. Kommunalbeamt. bevorzugt. Nur ernstgemeinte Ang. unter „Ich 35" an Annoncenkreuz, Mainz, erbeten. F107

Solide Existenz Werbereklame-Neuheit, ges.-gesch., mit 4000 Mk. Jahreseinkommen, an rührigen Herrn mit 1500 Mark Bargeld abzugeben. Angebote u. H. 924 an den Tagbl.-Verlag.

Vorwärts kommen *nur Menschen mit gesunden Nerven.* Stärken Sie dieselben mit: Kalzan, Biocitin, Sanatogen, Rein-Lecithin, Haematogen, Cirkulin, Biomalz mit Lecithin, Dextropur. Drogerien: **Alexi** Michelsberg 9, **Jünke** Kaiser-Friedrich-Ring 30, **Tauber** Adelheidstraße 34

Strümpfe wegwerfen . . . das wäre Verschwendung - - aber auch nicht unnütz liegen lassen, sondern sofort zu **Schirg** bringen zum Anschlen. Über 200 Anschlfarben zur Verfügung. Herstellung von **Damen-Strümpfen u. Herren-Socken**, wie neu, unter Garantie für Haltbarkeit u. Sitz. Füße nicht abschneiden. **Schirg** Webergasse 2

Das ist der „Urwaldzepp".

„LZ. 129", das neue Verkehrsluftschiff, vor seiner Vollendung.

Während der „Graf Zeppelin" seinen Südamerika-Fahrplan erledigt, geht auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen „LZ. 129" seiner Vollendung entgegen — das neue Verkehrsluftschiff, das nach den neuesten Meldungen bei der Erforschung der riesigen brasilianischen Urwälder verwendet werden soll.

Friedrichshafen, Ende August.

Nun hört man zum ersten Male von den neuen Verwendungsmöglichkeiten des Zeppelinluftschiffes, das jetzt in Friedrichshafen gebaut wird. Kein Zweifel also: „LZ. 129", das neue, vorläufig noch nicht fertiggestellte Luftschiff, wird im Dienste der Wissenschaft unermeßlich große Aufgaben zu bewältigen haben. Brasilien, jetzt das Zielland der regelmäßigen Südamerikafahrten, ist auf weiten Strecken mit Urwald bedeckt. In jenen Waldgebieten verschwand vor neun Jahren der englische Forscher Oberst Fawcett. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleiben führten bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis. Von Mund zu

Südamerikas Geheimnisse sollen mit dem neuen Zeppelin erforscht werden.

Unsere Karte veranschaulicht die drei Etappen, die auf diesem großen Flug vorgesehen sind: Die erste wird an den Uferstaaten des Amazonenstromes entlangführen, dann den Flußlauf bis Manaos, von dort in nördlicher Richtung über die dichten Dschungel zwischen Guayana, Venezuela und Kolumbien, an der peruanischen Grenze entlang, über Matto Grosso und Goyaz zum Ausgangspunkt zurückführen. Die zweite Etappe des Fluges soll über das Innere des Matto Grosso gehen. Die dritte Etappe führt über die südbrasilischen Staaten Sao Paulo, Parana, Santa Catherina und Rio Grande do Sul. Die Expeditionsleitung hofft, hier wertvolle Aufschlüsse über Erdöl- und Mineralvorkommen zu erlangen.

Mund pflanzt sich aber das Gerücht fort, daß der Forscher noch lebe — weit weg von jeder menschlichen Zivilisation. Die Legende erzählt von phantastisch reichen Städten, die mitten im Urwald liegen, von geschickt mit Waffen hantierenden Zwergmenschen, von weißen Indianern, von Öl, Gold und kostbaren Steinen. Die Geheimnisse der „grünen Hölle" Brasiliens sollen jetzt mit Hilfe des neuen deutschen Zeppelin-Luftschiffes enthüllt werden.

So heißt es in den Berichten. Das Luftschiff, das man jetzt in Friedrichshafen fertig gestellt, ist zu einer wissenschaftlichen Forschungsreise allerdings sehr geeignet. Die Konstrukteure bauten den Luftkreuzer so, daß er sich beinahe unbeweglich in der Luft zu halten vermag. Es wird davon gesprochen, daß sich die Passagiere mit Hilfe einer besonderen Vorrichtung zur Erde herablassen können, ohne daß eine Landung notwendig wäre. Als Basis für jene Urwaldexpedition des neuen Zeppelin-Luftschiffes ist Rio de Janeiro ausersehen. Eckener beabsichtigt, sich seiner Aufgaben in drei großangelegten Flügen zu entledigen. Die Flüge werden von wissenschaftlichen Gesellschaften finanziert, außerdem von den großen Pressekonzernen und einigen Privatpersonen. Die brasilianische Regierung soll nur die Bedingung gestellt haben, daß sich an den Forschungsflügen neben den Wissenschaftlern auch brasilianische Generalstabsoffiziere beteiligen. Außerdem wünscht Brasilien auch eine Einsichtnahme in das gesammelte wissenschaftliche Material. Die große Urwaldfahrt wird erst im August 1935 oder erst 1936 angetreten werden können. Dann erst steht die große Zeppelinhalle in Rio de Janeiro fix und fertig da. Dann erst vermag Eckener die Verantwortung für ein Unternehmen zu tragen, das immerhin über ein nahezu völlig unerforschtes Gebiet von 26 000 Kilometern führen wird.

Das „Urwaldluftschiff" liegt jetzt noch unvollendet in der riesigen Halle zu Friedrichshafen. Besucher haben jederzeit freien Eintritt in die Zeppelinwerft. Der Nichttechniker, der zum ersten Male den gewaltigen Raum betritt, steht verwirrt vor den bläulichen Metallverästelungen, die sich nach der Höhe hin wie dünnes Filigranwerk verlieren. Im Rohbau ist „LZ. 129" so gut wie fertiggestellt. Die Umrisse des neuen, sehr gedrungenen Luftschiffes lassen sich ohne weiteres erkennen. Vorn, unter einem Wirrwar von vernieteten Metallstäben, die Führergondel. Im Innern des Luftschiffes die vorgesehenen Passagierräume, die in einzelne Kammern zerfallen. Vom Dachfirst der ungeheuren Halle erschallen laute Rufe. Arbeiter und Monteure sind gerade damit beschäftigt, eine der Traggaszellen in den Zeppelinleib einzusetzen. Sackartig, wie ein gasentleerter Ballon, hängen die Traggaszellen innerhalb des Filigranwerkes. In schwindelnder Höhe klettern die Monteure auf ihren Gerüsten herum, hämmern und klopfen, ziehen und drosseln. Erst wenn man kurz zuvor nebenan in der Halle den „Graf Zeppelin" in Augenschein genommen hat, kann man überhaupt das technische Wunder beurteilen, das sich hier vollzieht.

Der „Graf Zeppelin", gebändigt in seiner Halle, ist schon ein Erlebnis eigener Art. Wieviel mehr wird später der neue Zeppelinriese die Welt in Erstaunen setzen. Der Der Schiffskörper mit 190 000 Kubikmeter Rauminhalt übertrifft bei weitem den brüderlichen „Graf Zeppelin". Mit 248 Meter Länge wird das neue Luftschiff seinen älteren Gefährten nur um wenig überragen. Die gedrungene Form des neuen Verkehrsluftschiffes ergibt sich aber schon bei einer Gegenüberstellung der Durchschnittszahlen: 41 Meter bei „LZ. 129", 30,9 Meter bei „Graf Zeppelin". In vielen anderen technischen Einzelheiten unterscheidet sich das neue Luftschiff wesentlich von „LZ. 127". Die Passagierräume mußten bei dem neuen Luftschiff im Körper (und zwar in zwei Stockwerken) untergebracht werden. Es ist darauf Bedacht genommen, daß die Fahrgäste alle Bequemlichkeiten haben und von ihren Wandelgängen aus die einzelnen Phasen der Luftreise ohne weiteres mitverfolgen können. Der Antrieb des Luftschiffes erfolgt mit Verwendung von Schweröl. Das Traggas ist in 16 selbständigen Gaszellen untergebracht, so daß eine „Betriebsstörung" nicht so leicht eintreten kann.

Erstaunlich ist, daß dieses Wunderschiff von einer nur 45 Mann starken Besatzung gebändigt werden kann. Bei längeren Fahrten, also auch bei der brasilianischen Forschungsreise, werden 50 Fahrgäste befördert werden. Normalerweise können aber bis zu 150 Passagiere im Luftschiff Platz finden. Die Frachträume wurden so angelegt, daß „LZ. 129" bequem Automobile und größere Maschinen befördern kann. Alles das macht den jetzt zu Friedrichshafen im Bau befindlichen Luftkreuzer hervorragend geeignet, wissenschaftliche Forschungsreisen vom Typ der projektierten Urwaldfahrt über Brasilien durchzuführen.

Riesenexplosion in einer argentinischen Stadt.

14 Tote. — 150 Millionen Liter Benzin verbrannt.

Paris, 28. Aug. Nach einer Havas-Meldung aus Buenos Aires entstand infolge der Explosion zweier Benzinbehälter von 10 Millionen Litern Inhalt in der Stadt Campana ein Brand, der sehr schnell um sich griff. Große Teile der Stadt stehen in Flammen. Der Bahnhof ist völlig vernichtet. Aus Buenos Aires sind Löschzüge abgegangen. Bisher wurden 14 Tote und 50 Verletzte gemeldet.

Die Explosion des ersten Benzintanks wurde durch das verbotswidrige Rauchen eines Angestellten ausgelöst. In kurzen Abständen flogen dann die anderen neun Benzinbehälter mit einem Gesamtinhalt von 150 Millionen Litern in die Luft. Tausende von Freiwilligen reißen die benachbarten Bauten und Baracken ein, um das Übergreifen des Feuers auf das nur wenige 100 Meter entfernte Wohn- und Geschäftsviertel zu verhindern. Die Verbindungen nach Campana sind unterbrochen, da die Bahngeleise kilometerweit geschmolzen sind.

Weitere Ausdehnung der Explosionskatastrophe in Campana.

London, 29. Aug. Wie Reuter zu der Explosionskatastrophe in Campana meldet, hat sich der Brand, der der Explosion der Benzintanks folgte, weiter ausgedehnt. Infolge einer Winddrehung sprang das Feuer auf weitere Ölbehälter über. Unter ungeheurem Getöse flogen 14 Öltanks in die Luft.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter Führung von Kapitän Flemming Dienstagnachmittag um 15.30 Uhr von seiner 6. diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 15.45 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet.

Südamerikaluftpost in knapp 3½ Tagen in Deutschland. Die am 25. d. M. morgens in Südamerika abgegebene Luftpost ist bereits am Dienstag, 28. d. M., abends in Berlin mit dem Lufthansaflugzeug eingetroffen. Alle Sendungen können am Mittwoch, 29. August, mit dem ersten Bestellgang den Empfängern zugestellt werden.

Tödlicher Absturz im Allgäu. Der 18 Jahre alte in Delmenhorst geborene Bode unternahm eine Tour auf die Nordwand des Rubihorns. Der junge Tourist verstieg sich im Nebel, stürzte ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Die Leiche wurde am nächsten Morgen geborgen und unter großen Schwierigkeiten zu Tal geschafft.

Hochstapler beim Fluchtversuch erschossen. Ein Hochstapler schlimmster Art, der u. a. auch in Düsseldorf sein Unwesen trieb und sich hier wie dort unter dem Namen Fürst Dr. Polignak-Chalencon und Wildthurn, in anderen Städten unter anderen hochklingenden Namen ausgegeben hatte, wurde in der Nacht zum Dienstag im Kurgarten von Baden-Baden festgenommen. Auf dem Transport zur Polizeihauptwache unternahm er einen Fluchtversuch. Als er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, machte der Polizeibeamte von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf ihn tödlich. Nach den amtlichen Feststellungen handelt es sich um den am 5. März 1900 in Augsburg geborenen Karl Friedrich Rottmaier, der schon 17mal wegen Betrugs, Urkundenfälschung usw. vorbestraft ist.

Zugentgleisung infolge Wolkenbruchs. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 28. August, 10 Uhr, entgleiste an einem Bahnübergang in Kilometer 2,5 der Straße Groß-Graben — Neu-Mittelwalde der Personenzug 944 mit der Lokomotive und zwei Personenwagen. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten um. Acht Reisende und der Lokomotivheizer wurden leicht verletzt. Sie haben nach Anlegen von Notverbänden die Reise fortgesetzt. Der Personenverkehr zwischen Groß-Garben und Neu-Mittelwalde wird auf etwa zehn Stunden durch Kraftwagen aufrechterhalten. Die Entgleisung ist darauf zurückzuführen, daß infolge Wolkenbruchs die Schienen 20 Zentimeter hoch mit Sand überspült waren.

Deutscher Journalist im Ijsselmeer ertrunken. Einer Meldung aus Enkhusien (Nordbrabant) zufolge wurde am Montag in Volendam die Leiche eines Deutschen aus dem Ijsselmeer gezogen, der trotz vorheriger Warnung bei stürmischem Wetter mit seinem Faltboot auf das offene Meer hinausgefahren war. Es handelt sich um einen gewissen Hans Becker, der am 23. Mai 1900 in Württemberg geboren wurde und von Beruf Journalist war. Er hatte seinen Wohnsitz zuletzt in München.

Fluchtversuch französischer Sträflinge. Insassen einer auf der Insel Belle-Île-en-Mer (westlich Lorient) gelegenen Straferziehungsanstalt überwältigten während der Mittagsmahlzeit die Aufsichtsbeamten und ergriffen die Flucht. Nach aufregender Jagd, bei der einige Beamte verletzt wurden, konnten 50 Zöglinge wieder eingefangen werden. Man glaubt, daß es den übrigen gelungen ist, mit Booten auf das Festland zu entkommen.

Verlobung des Prinzen Georg von England mit einer griechischen Prinzessin. Der Königliche Hof gibt die Verlobung des Prinzen Georg, des vierten Sohnes des englischen Königspaares mit Prinzessin Marina von Griechenland bekannt. Prinz Georg, der der englischen Marine angehört, ist am 20. Dezember 1902 geboren. Die am 30. November 1906 geborene Prinzessin Marina ist eine Tochter des Prinzen Nikolaus von Griechenland.

Spanisches Kloster ausgeplündert. In Sos (Provinz Saragossa) drangen sieben vermummte Männer in der Nacht in das dortige Augustinerkloster ein, weckten die Mönche einzeln auf und plünderten sie vollkommen aus. Sodann raubten sie den Inhalt der Klosterkasse im Betrage von 4000 Peseten, sperrten die Mönche unter Bedrohung mit Pistolen in ihren Zellen ein und ergriffen die Flucht. Erst vier Stunden später gelang es den Mönchen sich zu befreien und die Polizei zu benachrichtigen, die zwei verdächtige Personen verhaftete.

Die amerikanischen Flieger in Julianehaab gelandet. Der amerikanische Flieger Light, der, wie gemeldet, vor drei Tagen in aller Stille mit einem Begleiter von New York nach Cartwright auf Labrador geflogen war, ist am Dienstag in Julianehaab auf Grönland gelandet. Light beabsichtigt, nach Europa weiterzufliegen.

Sprengstoffanschlag auf die Wohnung eines kubanischen Ministers. Auf die Wohnung des Ministers ohne Portefeuille Diaz Cruz in Havanna ist ein Bombenanschlag verübt worden, durch den das Wohngebäude zerstört wurde. Der 17jährige Sohn des Ministers hat an der Hand leichte Verletzungen davongetragen.

Der Fährleutestreik in Rio de Janeiro geht weiter. Der durch den neuen, bereits mehrere Tage andauernden Streik der Fährleute still gelegten Fährverkehr zwischen Rio und Nictheroy am Eingang zur Rio-Bucht sowie der Straßenbahnverkehr in Nictheroy sind nunmehr unter polizeilichem Schutz durch Militär und Marine wieder in Gang gekommen. Der Streik selbst geht weiter und hat durch Sympathiestreik der Metallarbeiter und der Zimmerleute noch an Schärfe gewonnen. Durch einen Streik der Bäcker besteht die Gefahr des Brotmangels in der brasilianischen Hauptstadt.

Absturz eines japanischen Sanitätsflugzeuges. Amtlich wird mitgeteilt, daß ein japanisches Sanitätsflugzeug auf dem Fluge von Binsjan nach Charbin abgestürzt ist. In dem Flugzeug befanden sich zwei verwundete Offiziere. Der Flugzeugführer und die beiden Verwundeten fanden den Tod.

Von der 600-Jahr-Feier des märkischen Zisterzienser-Klosters Chorin, in deren Rahmen eine Heimatspielwoche veranstaltet wird: Der Festakt vor der malerischen Klosterruine.

Sport und Spiel.

Riesenfackellauf Korinth—Berlin bringt Olympisches Feuer.

Dr. Lewald auf dem Leichtathletik-Kongreß in Stockholm.

Ehrung des schwedischen Kronprinzen.

Im Ratssaal des Stadthauses in Stockholm wurde am Dienstag die feierliche Eröffnung des Kongresses des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF.) vorgenommen. Der Präsident der IAAF., Edström (Schweden), begrüßte die 36 Delegierten und zahlreiche Gäste. Deutscherseits nahmen an der Eröffnung Dr. von Halt, Dr. Lewald und Dr. Diem teil. Die Eröffnungsansprache hielt der schwedische Thronfolger Gustav Adolf. Der schwedische Kultusminister und der Stellvertreter des Vorsitzenden des schwedischen Magistrats wünschten dem Kongreß einen erfolgreichen Verlauf. Präsident Edström überreichte dem Kronprinz Gustav Adolf für die erfolgreiche Unterstützung der noch in den Anfängen befindlichen schwedischen Leichtathletik die Pioniernadel des IAAF. Anschließend machte

Dr. Lewald

über den Stand der Vorbereitungen für die Berliner Olympischen Spiele 1936

Ausführungen und kam unter großen Spannung auf Folgendes zu sprechen:

„Das Olympische Feuer, das am Eröffnungstage die Olympische Flamme entzünden wird, um während der Spiele zu brennen, wird aus Olympia selbst herbeigeholt, und zwar durch einen Staffellauf über rund 3000 Kilometer, dessen Mannschaft von den beteiligten Ländern gestellt werden wird.

Der Fackellauf beginnt am 13. Juli um Mitternacht in Olympia und führt über Korinth, Athen, Delphi, Saloniki nach Bulgarien. Hier durcheilt er die Hauptstadt Sofia, erreicht dann Jugoslawien, wo Belgrad passiert wird. Er wird von Ungarn aufgenommen über Budapest, führt nach Österreich über Wien, um schließlich über Dresden nach Berlin zu gelangen. Im allgemeinen soll jeder Läufer 1000 Meter zurücklegen, so daß wir mit insgesamt 3000 Läufern rechnen. Dazu kommen noch 3000 Ersatzläufer. Jeder von diesen Läufern wird mit einer Fackel ausgerüstet, die er an der des Vordermannes entzündet.

Die erste Fackel findet ihre Flamme auf einem zu einer besonderen Feier im Heiligen Hain zu Olympia aufgerichteten Altar. In einem Kocher überbringen die Staffelläufer außerdem einen den Spielen geweihten Ölzweig.

Durch die Einschaltung von Feierstunden an den wichtigsten Stationen ist die nötige Reserve geschaffen. Hier zündet die Flamme einen Altar, der für einige Stunden brennt, an.

In all den berühmten Städten werden aus Anlaß des Fackellaufs besondere, dem olympischen Gedanken gewidmete Feierstunden abgehalten. Auch in Berlin findet ein solches Jugendfest am Samstagvormittag im Lustgarten vor dem Berliner Dom statt, wo der Fackelläufer um die Mittagsstunde erwartet wird. Auch hier wird ein Altar das Feuer bewahren, bis die Zeit zum Ablauf gekommen ist. Denn der Schlußläufer wird so geleitet werden, daß er zur festgesetzten Minute das Stadion erreicht. So wird die Olympische Flamme symbolisch gespeist vom geistigen Feuer der Antike, während der Spiele brennen. Sie wird leuchten zu dem heiligen Eid, den die Athleten zu schwören haben. Sie wird leuchten zu Kämpfen voll unerhörter Kraft und Spannung, wie sie die Olympischen Spiele darstellen. Wir hoffen, daß sie leuchten wird über ein

Fest der Freude, der Ritterlichkeit und der Menschlichkeit

zur Ehre der beteiligten Länder und zum Ruhm des Sports. Möge, wenn am Sonntag, 16. August, mit Sonnenuntergang die Feier schließt und die Olympische Flamme verlischt, eine Veranstaltung zu Ende gehen, an die alle gern zurückdenken und die die Freundschaft der Völker bestärkt."

Die Ausführungen Dr. Lewalds fanden bei allen Kongreßteilnehmern den größten Anklang. Viel Beifall erhielten auch die deutschen Delegierten, als sie jedem Teilnehmer am Kongreß ein Abzeichen in der Form einer Glocke, dem Symbol für die Berliner Spiele, mit der Inschrift „Ich rufe die Jugend der Welt" überreichten.

Neue Punktwertung beim Boxen.

Am 1. September treten in Deutschland die neuen Bestimmungen der internationalen Punktwertung im Amateurboxen in Kraft. Angesichts der Olympischen Spiele 1936, bei denen diese Bestimmungen Anwendung finden, ist es notwendig, daß sich sowohl Aktive als auch Zuschauer damit bekanntmachen. Die wichtigste Neuregelung ist die Auszählungsart eines „zu Boden" gegangenen Kämpfers. Als Übergangsbestimmung ist angeordnet, daß der Zeitnehmer den Sekundenabstand durch Klopfen bekanntgibt, während der Ringrichter seine Arme senkt. Gerechnet wird von eins bis neun und statt „zehn" kommt das Wort „aus". Geht der Gegner nicht sofort in die neutrale Ecke, dann muß er verwarnt werden. Jeder Handschlag zwischen dem ersten und dem letzten Gongschlag ist verboten. Wichtig ist auch, daß die Sekundanten den Kampf nicht aufgeben können.

Die Vier-Minuten-Runde fällt fort, alle Runden gehen über 3×3 oder 6×2 Minuten.

Jede Runde wird mit 20 Punkten bewertet. Ein Unentschieden gibt es nicht, bei internationalen Kämpfen nur nach Vereinbarung. Bei Punktgleichheit nach drei Runden muß festgestellt werden, wer den besseren Stil hatte, oder mehr Angriffsgeist gezeigt hat. Dem Gegner wird in diesem Falle ein Punkt von der Gesamtpunktzahl abgezogen. Während jeder Runde wird gewertet:

Jeder vorschriftsmäßige Treffer mit einem Gutpunkt.

Jeder Härtetreffer (falls der Gegner zu Boden geht oder sichtlich erschüttert ist!) mit zwei Hilfspunkten (einen Punkt für den Treffer, einen für die Härte).

Für zwei reine Verteidigungen ein Hilfspunkt.

Für jeden in sich abgeschlossenen Nahkampf ohne Berücksichtigung der Treffer ein bis zwei Hilfspunkte.

Für jede Verwarnung erhält der Gegner des Verwarnten drei Hilfspunkte.

Deutschland-Polen

der nächste Fußball-Länderkampf.

Der Deutsche Fußball-Bund hat am Dienstag die deutsche Elf benannt, die am 9. September im Warschauer Militärstadion den zweiten Länderkampf gegen Polen bestreiten soll. Folgende Spieler wurden aufgeboten:

Tor: Buchloh (VfB. Speldorf);
Verteidigung: Janes (Fortuna Düsseldorf), Busch (Duisburg 99);
Läuferreihe: Zielinski (Union Hamborn), Münzenberg (Alemannia Aachen), Bender (Fortuna Düsseldorf);
Angriff: Lehner (Schwaben Augsburg), Siffling (SV. Waldhof), Hohmann (VfL. Benrath), Szepan (Schalke 04), Fath (Wormatia Worms).

In der deutschen Elf stehen also acht Westdeutsche und drei Süddeutsche. Man hat in der Hauptsache Spieler berücksichtigt, die auch in Italien mit dabei waren. Interessant ist, daß man sowohl auf Kreß als auch auf Jakob verzichtet, aber auch Buchloh geht durchaus in Ordnung. Conen konnte wegen Erkrankung keine Berücksichtigung finden. Der Wormser Fath steht erstmals in der Nationalelf.

Wiesbaden.

In der Abstiegsfrage des SBW. noch keine Klärung.

Entgegen einer Nachricht, derzufolge der Einspruch des Sportvereins Wiesbaden vom Bundesgericht abgelehnt worden sei, wird — so teilt die Vereinsleitung des SBW. mit — darauf hingewiesen, daß eine Entscheidung noch nicht getroffen sei und nach Lage der Sache auch nicht vor Ende dieser Woche erwartet werden kann.

Von den Handballern.

„Sportfreunde" Wiesbaden, ein neuer Verein.

Die frühere Sportabteilung des Christlichen Vereins junger Männer hat beschlossen, einen selbständigen Sportverein zu gründen, in dem jeder Sportfreund alle Sportarten betreiben kann, die er mag. Der Verein ist im Besitze eines eigenen Platzes in der Mosbacher Straße. Es steht außerdem die Turnhalle der Schule an der Oranienstraße ein- bis zweimal wöchentlich zur Verfügung. Das Training der Turnabteilung hat Turnwart Paul Kröck übernommen. Die Handballabteilung betreut der bekannte Ligaspieler des SBW., Bader. Das Training findet Montags und Samstags um 6 Uhr auf dem Sportplatz an der Mosbacher Straße statt. Neuanmeldungen gehen am besten an Herrn Fritz Haubach, Wiesbaden, Sartoriusstraße 16.

Im ersten Spiel ein Sieg.

Die neugegründeten „Sportfreunde" Wiesbaden lieferten dem SV. Niederurbach am Sonntag ein ansprechendes Treffen. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes und waren mit Eifer bei der Sache. Endresultat 10:5 für die „Sportfreunde" Wiesbaden. Das Halbzeitergebnis von 5:5 wird auch den Gästen gerecht, doch setzte sich das bessere Stürmerspiel der „Sportfreunde" zum Schluß auch zahlenmäßig durch.

Deutsche Fahrer imponieren.

Halbzeit bei der Schweizer Rundfahrt.

Die Überraschung bei der diesjährigen Radrundfahrt durch die Schweiz bildet die deutsche Mannschaft, die in den nun gefahrenen drei Etappen eine dominierende Rolle spielte. Zwar gelang es keinem der acht deutschen Fahrer, bisher einen Etappensieg zu landen, aber unsere Spitzenfahrer (Geyer, Buse und Altenburger) waren immer bei der Spitze. Durch vorbildliche Zusammenarbeit gelang es, die an die Schweiz bei der zweiten Etappe verlorene Spitzenposition in der Länderwertung wieder zurückzugewinnen. Aber nicht genug damit. Ludwig Geyer, schon bei der Tour de France der stärkste deutsche Fahrer, hält auch die Spitze im Einzelklassement und außerdem führt er die Tabelle der Spezialwertung für Bergsteiger an. Die Rundfahrt ist ja noch nicht zu Ende, es sind noch vier schwere Etappen zu fahren, aber die Deutschen werden, das ist schon jetzt gewiß, ganz ausgezeichnet abschneiden, wenn ihnen das Glück, das nun einmal beim Straßenfahren eine große Rolle spielt, nicht untreu wird. Am Dienstag hatten die Schweizerfahrer in Luzern einen Ruhetag.

✣

Einen 24-Stunden-Weltrekord für Automobile stellte der Amerikaner Joe Jenkins mit einem Spezial-Pierce-Arrow-Wagen auf, wobei als Kennstrecke ein ausgetrockneter Salzsee im Staate Utah diente. Jenkins erreichte in 24 Stunden 4913,568 km, fuhr also ein Stundenmittel von 204,732 km. Im Verlaufe der Fahrt wurden noch 14 weitere Weltrekorde aufgestellt.

Das Westmark-Rennen wird in diesem Jahr am 2. September auf der 2,3 Kilometer langen Betonschleife des Nürburg-Ringes, unmittelbar vor der Haupttribüne, ausgefahren.

Aus den Vereinen.

Tv. W.-Erbenheim.

Der Erbenheimer Turnverein, der durch die Verhältnisse in Schwierigkeiten geraten war, zeigt erfreulicherweise eine Wendung zum Wiederaufbau. Nachdem sich die Turnerschaft vor kurzem einstimmig einen neuen Vorstand gewählt hatte, beginnt nun in den einzelnen Abteilungen neues Leben. Jeden Montag soll in einem Turnabend für ältere Turner der Einwohnerschaft die Möglichkeit geboten werden, sich vor Schäden einer oft einseitigen Berufstätigkeit zu bewahren.

Deutsche Schachmeisterschaft

der Landesverbände des Großdeutschen Schachbundes in Wiesbaden.

Am Montag, kurz vor Ablauf der Spielzeit, konnte doch noch der Wettkampf Berlin gegen Niederrhein mit 5½:2½-Punkten für Berlin entschieden werden. Am ersten Brett gewann Meister Richter, der schon in der Eröffnung gegen Engel in Vorteil kam. Der Essener Jungmeister Lange konnte gegen den erfahrenen Ahues nur ein Schlichtergebnis erreichen, und auch Bernards mußte gegen Koch den Punkt teilen. Sämisch gewann gegen Loose, Schlage gegen Elm, und Mroß gewann die vierte Partie für Berlin gegen Dr. Bauriedel. Die Partie Multhaup gegen Rellstab wurde schlicht, und Meister John-Berlin verlor als einziger seiner Mannschaft gegen Gerhardt. Im Wettkampf Sachsen gegen Niederelbien steht das Endergebnis noch nicht fest, doch führen die letzteren mit überzeugendem Vorsprung. Blümich kam gegen Reinhardt leicht in Vorteil, konnte denselben aber nicht zum Gewinn auswerten. Heinicke gewann gegen Krause, und v. Hennig gegen Otto, und endlich Schneider die dritte Partie für Niederelbien als Nachziehender gegen Beyerlein. Barth und Rodatz spielten schlicht. Von den unbeendeten Partien wird Brindmann sich gegen Normann kaum noch halten können; die Partie Kranki gegen Ullrich wird in schwer zu beurteilender Stellung fortgesetzt.

Am Dienstag überraschte Dr. Rödl als Spitzenspieler der in den Kampf eingetretenen Bayern gegen den nicht in Form spielenden Blümich mit einem wunderschönen Damenopfer, verzichtete auf den Rückgewinn der Dame und setzte den Gegner in der Mitte des Spielfeldes matt. Die Partien Krause gegen Hahn und Otto gegen Jeuner wurden unentschieden. Der neue bayerische Meister Schädle verlor gegen Woog, und Zollner glich das Ergebnis zugunsten der Bayern gegen Barth wieder aus. Normann und Ullrich gewannen beide als Anziehende für ihre sächsische Mannschaft gegen Dr. Metzer und Schwarz. Die unbeendete Partie Michel gegen Bayerlein wird heute Mittag mit einem Mehrbauer für Michel in schwer zu gewinnender Stellung fortgesetzt. Wie erwartet, konnte Berlin sich auch gegen Niederelbien, die neben der niederrheinischen Mannschaft als die nächst stärkste angesehen wird, durchsetzen, und das Ergebnis wird nach Beendigung der Hängepartien vom Resultat des Kampfes Berlin gegen Niederrhein nicht weit entfernt sein. Reinhardt hatte gegen Richter einen kleinen Stellungsvorteil erreicht, übersah jedoch einen verhältnismäßig naheliegenden Bauerngewinn und verlor die Partie. Ahues gewann in gutem Stil gegen Heinicke, und Rellstab gewann als dritter Berliner gegen v. Hennig. Dr. Traube entpuppte sich wieder einmal als der gefährliche Angriffsspieler, der es außerdem noch geschickt verstand, die hornende Zeitnot seines Gegners Sämisch (wieder einmal!) auszunutzen. Kurz vor der Zeitüberschreitung gab Sämisch mit einer Figur im Nachteil die Partie auf. Koch spielte gegen Brindmann unentschieden. Die unbeendeten Partien Schneider gegen John und Mroß gegen Kranki dürften von den Nachziehenden gewonnen werden.

Am Samstagnachmittag spielt im Anschluß an die Wettkämpfe in Wiesbaden Meister Sämisch im Frankfurter Schachheim in Frankfurt a. M., Schiller-Cafe, Schillerstraße, um 16 Uhr zehn Blindpartien gegen starke Gegner.

Europa-Rundflug 1934 feierlich eröffnet.

Die deutschen Flieger in Warschau eingetroffen.

Heute Beginn der technischen Prüfung.

Am Dienstag fand in Warschau die offizielle Eröffnung des Internationalen Europa-Rundfluges 1934 statt. Der Warschauer Flughafen Mokotow trug reichen Flaggenschmuck, u. a. auch die Hoheitszeichen aller am Europaflug beteiligten Nationen.

Erst bei der Abnahme zu den technischen Prüfungen wird die genaue Zahl der Teilnehmer festgestellt werden können. Die Tschechen mußten von den vier gemeldeten Maschinen bereits eine bei den letzten Übungsflügen beschädigte zurückziehen. Auch der Start eines polnischen Flugzeuges ist fraglich geworden. Die deutschen Flieger, die in Posen übernachteten, sind im Laufe des Dienstagvormittags in Warschau eingetroffen. Während 12 deutsche Flieger die Nacht zum Dienstag in Posen verbrachten, sind am Montagabend der Präsident des Deutschen Aero-Klubs, von Köhler, der deutsche Organisationsleiter des Rundflugs, Dipl.-Ing. Hübner, und der Ozeanflieger von Gronau bereits auf dem Warschauer Flugplatz eingetroffen, wo sie vom deutschen Geschäftsträger, Dr. Schliep, begrüßt wurden.

In Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten, der Vertreter der Regierung, des Parlaments und Diplomatischen Korps wurde am Dienstagmittag auf dem Warschauer Flugplatz der Europa-Rundflug feierlich eröffnet. Zu Beginn begrüßte Verkehrsminister Butkiewicz die Vertreter des Flugsports der am Rundflug teilnehmenden Nationen und wies darauf hin, daß an dieser Veranstaltung die besten Sportflieger und Vertreter vieler Nationen beteiligt seien. Daß Polen gerade auch der Sportfliegerei besondere Bedeutung beilege, gehe aus der Tatsache hervor, daß der Staatspräsident und der Erste Marschall Polens, Pilsudski, das Protektorat des Europa-Rundfluges übernommen hätte. Mit einem herzlichen Willkommengruß eröffnete der Verkehrsminister den Europaflug, worauf die Flaggen der Nationen gehißt und die Nationalhymnen angestimmt wurden. Alsdann besichtigte der Staatspräsident die Maschinen der am Rundflug teilnehmenden Nationen. Er ließ sich die ausländischen Flieger vorstellen und begrüßte sie einzeln.

Bei der anschließenden Vorführung von Kunstflügen einiger Segelflieger und einer Jagdstaffel kam es zu einem bedauerlichen Unfall. Einer der polnischen Flieger rollte die Maschine zu tief herunter und stürzte zum Entsetzen der großen Zuschauermenge aus geringer Höhe ab. Die Maschine ging in Trümmer und der Pilot erlitt schwere Verletzungen. Die italienischen Flugzeuge sind mit großer Verspätung in Warschau eingetroffen. Ungünstiges Wetter in den Alpen hat ihren rechtzeitigen Start nach Warschau verhindert.

Heute begann die technische Prüfung, die erst am 6. September beendet wird.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Entwicklung des Leipziger Messegeschäfts.

Wachsendes Auslandsinteresse.

Vertrauen zu den Regierungsmaßnahmen.

* **Leipzig**, 28. Aug. Am Messedienstag wurde der Messeverkehr glatt fortgesetzt. Es ist wohl nirgends zu Abschlüssen von unerwarteter Höhe gekommen. Man hat insbesondere festzustellen vermocht, daß Vorsorgungskäufe etwas unter der Einwirkung einer falsch verstandenen Auffassung der Ausführungen Dr. Schachts am Sonntag nicht stattfanden. Zwar ist vereinzelt der Versuch gemacht worden, Abschlüsse auf weite Sicht in solchen Erzeugnissen zu tätigen, für deren Herstellung in der jetzigen Ausführung unter Verwendung ausländischer Rohstoffe man in der nächsten Zukunft vielleicht gewisse Erschwerungen vermutete. Die Anfragenden haben aber eingesehen, daß der Gemeinschaftsgeist unter den heutigen Verhältnissen derartig selbstsüchtige Maßnahmen nicht erlaubt, und daß darüber hinaus für sie doch noch die Gefahr besteht, die über das offensichtliche Maß des Bedarfes hinaus erworbene Ware schließlich nicht los zu werden. Unter allen Umständen ist das Vertrauen zu den Regierungsmaßnahmen groß. Auch heute sind wieder eine ganze Anzahl Auslandsabschlüsse getätigt worden, die sich auf die verschiedenen Geschäftszweige verteilen.

Allenthalben zeigen sich Ansätze zur Wiederbelebung des eingerosteten Auslandsgeschäftes. Im einzelnen kann festgestellt werden, daß auf der Textilmesse im großen und ganzen ein durchaus zufriedenstellendes Geschäft zu verzeichnen war, das nirgends hinter dem der Frühjahrsmesse zurückbleibt. Man hat sogar für Teppiche, Gardinen und Bettdecken sowie für Konfektionsartikel über Erwarten gute Abschlüsse erzielt. Die Ausfuhr ist dabei allerdings nur gering beteiligt. In der chemischen Industrie gab es einen größeren Auslandsauftrag. Sonst meldet auch dieses Gebiet gute Inlandsumsätze. Die Spielwarenindustrie ist mit den bisher erzielten Ergebnissen, da ihr die Ausfuhrmärkte genommen sind, naturgemäß nicht restlos zufrieden, immerhin ist aber das Geschäft durchaus annehmbar. Auf der Reklame- und Verpackungsmittelmesse war einige Nachfrage nach Warenautomaten. Die Nahrungs- und Genußmesse meldet befriedigendes Geschäft für Süßwaren und Konserven, und die Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf hat namentlich Maschinen für Handwerks- und Kleingewerbebetriebe sowie für Kraftwagenzubehör in erhöhtem Maße abgesetzt. Auch hier ist die Auslandsnachfrage ganz beachtlich gewesen. Inwieweit sie sich nicht zu Abschlüssen verdichtet hat, ließ sich bisher nicht feststellen.

Zunächst kein Reichssparkassengesetz.

Die Erwägungen der Akademie für Deutsches Recht haben ebenso wie die praktischen Überlegungen des Deutschen Gemeindetages und des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes zu der Auffassung geführt, daß für den Erlaß eines vom Ausschuß für die Neuordnung des Sparkassenrechts erwogenen Reichssparkassengesetzes im gegenwärtigen Augenblick kein dringendes Bedürfnis besteht. Vor dem Erlaß eines einheitlichen deutschen Gemeindeverfassungsgesetzes kann die Sparkassenverfassung nicht gut vorweg geregelt werden, da die Gemeindeorgane zugleich Sparkassenorgane sind und die Sparkassen als Gemeindeanstalten funktionell in den gesamten Aufgabenkreis der Gemeinde als Selbstverwaltungsträger planvoll eingebaut werden müssen. Schließlich kommt es gerade bei den deutschen Sparkassen jetzt nicht mehr so sehr auf ihre rechtliche Organisation als vielmehr darauf an, daß sie wirtschafts- und sozialpolitisch die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen. Liegt einmal ein einheitliches reichsrechtliches Gemeindeverfassungsgesetz vor, womit vermutlich in wenigen Monaten zu rechnen ist, so wird auch der Zeitpunkt für eine sinnvolle Anpassung des Sparkassenverfassungsrechts an die geänderte Gemeindeverfassung gekommen sein.

Wiederaufnahme des Börsendienstes an Samstagen.

Berlin, 26. Aug. Nachdem auf Anordnung des Berliner Börsenvorstandes sowohl der Wertpapierhandel als auch der Getreidegroßmarkt an den Sonntagen der Monate Juli und August ausgefallen war, wird nunmehr am nächsten Samstag, 1. September, der Handel an beiden Märkten wie üblich aufgenommen. Die Wertpapierbörse beginnt an den Samstagen, wie schon vor der Unterbrechung, um 11.30 Uhr und nicht, wie ein Berliner Mittagsblatt irrtümlich berichtet, um 11 Uhr. Schluß der Samstag-Effektenbörse um 13 Uhr.

Starke Verkehrszunahme bei der deutschen Lufthansa.

Annäherung an das Ziel der Eigenwirtschaftlichkeit.

Die Beförderungsergebnisse der großen Transportunternehmungen sind stets ein Gradmesser für den Verlauf der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung. Der starke Anstieg der Verkehrsleistungen, den die Deutsche Lufthansa im ersten Halbjahr 1934 gegen das Vorjahr verzeichnen kann, darf als ein erfreuliches Zeichen für die fortschreitende Besserung der deutschen Wirtschaftslage gewertet werden. Im planmäßigen Streckendienst wurden rund 4,7 Mill. Flug-Kilometer, d. h. etwa 1 Million (= 28%) mehr als im Vorjahr zurückgelegt. Die Zahl der Fluggäste hat sich von 31 920 auf 49 971, d. h. um 57% erhöht. Da die Verkehrszunahme besonders stark auf den zwischenstaatlichen und großen innendeutschen Fluglinien in Erscheinung trat, haben die Personen-Kilometer sogar um 66% zugenommen. Zu diesem beträchtlichen Aufschwung des Personenverkehrs hat die im Frühjahr auf fast allen Strecken durchgeführte Beschleunigung des Flugdienstes, die durch den Einsatz der geräumigen Junkers Ju 52 und die „Blitzflugzeuge" Junkers Ju 60 und Heinkel He 70 ermöglicht wurde, erheblich beigetragen.

Besonders erfreulich ist es, daß trotz der Drosselung des zwischenstaatlichen Güteraustausches der Luftgüterverkehr gegen das Vorjahr um über 100 000 Kilogramm = 24% gesteigert werden konnte. Ein erfreulicher Beweis für das Vertrauen, das sich der Luftexpreßdienst in Wirtschaftskreisen erworben und auch in Krisenzeiten erhalten hat. Der Luftpostverkehr, der die Beförderung von Briefen, Paketen und Zeitungen umfaßt, erbrachte einen 7%igen Zuwachs gegen das Vorjahr.

Das außerordentlich günstige Ergebnis berechtigt zu der Hoffnung, daß die Deutsche Lufthansa auch im laufenden Jahre dem Ziele der Eigenwirtschaftlichkeit um einen erheblichen Schritt näher kommen wird.

***Führerprinzip bei den Handelskammern.** Der Reichswirtschaftsminister hat soeben im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister eine Verordnung erlassen, durch die die Industrie- und Handelskammern der Aufsicht des Reichswirtschaftsministers unterstellt werden. Die Kammern sowohl wie ihre Zweigstellen und öffentlich-rechtliche Zusammenschlüsse sollen nach dem Führergrundsatz geleitet werden. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter werden vom Reichswirtschaftsminister ernannt und abberufen.

* **Carl Flemming und C. T. Wiskott AG. für Verlag und Kunstdruck Frankfurt a. M.** Die in Liquidation befindliche Gesellschaft verzeichnet in der Bilanzvorlage 1932/33 eine Erhöhung des Verlustvortrages um 66 613 auf 937 292 RM. Im Geschäftsjahre 1933/34 konnte die Liquidation nahezu restlos durchgeführt werden. Bei der Verwertung der in der Liquidationseröffnungsbilanz noch vorhandenen Aktiven ergab sich ein weiterer Verlust von 72 497 RM. Die Liquidationsmasse, die in der Liquidationseröffnungsmasse 62 707 RM. betrug, ist durch den Neuverlust im Berichtsjahre von insgesamt 122 923 RM. nicht nur völlig aufgezehrt, sondern der darüber hinausgehende Fehlbetrag von rund 60 000 RM. bedeutet noch einen Ausfall der Gläubiger. Das AK. von 1 Million ist ganz verloren. Die Liquidation ist inzwischen zu Ende geführt.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 29. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Etwas leichter. Die Börse war nicht mehr so lebhaft wie an den Vortagen, da die Kaufaufträge etwas nachließen. Die beachtenswerten Steigerungen in der letzten Zeit lösten gleichzeitig für manche Werte Realisationsbedürfnis aus, so daß der Aktienmarkt nicht mehr einheitlich fest, sondern zunächst etwas leichter lag. Dazu kamen in stärkerem Ausmaß Tauschoperationen von Aktien gegen Renten. Die Anregung geht von der bevorstehenden Börseneinführung der Reichsanleihe 1934 aus, da man notwendigerweise eine gesunde Kursrelation erwarten müsse. Reichsanleihen an sich fest, kursmäßig aber wenig verändert. Nur Zinsvergütungsscheine ⅛% höher, womit die Kurssteigerung seit zwei Tagen 1½% beträgt. Am Aktienmarkt war Westdeutscher Kaufhof auf 28 erhöht. J. G.-Farben gewannen ¼%. Die übrigen Chemiewerte waren ebenfalls nur knapp gehalten. Am Montanmarkt war die Haltung uneinheitlich und die Kurse um Bruchteile eines Prozentes verändert. Eine Sonderstellung nahmen wieder Bahnaktien ein, im Vordergrund standen AG. für Verkehr mit plus ¾%. Zellstoffwerte ruhig. Im übrigen war der Aktienmarkt ohne wesentliche Veränderung. Am Rentenmarkt Altbesitz auf 95⅞% befestigt. Lebhaften Verkehr hatten Zinsvergütungsscheine. Pfandbriefe unverändert. Kommunalobligationen leicht befestigt. Tagesgeld 3%.

Berlin, 29. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Nach unsicherem Beginn allgemein befestigt. Zu Beginn der Börse scheint es, als ob nach der lebhaften Geschäftstätigkeit der Vortage eine Atempause zu erwarten sei, zumal die Kulisse sich reichlich mit Material eingedeckt hatte und vor der Hand von Neuanschaffungen abzusehen scheint. Zum ersten Kurs lagen überwiegend leichte Abgaben vor, die, mangels ausreichenden Ordereinganges von Seiten des Publikums zu Abschwächungen führten. Nach Festsetzung der Anfangsnotierungen trat dann wieder Kaufinteresse, allerdings nur für einige Spezialpapiere, ein, das indessen belebend auf andere Aktienmärkte wirkte. Im Vordergrund des Sonderinteresses standen Westdeutscher Kaufhof, die zunächst nur ¼% einsetzten, jedoch später noch 1% gewannen. Die gemeldete erhebliche Steigerung der Kaliausfuhr blieb zunächst auf dem Markt der Kalipapiere ohne Einfluß, da das wertmäßige Ergebnis sich noch nicht überblicken läßt. Der Montanmarkt war eher etwas gedrückt, obwohl günstige Nachrichten für ihn vorlagen. Der Markt der Papier- und Zellstoffaktien, der in den letzten Tagen stark stagnierte, zeigte wieder lebhaftere Umsätze unter Führung von Feldmühle, die 1½% gewannen. Sonst traten im allgemeinen Schwankungen von höchstens 1 bis 1½% nach beiden Seiten ein. Renten zunächst ruhig. Lediglich Zinsvergütungsscheine hatten ein lebhaftes Geschäft, wobei ein Kurs von 84¼ zu hören war. Am Geldmarkt notierte Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 4¼ bis 4½%.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 29. August. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		28. August 1934 Geld	28. August 1934 Brief	29. August 1934 Geld	29. August 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.925	12.955	12.91	12.94
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.685	0.689	0.682	0.686
Belgien	100 Belga	58.91	59.03	58.89	59.01
Brasilien	1 Milr.	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.554	2.556	2.550	2.556
Dänemark	100 Kronen	56.04	56.16	55.96	56.08
Danzig	100 Gulden	82.07	82.23	82.07	82.23
England	1 £ Sterling	12.545	12.575	12.53	12.56
Estland	100 estn. Kr.	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland	100 finn. M.	5.534	5.546	5.524	5.536
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isländ. Kr.	56.77	56.89	56.70	56.82
Italien	100 Lire	21.62	21.66	21.61	21.65
Japan	1 Yen	0.744	0.746	0.744	0.746
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.67	79.83	79.67	79.83
Litauen	100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen	100 Kronen	63.04	63.16	62.98	63.10
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.40	47.50	47.40	47.50
Portugal	100 Escudo	11.39	11.41	11.375	11.395
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.69	64.81	64.60	64.72
Schweiz	100 Fr.	81.67	81.83	81.67	81.83
Spanien	100 Pes.	34.32	34.38	34.32	34.38
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.44	10.46	10.44	10.46
Türkei	1 türk. £	1.991	1.995	1.991	1.995
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.991	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.481	2.490	2.481	2.485

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Dienstag 28. 8. 34	Mittwoch 29. 8. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	46.—	45.—
Bank f. Brauindust.	110.88	119.25
Comm.- u. Priv.-B.	58.25	59.25
Dedi-Bank	68.75	69.50
D. Eff.- u. W.-Bank	74.—	74.—
Dresdner Bank	69.50	72.—
Frankfurter Bank	80.—	80.—
„ Hyp.-Bank	75.—	75.—
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	72.13
Reichsbank	156.—	155.75
Rhein. Hyp.-Bank	104.37	104.37
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	26.25	26.25
Nordlloyd	30.50	30.13
Industrie		
Akkumulatoren	177.—	176.50
Adl. Gebr.	44.—	45.—
Aku	64.75	65.13
AEG. Stammaktien	26.13	27.50
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	102.—
„ Buntpapier	41.—	41.—
„ Zellstoff	65.25	65.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	47.—	47.—
Beck & Henkel	18.50	18.50
Bemberg	71.13	71.—
Bergmann-Elektr.	—.—	16.63
Bremen-Besigheim.	71.—	72.—
Brown, Boveri & Co.	12.50	12.50
Buderus	87.63	87.50
Cement Heidelberg	105.37	105.—
„ Karlstadt	127.50	128.50
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	—.—	176.25
130 001 ab	—.—	139.75
Chem. Albert	—.—	88.25
Chade	199.50	—.—
Daimler-Benz	48.50	48.25
Deutsch. Erdöl	116.63	115.25
Dtsch. Gold u. Silber	225.—	225.—
Deutsch. Linoleum	57.75	57.25
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	83.—	80.50
Elekt. Licht u. Kraft	113.50	112.25
Elektr. Liefer. Ges.	101.—	92.25
Enzinger Union	100.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	51.—	—.—
Faber & Schleicher	53.—	53.—
I. G. Farbenindust.	148.25	147.75
do. Bonds	122.23	122.75
Feinmechan. Jetter	45.50	47.50
Frist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	74.50	74.50
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	61.75	62.50
Gesfürel	110.50	109.75
Goldschmidt, Th.	90.—	87.25
Gritzner Maschinen	27.25	27.25
Grün & Bilfinger	228.—	—.—
Hanfwerke Füssen	40.25	42.—
Harpener	107.—	106.—
Henn. Kempf. Stern	112.50	112.—
Hess. Hercules	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	—.—	—.—
Hochtief	107.—	107.63
Holzmann, Phil.	72.50	73.—
Ilse Bergbau	175.—	175.50
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	—.—	45.25
Kali Aschersleben	127.50	126.50
Kalichemie	136.50	135.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	55.—
Klöcknerwerke	76.—	75.75
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	44.88	44.—
Krauß & Co., Lok.	72.50	73.—
Lahmeyer & Co.	—.—	117.25
Laurahütte	19.75	19.37
Lechwerke	90.75	90.25
Mainkraftwerke	—.—	78.—
Mainzer Aktien-Br.	71.25	71.—
Mannesmann	70.25	71.25
Mansfelder Bergbau	—.—	78.25
Metallgesellschaft	87.75	88.25
Miag Mühlenb.	73.—	73.—
Moenus	75.—	76.—
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	—.—	99.50
Nordwestd. Kraftw.	123.—	123.—
Oberbedarf	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	122.—	—.—
Phönix-Bergbau	48.50	48.25
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	50.25
Rh. Braunk. u. Brik.	244.—	245.—
Rh. elekt. Mannheim	101.—	—.—
Rhein. Metallwaren	153.—	150.25
Rhein. Stahlwerke	91.63	91.—
Riebeck Montan	100.50	—.—
Roder, Gebr.	—.—	—.—
Ruckforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	41.50	40.25
Salzdetfurth	—.—	164.—
Schnellpress. Frank.	9.75	10.—
Schöfferhof-Bindg.	185.25	189.—
Schramm Lack	31.—	32.63
Schriftgieß. Stempel	68.50	68.63
Schuckert & Co.	90.50	93.50
Seil-Industrie Wolff	29.50	29.50
Siemens Glas	—.—	84.—
Siemens & Halske	148.50	148.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	2.37
Süddeutsch. Zucker	184.75	185.—
Tellus-Bergbau	85.—	85.—
Thüring. Lief. Gotha	101.13	101.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	80.50	80.50
Ver. Stahlwerke	42.25	41.50
Ver. Ultramarin	131.—	132.—
Voigt & Haeffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	127.50	127.—
Zellstoff Memel	54.—	54.—
„ Waldhof	48.50	47.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	207.—	207.—
„ „ Ver.	212.50	212.50
Mannheimer Vers.	38.—	38.50
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	95.—	95.63
6% Reichsanl. v. 29	—.—	—.—
5½% Younganleihe	—.—	93.—
Reichs-Auslos.-Sch.	95.25	—.—
do. Ablös.-Schuld	—.—	95.13
4% Schutzgeb.-Anl.	9.10	9.50
4% Oesterr. Goldr.	27.50	28.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. von 29	39.—	39.—
5% Rum. von 03	4.37	4.30
4½% Rum. von 13	7.—	—.—
4% „	—.—	3.80
4% Bagdad I	8.—	8.—
4% Bagdad II	8.10	8.10
4% Zolltürken v. 11	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	7.—	7.—
4% Ung. Goldrente	7.—	7.10
4% Ung. St. v. 10	6.80	6.85
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	91.—	91.—
6% „ „ 2	91.—	91.—
6% „ „ 3	89.75	—.—
6% „ „ 6-10	89.75	90.—
6% „ „ 11	89.75	90.—
6% „ „ 6-7	89.75	90.—
6% „ „ 12	90.—	90.—
6% „ „ 4-5	89.75	90.—
5½% „ „ Li.	90.—	90.—
6% „ Kom. 1	84.25	84.63
6% „ „ 5	84.25	84.63
6% „ „ 6-8	84.25	84.63
6% „ „ 2	84.25	84.63
6% „ „ 9	84.25	84.63
6% „ „ 3	84.25	84.63
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	93.—	93.—
6% „ „ 10	93.—	93.—
6% „ „ 21	93.—	93.—
6% „ Kom. 20	89.—	89.—
6% „ „ 6	89.—	89.—
6% Wiesb. St. v. 28	83.50	83.50
D. Kom. Sam. Anl.	97.50	97.50
do. Abl.-Schuld	—.—	18.25

Berliner Börse

	Dienstag 28. 8. 34	Mittwoch 29. 8. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	79.25	80.—
Bank f. Brauindust.	110.50	110.—
Berliner Hdls.-Ges.	91.50	91.50
Com.- u. Priv.-Bank	58.25	59.50
Dedi-Bank	67.—	69.—
Dresdner Bank	69.50	72.—
Reichsbank	155.50	155.75
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	71.63	73.50
A. Lokalb. u. Kftw.	117.—	117.50
D. Reichsbahn Vz.	112.25	112.13
Hapag	26.25	26.13
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.—	25.—
Nordlloyd	30.25	30.25
Industrie		
Akkumulatoren	177.—	177.75
Aku	64.75	65.25
AEG. Stammaktien	26.50	27.50
Aschaffenbg. Zellst.	65.50	65.50
Augsburg-Nbg.-M.	66.50	67.—
Bayer. Motoren-W.	131.25	131.50
Bemberg	71.50	71.88
J. Berger, Tiefbau	118.—	120.50
Berlin-Karlsr.-Ind.	131.—	132.—
Bekula	145.—	144.—
Berliner Maschinen	105.—	105.—
Braunk. u. Briketts	195.—	194.—
Bremer Wollkäm.	144.—	145.—
Buderus	87.88	87.25
Charl. Wasserw.	97.50	98.—
Chem. Heyden	96.—	95.63
Chade	200.—	—.—
Cont.-Gummi	130.—	130.—
„ Linol. Zürich	63.63	63.50
Daimler-Benz	48.75	48.50
Dt. Atl.-Telegr.	115.—	115.75
Dt. Cont. Gas	124.—	124.88
Deutsche Erdöl	116.13	115.75
Deutsche Kabel	80.25	79.88
Dt. Linoleum	57.50	57.25
Dt. Tel. u. Kabel	89.88	89.—
Dt. Eisenhandel	74.88	76.75
Dortm. Union.-Br.	208.—	208.50
Dynamit Nobel	75.75	76.25
Eintracht Braun	194.50	194.—
Eisenb. Verk. M.	100.—	100.25
Elektr. Lief.-Ges.	101.50	101.—
El. Werke Schlesien	103.50	103.25
Elekt. Licht u. Kraft	113.50	112.75
Engelhardt, Br.	88.—	91.75
I. G. Farbenindustr.	148.—	147.75
Feldmühle	117.50	119.—
Felten & Guilleaume	74.13	74.25
Gelsenkirchen	62.—	61.25
Gesfürel	109.75	109.37
Goldschmidt, Th.	89.25	87.25
Hamburg. Elektr.	129.50	129.50
Harburg. Gummi	29.50	30.88
Harpener	106.75	—.—
Hoesch	72.50	72.25
Holzmann, Phil.	73.—	73.50
Hotelbetr.-Ges.	43.25	44.—
Ilse-Bergbau	174.50	175.50
Ilse Genussch.	132.—	131.—
Junghans, Gebr.	46.88	46.—
Kalichemie	136.—	135.50
Kali Aschersleben	126.50	126.50
Klöcknerwerke	76.13	76.13
Lahmeyer & Co.	118.—	118.—
Laurahütte	19.50	19.63
Leopoldgrube	34.—	35.—
Linde Eismaschinen	98.75	96.50
Mannesmann	71.13	70.88
Mansfeld. Bergbau	79.50	78.75
Masch.-Bau-Unt.	50.—	49.75
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	88.—	88.25
Montecatini	59.50	—.—
Niederlaus. Kohle	194.50	193.88
Oberschles. Koks	95.63	95.88
Orenstein & Koppel	81.13	82.25
Phönix-Bergbau	48.88	48.50
Polyphon	14.75	14.63
Rh. Braunk. u. Brik.	245.75	241.25
„ Elektr. Mannh.	101.50	102.—
„ Stahlwerke	91.50	91.75
„ -Westf. Elektr.	103.13	103.—
Rütgerswerke	41.25	41.50
Sachsenwerk	—.—	71.50
Salzdetfurth	163.25	163.75
Schles. Zink	36.25	37.—
Schles. Elekt. u. Gas	134.—	—.—
Schubert & Salzer	165.—	168.25
Schuckert & Co.	90.25	91.13
Schultheis Patzenh.	115.37	116.50
Siemens & Halske	148.25	149.—
Stöhr, Kammgarn	106.75	105.88
Stolberger Zink	64.—	61.—
Süddeutsch. Zucker	184.—	185.75
Thüringer Gas	121.—	121.—
Ver. Stahlwerke	41.75	41.50
Vogel Tel.-Draht	93.50	95.—
Wasser Gelsenkirch.	124.—	124.50
Westdtsch. Kaufhof	26.88	28.37
Westeregeln Alk.	127.—	127.25
Zellstoff Waldhof	48.37	48.25
Kolonial		
Otavi Minen	14.—	14.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	92.25	92.50
7% Ver. Stahlw.-O.	79.37	79.63
Steuergutscheine		
1934	103.80	103.80
1935	104.—	104.—
1936	102.13	102.13
1937	99.50	99.50
1938	97.80	97.80
Verrechnungs-Kurs	101.40	101.40

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 235. Mittwoch, 29. August 1934.

„Ik hätte eene Filla fier Ihnen", fuhr er heiser fort und spuckte bedächtig zwischen seine Füße. „Drieben uff Capri. Kost sieben Lire im' Monat. Mensch, watt kieken Se! Greifen Se zu, sach ik!"

Sieben Lire im Monat waren für eine Villa am Meer denn doch reichlich wenig. Ich trat dem Angebot mit Zögern nahe.

„Selbstvaständlich missen Se sich die Jelejenheit ansehen", äußerte der Brave beruhigend. „Det Municipio vasiecht ieber det Jemäuer. Ik habe nischt damit zu tun. Aber ik will Ihn' aus die Valejenheit helfen. Watt solln Sie Ihr scheenet Jeld den lausijen Napolitani inn' Rachen schmeißen."

Der Capitano machte als geborener Caprese fast automatisch Reklame für seine Insel. Aber das war ja verständlich. Tränen der Rührung standen in meinen Augen. Ich drückte seine schwielige Fäuste. Wir waren und blieben Freunde.

Am nächsten Morgen fuhr ich zur Insel hinüber und ging zum Municipio. Dort begriff man mich zunächst nicht recht. Schließlich aber lächelte der freundliche alte Herr, der die Sache unter sich hatte, lebhaft und sonderbar.

„Ah, ich verstehe! Signore wollen Villa Scolopendra mieten?"

„Ja", erwiderte ich harmlos und lächelte ebenfalls, da die Obrigkeit zu lächeln geruhte.

„Ebbene", macht sieben Lire monatlich. Im voraus zahlbar."

Also stimmte die Sache. Dankbaren Herzens zahlte ich gleich für ein Vierteljahr und bemühte mich um zwei Gepäckträgerinnen. Dabei fiel mir auf, daß man mich zweifellos für verrückt hielt. Nur durch Vorausbezahlung konnte ich die stämmigen braunen Damen zum Aufbruch veranlassen. Es war ziemlich teuer.

Auf und nieder ging es in der glühenden Mittagssonne an Klüften und Abstürzen vorbei. Bedrohlich rauschte unter uns das tiefblaue Meer. Leichtfüßig wie Bergziegen und vor Vergnügen kreischend liefen die gepäcktragenden Madonnen mit den Koffern auf den schwarzhaarigen Häuptern vor mir her. Ich konnte kaum folgen. Es wurde immer wilder und immer romantischer. Schließlich rannten sie alte Felsenstufen empor, stellten oben die Koffer auf den Boden und brachen wieder in ihr verdammtes Gekreische aus. Mit kühlen Besitzerblicken suchte ich nach der Villa.

„Villa Scolopendra!" schrie die eine blendenden Gebisses und wies auf ein Mauerwerk, das gleich links am Felsen klebte. Es war eine Art Eremitenklause, die aus zwei winzigen, schief übereinandergetürmten Stockwerken von je einem Räumchen bestand. Man hätte das Ding für ein kakteenumwuchertes Doppelklosett halten können, wenn nicht ein Spaßvogel die Worte „Herberge für arme Studenten" auf die schief in den Angeln hängende Eingangstür gemalt hätte.

„Verflucht!" dachte ich und nickte anerkennend. Ja, ich scheute mich nicht, den Damen zu versichern, daß es ein Palazzo sei, würdig des Kaisers Tiberius, ich pries die Insel und ihre Bewohner, die solche Wohngelegenheiten zu vergeben hätten. Ein anerkennendes Lächeln belohnte meine Höflichkeit und noch am gleichen Nachmittage brachten sie mir einen Tisch, zwei Stühle und anderes mehr. Es kostete wieder ziemlich viel.

Inzwischen räumte ich Schutt und Geröll aus meiner Villa. Dabei wurde mir klar, daß die Scolopendra ein Tausendfuß ist. Das Häuschen war ein Insektarium.

Gegen Abend erschienen die Frauen mit einem Bettgestell nebst Zubehör. Nunmehr kostete mich mein Idyll bereits etwa dreimal so viel wie eine normale Wohnung. Denn auch das Trinkwasser mußte auf antike Art in Tonkrügen auf dem Kopf herbeigetragen werden. Es stand den Frauen entzückend, war aber scheußlich teuer.

Und dennoch war ich zum Durchhalten entschlossen. Ich wollte einmal sehen, wer mich daran hindern würde!

In einer Ecke meiner Villa häuften sich südliche Wäschestücke, und abends kamen die Moskitos. Der Hausskorpion erschien mit Familie. Eine unangenehme Sorte schwarzer, wurmähnlicher Gebilde erforderte viel Fassung. In meinen Koffern wimmelte Ameisen. Niemals werde ich mir erklären können, woher die vielen Flöhe kamen. Leider wollten auch die Tausendfüße gar kein Ende nehmen.

Durchhalten!

Am Abend saß ich heftig rauchend auf meiner winzigen Terrasse und schaute dem Mond nach, der mit schmächtigen Hörnchen durch den Himmel segelte. Leuchtkäfer schwirrten und Blüten dufteten. Das schwarzwogende Meer war mit tanzenden Sternchen bestickt. Das sind die Sommerfischer, die weit draußen in ihren Booten auf und nieder wippen und den Tintenfisch mit Licht anlocken. Er kommt mit bösen Raubtieraugen und weinenden Fangarmen aus der ruhigen Tiefe emporstiegen und endet im Kochtopf. So ähnlich geht es auch den Leuten, die nie zufrieden sein können. Ich war zufrieden und würde auch durchgehalten haben, wenn nicht der Capitano dieses Idyll und damit eine der besten Chancen meines Lebens zerstört hätte.

Wenige Tage nach meinem Einzuge erschien auf dem Pfade, der unter mir durch die wildverwachsene Talschlucht führte, ein Engländertrüppchen, Damen und Herren, die interessiert nach meiner Behausung emporschauten. Als ich mich deutlicher sehen ließ, wurde ich sofort geknipst. Mitten zwischen den Fremden aber stand der Capitano, gestikulierend und marktschreierisch nach mir emporweisend.

Nanu?

Am nächsten Tage erschien er mit einer ganzen Kompanie, der er augenscheinlich einen zündenden Vortrag hielt. Ein junger Mann löste sich zögernd von der Gruppe, kletterte zu mir empor, hielt mir schüchtern eine Ansichtspostkarte hin und sagte:

„Please, write your name on this card!"

Und ich Tor empfahl ihm schleunigen Ortswechsel. Worauf er sich verstört wieder abwärts begab.

Der Capitano legte seine Hände trichterförmig an den Mund und brüllte empor:

„Sci—mu—ni—to!"

Das heißt: Dummkopf.

Und als ob er fürchte, nicht genügend verstanden worden zu sein, fügte er hinzu:

„Dussel!"

Das war denn doch wirklich stark. So etwas hätte ich ihm nie zugetraut. Mein Zorn wallte auf. Da ich jedoch als Kulturmensch nicht gut mit Steinen werfen konnte, bestellte ich am gleichen Tage meine Trägerinnen und zog in ein Hotel.

Ich traf den Capitano auf der Piazza wieder. Er betrachtete mich spöttisch von oben bis unten und sagte:

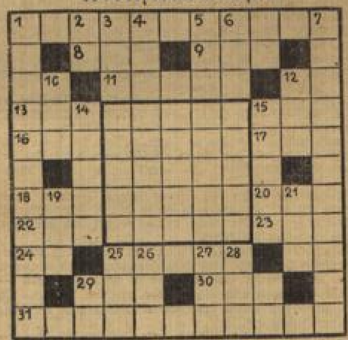
„Mensch, watt hab ik mir in Sie jetäuscht! Ik hätte Ihn' zu die jrößte Sehenswürdigkeit von Capri jemacht und Sie hätten Jolder jesponn' sach ik, — bloß mit Ihr Autojramm."

Der Capitano hatte einen Eremiten aus mir gemacht — glänzende Idee!

„Aber, liebster, bester Capitano, warum haben Sie mir denn das nicht vorher gesagt?" flüsterte ich reuevoll.

Mit unsäglicher Geringschätzung sah er mich an, zuckte die Achseln und kehrte mir den Rücken.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Preußischer General. 8. Papagei. 9. Badeort in Hessen-Nassau. 11. Flur, Weide. 13. Meeressäugetier. 15. Farbe. 16. Straußartiger Vogel. 17. Angehöriger eines nordischen Volkes. 18. Mangel. 20. Hilferuf. 22. Märchengestalt. 23. Singstimme. 24. Auerochs. 25. Platte. 29. Tonstufe. 30. Portugiesische Besitzung in Indien. 31. Kriegsschiff. — **Senkrecht:** 1. Stadt am Main. 2. Feldmaß (Abkürzung). 3. Weise, Form. 4. Seiten. 5. Stadt in Bayern. 6. Stelle im Raum. 7. Schreibgerät. 10. Stadt an der Somme. 12. Eingang. 14. Zündschnur. 15. Stadt an der Elbe. 19. Schwedische Münzeinheit. 21. Molch. 23. Wink bei Wetten. 26. Nordische Gottheit. 27. Lateinisch: ich. 28. Auszeichnung. 29. Feldmaß. — Die Wörter des magischen Quadrates bedeuten: Fruchtform, Haushaltungsgefäß, Metallüberzug, Aufeinanderfolge, Baum (Plural).

Auflösung des Kreuzworträtsels in Nummer 228: Von links nach rechts: 1. Kauf. 4. Enge. 7. Radio. 9. U. D. 11. Dis. 12. A. o. 13. Nah. 15. Aus. 16. Herbert. 17. Emu. 18. Tor. 20. Leo. 21. Ale. 23. Na. 24. Adolf. 26. Elbe. 27. Farm. — Von oben nach unten: 1. Kran. 2. Ar. 3. Fab. 4. Eis. 5. No. 6. Epos. 8. Diabolo. 10. Dahme. 12. Autor. 14. Heu. 15. Art 17. Elfe. 19. Raum. 21. Abe. 22. Elf. 24. Ab. 25. Fa.

Und wenn die Welt zusammenbricht...

Historischer Roman von Else Sparwasser.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Herzog atmete schwer: „Und Ihr, was gedenkt Ihr zu tun?"

Der Stallmeister lächelte kurz und hell: „Welch eine Frage. Ich bin ein treuer Vasall und weiche nicht von Eurer Seite!"

Herzog Ulrich sprach zu den Wolken hinauf: „Und die bösen Zungen, Hans von Hutten?"

„Stärker als die Bosheit der Menschen ist mein Vertrauen zu Euch, mein Herr und Gebieter!"

Langsam wandte sich Herzog Ulrich ins Gemach zurück. Wie von schwerem Wein erhitzt glühte seine Stirne, als er an dem Stallmeister vorüber sprach: „Hans von Hutten, mein treuer Kamerad, sattelt in dieser Stunde noch Euren Gaul, reitet von dannen, reitet, und vergeßt, daß Ihr mir jemals in Treuen gedient!"

Eine lange Weile hörte man nichts als des Herzogs jagende Atemzüge. Dann sprach Herr Hans von Hutten: „Ihr sprecht im Fieber, Herr Herzog! Wie Eure Augen glühen!"

Herzog Ulrich strich sich mit unsicherer Hand langsam durch die Locken zum Nacken herab. Durch das schmerzhafte Zerren in seinem Gehirn ging deutlich das inbrünstige Lied einer leidenschaftlichen Frauenstimme:

„Du bist min, ich bin din,
Des sollst du gewis sin..."

Sein fiebernder Blick ging gehetzt durch den Saal, als suche er ein Versteck vor den klaren, erstaunten Augen des Stallmeisters. Und die dunkle Frauenstimme in seinem Kopf erhob sich zu rasendem Glücksjubel: „Du bist beschlozzen... in meinem Herzen..."

Da tat er ein paar kraftlose Schritte ins Ungewisse, drückte die Fäuste auf die brennenden Augen und ächzte: „Reitet, Hans von Hutten, reitet, und laßt mir Ursula! Ich muß verschmachten ohne diese Frau!"

Der Stallmeister taumelte zurück, als habe ihn ein Schlag ins Gesicht getroffen. Der Herzog sank auf einer Bank zusammen und sprach tonlos vor sich nieder: „Nun verkündet mir mein Urteil!"

Hans von Hutten riß mit bebenden Fingern seinen Halskragen auf: „Herr Herzog, Ihr sprecht von der reinsten, von der edelsten Frau! Ich mahne Euch, bedenkt ihre makellose Ehre!"

Da stürzte der Herzog vor ihm in die Knie: „Vergebt es mir, daß ich Euch wehtun muß! Es war ein furchtbarer Irrtum, daß ich dereinst Eure Hände zusammengefügt. Mich nur allein hat sie geliebt von Anbeginn, und mich nur kann sie lieben in alle Ewigkeit."

„Woher", sprach mühsam Hans von Hutten: „Woher kam Euch diese wunderliche Weisheit?"

Der Herzog erhob sich schwerfällig von den Knien: „Verzeiht mir ... Hans von Hutten ... verzeiht es mir ... in diesen meinen Armen sprach es Ursula ... an dieser meiner Schulter lag ihr Haupt dabei ... verzeiht mir ... Lieber ... verzeiht! Doch kann ich die Frau nicht mehr lassen, die allein auf der Welt mich geliebt!"

Hans von Hutten ging mit langsamen, taumelnden Schritten an dem Herzog vorbei durch den weiten Saal. Er hielt den Nacken steif und griff mit unsicheren Händen um Stütze. Denn der Boden unter seinen Füßen hob sich auf und nieder, und die braungetäfelten Wände senkten sich langsam auf ihn herab. Einen Augenblick lehnte er keuchend, nach Atem ringend, im Erker des Wandelganges. Dann stieg er mit langsamen, taumelnden Schritten zu den Kemenaten empor.

Er stand vor der Türe des Frauengemaches, in dem sich ihm alle Liebesseligkeit der Welt offenbart hatte, und schaute stumpf auf das reiche Schnitzwerk im Holz: Vorüber, vorüber, eine Welt ging in Trümmer, was sollte er jetzt noch beginnen!

Er fand nicht die Kraft, das Gemach zu betreten. Er lehnte völlig benommen in einem Fenster des Wandelganges und starrte auf den Burghof hinab. Im Marstall drüben stampften die Rosse. Aus der kleinen Trinkstube neben der Türnitz kam Lachen und Becherklingen, und der weinselige Gesang des Herzogs von Braunschweig:

„Es gingen drei Gespie...len gut spazieren
in den Wald,
Sie gin...gen alle drei barfuß... der Hagel
und Schnee
Der war kalt..."

Da trat Herr Hans von Hutten vom Fenster zurück und ging mit taumelnden, schwankenden Schritten dem Klang des Liedes entgegen:

„Die ein... die wein...te sehre... die andre
wohl... ge...mut
Die dritte be...gann zu fra...gen, was heim...
li...che Liebe tut..."

In diesem Augenblick betrat der Stallmeister die Trinkstube und ließ sich an der kleinen Tischrunde auf einen Stuhl fallen. Er riß dem herbeieilenden Mundschenk den Pokal aus der Hand und goß den Wein in die Kehle. Ihm gegenüber lag der Herzog von Braunschweig behaglich im Stuhl, trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte und sang mit leise näselnder Stimme vor sich hin:

„Was habt ihr mich zu fra...gen was heim...
liche Liebe tut...
Es ha...ben drei Reitersknechte geschlagen
mein Lieb zu Tod..."

In das Trällern und Pfeifen des Herzogs hinein sagte Wilhelm von Bayern und behielt seinen Becher in der Hand: „Unser Hoffen und Wünschen ist eitel, Herr Marschall. Nie wird es gelingen, Ulrich von Württemberg in die Knie zu zwingen, und hätte er Feinde wie Sand am Meer!"

Der Marschall knurrte verdrossen. Doch Wilhelm von Bayern fuhr fort: „Ihr wißt es... der Kaiser suchte den Trotzkopf durch die Acht zu schrecken. Und die Antwort hierauf? Das Volk stand auf wie ein Mann,

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

um seinen Herzog zu schützen . . . die Städte boten ihm in Treuen Leib und Leben . . . Gut und Geld. Und die Ehrbarkeit? Du lieber Gott! Sie wird umgerissen vom Sturm der Begeisterung. Wer sollte es da wagen, an dem rothaarigen Teufel die Acht zu vollziehen?"

„Der arme Konrad!" entgegnete der Marschall und zeichnete mit dem Finger aus einer Weinpfütze kleine Kringel auf die Tischplatte. Dietrich von Spät sah ihm aufmerksam zu dabei, als könne er aus den kuriosen Zeichnungen alle Welträtsel lösen. Doch Wilhelm von Bayern schlug ärgerlich lachend mit der Faust auf den Tisch:

„Ihr seid ein Narr, wenn ihr darauf eure Hoffnung baut. Denn längst hat der arme Konrad dem Herzog das große Strafgericht vergeben, zumal ja die Ehrbarkeit das Richteramt übte und Ulrich immer zur Gnade bereit war. Heute jauchzt der Bauer seinem tapferen Herzog entgegen und läßt sich freudig von ihm bei Trommelschlag und Pfeifenklang zu kriegerischer Zucht erziehen . . ."

Er schwieg verblüfft, denn Hans von Hutten warf dem erschrockenen Mundschenk seinen Pokal vor die Füße und schrie:

„Wein her . . . du Tölpel . . . oder soll ich dir Beine machen?" Damit riß er den Becher des Herzogs von Braunschweig an sich heran und goß den Wein wie Wasser in die Kehle. Der Braunschweiger hörte auf zu trällern, gähnte und schaute zu dem Stallmeister hinüber mit hochgezogenen Brauen:

„Hans von Hutten . . . seid Ihr vom Teufel besessen?"

Hans von Hutten warf den leeren Becher aus dem offenen Fenster in den Burghof und griff nach dem Humpen, den der Schenke eilfertig brachte. Die Welt stand in Flammen und Glut . . . und ein glühender Brand zerfraß auch sein Herz . . . und was in seiner tapferen Mannesseele an Glauben und Treue gelebt . . .

Er merkte es nicht, daß es plötzlich still wurde an der Tischrunde. Er soff den Humpen aus und sackte in sich zusammen. Da sprach die kalte, spöttische Stimme des Ritters von Spät: „Das Wappen Herzog Ulrichs führt ein Hirschgeweih. Er trägt es in Stolz und hohen Ehren. Doch das Geweih, das der Herzog Euch aufgesetzt, Herr Stallmeister, das scheint Euch wenig zu behagen."

Hans von Hutten taumelte empor und starrte mit glasigen Augen von einem zum andern. Der Braunschweiger grinste breit, der von Bayern sah finster vor sich hin, und das fahle Gesicht des Marschalls glich einer Maske. Dietrich von Spät reichte seinen Becher über den Tisch mit infamem Lächeln: „Sauft, Herr Stallmeister, dann hört Ihr die Türangeln nicht knarren zu mitternächtlicher Stunde."

Dicht an seinem Kopf vorüber flog der Humpen des Stallmeisters in die Butzenscheiben des Erkers. In das Klirren und Krachen der Scherben schrie der Stallmeister mit gellendem Lachen: „Ich selber hab' ihm ja den Weg bereitet zu ihrem Frauengemach, ich hab' ihm verkauft um eine Handvoll Dukaten, die Dirne, die Metze. Er hat mich so erbarmt, der Weiberknecht, denn er lag zu meinen Füßen und winselte wie ein Hund nach ihr."

Durch den sommerschwülen Raum strich ein Luftzug. Die Herren der Tischrunde sprangen auf und schauten verstört zur Türe. Dort stand Herzog Ulrich mit erdfahlem Gesicht, nur einen Augenblick lang, dann war er wieder verschwunden.

Noch standen die andern und sahen sich wie gelähmt in die Augen. Dem jäh ernüchterten Stallmeister kroch ein Frösteln über den Nacken, und der Herzog von Bayern sagte mit kaltem Gesicht: „Das war ein erbärmlicher Streich, Herr Dietrich von Spät!"

Sie wußten alle vom jüngsten Knappen bis hinauf zum Erbmarschall: Diese Jagd würde kein gutes Ende nehmen.

Im Burghof stampften die feurigen Marbacher Hengste. Die edlen Hunde zerrten erregt an den Ketten. Hoch zu Roß warteten die Hofsänger im kuttenartigen Gewand, und mit ihnen wartete die Schar der Pfeifer und Trommler, der Fanfaren- und Zinkenbläser. Kein fröhlicher Hornruf tönte, kein Lachen und kein Lied. Sie warteten alle bedrückt ihrem Herrn entgegen und wußten, diese Jagd nahm kein gutes Ende.

Über den Wandelgängen der Burg lag drückende Stille. In den Wirtschaftsräumen zischelten die verstörten Mägde. In ihrer Kemenate stand die Herzogin, den unförmigen Leib verhüllt im weiten Mantel, und hob die gefalteten Hände zu dem Ritter Dietrich von Spät empor: „Wann ist mein Passionsweg zu Ende?"

Er sah ihre eingefallenen Wangen und sah den Fieberglanz durchwachter Nächte in ihrem Blick: „Bald, edle Frau, viel schneller, als ihr ahnt!"

In seiner Kammer gürtete der Herzog das Schwert über dem goldbetreßten, grünen Samtrock. Teresa, die Weingartnerin, stand vor ihm, hager und grau wie ein Gespenst, den geisterhaften Blick an seiner Stirn vorbei ins Leere gerichtet: „Ulrich, ich flehe dich an, reite nicht zu dieser Jagd!"

Er schob sie unwirsch beiseite und zog die Stulpenhandschuhe über die braunen Fäuste. Sie aber ließ nicht ab von ihm: „Ulrich, Ulrich, ich sah diese Nacht einen Blitzstrahl vom Himmel fallen und die Krone auf deinem Haupt zerschmetterte. Beim Blute des Herrn, zieh' nicht zu dieser Jagd!"

Er drückte das Barett mit der wallenden Straußfeder auf die rothblonden Locken: „Willst du mit deinem Gewinsel mein Leben lenken, Weib?"

Sie ließ in plötzlicher Ermattung die Schultern hängen: „So du zu dieser Jagd reitest, bricht eine Sintflut herein über dich und das unglückselige Land. Lost es genug sein mit dem Unheil, das deine Vorfahren über Württemberg brachten! Reite nicht, Ulrich, reite nicht zu dieser Jagd!"

Sein Gesicht war finster zum Erschrecken: „Du glaubst auch nur einen Herzschlag lang, ich könnte in ängstlicher Windstille mit meiner zerstörten Ehre leben? Du glaubst, ich könne eine Stunde Frieden finden, solange die Schuld nicht gerächt wurde von meiner Hand?"

Sie strich in scheuer Bitte über seinen Arm: „Es gibt keine Schuld auf Erden, Ulrich, es gibt nur Unglück!"

Da wandte er sich und ging hinaus mit kurzem, hartem Lachen.

Als er den Burghof betrat, hielt Hans von Hutten hoch zu Roß an der Spitze der adligen Jäger und Kammerherren. Da jagte ein Bote in den fränkischen Farben auf dampfendem Gaul über die Zugbrücke und reichte dem Stallmeister einen Brief in den Sattel. Der öffnete das Siegel seines Vaters und las die eilig hingeworfenen Zeilen: „Reite heim, Johannes, reite; Die Mauern deiner Väter Burg sind stark genug, dem rasenden Zorne des Herzogs zu trotzen. Ergreife die Flucht und reite, Johannes, reite!"

Der Stallmeister schob den Brief in die Satteltasche und sprach mit mattem Lächeln auf den Sendboten herab: „Bringe meinem wohlebenden Vater, Deinem gnädigen Herrn, meine Grüße . . ."

„Sonst nichts?" drängte der Bote beschwörend.

Da stießen die Herolde ins Horn zum Aufbruch. Hans von Hutten ritt langsam durch den Burghof und sprach vom Sattel herab: „. . . . und ich diene meinem Herzog in Treue, und reite nur dann von hinnen, wenn er mir Urlaub gibt."

Die Zugbrücke donnerte und schwankte unter den zahllosen Pferdehufen. Der Bote aus Franken lief neben dem Gaul des Stallmeisters her und schrie zu ihm empor: „Eure edle Frau Mutter weint Blutstränen Tag und Nacht vor dem Altar der heiligen Jungfrau."

„Sie soll nicht weinen!" rief Hans von Hutten zurück und gab dem Gaul die Sporen. „Sie soll für mich beten!"

(Fortsetzung folgt.)

Die schöne Betty.

Eine Gottfried-Keller-Geschichte von **Walter Persich.**

„Verzeih, liebe Betty!" sagt Frau Lina Duncker zu ihrer Schwester, „ich vergaß, dich auf einen Besuch vorzubereiten. Die Glocke kündigt mir an, daß er kommt — du wirst den „Grünen Heinrich" kennen lernen ..."

Eben öffnet die Zofe die Tür zum Salon. „Herr Keller, Madame!"

Über die Schwelle tritt ein breiter Mann in den dreißiger Jahren. Ein unmöglicher grüner Schlips ist grob zwischen Kragen und Hals gewunden. Zögernd nähert er sich der Hausfrau und macht ihr eine plumpe Verbeugung. „Gottfried Keller, der Dichter des „Grünen Heinrich", den Max zur neuen Saison als wichtigste Neuerscheinung herausbringen wird!" stellt Lina Duncker ihn ihrer Schwester vor.

Dann sitzt man beim Tee. Frau Lina weiß, daß man warten muß, ehe Keller den rechten Ton findet, daß er dann aber sanft und gut und aufgeschlossen sein kann wie ein vertrauliches Kind. Doch Betty wendet sich an ihn mit der Frage: „Ist es nicht ein seltsamer Name, der „Grüne Heinrich"?"

Böse zieht sich seine Stirn zusammen: „Wenn nur die jungen Mädel den Künstlern nicht auch noch in den Kram reden wollten! Sie haben doch selbst eine Kunst zu pflegen ..."

„Eine Kunst? Aber nein — ich spiele nicht mal ordentlich Spinett!"

„Die Kunst, die Sie treiben, mein Fräulein, ist: Sie sind schön — unerhört, beleidigend schön. Ein Dichter vermag nicht einmal mit seinen kühnsten Schilderungen ein Bild danach zu formen. Und Sie leben es einfach — unbekümmert und furchteinflößend."

Frau Lina lächelt. Wie er sich in Feuer redet!

„Die Arbeit geht aber vorwärts, nicht wahr, Herr Keller? Der dritte Teil ist im Werden und wird uns bald als Fertiges beglücken?"

„Die Arbeit! Als wäre man ein Schuster — regelmäßig, Tag um Tag, Stunde um Stunde, Zeile um Zeile! Nein, nichts geht vorwärts. Gestern war der Hausvoirt da, den Zins zu erpressen. Der Schneider wollte Geld. Der Buchladen hat seinen Gehilfen geschickt. Da soll man arbeiten? Im Weinhaus habe ich gesessen, von Mittag an bis Mitternacht."

Ein unbehagliches Gesprächt! Betty erhebt sich; sie habe noch Besorgungen in der Stadt. Frau Lina geleitet die Schwester hinaus.

„Du wirst ihn noch recht lieb gewinnen!" sagt sie leise, er kann nun einmal seine Liebe nichts anders als polternd ausdrücken."

Erstaunt sieht Betty die Schwester an. Liebe?

„Ja, ja", nickt die erfahrene Frau. „Hast du denn nicht bemerkt, wie er dich mit den Augen verschlungen hat? Du hast den kleinen Gottfried Keller und damit einen großen Mann erobert." — —

Am Abend rast Keller mit seinen kurzen Schritten durch die lärmende Stadt. Einmal lacht er in den Winterwind, ein anderes Mal ist sein Gesicht feucht, und es regnet doch gar nicht. Er haßt sich ob seiner Weichheit.

„Gottfried Tränensimpel!" flüstert er sich zu. „Kommt da eine elegante Personage, und dein Herz schreit und wimmert nach dieser wunderbaren Schönheit! Wie sie hinausschritt — das war ein Schweben und Gleiten der ewigsten Anmut. Oh Himmel, warum hast du so göttliche Künstlerlaunen an diese eine Frau verschwendet!"

Dukaten klimpern in seiner Tasche. Der Buchhändler Duncker hat den Vorschuß noch am Abend ausgezahlt, da Frau Lina ihm des Schriftstellers Not berichtete. Vergessen suchen, den Aufruhr der Gefühle betäuben! Keller steuert wieder zum Weinhaus.

Nach Theaterschluß kommt eine kleine Gesellschaft. Und mitten unter ihnen Schlivian, der Kritiker. „Servus — Grüner Heinrich!" ruft er zum Nebentisch. „Hab bei Duncker in Ihr Manuskript geguckt. Hätt' Besseres von Ihnen erwartet. Sie müssen noch viel lernen, junger Mann ..." Es ist so seine Art; niemand würde sie ernst nehmen.

Keller hingegen erhebt sich, geht kurz und gerade hinüber zu der ihm entgegenlachenden Rotte, zieht den dünnen Mann an den Haaren über den Tisch und verwaltigt ihn besser, als ein Droschkenkutscher es könnte. Als die Gesellschaft zur Besinnung kommt, hat er die Weinstube schon verlassen. Befreit und glücklich wankt er nach Hause.

Am Mittag wird er von einem Boten aus dem Schlaf geweckt. Der Mann hat ein Billett von einem gewissen Schlivian, der wegen gestriger Prügel Entschuldigung und Rechenschaft fordert. Kurzerhand kritzelt Keller auf die Rückseite des Billetts: „Ich erhalte von Ew. Gnaden anliegendes Schreiben, aus dem ich nichts zu entnehmen weiß, worauf ich irgend klug werden kann. Ich stelle es Ihnen somit zurück und verbleibe Ew. Wohlgeboren ergebenster G. Keller."

Doch als er im grauen Regentag mutlos durch die Straßen irrt und seinen Gedanken nachsinnt, tritt das Erleben vergangener Stunden wieder klar aus dem Vergessen hervor. Betty, rumort sein Herz, du mußt sie sehen ... Er zwingt sich, nicht zu Duncker zu gehen. Er verbringt den Nachmittag abermals beim Wein und tritt im Abenddunkel aus dem Lokal. Vor der Tür stößt er mit einem fremden Mann zusammen. Ha — hier kann er seine Wut gegen sich selbst erneut austoben! Er packt, schlägt mit den Fäusten und fühlt sich gleich darauf selbst gepackt. Ein Polizist hat die Rauferei beobachtet und schleppt den schnell Ernüchterten zur Wache. Fünf Taler muß Keller zur Buße hinterlegen.

Aber das Herz brennt. Um Betty kreisen alle Gedanken. Keinen Federstrich kann er tun. Auf allen Papieren erscheinen ihre Namenszüge, zeichnet er schlanke Taillen, lockige Frisuren — und stürzt auch am nächsten Tag verzweifelt wieder hinaus. Keller gerät mit anderen Nachtschwärmern in ein berüchtigtes Lokal, und das Gelärm dort sucht er mit seinem Geschrei zu übertönen. Er schimpft hereinkommenden und fortgehenden Menschen nach, gießt unaufhörlich Wein hinunter, trommelt mit den Fäusten auf den Tisch. Der Wirt hat seinem Hausknecht gewinkt. Am Kragen schleift der Hüne den kleinen Berserker hinaus. Keller geht ihm an den Hals, hämmert seine Fäuste gegen den Leib des Menschen. Der, nicht faul, schlägt ihm mit dem großen Türschlüssel der Remise in den Rücken, bis Keller im feuchten Nebel der Nacht erschöpft liegen bleibt. Mitleidige Fußgänger stellen ihn auf die Beine. Jetzt, weiß er, hat er genug. Seine Seele ist einmal wieder ganz gereinigt von allem Radau, von allem Getobe. Er wandert durch die ganze Stadt und gelangt im Morgendämmer zu seiner Wohnung. Die Papiere liegen auf dem Tisch, und sogleich beginnt er die Kapitel mit Dortchen Schönfund zu schreiben, das ewige Denkmal seiner Liebe zu Betty Tendering. —

Still und verzückt sind seine nächsten Begegnungen mit ihr bei Frau Lina. Sie weiß ihm Erzählungen zu entlocken, versteht besser als andere sein seltsames, unregelmäßiges Leben in den Kämpfen um sein Schaffen. Ihr gibt er den dritten Teil des Grünen Heinrich, bevor Duncker ihn lesen darf, und verabredet einen Tag, an dem er das Heft wieder abholen will.

Der Tag rückt heran. Keller geht zu Frau Lina.

„Ich soll Sie recht schön von Betty grüßen, lieber Freund", sagt Frau Duncker, „und Ihnen dieses Paketchen geben. Sie mußte eine längere Reise antreten."

Mit zitternden Händen löst er das Band. Es ist sein Buch, aber kein Zettelchen, keine Mitteilung fällt heraus. Sie wird es überhaupt nicht angeschaut haben, dämmert es ihm — und es war die einzige Möglichkeit, sich ihr zu gestehen. Oh, ich Wicht — oh, die Frauen! Immer gleißen und schillern sie in allen Farben; und will man wissen, wie sie sind, dann löst sich alles geisterhaft auf!

Frau Lina sieht sein trauriges Gesicht. Eine große Leidenschaft wird begraben, die letzte Liebe des Gottfried Keller.

„Sie ist fort, ja, lieber Freund, Sie hätten sprechen sollen. Ich glaube sicher zu sein, daß Ihnen ein Ja geworden wäre. Doch Betty hat mir nicht glauben können, daß all Ihre unbeholfene Rauheit Liebe war. Weil sie's nicht länger ertragen hat, ist sie abgereist. Sie wird mit einem ihrer Vettern zusammentreffen, der sein Studium beendet hat und die seit langem zur Frau begehrt ..."

Keller geht wortlos aus dem schönen Hause des Buchhändlers Duncker. Auch diese Menschen haben ihm nur Dukaten, nicht mit Rat und Beistand geholfen. Tränen rinnen über sein altgewordenes Gesicht.

„Niemals wirst du glücklich werden, Gottfried Tränensimpel!" sagt er zu sich selbst. „Nur in der Stube, wenn die Feder übers Papier gleitet. Vielleicht darf ein Mensch immer nur auf eine Art das Glück genießen? Du schreibst Bücher drüber — und andere leben es!"

Villa Tausendfuß.

Von **Wolfgang Wetterstein.**

Jeder gebildete Mensch kommt unter Umständen sofort darauf, daß ein Skolopender ein Tausendfuß ist. Mir wurde das erst klar, als ich mitten unter ihnen saß. Übrigens gehört das Fremdwort mit zur Geschichte.

Wochenlang hatte ich den Golf von Neapel auf der Suche nach einem billigen „Palazzino" durchkreuzt. Villen gab es schon genug, aber sie waren nicht für mich erbaut. Erschöpft kehrte ich nach Neapel zurück und kolperte durch die ewig aufgerissenen Straßen der Hafengegenden. Die wehmütig heulende Sprache der Fischer und Hafenarbeiter brachte mich zur Verzweiflung. Niemand verstand mich augenscheinlich, niemand ahnte was ich wollte, und selbst der alte Luigi tat, als ob er taubstumm wäre. Der Abend fand mich gebrochen auf einer Bank in der Villa Nazionale. Stumpfsinnig betrachtete ich das wogende Meer.

„Luigi hat mich gejagt, bei Sie 'ne Filla ans Meer mechten", sagte eine vertraute Stimme neben mir.

Es war mein Freund, der „Capitano". Dieser wohlgenährte, braune Sohn des Golfes von Neapel ist ehrlich und zuverlässig. Wir kannten uns gut. Sein Deutsch hat er aus Berlin.